Gs
8124

Beyschlagische
Bibliothek.
Litt. Nro.
D. E. B.

77

Schoepperlin

Auctor M. Ever. Rud. Roth, Rector
Prof. Ulm.

(V. R. R. Roth)

Das
Unter Chur-Bajer- und Französischer Gewalt
Hart gedruckte / aber nicht unterge-
druckte
Schwaben.
Oder
Ausführlicher Bericht /
Deß
Zwey Jährigen im Schwaben-
Lande geführten Krieges /
Worinnen
Sowol von Treffen und Schlachten / als auch / von Erober- und Einnehmung der vesten und andern geringen Plätzen / insonderheit auch von der
Stadt Ulm.
Vielen und mancherley Fatis, diese Zeit über gehandelt und vorgestellet wird /
Alles aufrichtig und mit unpartheyischer Feder beschrieben.

Freyburg / bey Hermann Redlich.
An. 1704.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Hochgeneigter Leser.

GEgenwärtiges Tractätlein stellet den/von Chur-Bayern mit dem Römis. Reich Anfangs zwar

(wie es scheinte) glücklich angesponnenen / doch weit aussehenden / und nach zweyen Jahren / wieder in die weite Ferne / durch die Göttlich geseegnete Waffen Ihro Römischen Kaiserlichen Majestät und Dero Hohen Alliirten zerstöberten Krieg / gleich von der Stadt Ulm Uberfall an / biß

zu derselbigen höchster-freulich- und glücklichen Erlösung / Demselben nach Genüge für. Welches / nach hierunter lauffender Eylfertigkeit / gantz kurtz / und compendios, ohne einige Passion / zusammen gefasset worden.

Ich suche hierunter mit Warheits-Grund gantz und gar nit meine Ehre / zumalen eben mit so

so theurer Contestation, den Hochgeneigten Leser versichern kan / daß ich eben von Bücher-Schreiben nit eigentlich Profession mache; sondern weilen beydes / diese Zwey Jahr über / durch selbst-eigne Notirung der mancherley selzamen Begebenheiten / als auch nach gepflogener guten Correspondenz / einige Materien

sterien zusammen bekommen / welche der curiosen Welt keines Wegs haben sollen verdecket / vielweniger in der ewigen Vergessenheit liegen bleiben; Als habe es mir in so weit angelegen seyn lassen / alles in richtige Ordnung / und in gegenwärtige Form dieses Tractätleins zu bringen.

Die Art zu schreiben / welche in diesem Wercklein geführet wird / wolle der wertheste Leser sich wol gefallen lassen / und so einige Feh-

Fehler und Mängel (dergleichen Momus aller Orten findet) eingeschlichen / mit seiner Leutseligkeit hochgeneigt zudecken; welches mich nicht allein ohnendlich obligiren / sondern auch noch mehrers (auch von andern Materien) der Presse zu untergeben / aufmuntern und excitiren wird. Indessen bleibe derselbe mir gewogen / und lebe versichert / daß ich / Ihme zu dienen / allzeit bereit willig verbleibe.

Kaum

KAum hatte die Friedens-Sonne/ das bey vielen Jahren her hart bedrangte Teutschland mit ihren angenehmen Strahlen freundlich angeblicket/ und noch nicht gar die vom steten Kriegs-Ungewitter übel zerschlagene und ruinirte Landschafften völlig aufgerichtet/ da überzoge sich allbereit der erzürnte Himmel mit weit grössern Kriegs- und Unglücks-Wolcken/ dann vorhin/ also/ daß die so kurtz erblickte angenehme Strahlen zuruck weichen/ und dem mit Ungestümm herein brechenden Ungewitter/ nicht ohne grossen Jammer und Trauren Teutschlandes/ seinen/ gleich einem hervorschiessenden Blitz/ schnellen und erschröcklichen Lauff/ lassen musten. Dann mit Absterben Caroli II. Königs in Spanien/ erhube sich ein

schröcklich- und sehr gefährlicher Krieg / zwischen Ihro Röm. Kaiserl. Majest. und dem Könige in Franckreich / wegen der Succession des ohne männlichen Leibes-Erben hinterlassenen Spanischen Reichs / darein der König in Franckreich seinen Enckel / den Duc d'Anjou, unter dem Schein eines von dem Cardinal Portocarrero unterschobenen Testaments / eigenmächtiger Weise gesetzet / und vor einen König selbigen Reichs erkläret / ohnerachtet er zuvor mit Engel- und Holland eine Partage wegen Spanien gemachet / und solche zu halten heiliglich versprochen hatte. Nachdeme aber Engel- und Holland / auch des Heil. Röm. Reichs- und Crayß-Stände Selbsten Ihro Kaiserl. Majest. gerechtesten Waffen zu mainteniren / und mit gesamter Hand / den aufs neu hervor gethanen Feind anzugreiffen beschlossen. Als ware ein jeder Stand beschäfftiget / sich auf das beste auszurüsten / und alle mögliche Handreichung zu thun.

Ulm / die Kaiserl. Reichs-Freye Stadt in Schwaben an der Donau gelegen / war fast die geringste / welche sich in der Hohen

Allianz

Allianz mit eingeschlossen zu rühmen hat-
te; Allein/gleichwie dieselbe/in denen vo-
rigen schweren Französisch- und Türcken-
Kriegen/jeder Zeiten Ihro Röm. Kaiserl.
Majestät in aller Unterthänigkeit / nach
äusserstem Vermögen und Kräfften / so-
wol an Mann als anderer Bereitschafft
sich dargestellet: Also wollte sie/bey die-
sem neu-angefangenen Kriege/ das Ihri-
ge / was einer getreuen und dem Römi-
schen Reich verwandten Stadt geziemet/
wiederum solcher Gestalten beytragen/
daß darob männiglich ein sattsames Ver-
gnügen schöpffen möchte: Dann sich ihre
unter den Crayß-Völckern befindliche neu
geworbene Mannschafft / wegen guter
Mundur und Exercitii, nicht nur wohl
sehen lassen durffte / sondern auch die noch
andere angeschaffte Sachen / an Stuck /
Kugeln und Munition/über diß alles Ih-
ro ein gutes Ansehen machten. Und als
Landau von denen Hohen Allirten völlig
attaquirt und belagert wurde/auch einiger
Mangel an guten Constabeln / auch
Stuck/ Pulver und Kugeln / sich hervor
thate/ da muste sie abermalen/auf Begeh-

ren und Ansuchen / diese höchst-benöthigte Bereitschafften / ob sie schon die unter Augen schwebende Gefahr mit Chur-Bajern (so sich allein nebst Chur-Cölln neutral erkläret) wegen deren auf den Beinen habenden Völckern / vor Augen stellet / gegen Versicherung von so vielen hohen Orten / daß man disseits gar nichts zu beförchten hatte / herschaffen / und hinunter schicken / mithin beedes an Mannschafft / indeme damals die Besatzung allein in 200. Köpffen bestunde / und an benöthigter Gegenwehr entblösset worden. Dahero jener Statist: Daß es rathsam / und besser gewesen wäre / wann die Stadt ihre Schanze vorhero wol beobachtet / bey solchen gefährlichen Zeiten und verdächtigen Armaturen eines benachbarten Französischen Fürstens / ihre Wachten verdopplet / ausser denen Pforten vigilante Feld-Wachten gestellet / ihre Ausreuter und treue Kundschaffter ausgeschicket / zu vernehmen / was von einer Zeit zur andern in selbiger Revier passiret / die Stadt-Thore nicht so früh geöffnet / sondern vielmehr alles wol visitiret / die Fremden vor denen Schlag-

Bru-

Brucken und Pforten aufs genaueste examiniret / die Kleidung / und wer und was darunter verstecket / durchgesucht / und was bey solchen Zeiten / auf alle besorgliche Fälle / in einer wachsam- und bevestigten Stadt beobachtet werden muß ꝛc. auch bessere Kundschafft wegen dieser so schlecht besetzten Vestung einziehen / und mit seinem guten Rath nicht allzueilfertig seyn sollen. Indeme über diß alles noch die aller Orten gantz veraltete und täglich zum gäntzlichen Fall übel ruinirte Mauren und Pasteyen dazu kamen / da nicht nur ein Stuck à 30. 40. sondern biß 50. und mehr Schuh breit / nach dem andern einfiele. Und da kaum eines aufgerichtet worden / schon wiederum ein grösseres / mit grossem Krachen / auf einen Hauffen darnieder platzete / und darmit die Wasser-Gräben gantz ausfüllete / also daß fast immer nöthig gewesen / bey denen gewöhnlichen Thor und Porten aus- und einzugehē.

Daß aber bey solcher Beschaffenheit / und da man wol Jahr und Tag mit neuer Aufbauung der zerfallenen Wällen (wegen der wenigen Leuten) zu thun hatte /

te / manchem treugesinnten Patrioten allerley nicht ohne Grund befahrende Unheil / so über diese gute Stadt verhänget seyn möchten / jezuweilen einschliechen / und seltzame Händel prognosticirten / das soll nicht in Abrede seyn / fürnemlich / da er die bey etlichen Jahren hero mancherley hervorgethane Omina und Göttliche Warnungen etwas genauers betrachtete. Dann Anno 1688. den 26. Julii Morgens um 5. Uhr rührete ein Donnerstreich das Zeughaus dergestalten / daß grosses Unglück / ja fast der Stadt gäntzlicher Untergang / gewiß geschehen wäre / wann nicht GOttes Hülffe / wider aller Menschen Vermuthen / näher gewesen / an dem Ulmer-Schild und Kaiserl. Adler gienge besagter Streich herunter / und verletzte doch deren keines. Anno 1701. den 18. Aug. Abends um 4. Uhr geschah / enach einem erschröcklichen Donner-Wetter / ein solcher Wolcken-Bruch und Platz-Regen / daß einer nicht anderst meinte / es wäre die andere Sündflut / massen in dem benachbarten Dorff Soff lingen etliche Häuser und Bäume von dieser schröcklichen Flut hin-

weg

weg und umgerissen wurden / darinnen Menschen und Vieh mit Entsetzen zu Grund giengen / ja in der Stadt selbsten mochte man wegen grossen Gewässers (dergleichen bey Manns-Gedencken nicht geschehen) mit Schifflein fahren.

Im Julio An. 1702. um Mitternacht / liesse sich die im Zeughaus hangende Regiments-Trummel (welche / wegen des darinn steckenden Sprach-Rohrs / Stunden weit gehört werden kan) ohne einigen Menschen Handanlegung / also hören / daß die benachbarte Burger davon erwachten / den Stuck-Hauptmann wecketen / auf eingenommene Visitation aber / alles stille und in voriger Ordnung / mit grosser Verwunderung / antraffen. Ja den 7. Sept. dieses Jahrs fiele eine feurige Kugel vom Himmel Morgens früh auf das Zeug-Haus / und verschwand. Diese / sage ich / mochten nichts Gutes mit sich bringen! Doch konte einer sich bald wieder aufrichten / wann er die glückliche Successe Ihro Kaiserl. Majestät und der Hohen Alliirten gerechte Waffen / und daß der Krieg weit von hier entfernet / auch / wie oben gemeldt /

grosse Versicherungen wegen besorgender Gefahr Chur-Bajern geschehen wären / betrachtete / und als gewichtige und gute Objecta dargegen hielte. Allein das Unglück / welches der gerechteste GOtt nicht nur über diese Stadt / sondern auch über das gantze Schwaben verhänget / muste auch endlichen mit der Strenge vollzogen werden. Dann nun war es an deme / daß Chur-Bajern seine über Vermögen auf den Beinen haltende Heers-Macht aufbrechen lassen / wohin aber eigentlich der March gienge / konte keine gewisse Nachricht darüber eingezogen werden. Und obschon einige deßwegen an die Stadt geschrieben / ist doch nur jederzeit gestanden / Chur-Bajern wäre marchfertig / aber unbekannt wohin? Dahero ein grosses Wesen wegen der vielerley beschehenen Warnungen in der Welt ausgebreitet worden / und doch keiner zu finden seyn wird / daß er sagen könne / er habe deutlich geschrieben / daß es Ulm gelte / indeme ja nach der in Bajern selbst-gemachten so genannten Relation und Hergang / bey Besetzung der Stadt Ulm / alles in grosser

Geheimnus gehalten/ und über dieses diese arme Stadt nicht 8. Tag vor ihrem Unglück nit nur in einer Zeitung/ sondern auch von andern gewissen Orten also fälschlich erfreuet worden/ daß Chur-Bajern sich würcklich Kayserlich erkläret / deßwegen Sie mit der Grafschafft Burgau recompensiret / höchstvergnügt das vor Dero Leute bey Landau ausgesteckte Lager / zu bedecken sich gnädigst resolviret hätten/ darumen dann der Aufbruch nechstens geschehen würde ꝛc. Es galte aber in Warheit selbsten/ und wie es klar am Tag lieget/ Ulm/ dessen sie sich doch im geringsten und keines Weegs gegen Ihro Churfürstl. Durchl. versahe. Dem Pechmann / unter Deroselben Leib-Regiment Obrist-Lieutenant / war das gantze Dessein anvertrauet / und unter verschiedenen Prætexten hieher geschicket / so eben derjenige war/ der vorm Jahr mit denen Churfürstlichen Völckern aus Catalonien gekommen / und neben noch andern in die Stadt herein reiten wollte / wegen des unter dem Glöcker-Thor eintreibenden Hirtens aber sein schneller Lauff um etwas

zuruck gehalten wurde / darüber er solcher Gestalt erzürnete / daß er das Pistol zuckte / und Feuer auf den unschuldigen Hirten geben wollte.

Allein die unter dem Thor haltende Wacht nahme solches bald wahr / redete ihme freundlich zu / diese Thätlichkeit bleiben zu lassen / und sich nicht selbst Ungelegenheit zu machen. Durch dieses / als ohne dem berauscht / wurde er noch erhitzter / ließ den Hirten fahren / und wollte gedachter Schildwacht mit Unbescheidenheit zu / selbiger aber die Gedult endlich auch ausgehend / risse ihn vom Pferd herunter / und gab ihm etliche ohnsanffte Ripp-Stöß / mithin der Haupt-Wacht / als Verarrestirten über / biß er seinen Rausch ausgeschlaffen haben möchte / und dann weiter passiren könnte / da er sich des morgenden Tags für höchst affrontirt erkannte / und mit grossem Drohen und Schmähen seines Weegs ritte / diesen vermeinten Schimpff zu seiner Zeit ohnfehlbar zu rächen / deßwegen er ihm seines Principalen vertraute Sach höchst angelegen seyn liesse / steckete einen bey sich habenden jungen

Offi-

Officier in Französischen Habit/und b.
dienete sich des Grieß-Bades bey dem
Gäns-Thor/als eine fremde und ihrer Ge-
sundheit pflegende Person/ gienge hernach
mit solcher verstellten Damen bey erstge-
dachten Gäns-Thor ungehindert hinaus/
und bediente sich dieser Gelegenheit zu sei-
nem Vorhaben gar trefflich; Massen sie/
als ohne dem schon bekannte Person / bey
denen andern Thoren auch wieder/ohne ei-
niges Anreden / mit einander herein spa-
tzierten. Lange Zeit brachte er zu / bevor
er in Erfahrung bringen konnte / ob bey
dem äussern Fall-Gattern des Gäns-
Thors bey Tag bestellte Männer wären.
Nachdeme er aber die Gewißheit erlan-
get / daß dieser Posten bey Tag unbesetzt
bliebe / hatte er nun genug (sonderheit-
lich mit seinen noch übrigen Handlangern/
deren sich etliche vor Kauffleut/andere vor
Schmied und Scherschleiffer ausgaben/
auch ohngescheut herum wandelten) aus-
kundschafftet/gienge deßwegen rectà fort/
und brachte bey seinem hohen Principalen
seine gute Verrichtung höchst-erfreulich
vor/und berichtete/daß mehr nicht/ als ein

einziges Thor bequem wäre / wordurch man den Platz überfallen könnte / und daß selbige Porten / insgemein das Gänsthor genannt / allein zur Commodität 5. oder 6. herum liegenden Dörffern dienete / aus denen die Bauren täglich in die Stadt kämen / um daselbst zu arbeiten / oder ihr Pfennig werth zu verkauffen / da hingegen andere Leute sonderlich den Fremden der Eingang nicht gestattet / sondern zur andern Haupt-Porten gewiesen wurden / der Ausgang aber einem jeden ohnverbotten wäre. Berührter Pechmann überlegte solche Gelegenheit / und urtheilete / da man etwelche Officier in Bauren-Kleider verkleidete / und einen Hinterhalt / etwann eine kleine halbe Stund ausser der Stadt gefaßt hielte / man bey aufgehendem Thor sich dessen würde bemächtigen / und solches allda biß zur Ankunfft des Succurses manuteniren können. So bald er nun Ihro Churfürstl. Durchl. diese seine Muthmassungen hinterbracht / haben Sie gleichfalls geglaubet / daß die Sache also thunlich seye: Nur ereignete sich die gröste Beschwernus des Marches

der

der Trouppen / zumalen die mindiste Gewahrwerdung von solcher Bewegung / den Anschlag unpracticirlich gemacht hätte / zehlte man auch aus denen gegen Ulm nächstgelegenen Quartiers einen Weeg von 16. Stunden. Gleichwol wurde beschlossen / die Expedition zu versuchen / zu dem Ende erwehlete obbedeuter Pechmann selber die Officiers / die er verlangte / 40. an der Zahl / und procurirte solche Kleidungen / so denen in der Ulmischen Nachbarschaft wohnenden Bauersleuten gleichförmig schienen / die jüngsten aus denen Officiern steckte er in Weibs-Kleider / gabe einigen Leinwad / andern Körb und Pflugschaaren / wieder andern Lämmer und Eyer hinein zu tragen / und bewaffnete sie allein mit Pistolen und Bajoneten.

Nachdeme nun der mehrste Theil / sonderlich die verstellte Bäurinnen / also verstellter Weiß sich herein practiciret / auf dem Marckt und Plätzen etlich Tag zuvor herum geloffen / mit denen Gärtnern und andern / (welchen vielen diese Sache sehr verdächtig vorkame / und über dieser spöttischen Bauren-Mägdlein Reden sich

sehr verwunderten) allerley so wol mit Kauffen als Verkauffen seltzame Händel getrieben: Da brach nun auf einmal der unglückseelige Tag / so da ist der 8. Sept. oder Mariä Geburth dieses 1702ten Jahrs mit Ungestümm an / dann es ware einer aus allen angewiesen/ mit seinem auf verkehrte Weiß aufgesetzten Hut / so / daß der Knopff desselben gerad vor der Stirn stund / hinaus zu gehen / welches das Zeichen seyn sollte / woran die andere draussen abnehmen konnten / ob alles in der Stadt still und ruhig wäre: Nach so gemachten Anstalten / liesse man die Churfürstliche Völcker / durch die heimlichste Weeg und so eylfertig/ als möglich/ marchiren/ wovon 600. Dragoner von dem Graf Felßischen Regiment in ein kleines Wäldlein (das Gännß-Höltzlein genannt) so nahe an der Stadt/als man immer können / zum Hinterhalt gelegt / die Graf Monostrol und Santinische Dragoner Regimenter aber etwas mehr entfernter postiret worden; Sie hatten hinter sich 200. Granadiers und so viel Fußgänger/und wurden miteinander gewisser

Zei-

Zeichen einig: Benebenst verdeckte ein sehr dick gefallener Nebel ersagten verborgenen Hinterhalt / und die Sonne kunte selbsten diesem Handel nicht mehr zusehen. Auf diesen March, welcher/wie hievorne schon gedacht/zu wissen gemacht worden / wurde am Donnerstag vorher von denen Herren der Stadt/der Sammlung Hof-Meister weit zu recognosciren ausgeschicket/und ihme ernstlich anbefohlen/ genaue Achtung zu geben; Er kame aber Abends (da es viel zu frůh war/indeme sie von Donauwerth erst spat aufgebrochen) wieder herein / und versicherte keinen Menschen / weniger einige Trouppen/gesehen zu haben. Der Juncker Vogt von Albeck aber / schickte gleich in aller Frůhe / nachdeme er Wind von diesem March bekommen / seinen Knecht auf das eyligste herein; er mochte aber eylen wie er wolte/ so muste er doch mit nicht geringer Lebens-Gefahr sehen/wie schon viel auf der Albecker Staig mit gespannten Rohren ihme den Weeg herein gåntzlich abschnitten / so / daß er gezwungen wurde umzukehren / und seinen Weeg bey der Frauen - Staig herein zu suchen/

suchen/ allwo er auch glücklich ankam/ und dieser Völcker-Anmarsch eyligst/ aber leyder! allzuspat/berichtete: Dann man sahe offtermeldte verkleidete Officier bey dem Gänß-Thor heraus gehen/ wordurch der Obrist-Lieutenant Pechmann erkennete/ daß man darinnen nichts argwohnete/hernach ließ er die vermeintliche Bauern besser anrucken/ welche in aller Erbarkeit daher kamen. Die äusserste Schildwacht/ sahe diese ankommende viel verkleidete Bauren (ihme aber unwissend) vor rechte an/ aber einer mit der Pflug-Schar kame ihm verdächtig vor/und fragte/was er darmit wollte/und wo er her käme? Der zeigte ihm gar bald mit den Fingern seinen vermeinten Ort/(wornach der unschuldige Mann leichtglaubig sahe) jener wischte mit der Pflug-Schaar hinter ihm her/und versetzte ihm damit in aller Eyl und unversehens einen solchen Streich/daß der gute Mann für todt darnieder fiele; Von dar giengen sie nun weiter/ und kamen zu der Haupt-Wach (welche aber sampt den Wachhaltenden nur acht waren) da sie ungehindert als Bauren durchpassirten;

Wie nun der Pechmann diesen ersten Tropp Bauren so erwünscht bey gedachter Haupt-Wach vorbey marschirte/ vermercket/ liesse er die an der äussersten Bruck leinende Hacken fallen / so das Loß zu unternehmender Action bedeutete : und also gleich attaquirte ein jeder die Wacht / man bemächtigte sich des ohnedem vor der Wacht-Hütten hangenden Geschosses / und die verkleidete Weiber überfielen die Schildwachten/ um das Lermenmachen zu verhindern / welche alle biß auf 3. und 4. (so in die Wacht-Hütten gesperrt worden) todtgeschossen und erstochen wurden. Darmit kamen sie fast zur Stadt herein/ und wollten mit der daselbstigen Schild-Wach ein Gleiches verfahren / diese aber den Possen bald merckend/ schoß alsogleich den Nächsten zu todt / der Pechmann selbsten fiel ihn darauf an / und geriethe mit ihm in ein Ringen/ befahl endlich ihne todt zu schiessen; die Schildwach aber/ die Gefahr seines Lebens ersehend/ da bereits einer dem Befehl seines Obristen nachkame/ drehete sich geschwind / und wich dem Schuß listiglich aus/ so/ daß der Pechmañ

in

in sein an dem armen Mann herumschlen-ckendes Bein / mit zwey breitgeschlagenen Kugeln/also getroffen ward / daß er vor seinem Ringer zu Boden fiel / und den Schmertzen mit schröcklichem Schreyen seiner empfangenen Wunden zu erkennen gab / sich zu weiterm Streit untüchtig se-hend / hinweg zu tragen befahle / da er auf der Blaich nur immer schrye: Stecht/haut und schiesst todt/was ihr könnt / und end-lichen / nach grossem Schmertzen / dahin fuhre/so/daß er zu Soffingen/ wo er eben vorm Jahr die Schildwacht auch ange-packet/von einer Schildwacht wieder da-hin/aber todt/geschicket worden/sein Grab gefunden hat.

Die Schildwacht nun sich befreyt se-hend/stach noch einen seiner Anpacker dar-nieder/und entwischte / wegen der allbereit eindringenden Macht/ glücklich darvon / indem endlich/nach gegebenem Signal, die Dragoner mit verhengtem Zaum und dem Degen in der Hand sich eyligst auch herbey machten/und mit nichts/als Victo-ria schreyen/die Pasteythor mit Pedarden sprungen / darauf mit Ungestümm ein-

drun-

drungen / und alsogleich den Pulverthurn mit Aexten aufhieben / auch darmit die in die Stadt herein gerichtete Stuck sämtlich luden / und in gute Postur stellten. Hierauf wurde Sturm und Lermen geschlagen / dardurch die Burgerschafft / insonderheit da man hörte / daß der Feind nicht nur vor der Stadt / sondern schon gar darinnen wäre / in grossen Schrecken und Confusion gesetzet worden (massen sie sich eines solchen feindlichen Uberfalls nimmer versehen / lieffe demnach ein jeder auf seinen Posten / mithin diejenige welche dem Gänß- und Herdbrucker-Bau zu wolten / in ihren Tod / (dann zu wissen / daß die schon allda angelangte Bayern auf solche unschuldige Ankömmlinge / von denen Löchern in die Stadt herein gleich Feuer gaben / und darmit etliche in den Sand legtẽ) dannoch war bey denen übrigen / und dem Feind in guter Ordnung entgegengehenden Burgern der steiffe Vorsatz / sich tapffer zu wehren / und diese ungebettene Gäste wiederum hinaus zu schlagen / welche indessen die gantze Unter-Stadt eingenommen hatten / und wegen der Menge doch fast

ein-

einander erdruckten/auch mehr hinderten/ dann förderten. Das Zeug-Hauß wurde mithin gantz umringet/als welches sie auch gleich überrumplen wollten / allein da sich der Stuck-Hauptmann mit seiner wenig bey sich habenden Mannschafft unter die Porte/nebst einem ungeladenen Stuck / ernsthafft entgegen stellete / da wichen diese schnell zuruck/ nicht anderst meynend/als daß es rechter Ernst wäre; Man beschloß bald darauf wiederum die Porte/und hatte durch diese List Zeit gewonnen/ sich tapffer zu wehren/ indeme stets Granaten heraus geworffen / auf der andern Seiten aber mit Rohren tapffer herab geschossen worden / so / daß mancher Bayer darüber zu Boden gefället / diesen aber im geringsten nichts geschadet wurde. Bald darauf da es noch einem desperaten Wesen gleich sahe/ nemlichen nach 7. Uhr / geschahe ein Stillstand zu beeden Theilen / und zwar auf 2. Stund / darbey ein Schreiben von Ihro Churfürstlichen Durchleucht an den Magistrat / durch einen Bayerischen Ober-Officier / sub dato Tachau den 7. Sept. dieses Innhalts übergeben worden:

Es

ES ist vorhin schon nach Genügen bekannt / mit was vor einer aufrichtigen guten Intention wir Uns verwichenes Jahr / als sich wegen der Spannischen Successions-Sach allerhand motus angefangen hervor zu thun / nicht allein zu dem Beytritt der zwischen beeden Craysen Francken und Schwaben errichten / und allein zu gemeinsamer Defension angesehenen Association auf die an uns beschehene wiederholte Einladung ohne einzige Reservation gantz willfährig erkläret / sondern auch darüber hin / dem mit ihnen genommenen Veranlaß gemäß / Unsere damals auf den Beinen gehabte Trouppen mit grossen Unkosten / und nicht ohne Gravirung Unserer Unterthanen / umb ein nahmhafftes augmentirt / und Uns in eine solche Kriegs-Verfassung gesetzet / daß Wir dardurch genugsamlich im Stand gewesen / mit gedachten beeden Craysen

wenig-

wenigstens in dem herobigen Reichs Land die gemeine Tranquillität / und Beybehaltung des so theur erworbenen Ryßwickischen Friedens / als das einzige Absehen der geschlossenen Association, und aller darauf genommener Messuren zu erreichen / wie gen igt und bereit Wir nun gewesen / offtgedachten beeden Craysen / zu einem so löbl. und von Ihro Kayserl. Majestät selbst approbirten Vorhaben zu concurriren / und mit ihnen die gemeine Securität nach allen Kräfften mit besorgen zu helffen / umb so viel empfindlicher ist Uns da hingegen gefallen / wider alle besseres Vermuthen zu sehen / daß sie von diesen so heilsamen Principiis ohne einzige nothdringende Ursach / theils auf allerhand particular-Respect, und theils aus andern privat-Absehen auf einmahl abgenommen / die Offensam ergriffen / und sich wider ihr eigen Wort / mit Hinansetzung aller

Considerationen/ und vor Uns gethane Repræsentationen freywilliger Weise in einen neuen Krieg / ohne daß sich das Reich vorhero erklärt hätte/ geworffen/ auch darauf hin ein Theil ihrer Trouppen den Rhein würcklich passiren / und alldort denen vorgenommenen Operationen den Anfang mit haben machen lassen/ dergleichen unnachbarliches Verfahrens Wir Uns von Fürsten und Ständen offt angezogener beeder Craysen nimmer versehen/ noch weniger geglaubt hätten/ daß Sie Uns/ nachdeme Wir zum andern mahl von ihnen selbsten so eifferig umb Unsere Accession und Beystand requiriret worden / hernach auf eine solch Unserer Reputation allzu nahe schreitende Manier begegnen solten. Das Empfindlichste/ und was Uns hierunter am mehristen zu Gemüthe gehet/ ist / daß die dardurch sich und ihre eigene Land und Leute / welche kaum von

denen

denen Calamitäten des letztern Kriegs wieder ein wenig zu respiriren angefangen / für die wir allzeit Sorg getragen / in augenscheinende neue Gefahr stürtzen / sondern auch denen zuruck gelegenen Ständen ein gleiches Unglück zuziehen / massen bey dem geringsten erfolgenden unglücklichen Straich / da ohnedem es schon aller Orthen ein so gefährliches Aussehen hat / nichts anders zu gedencken / als der völlige Kriegs-Last denen herobigen Craysen allein auf den Hals wachsen / und nach ihrem Untergang / auch den Verlust der nächst-angräntzenden Landen nach sich ziehen wird. Zumahlen Wir aber gantz nicht gesinnet / Uns / einem andern zu gefallen / zu verliehren; So haben Wir aus der jenigen Obligation, mit welcher Wir für die Conservation der von GOtt Uns anvertrauten Land und Leuthen zu sorgen schuldig sind / für unumbgänglich

und

und unbeschreiblich befunden / auf die Sicherheit Unserer Gräntzen zu gedencken / und Uns zu diesem Ende des Donau-Paß Eurer Stadt Ulm auf die Weise / wie es beschehen / zu bemächtigen / indeme Wir versichert seyn / wann Wir Euch vorhin Unsere Intention eröffnet hätten / daß eben die jenige / welche dieses Kriegs-Feuer angezündet / und Euren Ruin suchen / auf gleiche Weise / wie sie Euch in selbiges eingeflochten / also auch in dieser Occasion Euch die Libertät würden benommen haben / eine solche Resolution zu nehmen / wie es Euer eigene Conservation und der gegenwärtige Nothstand erfordern thut; Wir versichern euch dabeynebens / daß Unsere Meinung gantz nicht ist / durch diese Occupation euch an euren hergebrachten Juribus, Privilegien und Freyheiten im geringsten zu præjudiciren / sondern Wir verlangen / Euch

vielmehr kräfftigst dabey zu mainteni-
ren / und Euch alle weitere Zeichen
Unserer gnädigsten Propension zu
geben / so balden nur die Gefahr cessi-
ret / und Wir die Sach in einem sol-
chen Stand sehen werden / daß dar-
aus weder dem gesamten Reich / noch
Uns und Unsern Landen in particu-
lari mehr etwas Schädliches zustehen
kan ; Derowegen Wir auch nicht er-
manglen / Uns gegen dem gesamten
Crayß weiters zu expliciren. Stellen
im übrigen zu Euch das gnädigste Ver-
trauen / ihr werdet die behörige Vorse-
hung thun / damit für die Subsistenz
Unserer Trouppen / die Nothdurfft
an Brod und Fourage beyzeiten bey-
geschafft / und dardurch der Weeg zu
allerhand Excessen abgeschnitten / mit-
hin der Officier in den Stand gesetzt
werde / durchgehends eine gute Disci-
plin zu halten / worüber ihr von gegen-
wärtigem bey Unserm Leib-Regiment

bestellten Obrist-Lieutenant von Pechmann das weitere vernehmen werdet/ auf den Wir Uns also vor dißmahl beziehen / und Euch dabeynebenst mit Gnaden wohl gewogen verbleiben. Schloß Tachaw den 7. Sept. 1702.

Maximilian Emanuel
Chur-Fürst.

Uber dieses Churfürstl. Schreiben deliberirten nun die Herren Aeltere Burgermeister und Rath der Stadt / und giengen damahls die mehriste Stimmen dahin / daß man zu einer Capitulation schreiten solte; In Betrachtung / daß doch dem schon in die Stadt gedrungenem Feind wenig Widerstand mehr / weilen er sich bereits auch eingegraben / gethan / geschweige wieder hinausgetrieben werden könnte. Zu dem laureten schon allbereit die in unbekandter Kleidung hereingeschlichene Mordbrenner an allen Ecken und Strassen der Stadt / ob sich das Blätlein ihrer Seits wenden würde / dann alle

Häuser / auf solchen Fall / solten von ihnen angezündet / und endlich diese Stadt wieder von ihnen verlassen werden; gestalten schon etliche solcher Gesellen ertappet und gefangen worden / die noch ihrer Cameraden eine grosse Anzahl machten / und wenig nach ihrer Gefangenschafft fragten. Zu geschweigen / daß die Burgerschafft nicht exerciret / noch weniger aber mit Kraut und Loth genug versehen gewesen; und obschon der mehriste Theil brav Courage zu fechten bezeugte / so ware doch der gröste Mangel an einem tauglichen Anführer / darvon entweder die mehriste gestorben / oder aber anderswo (wie hievornen gedacht) employirt worden. Deßwegen und weilen bereit die 2. Stunden verstrichen / ein Accord gemachet wurde / daß nemlich die Bayren das Gänß-Thor samt derselben Pastey völlig / das Herdbrucker-Thor aber mit denen Burgern nur halb besetzen und bewachen / mithin beede Theil damit zu frieden seyn / und nichts weiters von Thätlichkeiten tentiren / sondern nur als Freunde mit einander leben solten. Erstbesagter

Löbl.

Löbl. Magistrat aber schickte in aller Stille alsobalden eine eigene Staffeta an den Kayserlichen Hoff / wie auch an Ihro Röm. Königl. Mayest. den Herrn Christoph Lorenz Welser nach Landau / welche Stadt gleich andern Tags / noch zu grossem Glück des gantzen Römischen Reichs / per accord übergangen / umb dero zugestossenen Unglücks-Fall unterthänigst und wehemüthigst zu berichten. Und lautete das Schreiben an Ihro Röm. Kayser Mayest. also:

EUer Kayserl. Majest. mögen wir hierdurch eyligst nicht bergen / was gestalt diesen Morgen / bey Aufgehung unserer Porten / ein Chur-Bayerischer Obrister / Graf von Felß / unter faveur eines starcken Nebels / mit etlich huntert Mann / die Wacht unter unserm so genannten Gänß-Thor angegriffen; und obwohl sie sich gebührend widersetzet / auch den Obrist Lieutenant von Pechmann in den untern Leib geschossen / daß er herunter / auch

noch ein paar andere sonst gefallen/ sich darauf des Thors bemächtiget / selbiges/ ehe wir unsere Burgerschafft noch zusammen bringen können / samt dem dort herum gelegenen Wall und Zeughauß besetzet / bald darauf aber in Abschrifft beyligende Schreiben an uns überschickt / und noch ein Regiment anrucken lassen / mit dem Begehren/ auf Parole jemand zu ihm zu schicken/ worauf wir es gethan / under sich auf Begehren erbotten / zwey Obrist Wachtmeisters zu uns zu schicken/ und sein Begehren weiter vortragen zu lassen ; da wir uns dann des fernern mit ihme zu vernehmen gemüssiget seyn werden / weil wir layder in dem Stand nicht seynd / uns ferner zu widersetzen / nachdem in dem ersten Anlauff auch etliche von unsern Burgern blessiret und todt geschossen worden/ unsere Garnison sehr schwach / und/ wie bekanntlich / alle unsere 5. Crayß-

Com-

Compagnien sämtlich an den Rhein mitschicken müssen; Von Euer Kayserl. Majest. nunmehro Dero allergnädigsten Hülffe und Rath hierdurch allerunterthänigst und flehentlichst ausbittende / und zu Dero allergnädigsten Hulden und Gnaden uns vor das Künfftige mit der allerunterthänigsten Devotion empfehlende 2c. Datum den 8. Sept. 1702.

So bald Ihro Churf. Durchl. von dem guten Succeſs dieser Attaque Bericht empfangen / haben sie geschwind Ordre ertheilet / alle ihre zu Donauwerth und Rain gestandene Trouppen gegen Ulm marchiren zu lassen / umb sich dorten zu postiren / und nachgehends zu exequiren / was höchst-ernannt Ihre Churfürstl. Durchl. erfordrender Nothdurfft nach / weiters zu befehlen für gut erachten werden. Umb eben gleiche Zeit expedirte man eigene Courriers an die ausschreibende Fürsten beeder Crayßen Francken und Schwaben / umb ihnen von dem Chur-Bayerischen

schen Völcker-Marche, auch von Churfürstl. Intention Nachricht zu geben/ und dieselbe zu ermahnen / daß sie von dem Krieg abstehen/alles in die erstere Schrancken der Association wiederum setzen/und zu Sr. Churfürstl. Durchl. hailsamen ihnen vorzutragen entschlossenen Vorschlägen/ (die so wol zu Restabilirung des gemeinsamen Ruhstands / als zu ihrer eigenen Conservation gemeint seyen) concurriren möchten / mit der fernern Anfügung / daß / im Fall wider besser Verhoffen/Dero getreue Erinnerung nicht Statt finden / und dick-bemeldte Crayß in ihrem damahligen Vorhaben für die Fortpflanzung des Kriegs verharren wolten / alsdann Seine Churfürstl. Durchl. solche Resolution schöpffen würden / die Sie glaubten vor GOtt und der erbarn Welt verantwortlich / und zum Wolstand und Erhaltung Ihrer Land und Leuthen gedeylich zu seyn 2c. Was aber jener Statist über dieses weit aussehende Beginnen raisoniret/giebet dieses zu erkennen/wann er schreibt: Wenn man diese Ursach und Maxime durch die Staats-Brille ansiehet/

het / so scheinet solche gar plausibel; wenn man aber dieselbe nach der unpartheyischen Staats-Raison ponderiret / so mercket man bald / daß darunter lauter Frantzösische Finessen und verführische Intriquen seyen / gedachte beyde Crayse dardurch zu verwicklen / und zu verleiten / daß Chur-Bayern indessen ihr eigen und herrschsüchtiges Spiel desto ungehinderter fortsetzen / und das Oesterreichische Hauß an seinen Rechten gegen Spanien übermeistern / ja zu letzt gemeldte beede Crayse mit denen importanten Städten / sonderlich Augspurg / Ulm und Nürnberg / unter Bayerische Bottmässigkeit zu ziehen / auch wol gar vermittelst derselben / ein ander Reich und Regiment formiren / vermittelst und Krafft der Frantzösischen Anschläge und Assistenz.

Aber wiederum auf die Stadt Ulm zu kommen / und was noch weiter passiret / zu erzehlen / so fienge der mehr als genug beschriebene Unglücks-Tag / nach so vielen ausgestandenen Gefährlichkeiten sich nunmehro auch zu neigen / welcher mehr nichts / als die Hoffnung und Gedult mit einem

schönen Regenbogen / zum blossen Trost hinterlassen / hingegen machte die finstere Nacht ein noch grösseres Grauen bey männiglichen / indeme keiner / daß nun alle Gefahr vorbey / versichert / sondern noch um und um alles mit nicht geringer Forcht zu betrachten war / darum die Burgerschafft (welche sämtlich noch auf allen vier Basteyen und andern Posten / sonderheitlich in der Stadt gute Wach hielte) mit stetem Wachen fast auf einmal abmattete / so / daß des andern Tags dieselbe mehr schlaffend als wachend herum gienge / und zu fernerm Dienst dardurch zimlich untüchtig wurden. Es begehrten aber die Bayern nichts wider den getroffenen Accord zu handeln / indeme sie sich die vorige Nacht gantz still hielten / doch anbey um Mitternacht um etwas sich regten / welches aber bald auch gestillet wurde / dann von ihnen 2. Schildwachten / welchen das Loß entfallen / einander selbst darnieder schossen / mithin diesen Auffstand erregten / und bessere Aufsicht machten. Uber dieses erwiesen sie sich den 9. schon als Freunde / huben die ausgespannte Blaich von selbsten

auf /

auf/und convoiirten die aufgeladene Lein-wad-Stuck biß unter das Frauen-Thor/ damit keines darvon entwendet werden möchte. Allein wie freundlich sie sich auch erzeigten / so konte doch der allzuhefftige Schrecken/ fürnemlich bey dem Weiber-Volck / nicht so geschwind/wie er herkommen / wieder aus dem Sinne verbannet werden. Dann als die Abend-Predigt kaum geendet / und man eben in dem Gesang begriffen / da geschahe ein solch schneller Aufflauff/daß ein jeder/ zur Kirchen eyligst hinauszulauffen/der Erste seyn wollte/ dardurch ein solches Gedräng wurde / daß bey nahem ein grosses Unglück entstanden wäre. Keiner wuste was ihn jagte / oder warum er so eylte/und da einer endlich hinaus kommen / wuste er so viel als zuvor! Einige sagten/das Zeug-Hauß / andere aber die Obere-Stadt stünde im Brand / doch war alles falsch / und ein erdichtetes Wesen; deswegen etliche nach Hauß/ andere hingegen wieder dem GOttesdienst zueylten / und denselben endlich vollenden halffen. Dannoch brachte man die folgende Nacht wieder mit grosser Furcht zu/ die

aber gantz still zuruck gelegt wurde; und darmit der erwünschte/als Sonntag/ endlich auch anbrach/an welchem der Burgerschafft völlig abgedancket/u. sie nach Hauß geschicket / hingegen denen Bayern alle Pasteyen und Thore eingeraumt worden. Und als Montags/ den 11./ die gantze Bayerische Macht bey Offenhausen ankommen / und alldorten nebst dem Chur-Fürsten sich gelagert / da wurden nicht allein die Thor und Wachten verdopplet / sondern noch darzu alle fürnehme Plätze der Stadt / ja das Rath- Steuer- und Schwöhr-Hauß selbsten / mit Leuten unten wol besetzet und bewachet / und endlich der Stadt gehabten Wach auf dem Marckt hinweg gebotten / und die Gassen-Knechts-Hütten bey dem Münster und dem Gymnasio, darfür zu beziehen angewiesen; darbey es doch nicht bliebe / sondern den 12. nicht allein die Burgerschafft / sondern auch der Guarnison selbsten alles Ober-Gewehr / im Nahmen des Churfürsten/abgefordert / und sämtlich in das Zeug-Hauß gebracht / denen in der Guarnison aber / Spring-Stöck darfür

für gegeben worden; der neue Commendant/ Herr Weickel selbsten / nahme den Schlüssel dieses auf einen Hauffen, gebrachten Gewehrs-Behalters / zu sich/ so/ daß keiner mehr Hoffnung hatte / darzu wieder zu gelangen. Den 13. Nachts gar spat / brach der halbe Theil der Bayerischen Armee auf / das Fuß-Volck wurde auf Laiter-Wägen / um besser und schneller fortzukommen / in aller Eyl hernach geführet/der gantze March gieng Memmingen zu / welcher den 14. noch continuirlich währete. Hingegen waren diesen Tag die Herren Raths-Deputirte beschäfftiget / Ihro Churfl. Durchl. in Unterthänigkeit aufzuwarten / hatten aber lange Zeit / biß sie gnädigste Audienz bekamen; dann ob sie schon sich in aller Frühe nach dem Bauren-Wirthshauß zu Offenhausen mit ihren Præsenten / nemlich 3. Faß Wein / und einem Wagen mit Haber / begeben/ bekamen sie doch erst auf den Abend um 6. Uhr daselbst die verlangte Audienz, welche auf das gnädigste abgeloffen / und fürnemlich beedes die Schlüssel zur Stadt/ als auch die überreichte Præsen-

ten/ mit gnädigen Augen seynd angesehen worden.

Nachdeme nun dieselbe abgefertiget und kaum hinweg waren/ da begaben Sie Sich selbst/ in hoher Person / gedachten Wirthshauses herunter / sassen auf einen gestutzten Schimmel / in einem rothen Kleid/ den Huth fast etwas tieff unter das Gesicht gedrucket/ und darmit ritten Sie / unter Convoy Dero Generalen und Leib-Guardi zu Pferd/ in einem steten Schritt der Stadt zu. Ein Bauer/ so eben von dar heraus mit einem leeren Wagen auf dem Weeg daher fuhre / allwo dieser einziehende Churfürst begriffen war/ erschrack auf Dero Anblick dermassen / daß er den Wagen über den Weeg hinunter warff / in Eyl aber nicht wuste / wie er ihne geschwind wieder aufrichten sollte/ indem der Churfürst bereits bey ihm angelanget war/ und wegen der im Weeg stehenden Pferden neben hin auf dem Brach-Acker reiten muste / doch an dem Bauren die Furcht wahrnehmend / richtete er ihn mit diesen Worten auf/ und fragte: Wie ihm geschehen? der aber alles unbeantwortet neben ihme hinum gehen liesse/

se/und endlich/mit Beyhülf anderer/seinen umgeworffenen Wagen wieder aufrichtete. Indessen waren sie kaum bey dem Spittal-Garten (allwo eben des Wasen-Meisters Knecht mit einer s. v. todten Kuh/ nicht ohne Mortification der Bajern/die ihn mit Schlagen und Treibẽ/daß er schnell fortfahren/ und diesen Einzug nicht erst beschimpffen sollte / gewaltig ängstigten / vorbey passirte) angelanget / da wurden Sie mit Stucken / und zwar von denen Burgern / so hierzu absonderlich commandiert waren / zu dreyenmalen pompos bewillkommet / hätten aber darüber fast ums Leben kommen können / indeme 2. Stuck scharff / eines mit Cartetschen / und das andere mit einer Kugel geladen gewesen / wann nicht durch GOttes Fürsehung Selbige wären beschützet worden/ dannoch thaten sie Schaden/indeme 2. Bayern/worunter ein Dragoner war / darvon über einen Hauffen todt darnieder fielen. Die Burger wurden für unschuldig erfunden / indeme diese Stuck von denen Bayern bey dem Einfall nochmahls/ mithin also doppelt/geladen worden. Wie nun

nun gedachte Burger mit herausnehmung der ersten scharffen Ladung begriffen/ und biß aufs Pulver komen/ meynten sie nicht/ daß weiters und noch eine völlige Ladung darhinter stecken sollte/ deßwegen auf dieses die Stuck allein wieder blind geladen/ und keines Weegs was bereits geschehen/ von einem einigen vermuthet wurde/ dahero ihnen um so weniger etwas geschahe/ weilen sie solches alles mit denen Bayern selbsten bekräfftigen konnten. Anjetzo aber wieder auf den Einzug zu kommen/ so ware der Churfürst fast bey dem Thor angelanget/ da konnten Sie/ wegen der allenthalben gantz dick im Weeg stehenden curiosen Burger/ kaum mehr fortkommen/ denen Sie sich auch sehr gnädig bezeigten/ und ihnen auf ihre Reverenze zum öfftern mit Huth-Abziehen/ gnädigst danckten/ endlich einmal in die Stadt durch dieses Gedräng kamen/ aber allein auf denen Wällen herum ritten/ und das Zeughauß besahen. Als Sie auch an den Ort kamen/ woraus sich der Stuck-Hauptmann so tapffer gewehret/ und mit Verwunderung sahen/ wie keine eintzige Scheiben

mehr

mehr in denen Fenstern von denen damals in grosser Anzahl hinauf schiessenden Bajern gantz gelassen / und nur einem einigen darvon das Aug ausgeschossen / hingegen von den Ihrigen so viel auf dem Platz todt darnieder geworffen worden! da gaben Sie dem nebenstehenden Stuck-Hauptmann/nicht allein ein gutes Lob / sondern raumten das Zeughauß ihme wiederum / allein mit einer Wacht besetzt lassende/völlig ein/darinnen nach seinem vorigen Belieben zu handlen und zu wandlen / wie er wolte. Von dar gienge er wieder zur Stadt hinaus / dessen man sich keines Wegs versehen / und gäntzlich der Meynung jedermann gewesen/Ih. Churfürstl. Durchl.würden die für Sie und die Ihrige bereits ausgeraumte Häuser und Wohnungen beziehen / allein das erst vom Grund neu-erbaute Wirthshauß zu Offenhausen/war/wegen des noch lustig-und schönen Wetters / wie auch des allenthalben in das weite Feld sehenden schönen Prospects, diesen allen fürgezogen / und hernachmals zum öfftern noch weiters für das Haupt-Quartier beliebet und erkieset/

darin-

darinnen insonderheit die an die Fenster-Scheiben mit einem Demant von dem Churfürsten geschriebene Buchstaben A. N. R. gesehen worden / und die Auslegung derselben / auf Befragung Dero Bedienten und Officirer / was solche Buchstaben bedeuten möchten? der Churfürst mit dieser Antwort von sich gegeben: daß sie (die Buchstaben) drey Reichs-Städt / nahmlich Augspurg / Nürnberg und Regenspurg bedeuteten / welche Er bey gegenwärtigen Conjuncturen auch noch haben müste.

Indeme dieses vorgehet / bringet die Kayserl. Commission die gewaltthätige Invasion der Freyen-Reichs Stadt Ulm zu Regenspurg durch Chur-Mayntz / nomine Imperii, bey denen Hochlöblichen dreyen Collegiis an / welche alsbalden einhellig schlossen / daß Chur-Bayern die Stadt Ulm nicht allein cum omni causa abtretten / und in priorem statum ohnverzüglich setzen / sondern auch von fernern unzulässigen Vergwaltungen sich allerdings enthalten solle / weil diese Occupation gegen die Reichs-Constitutiones,

den

den Profan-Frieden/ Executions-Ordnung und Instrumentum Pacis lieffen/ und dergleichen Facta, ihrer Eigenschafft nach/ als Pacifragia, geachtet werden müsten; worvor die Stadt Ulm sich nachgehends in folgenden Terminis also gehorsamst bedancket:

Hochwürdige/ Hoch- und Wohlgebohrne/ Hoch-Edle/ Gestrenge und HochgeEhrte/ Gnädig auch Großgünstigste HochgeEhrtiste Herren.

EUer Hochwürd. Excellenz, und unsern Grgl. HochgeEhrten Herren erstatten wir hierdurch allen Schuld-Gehorsam und gantz ergebensten Danck/ daß Dieselbige Sich unsers bekannten Zustandes in Gnaden und Großgünstigkeit annehmen/ mithin der hochansehentlichē Chur-Bayerischen Gesandschafft die Münd- und Schrifftliche Remonstration dahin thun lassen wollen/damit Ihro Churfl. Durchl.

Durchl. die allhiesige Stadt in priorem statum cum omni causa plenariè restituiren möchten. Obwohlen wir nun nicht zweifflen / Ew. Hochwürd. Excellenz und unsere Großgl. HochgeEhrte Herren werden Sich disfalls um so mehr noch ferner mit allem Nachdruck und um so schleuniger zu interponiren geneigt seyn / dieweil wir samt unsern Burgern und Unterthanen unter der Last / so wir nun schon etliche Tag über / mit Verpflegung so vieler tausend Mann allein ob dem Halß gehabt / bereits erliegen. So haben wir doch und zwar in der getrösten auch ungezweiffelten Hoffnung / daß Jhro Churfürstl. Durchl. sich selbst nicht entgegen seyn lassen werden / dergleichen hohe Interposition anzunehmen / Ew. Hochwürd. Excellenz und unsere Großgl. HochgeEhrteste Herren hierdurch gantz unterthänig und inständigsten Fleisses imploriren und

ersu-

ersuchen wollen / daß Sie Dero zu unserer ewigen Obligation so ruhmwürdig angefangene hohe Interposition zu reassumiren / und zu einem baldigen / auch voraus consolablen Ende zu bringen so gnädig / als gütigst sich angelegen seyn lassen wollen ; Wir werden dargegen / samt den Unserigen den allgewaltigen GOtt um dessen mildeste Belohnung / in unserm täglichen Gebet anflehen / zu Dero fernern gnädig- und gütigen Propension, Uns und unser gemeines Stadt-Wesen mit dem gehorsamsten Respect empfehlendte. Datum den 20. Sept. 1702.

Ew. Hochw. Excellenz und Unserer Großgl. Hochgeehrtesten Herren

Unterthänig und unterdienst- auch Dienstergebenste

Burgermeister und Rath der Stadt Ulm.

Aber

Aber der Churfürst achtete der Hochlöbl. 3. Collegiorum Reichs-Schluß im geringsten nicht / obschon über dieses noch / Ihro Kayserl. Majest. an Ihne ein eigenes Handbrieflein ablauffen ließ / darinnen enthalten war / daß Er die Stadt Ulm in vorigen Stand setzen / und alle fernere feindliche Thätlichkeiten einstellen solte / in Betrachtung / wie mißlich und gefährlich es wäre / sich auf Franckreich zu verlassen / indeme schon viele schändlich von dem König jederzeit betrogen worden; sondern nachdeme Er bis den 26. dito in dem offtberührten Bauren-Würthshauß verblieben / befahl Er dem übrigen halben Theil Seiner Armee noch diesen Tag / und zwar Morgens mit 2. Uhr eyligst aufzubrechen / und als gleich den March rectà auf Memmingen zu nehmen / Er selbsten folgete auch Morgens umb 9. Uhr gar schnell hernach / und traffen ihn die Herren der Stadt / welche Er ernstlich begehret / wie sehr sie auch geeylet / schon nimmer an / indeme ihnen / als sie zum Haubt-Quartier gekommen / gleich die Antwort ertheilet wurde / daß Ihro Churf. Durchl. wegen

Dero vorhabenden Desseins nimmer länger warten können / sondern eylfertigst davon gemüsst hätten / deßwegen die Herren wieder unverrichter Sachen der Stadt zufuhren.

Notabel und sehr nachdencklich waren die damals bey Offenhausen gestandene Churfürstliche Leib-Fahnen / an der Zahl Viere / und zwar der

1.

Hatte einen auf denen 2. hintern Füssen aufrecht stehenden Bären / in der Brust mit einer Wunden bezeichnet / und darbey diese Uberschrifft:

In Vulnere crudelior.

2.

Einen Bären auf 4. Füssen:

Nec Sanguine satior.

3.

Eine Cron / mit dieser Beyschrifft:

Coronari aut rumpi.

Und dann

4.

Einen Comet-Stern:

Nec aspectus me terret.

Kaum

Kaum war obbenanntes Heer / (welches wegen der saubern Mundur schönen Exercitii, und andern auf das best versehenen Waffen rc. sich wol sehen lassen durffte) hinweg / da kam schon der leydige Bericht hier ein / daß Memmingen belägert wäre/und die darinn befindliche Burger bis auf den letzten Mann sich zu wehren einander theur zugesagt hätten / ja sie durfften auch noch allerley in Reimen bestehende/aber sehr schimpff- und spöttliche Schmach-Schrifften über den Unglücks-Fall der Stadt Ulm / gleich andern sich darüber kitzlenden Nachbarn nicht nur in der Nähe / sondern gar in die Weite hinaus / zu noch grösserer Verkleinerung dieses bedrangten Ulms / ausstreuen : Aber wie bald zeigete der gerechte GOtt / daß Er nicht nur diese / sondern noch viel andere Ort heimzusuchen / nach seinem allein Heiligen und unerforschlichen Rath / entschlossen; dann obschon der Muth gut / so war doch alles zu einer langen Resistenz die pure Unvermögenheit / zumahlen nirgends kein Succurs in der Nähe zu hoffen / und da man schon anfienge die Tren-

cheen

cheen zu eröffnen und Bomben einzuwerffen/muste es sich ebenmässig (dem angedroheten Untergang anderst zu entgehen) gleich Ulm / zum Accord bequemen/ und auf eben dergleichen Conditiones Chur-Bayrische Trouppen den 1. Octob. einnehmen. Dieser Posten / der seiner Situation halben sehr vortheilhafftig ist/ versicherte Chur-Bayern des Ihlers-Strohms / und des Obern Schwabenlands / diente auch / wann die Conjunction erfolgen solte / zu einem Waffen-Platz und Magazin, daher er auch alsobalden in besseren Fortifications-Stand gesetzet / und nachdem man die Burgerschafft auf den Ulmischen Fuß disarmiret/ ließ man täglich tausend Mann Land-Volck schantzen/ die Wercker zu erhöhen und zu erneuren. Nachdeme solches geschehen/ haben die ausschreibende Fürsten des Löbl. Schwäbischen Crayses die Occupirung der beeden Reichs-Städten Ulm und Memmingen dem Hoch Löbl. Reichs-Convent zu Regenspurg beweglich vor Augen gestellet / und das gesamte Römische Reich umb Hülff und Beystand

stand

stand angeruffen / welches auch erfolget/ indeme das gantze Reich den Krieg wider Franckreich und dessen Adhærenten/ Helffer und Helffers Helffern / (darunter Chur-Bayren auch begriffen) sowol zu Wienn / als aufm Reichstag zu Regenspurg / offentlich declariren lassen. Deme zu Folge die Kayserliche Avocatoria publiciret/ daß alle Vasallen und Unterthanen des Reichs / welche in Französisch- und Bayerischen Diensten stehen / solche ungesäumt quittiren sollen / bey Verlust ihrer Ehr und Güther / ja daß die Widerspänstigen als Rebellen und Verräther der Kayserl. Majestät und des Reichs gehalten werden sollen. Krafft dieser Avocatorien seyn gleich da- und hernachmahls viel Grosse und Gemeine aus seinen Kriegs-Diensten gegangen / theils wieder in Kayserliche / theils in andere Dienste / worunter der Herr Graff de la Tour, Truchseß / KönigsEck / von Fels und andere mehr waren / deren Abgang mit Italiänern und Franzosen ersetzt wurden. Die Graven Arco und Harthausen, wie auch der General Weickel / Betten-

dorf

dorff und andere haben denen Avocatorien nicht Folge geleistet/sondern die Erstere gegen dem Churfürsten vielmehr sich also vernehmen lassen / daß sie beständig und bis auf den lezten Blutstropffen bey Ihm halten wolten : welches demselben dermassen wolgefallen / daß er den Graffen von Arco zu seinem Feld-Marschall gemacht / denen andern aber grosse Chargen versprochen. Die Chur-Bayerische Land-Stände aber sahen weiter hinaus/ und erwogen die hereinschleichende Gefahr ihres Ruins etwas bessers / deßwegen sie in folgenden terminis ein Schreiben an den Churfürsten selbsten ablauffen liessen:

IN was grosse Sorg / Forcht/ Kummer und Schrecken Eurer Churfürstl. Durchl. Land zu Bayern/ so wol auf dem platten Land / als auch in Städten und Märckten / ja so gar in festen Plätzen / wegen Eu. Churfürstl. Durchl. und Dero Trouppen Abwesenheit so geschwind und unver-

hofft verfallen / das ist mit der Feder nicht zu beschreiben / und umb so nachdrucklicher / daß je mehr die gebührende Veranstaltung zu Abhaltung eines unverhofft sich ereignenden feindlichen Einfalls / mit Bedeckung der Gränzen / Zusammenführung der Land-Miliz und Schützen / Verhauung der Päß / Ziehung der Linien / und anders gnädigst verfügt worden / je mehr auch solcher Kummer und Schrecken zuwachsen / und dergestalt überhand zu nehmen beginnet / daß Handel und Gewerb darnieder zu ligen anfangen / Burger und Bauer zu hausen den Lust verliehren / und in gantz kleinmüthige Zaghafftigkeit zu gerathen / wie es die da und dort herfürbrechende wehemüthige Lamentationes und Klagen sattsam und noch offentlich zu vernehmen geben / daß aus lauter Zittern und Forcht in theils Orten man sich zum Fliehen dermassen gerichtet / und bereits geflo-

geflohen ist / als wäre der Feind würcklichen im Land mit grosser Macht vorhanden. Nun Gnädigster Churfürst und Herr / ist zwar Eu. Churfürstl. Durchl. die in Zeit der Glorwürdigsten Regierung getragen, und noch tragende Lands-Vätterliche Obsorg (die wir nicht der Würdigkeit nach anzurühmen / noch den hiefür gebührenden gnugsamen Danck abzustatten wissen) uns nur allzuwol bekannt / und thun dahero einigen Zweiffel nicht im geringsten haben / Eu. Churfürstliche Durchl. werden allergiebige Vorsichtigkeit an uns zu thun / Dero hocherleuchteten Prudenz nach / mit solcher Klugheit fortfahren / daß alle Ständ und Unterthanen sich glückseelig halten sollen / unter Dero Huth und Obsorg zu stehen / mithin nichts anderst wünschen / und gedencken / als wie sie Eu. Churfürstl. Durchl. zu dessen Lands Wolfarth und Besten abziehlend

lend gnädigste Befelch in gegenwärtigen Conjuncturen vernehmen / und selbigen ein punctuelle Vollziehung leisten mögen. Alldieweilen aber so gar ungemeine Schrecken / Forcht / und endlich in eine Desperation verfallende Gedancken und Reden / pflegen offt schlimme Effect nach sich zu ziehen / sonderlich aber zu beförchten ist / wann etwann ein feindlicher Gewalt diß- oder jenseits Orthen / auch nur mit weniger Macht einzudringen suchen wolte / daß man sich dermahlen auf das in denen Confinen postirt- und verstandener massen intimidirte Land-Volck nicht zu verlassen haben würde / so dann auf dem platten und ohne Miliz stehenden Land / durch ein einzige Ravage ein grosses Stuck desselben ruiniret und über den Hauffen geworffen werden könnte: Als gehet uns ein solches umb so mehr zu Gemüth / als wir annebens auch conside-

rirẽn

riren und apprehendiren / die Euer Churfürstl. Durchl. nicht unbekannte grosse Noth und Armuth in Städt und Märckten / und auf dem Land / und über das auch die Æraria publica, so wol in Eu. Churfürstl. Durchl. als Landschafft Cassen / gantz erschöpfft seyen / mithin unmöglich wäre / deficiente pecuniâ, nervo belli, einigen Krieg und hierzu erforderliche Ausgaben / bevorab da sich das Theatrum dessen hierein ziehen würde / auszustehen / und auszuhalten man auch bey ereignenden etwann unglücklichen Streich und Ausgang (sicuti anceps alea est belli) sich sonderlich bey der aller Orthen verbitterten Nachbarschafft / auf eine ergiebige Hülff nicht zu getrösten hat. Haben demnach / tragender Pflichten halber / wir uns verbunden zu seyn erachtet / solch gegenwärtigen des Lands Stand und Beschaffenheit mit aller schuldigsten Sub-

mission vor Augen zu legen / unsere unterthänigste Zuflucht zu Eu. Churfürstl. Durchl. als unserm Liebreich-wehrtist- und Gnädigsten Churfürsten / Lands-Herrn und Vatter zu nehmen / und dieselbe umb Dero kräfftigste vätterliche Assistenz in aller Unterthänigkeit zu imploriren / sonderbahr aber in unserer Mit-Stand / und des gantzen Vatterlands Nahmen zu bitten / daß gleichwie zu dem Anfang Eu. Churfürstl. Durchl. dermahlig unternommenen Entreprisen Dero Gnädigsten Intention zu Erhaltung des lieben so theuer erst kürtzlich erworbenen Friedens in dem H. Röm. Reich und Dero Landen abgezielet / Eu. Churfürstl. Durchl. geruhen also annoch die Hochlöbl. Gedancken zu continuiren / und / wann es immer möglich / zu allaboriren / damit bey diesen verwirrt- betrübt- und gefährlich aussehenden Conjuncturen / das anglüende Kriegs-

Feur /

Feur / ehe es völlig ausbreche / und GOtt weiß / wie weit umb sich greiffe / annoch gedämpfet / und jedermänniglich in seinem unverruckten Ruhe-Stand verbleiben / mithin die Zerstör-Eröd- und Verheerung Eu. Churf. Durchl. so treu- und devotisten Provinzen verhütet werden mögen / sonderlich aber da die Gefahr sich annähern und vermehren wolte / wie es leyder das Ansehen gewinnen will / Eu. Churfürstl. Durchl. uns mit Dero hoch- anerwünschten Gegenwart consoliren / und solchenfalls / wo nicht mit der völligen Armee / jedoch einigen regulirten Trouppen succurriren wolten / damit solcher gestalten / das im höchsten Grad intimidirte Land-Volck einen mehrern Muth und Herz fassen möchte / dergleichen Gefahren / oder wol gar besorglichen Vor- und Einbruch mit Nachdruck zu begegnen / gestaltsam hingegen Eu. Churfürstl.

Durchl. sich auch unserer ohnunterbrochnen jetzt und allezeit erwiesenen treuen Devotion und unterthänigsten Willfährigkeit dergestalten zu versichern / daß / wann ja der Ruhestand mit Göttlichem Beystand / worum wir eyferigst und inständigst zu Seiner Göttlichen Güte unser Gebet ausgiessen wollen / nicht solle erhalten / und Eu. Churfürstl Durchl. bey dem Röm. Reich erworbene hohe Meriten nicht angesehen werden / wir unsere Mitständ und Lands-Unterthanen / das Unserige zu Eu. Churfürstl. Durchl. Diensten und Befehl / auch des lieben Vatterlands Rettung und Consolation, äusseristen / noch übrigen verbleibenden schwachen Kräfften nach / beyzutragen nicht ermanglen / sondern Gut und Blut darfür aufzusetzen / und Eu. Churfürstl. Durchl. als treue Vasallen und Unterthanen conserviren und darbiethen werden / in der unge-

zweif-

zweiffelten Hoffnung/ Eu. Churfürstl. Durchl. werden noch fort an auch unser Gnädigster Herr / und mit Churfürstlichen Hulden in Gnaden uns beygethan verbleiben. Worzu wir uns demütig / unterthänigst und gehorsamst empfehlen.

München den 19. Octob. 1702.

Diese treuhertzige Erinnerung der Land-Ständen fande bey dem Churfürsten wenig Statt und Gehör / sondern wurde allein wieder obenhin / und mit allerley schmeichlenden Beschönungen beantwortet / unterdessen aber stunde sein einziges Sinnen nnd Verlangen dahin/ wie Er möchte mit dem Marschal de Villars die Conjunction seiner Trouppen in das Werck setzen / deßwegen Er den Graven von Arco mit 10000. Mann nach Pfuckendorff eylfertig gehen liesse / umb die Zusammenstossung desto mehrers zu befördern. Damit aber die Armee auf beschehene Conjunction, an keinem Stü-

cke Mangel leyden möchte / so wurden in Schwaben und vordern Oesterreichischen Landen / unter Bedrohung scharpffer militarischer Execution, überaus grosse Contributiones ausgeschrieben. Allein das umb Ulm nah gelegene Land schätzte man umb 3031. Malter Roggen/ 36830. Viertel Haber / 8155. Centner Heu/ 39700. Bund Stroh / und 2941. Klaffter Holtz / und so die andere Städt/ Oerter und Aembter nach Proportion. Des Röm. Königs Majest. war mit dem Kayserl. General Lieutenant gesinnet / die Progressen jenseits Rheins gegen Frankreich fortzusetzen / und mit einem kleinen Corpo Bajern allarmiren zu lassen / als welchem sie so dann gegen dem Winter leichter den Garaus machen wolten / wann sie vorhero Franckreich noch weiter gedemüthiget / und der Churfürst mittler weil sich nicht accommodirt hätte; Jedoch als man aus des Graven von Trautmannsdorff aufgefangenen Brieffen Chur-Bajern gefährliches Vorhaben besser in Erfahrung brachte / und der Feind bey Breysach und Hünningen sich

immer

immer mehrers verstärckete / da ließ man den General Cronsfeld unverzüglich mit 1000. Mann auf den Schwartzwald / und den General Palffi auch mit 1000. Pferden gegen die Donau rucken; der erste solte dem Graven Arco den Paß durch den Schwartzwald abschneiden / und der andere einen Paß über die Donau suchen / und denselben hernach besetzen. Kaum waren diese Anstalten also gemachet / da brachte in der Nacht der Villars einige Schiffe mit Trouppen vor Neuburg / überrumpelte dasselbige also gleich / und postirte 4000. Mann darein / die sich über Halß und Kopff verschantzen musten / hernach schlugen sie eine Brücke über den Rhein / und brachten dergleichen eine bey Hünningen gegen Friedlingen zum Stand / postirten sich auch in eine Insul auf das Schweitzerische Territorium wider alle gegebene Parole, da sie von dar aus in das Kayserliche Lager trockenen Fusses kommen konnten. Deßwegen der Kayserl. General den 14. Oct. diesem hereindringenden Feinden ein Bataille lieferte / in welcher es hitzig daher

gieng / die Cavallerie bald das Reißaus nahm und die Infanterie im Stich liesse / so genug zu thun und zu wehren hatte/auch das feindliche Fuß-Volck / nach zimlichen Verlust zurück triebe / und 7. Canonen zur Beute bekamen / hernach allmählich gen Stauffen zuruck zohe.

Indessen wurde Lauingen und Dillingen von denen Käyserlichen besetzet / und das Bajerland von denen Husaren zimlich incommodiret/wie sie dann 5. Schiff mit Meel und Saltz von Donauwerth gegen Ulm hinauf fahrend hinweg nahmen / und die Convoy in 16. Mann bestehend niedermachten. Als nun die von Ulm an den General Palffi um selbige Schiffe Ansuchung thun liessen / wurde ihnen gar bald geantwortet: Wann ein Paß von der Stadt Ulm wäre darbey gewesen / hätte ers wollen passiren lassen / so aber/da Bajerische Schiffleuth selbige geführt und Bajerische Convoy darbey gewesen / habe er eines mit dem andern weggenommen. So ergienge es auch dem Vahlenhoff/der nicht weit von Ulm bey Wiblingen gelegen / welchen sie mit grosser Kühnheit

heit überfielen / 40. Stuck Pferd heraus nahmen / und dem von dem Bajerischen Commendanten hinaus geschickten Succurs à 200. Mann entgegen rannten / auch 9. darnieder säbelten / hingegen die übrige wieder über Hals und Kopff zuruck jagten. Ja sie waren so verwegen / daß sie sich biß vor das Thor zu Ulm wagten / die Schildwachen ebenmässig zu schanden hieben und attrapierten / bald darauf als mit Stucken hinausgeschossen / und bey 40. Reuter auf sie geschicket worden / haben dieselbe / nach ausgehaltener Salve / sich also tapffer gehalten / daß keiner von den Ausgeschickten mehr zuruck kommen. Dannenhero der Churfürst genöthiget wurde / allein Ulm und Memmingen zu besetzen / und den Arco mit wenig tausend Mann oben in Schwaben stehen zu lassen / er selbsten aber nahm ein Corpo von sieben biß acht tausend Mann / und gieng die Donau herab gegen Lauingen und Dillingen zu. Unter Weegs nahm er Güntzburg auf eine solche Art hinweg: Es kam zu Nachts den 17. October eine Person zu Pferd vor selbigen Einlaß / und als man

ihn fragte/wer er wåre? und was er wolle? gab er zur Antwort: Man sollte ihn um die Gebühr einlassen/ er håtte einen Brieff an den Commissarium abzugeben; Als man also den Einlaß eröffnet/ und nichts vermuthete/ kamen sobalden 300. Bajerische Soldaten zu Fuß eingedrungen/ und fasseten Posto/ welchen man auch ohnverzüglich/ auf Begehren/ die Thor-Schlüssel eingelieffert. Wiewolen sich die Bajern nicht lange darinnen aufgehalten/ sondern nachdem die Burger disarmiret/ und 2. Thor vermauert worden/die Stadt bald wieder verliessen/doch auch so/ daß sie sich derselbigen wieder bemåchtigen kunten. Von dar gienge es recta auf den Palffi loß/ den man zu Lauingen und Dillingen in denen vor der Donau Brucken aufgeworffenen Schantzen mit Stucken und Mörsern anfiel/ welcher aber/aus Mangel der gehörigen Defensions Bereitschafften/ von welchen diese beede Ort gäntzlich entblöst gewesen/ ohne sonderbaren Widerstand/ sich zuruck gegen Nördlingen ziehen/und zusehen muste/ daß er denen 2. Bajerischen Curassier Regimentern

tern entgieng/welche ihn zu verfolgen commandiret waren. Nach Einnahm dieser beyden Oerter / ließ der Churfürst alle Brucken über die Donau/ von Ulm an biß auf Donauwerth / Ingolstadt und Regenspurg / und von dar an biß auf Passau hin/ abwerffen.

Nachdeme auch diese Expedition vor Chur-Bajern glücklich abgeloffen / und er deß Marechal de Villars Progressen vernommen / als gienge der March wieder über Ulm / Ehingen zu / um die Conjunction anjetzo zu befördern. Allein weil der de Villars keinen andern Sieg / als in der Prahlerey der Franzosen hatte/ so konte er sich desselbigen auch nicht gebrauchen/ sondern muste den Churfürsten lange Zeit hoffen und warten lassen. Derowegen derselbe von Ehingen aus / einen General mit tausend Mann auf die sogenannte Wald-Städte ab commandirte / welche drey Officier/ an erstgedachten Marechal de Villars, um sich daselbst wegen der so langen Verzögerung der Conjunction, zu erkundigen / mit nehmen sollten. Darüber die gedachte Wald-Städte gantz in

Har-

Harnisch kamen / jedoch konten sie nicht verwehren / wie sehr sie sich auch bemühe- ten / daß diese drey bemeldte Bajerische Of- ficiers nicht hin und wieder kamen / darmit sich dann der Churfürst zu frieden geben / und sich allein an diesem begnügen lassen muste / daß er nun für dieses Jahr die Con- junction auf keine Weiß zuwegen brin- gen konte; sondern nachdeme die Kayserl. Partheyen seine Leute aus dem Schwartz- wald gejaget / und denenselben noch weiter auf dem Fuß nachgefolget / als brach er von dem alten Quartier zu Ehingen auf / und kame den 3. Novemb. in dem Closter Wiblingen an / woselbsten die H. Hn. von Ulm ihre gehorsamste Aufwartung aber- mals verrichteten / und sehr gnädige Au- dienz erhielten / und wurden hauptsächlich in diesen dreyen Aufwartungen 3. Ver- änderungen wahrgenommen; Dann in der Ersten zu Offenhausen hörete er sie mit bedecktem Haupt sehr ernsthafft an; bey der Zweyten zu Sofflingen / hatte er den Huth neben sich auf dem Tisch liegen / annebenst sich etwas freundlichers bezei- gende; und dann bey dieser Dritten / be-

willkommete Er sie gar unter der Thüre seines Zimmers/den Huth unter dem Arm haltende. Gleich des andern Tags aber brach die gantze Armee auf/um wegen eingefallenen bösen Wetters / und da der Winter allbereit hereintrange / die Winter-Quartiere im Bajerland zu beziehen. Der Churfürst selbsten behalff sich mit Schein-Tractaten / und zohe das Römische Reich von einer Zeit zur andern auf / und gabe/laut eines aufgefangenen Brieffes/ darmit Folgendes noch weiter an den Tag: Kommt es zur Conjunction, so kan ich dem gantzen Reich Gesetze vorschreiben / nichts auf der gantzen Welt kan mir angenehmer oder reputierlicher seyn ; Jedoch versichere Ich mich darbey/daß ich als ein Politicus handle / und Türckis Rath trewlich folge / dann eben anjetzt thut man mir neue Vorschläge/ wordurch die Furcht des Kaysers genug bestärcket wird ; Und obwol diese Anerbietungen nur mittelmässig sind / so sind sie doch so beschaffen/daß sie/wanns schlimm gehen

hen sollte / mich wohl vergnügen / um nur aus der Weitläufftigkeit zu kommen. Und solcher Gestalt hoffe ich wenigstens nichts zu verliehren / wann ich nichts gewinnen können rc.

Immittelst liesse er / zu mehrerer Bedeckung seiner Lande / Linien ziehen / welche beedes Volck / Mühlen / Wiesen und anders hinweg rafften ; trachtete auch fürnemlich darnach / wie er inskünfftige die Conjunction mit dem de Villars zu wegen bringen möchte / welches auch öffters aufgefangene Brieffe genug zu erkennen gaben. Zu Ulm konte man sich der Zeit über einiger Verdrießlichkeiten von denen Bajern gantz nicht beschwehren / indeme dieselbe in denen neuerbauten Casermen unter strenger Commande einquartiret / u. fast nur für Hunger-Sterben / verpflegt wurden / dahero etliche denen Burgern um ein schlechtes Trinckgeld offt den gantzen Tag unverdrossen in denen Häusern arbeiteten / und von selbsten ein Stücklein Brods erwarben / die Gedult aber / da sie hörten / wie grosse Contributiones an

Geld

Geld und Fourage bereits wären eingetrieben worden/ und dannoch biß hieher so wenig empfangen hätten/wolte ihnen darüber fast auf einmal ausgehen / dann am Heil. Christtag / gleich nach der Morgen-Predigt/sich etliche Hauffen dieser hungerigen Bajern zusammen rottierten / die wolangefüllte Becken-Läden fein sauber ableeren / und darmit darvon streichen wolten; Allein gleich bey dem Ersten lieff der Beck mit einem in Handen habenden Scheid auf diese hungerige Menschen (welche schon in 2. Tagen nichts empfangen hatten) dar / und schlug den Nächsten dermassen übern Kopf / daß er des Essens auf einmal vergasse / und darüber fast todt bliebe; die andere solches ersehend / machten sich mit entblösten Degen an den Becken/ und wollten ihn auf einmal in die andere Welt schicken/welches ihnen auch bey nahem gerathen / indeme er hart blessiret wurde. Unter diesem Gedräng und Wesen aber/packeten dannoch die andere den Laden an / und nahmen alles Brod / biß auf den letzten Wecken hinweg; die Nachbarn und Burgere solches ersehend/ lieffen

mit Prügeln von denen Häusern herzu/ und zerstöreten auf einmal dieses Ohnwesen/ konnten doch darbey nicht verhindern/ daß nicht noch 3. oder 4. solcher Becken-Läden auf gleiche Weise geleeret wurden; darüber dann die Erbitterung der Burger sich also vermehrte/ daß es einen kleinen Aufstand gleichete/ und weilen sie etliche Bajern erwischet/ als wollten sie ihnen nun auf einmal ihren ohne dem noch nicht erloschenen Muth und Rach zeigen/ und tapffer drein schlagen; wo auch nicht die Wach bey Zeiten herzukommen und Frieden geschaffet/ denen Burgern im Nahmen des Commendanten an denen Rädelsführern Satisfaction zu geben versprochen/ und ihnen nicht die beste Wort gegeben hätte/ würde es fast wunderlich abgeloffen seyn. Deswegen gleich am Kindels-Tag darauf/ 9. durch die Spieß-Ruthen lauffen musten/ 15. andere aber auf das schröcklichste fürs Essen geprügelt/ und darmit alles Unwesen auf einmal gestillet wurde. Von welchem dann weit und breit ausgesprenget worden/ daß sich die Burgerschafft durch einen Aufflauff

(je-

(jedoch fälschlich) wieder in die vorige Freyheit gesetzet / und aller Thor durch eine List bemächtiget hätten. Und darmit vollbrachte dieses Jamer- und Unglücks-volle 1702. Jahr nun auch seinen schon längst gewünschten Lauff / dannoch nichts als grosse Zurüstungen des beedes Land und Leut höchst-verderblichen Krieges / mithin keinen Trost noch Hoffnung zu baldigen Frieden im geringsten nicht hinterlassende.

Anno 1703.

Gleich nach dem Neuen Jahr / und zwar den 3. Jan. streiffeten die Husaren wieder biß unter die Thor der Stadt Ulm / und bezeugten sich sehr muthig / so / daß die hinausschiessende Stuckkugeln solchen Muth im geringsten nicht hemmeten; auf den Abend aber wurde ihr Nacht-Quartier von denen Bajerischen auskundschafftet / deswegen 150. Curassier bey spater Nacht sie in aller Sicherheit / bey aufgemachten Feuer ertappeten / doch mehr nicht dann 6. Husaren / samt 14. Pferden gefangen bekamen / da sich andern Tags die Entwischte wieder revangiren wolten.

Nach-

Nachdeme aber ebenmässig ihnen eine grosse Reuterey entgegen geschicket worden / als zerstreueten sie sich gar bald / und wurden von denen Bajern weit verfolget / darüber solche in das Ulmische Dorff Börßlingen geriethen / dasselbige an statt der Husaren beraubten und plünderten / und hernach gantz pompos einzohen / und dieser armen Leute geraubtes Gut offentlich fail boten. So bald aber der Herr Commendant Weickel die Beschaffenheit dieses Raubes erfahren / muste das noch Ubergebliebene denen armen Leuten alsgleich wieder zugestellet werden/und durffte keiner/mit seiner so leicht erworbenen Beute/sich offentlich mehr sehen lassen.

Ebenmässig trachteten die Kayserliche/ wie sie die an Bajern gräntzende Vestungen und Lande / mit genugsamen Volck besetzen und beschützen möchten/ worunter fürnemlich die Chur-Pfältzische Residentz-Stadt Neuburg begriffen war / welches aber dem Churfürsten in Bajern / so ein Aug darauf hatte / nicht gefallen wollte / deßwegen er einen seiner Cammer-Herren und Hof-Rath an die Churfürstlich- und

Pfäl-

Pfältzische Regierung abschickte/ mit dem Verlangen/ daß man das Isselbachische Regiment/ dieweil es im verwichenen Feld-Zug am Ober-Rhein mit gegen Franckreich gestanden/ und ihme darmit nicht unbillich den Verdacht mache/ als ob man disseits in Bajern einbrechen wollte/ wieder ausziehen lassen/ oder zu des Churfürsten Versicherung ihme die disseits der Donau liegende Schantz einraumen möchte/ da sich dann die Churfürstl. Regierung allein auf ihren Principalen beruffte/ und weilen sich die Bajerische Gesandschafft nicht darmit begnügen lassen/ sondern eine categorische Antwort/ mit zimlichen Drohen/ haben wollte/ als wurden beeder Partheyen neu-angesponnen Dispute endlich vor das Reichs-Collegium zu Regenspurg gebracht/ und darwider die allerbeste Gegenverfassung gemachet. Gleichwol und dessen ungachtet/ gienge der Churfürst vor gedachtes Neuburg in Person selbsten/ und gabe der darinn residirenden Churfürstin seine Meinung/ wegen der vorhabenden Belägerung/ höf-und kürtzlich zu verstehen/ Ihro

frey stellende / abzuziehen oder zu bleiben / da Er dann allezeit trachten werde / sie mit allem geziemenden Respect zu verschonen. Und nachdeme solches zum andernmal repetiret worden / ware der Churfürstinn Wille wol / daß man mit Chur-Bajern accordiren / in die Abwerffung der Brücke einwilligen / und die Stadt übergeben sollte. Allein der Commendant weigerte sich dessen / zumalen er es nicht verantworten könte / den Ort ohne geleistete Gegenwehr zu übergeben / gab deßwegen auf die anruckende Trouppen tapffer Feuer / welche aber / des Canonirens ungeachtet / mit Gewalt aller Orten Posto fasseten / so / daß sie den andern Tag / als den 2. Febr. schon 2. Batterien verfertiget hatten / und daraus mit 14. halben Carthaunen / wie auch aus etlich verfertigten Keßeln den gantzen Tag und Nacht in diese Stadt hinein feureten. Der Commendant blieb ihnen zwar nichts schuldig / allein als er den 3ten die völlige Anstalt zum Sturm sahe / und Mangel an Pulver litte / auch sonsten wenig Vorrath vorhanden war / schlug deßwegen die Chamade / und begehrte zu capitulieren. Ehe

aber

aber der Accord ins Reine kommen / geschahe der Belägerer Einzug / deßwegen die Bedingungen nicht gehalten / und die Besatzung / wider der Articul Innhalt / zu Kriegs-Gefangenen gemachet / theils nach Landshut / theils nach Ingolstadt geschleppet / alldorten / wider ihren Willen / unter die Bayern gestossen / und Dienste zu thun gezwungen wurden. Allein der Commendant / als der Herr Obrist von Isselbach / bekam einen freyen Abzug / die Stadt selbsten ließ der Churfürst mit 1800. Mann besetzet / darunter aber der mehreste Theil von der Kälte und dem starcken Hinausschiessen der Belägerten also zugerichtet worden / daß sie die Spitthäler und andere Häuser zimlich anfülleten; die Brucken wurde abgeworffen / und der gantze Platz zu allem Widerstand untauglich gemachet. Hierauf begabe sich der Churfürst wieder nach Ingolstadt / und ließ in dem Jesuiter Collegio vor so glückliche Eroberung das Te DEum Laudamus mit Frolocken absingen. Diese Zeitung kame den 8. Martii mit noch andern / wie daß die Frantzosen die Linien forciret / Neuburg

am Rhein/und Kehl erobert / auch sonsten die beste Verrichtungen hätten / gar bald nach Ulm / deßwegen die Bajerische Officirers Scharen-weiß mit Freuden und Springen denen Wirthshäusern zueylten/und darinnen den Wirth tapffer einschencken liessen.

Bey dem Schwanen / befande sich von beschriebenen Officirern sonderheitlich eine grosse Anzahl / welche des Königs in Franckreich und des Churfürsten Gesundheiten mit solchem Eyfer trancken/daß kein Mensch wegen der vielen / auf die Gassen hinausgeschmissenen Gläser / dortherum sicher ware. Die aufwartende Wirthin muste alle diese Zeitungen nicht allein mit grosser Betrübnus anhören/sondern wurde hefftig genöthiget und gezwungen / dergleichen Gesundheiten auch zu trincken / deme sie sich doch meisterlich und hertzhafft opponirte/u.endlich sich stellte dergleichen zu thun. Dann sie nahme ebenmässig ein halbes Glaß in die Hand / tranck / warffs zum Fenster hinaus / und ruffte überlaut: VIVAT LEOPOLDUS! darüber die lustige Bajern zimlich stutzten / und

ihre Freude/ wegen empfangenen Eyfers/ gewaltig gehemmet würde/ doch sich sonderlich darüber nichts ansehen liessen. Erstgedachte Wirthin/ schauete unversehens zum Fenster hinaus/ und siehet/ mit grösster Bestürtz- und Verwunderung/ ihr hinausgeschmissenes Glaß (welches sie ebenmässig in viel tausend Stücken zersprungen geschätzet/ und gar nimmer daran gedacht) auf zweyen spitzigen Steinen aufrecht stehen! Alsbald ruffet sie ihre lustige Gäste herbey/ und zeiget dieses halbe Miracul ihnen mit grosser Freude. Beedes/ Entsetzen und Verwundern/ machte sie alle auf einmal gantz stumm und schamroth! Der Keckiste unter ihnen/ nachdem er sich erhohlet/ machte einen Schertz daraus/ und sprach: Er hätte wol gedacht/ sie/ die Wirthin/ würde ihnen/ auf Zumuthen dieser Gesundheiten/ eines versetzen/ mit der Frage: Warum sie dann diese Gesundheiten nicht getruncken? Gabe sie gantz encouragiert diese Resolution von sich: **Allweil der Kayser auf seinem rechtmässigen Throne sitzet/ so lang bin ich Kayserisch/ und wird mir auch**

die gröste Gewalt solches nicht wehren können. Mit dem fernern Anhang / daß sie dieses Glaß (welches sie gleich holen lassen) ihr lebtag zu stetem Anerinnern ihres rechmässigen Oberhaupts / und dieser Action / aufbehalten wolle. Worüber aber die Bajern nur lachten/und es für Weiber-Geschwätz passiren liessen/doch endlich gantz unwillig hinweg giengen / und dem angestellten Freuden-Fest nacheylten/ so Abends um 6. Uhr seinen Anfang gewan/ und folgender massen von dem Frantzösischen Officier Mons. de Monteni alles also angestellet wurde: 6. halbe Carthaunen musten unter Bewachung einer Compagnie Curassier-Reuter auf den Michels-Berg gepflantzet/und gegen dem Schwartzwald gerichtet werden. Das Zeughauß wurde von allen grossen Stucken entblöset/ als welche man sämtlich auf die Wäll und Basteyen führete/ und nebenst obbeschriebenen sechs halben Carthaunen mit Kugeln und Hagel lude/damit das Krachen und Donnern desto erschröcklicher heraus käme. Alle Bajern musten dieses fest mit bewaffneter

Hand auf denen Pasteyen ansehen / und nur die Wachen auf denen Plätzen der Stadt zuruck bleiben. Darmit machten gedachte Carthaunen den Anfang / und donnerten gewaltig zwischen Berg und Thal hinein/denen folgten die auf den Pasteyen zu zehen malen umb die Stadt herum / und nach diesem ware wieder alles still und ruhig / ausser / daß die Nacht hindurch mit denen Gläsern dapfer herum gefochten wurde. Den andern Tag erfuhre man / daß eine Kugel der Aebbtissin zu Söfflingen schönste Gutschen / denen benachbarten Bauren aber dergleichen die Häuser zimlich ruinirt hätten / welche aber weiter nichts als zu dem Schaden / dieser triumphirenden Bajern Spott und Gelächter noch darzu bekamen.

Auf den Churfürsten wieder zu kommen / so ließ derselbe seinen General-Wachtmeister Massay mit 300. Mann Fußvolck auf Weyden gehen / und durch die Stadt einen unschädlichen Durchzug begehren / welchen man ihme bey diesen Läufften schon öffters dardurch zugestanden hatte. Die darinnen versahen sich

bey ohne dem angestelltem Bettag nichts Böses / sondern waren der Meinung / die Trouppen würden weiter / und an den vorgegebenen Orth gehen; Als nun die 300. Mann in die Stadt kommen / besann sich der General gleichsam unschlüssig / ob er weiter bey so spatem anbrechendem Abend gehen sollte / ließ durch die Seinigen unverzüglich die Thore besetzen / die Burgermeistere vor sich beruffen / und ihnen die Churfürstl. Ordre vorlesen / darinnen ihnen befohlen wurde / diese Trouppen / bis auf weitere Verordnung / zu einer Besatzung zu behalten. Vielmehr aber war es auf die Bambergische Vestung Forchheim angesehen / von dar aus der Churfürst absonderlich Nürnberg wehe thun / und selbige Stadt unversehens wegschnappen könnte. Allein der daselbst liegende Commandant hatte bald Nachricht / wie es Weyden ergangen / deßwegen er sich auf das beste versahe / und über dieses von dem Bischoff zu Bamberg mit gnugsamer Miliz und Lebens-Mittel succurriret wurde / so / daß Chur-Bajern schwehr fiel / diesen Orth mit Gewalt hin-

weg-

wegzunehmen; daher er sein Vorhaben einstellte / und sich an Weyden begnügen lassen muste.

Immittelst war er bedacht / wie er seine Trouppen auf den Frühling hinaus verstärcken möchte / deßwegen ein solcher Vorschlag hervor kam / dergleichen man schwehrlich in Historien oder bey einem Kriege finden wird. Dann der Churfürst wollte ein besonderes Regiment von allen in seinem gantzen Land befindlichen Schergen / Ambt- und Henckers-Knechten aufrichten / und im Feld gebrauchen; und geschahe der Aufbott dieser durchgehends vor infam geachteten Personen / würcklich Ober- und Untern Lands / durch absonderlich - ergangene Churfürstliche Befelche. Als nun viel dieser berüchtigten und verachteten Leuthe zu Hauff kamen / und verlauten wollte / ob sollten sie gegen die Husaren / als ein rauberisch Volck / gebraucht werden / wurden sie doch bald in der Consideration wieder abgedancket / weilen niemand so leicht das Commando darüber führen / oder neben ihnen zu einer Expedition gehen würde /

und so sie dem Feind selbsten unter die Hände gerathen solten/ sie alsdañ dem erbärmlichsten Tod möchten zu theil werden.

Und dieses geschahe allein darum / weilen der Herr General Styrum / bey Hazardirung der Bajerischen Linien/mit Ziehung der Husaren / in die 500. Bajern ertödtet / und 300. gefangen bekommen; Nicht weniger Volck gienge in dem Treffen bey Schardingen drauf/ da der Churfürst in die Chur-Sächsische Regimenter fiel / und einige Avantage erhielte. Dessen ohngeachtet verfolgete Er seine Progressen, und zohe die Trouppen wieder herauf/und Regenspurg zu / welche in dasiger Gegend/ an dem Charfreytag/ schon in 7. bis 8000. Mann bey dem Schloß Weix / auf welchem der Churfürst sein Quartier nahm / anlangten und postirten/und am Sonnabend schon näher/und umb die gantze Stadt herumb / sich lagerten / der Churfürst selbsten setzte sich noch Vormittags mit seiner Generalität zu Pferd/ die Stadt zu recognosciren/ umritte dieselbe ohne Verhinderung rings umb/ stieg nahe am Graben mit etlich der

Sei-

Seinigen vom Pferd / und nahme hinter dem Closter St. Emeran die Gelegenheit / und den Stadt-Graben gantz genau in Augenschein.

Man konnte nun leichtlich schliessen / was daraus werden wollte; deßwegen die Hochlöbl. Reichs-Versammlung darüber / was zu thun oder zu lassen / reifflich deliberirte / doch selbsten nicht schlüssig werden konnte / liesse endlich Eines Löbl. Magistrats Meinung auch darüber einholen / welcher gar kurtzen Bescheid gab: Sie und die Burgerschafft hätten dem Kayser einen Eyd geschwohren / deme sie nachkommen / und sich wehren müsten. Dannenhero die Burgerschafft bewaffnet zusammen beruffen / samt der Garnison auf die Plätze gestellet / die Stücke aufgeführet und die Pech-Pfannen angezündet / und die beste Anstalt gemacht worden / das Hochlöbl. Reichs-Collegium hatte mit dem Churfürsten unterdessen bald Richtigkeit gemachet / allein dem Rath und der Burgerschafft gefiel solches gantz nicht / absonderlich da sie sollten 2. Bataillons der Bayerischen einnehmen.

Es war bereits der Ostertag angebrochen / und die Burgerschafft wegen der Ubergab befraget / die sich dann einmüthig zu wehren / und Gewalt mit Gewalt abzutreiben resolviret hatte / obschon die erforderliche Requisita zu einer Defension nicht bey Handen waren. Hingegen hatten die Chur-Bajerische bereits eine Batterie verfertiget / und mit 8. schwehren Stucken besetzet / Breche zu schiessen / nicht weniger kamen sie mit Untergraben bis an die Stadt-Mauer / und getraueten sich solche guten theils durch eine Mine niederzuwerffen. Diß alles nun / absonderlich der Burgerschafft Widersetzlichkeit / machte die Gesandte in ihrem gefassten Rathschluß beharrend / welche es auch dem Rath auf den Nachmittag nochmals schrifftlich vorstelleten. Darüber die Burgerschafft sich sehr unwillig bezeugte / das Gewehr auf den Boden warff / und zu Trümmern zerschlug / auch sonsten seinen Unwillen an Tag gabe. Weilen aber bereits Breche geschossen wurde / und die Bajern schon unter die Stücke kommen / als stellete man der Burgerschafft die Ge-

fahr

fahr nochmahls / absonderlich daß man sich bequemen müste / vor / deßwegen Puncten aufgesetzet / und dem Churfürsten überschicket wurden. Hiemit ergabe sich Regenspurg eher / als man vermuthet / welches sonderlich denen Burgern nicht recht ware / und bald auf diesen bald auf jenen schmähete.

Aber nun auch auf die Franzosen zu kommen / so hatten dieselbe / nach Eroberung Kehl / einen festen Fuß über den Rhein / und kunnten mit allen Requisiten übermarchiren / wie und wohin sie wollten. Der König wollte den nun in Nöthen steckenden Churfürsten auch retten / darumb er aufs neu dem Marchall de Villars Ordre ertheilte / solche ohne Verzug zu exequiren; dieser wollte seines Königs Intention dem Churfürsten zu wissen machen / der Brieff aber verfiel / nebst noch einem / den der Churfürst an den Marchall, und darinnen aufs beweglichste um Succurs geschrieben / in des Herrn Generalissimi Printzen von Baaden Hände. Dessen ohngeachtet / hatte der Churfürst von des Villars Bewegung genaue

Nachricht / und war verständiget / wie er seine Sachen angreiffen sollte / als ließ er abermahls alle seine Trouppen bey Schardingen aufbrechen / Weyden verlassen / und alles sich gegen Regenspurg ziehen / allda Er erwartete / wie es mit der Attaque bey Ober-Bühel ablauffen möchte. Seinem in Ulm bestellten Commendanten General Weickel befahl er mit einem gewiesen Detachement, über Ulm hinaus / gegen Ehingen und Riedlingen zu avanciren / und alles Proviant zusammen zu führen / damit die Franzosen bey ihrer Ankunfft zu essen haben möchten; fürnehmlich wurden zu Ulm deßwegen alle Korn-Häuser genau visitiret / mit gewiesen Stäben die Früchte abgemessen / und auf das accuratiste beschrieben.

Die Franzosen machten sich unterdessen aus ihren refraichier-Quartieren / und nachdem sich der Marchall de Tallard mit dem Villars conjungiret / geschah der Ubergang der völlig Französischen Armee / unter Straßburg bey Rheinau / den 13. Aprilis näherte sich der Villars bis Kintzingen an die Trouppen / so der Marquis

quis du Rosel bisher geführet / und unterschiedliche Minen gemachet. Der Marggraff von Baaden hatte die von Natur veste Pässe des Schwartzwaldes / mit Niederhauung der Wälder / in Ermanglung der regulirten Miliz, mehrertheils mit Land-Volck / darunter doch auch exercirte Soldaten waren / besetzen lassen / und dem Herrn General Prosper von Fürstenberg das Commando darüber völlig aufgetragen / indeme man nicht vermuthete / daß dieser Orten Gefahr obhanden wäre.

Aber / ob schon diese Difficultäten denen Franzosen nicht ohnbekannt waren / und ungern daran kamen / durch diese Pässe zu brechen / so muste es doch seyn / damit nichts unversuchet bleiben möchte. Derowegen wurde der Marquis de Blainville, der sich mit Defendirung der Vestung Kayserswerth signaliret / die Linien mit 20. Bataillons und 30. Esquadrons anzufallen commandiret. Welche er auch mit solchem Ungestümm auf den Posten von Bibrach / so allein mit huntert Mann besetzt war / los gienge / daß er ihn

nach

nach langem Widerstand hinweg nahm. In gleicher Furie, und sich der ersten Consternation des Lands und Volckes zu bedienen / gieng er vor den andern Posten Haßlach / der ein Schloß hatte / bey nahem mit 400. Mann besetzet / die sich als Kriegs-Gefangene ergeben musten. Hierdurch war nun ein mercklicher Vortheil gewonnen.

Den 15. Maji aber kame es auf den schwehrsten Posten / (indeme er zuvor die andere Linien / welche der von Fürstenberg jenseits Hausen / nahe an Wolffach / ziehen lassen / nach einer mittelmässigen Gegenwehr auch erobert) und auf die Retrenchementen / welche unbeschreibliche Difficultät offtermeldter Blainville mit Erstaunen ansahe / und sich nicht getrauete gerad fortzubrechen / deßwegen er durch einen Umbweeg / vermittelst einer abgefertigten Brigade, zu seinem Vorhaben gelangete / allwo der Wald von denen Bauren / wider des Herrn Generalissimi Befelch / ohnverhauen geblieben / und des daselbstigen Widersetzens ungeachtet / griff er die Kayserliche an / da die Land-

Miliz

Miliz alsobalden die Flucht ergriffe / und die wenig regulirte im Stich / mithin als Gefangene denen durchgebrochenen Feinden hinterliesse. Welche nun alles vor gewonnen schätzten / und vollends bey St. Georgen auf das blache Feld bey Villingen sich lagerten / hingegen das Herausschiessen dieser Stadt wenig achteten / endlich sich nach DonEschingen zogen / und der Bajerischen Vor-Trouppen mit benöthigten Lebens-Mitteln allda erwarteten.

Nicht nur das arme Schwaben / sondern das gantze Teutschland gerieth in unglaubliche Consternation, als der Durchbruch den Franzosen gelungen / und sahe man die Sach für ein verlohrnes Spiel an / wann die Conjunction erfolgen sollte / zweiffelte auch nicht / das gantze Reich würde über einen Hauffen fallen / deßwegen der Churfürst mit seiner Armee immer besser heraufruckte / da hingegen der General Styrum ihme hinten nach gienge / und genau observirte.

Der March an sich selbsten wurde desto mehr beschleuniget / weilen immer mehrere

tere Nachricht von dem Succurs ankame/ da dann den 4. Maji der Churfürst mit seiner wie wohl kleinen/ doch überaus geputzten Armee bey Söfflingen in schöner Ordnung anlangte. Er selbsten fuhre in einer Chaise unter Convoy dreyer Compagnien Husaren der Stadt gar schnell vorbey / und bezohe das alte Quartier in dem Closter / daheurm sich die gantze Armee lagern muste / welche im Herauf-March in denen durchpassirten Ulmischen Dörffern mit Rauben sehr übel gehauset/ und gaben ungescheuet vor / wann sie wieder zuruck kommen werden / sie es gewis in dem Würtembergischen noch ärger machen wolten. Die mitgeführte Artiglerie bestunde in wenig Stucken/ etlich Pöllern und gar geringer Munition.

Bey abermaliger Aufwartung der Herren von Ulm/gab der Churfürst die Versicherung/ die Stadt mit keinem Franzosen zu belästigen/ noch einigen Mann darvon hinein zu legen/welches dañ mit allerunterthänigstem Danck aufgenommen wurde. Andern Tags brach alles bey Söfflingen auf / und muste von denen in der Stadt

gele-

gelegenen Bajern mehr dann der halbe Theil mit der Armee gegen Ehingen hinauf gehen / so / daß die Stadt zimlich dardurch entblöset wurde.

Bey dieser Beschaffenheit nun / und da obgedachter Herr General Styrum allezeit noch um 2. Tagreisen hinten nachzohe / wäre dem Schwäbischen Crayß / und nicht nur demselbigen / sondern gar dem gantzen Reich eine grosse Consolation wiederfahren / wann der von dem Hertzog von Würtemberg / im Werck gewesene Anschlag auf Ulm / geglücket. Dann derselbe schlug dem damals zu Bedeckung des Würtenberger Landes / und auf die Französisch- und Bajerische Trouppen acht habenden Herr General Styrum vor / ob nicht Ulm wieder durch einen List / wie bey Cremona von dem heldenmüthigen Printzen Eugenio geschehen / möchte eingenommen werden / der sich die Sache gefallen liesse; das Dessein aber gienge dahin / den kleinen Fluß Blau / der durch den Graben in die Stadt lauffet / und erstlich die Pulver- und Loh-Mühlen treibet / sodann durch Wasser-Fallen auf die Walck zugeführet wird / durch

durch einen Wassergang auf die sogenante Schwester-Mühl abzulaiten / endlich den vom Wasser entblösten Gang sich im Graben zu logiren / und durch mitgenommene Sturm-Laitern / die Stadt zu besteigen. Damit es aber alles desto unvermerckt- und glücklicher ablauffen möchte / so sollten die bey dem Frauen-Thor postirte Trouppen einen Lermen mit Stürmen machen / damit alsdann die Guarnison der Stadt sich dahin begeben / und dardurch den unversehenen angefallenen Platz hülffloß stehen lassen möchten. Und dieses wurde alles von denen damals bey der Armee befindlichen Ulmern also angegeben und beschrieben / auch durchaus beliebet / und der 9. May darzu bestimmet. Niemand in der Stadt hatte darvon Nachricht / als der Schwester-Müller / der es einem Hrn. Geistlichen offenbarte / so in der selbigen Nacht bey etlich Stunden auf den Knyen lag / und GOtt inbrünstig bate / Glück zu diesem vorhabenden Wercke zu geben; der Schwester-Müller hingegen machte die beste Anstalten durch seine Knechte / die liebe Gäste bey dem Canal unvermerckt in sein

sein Hauß zu bringen / und alldorten zu versammlen.

Der Obere Blaicher und 2. Leibheimer waren beschäfftiget / noch bey Tag alles in guten Stand zu bringen / der Hammer-Lehrjung aber / der Römisch-Catholischen Religion zugethan / gab unvermerckt genaue Achtung auf diese sehr beschäfftigte Männer / und hielte gleich die Sach für verdächtig / gieng deßwegen Abends spat zum Commendanten / und berichtete allein was er gesehen / da er doch von dem andern und Haupt-Werck nichts wuste; dannoch bracht es ihme eine grosse Furcht / weil die Stadt an Mannschafft zimlich entblöset / und diese Sache denen ohnedem furchtsamen Bajern zu offenbaren / bey der Nacht aber nach diesen beschriebenen Burgern auf dem Hammer und Blaich greiffen zu lassen / ware auch nicht rathsam / da er doch vermeynte / er würde von ihnen die beste Gewißheit erlangen können. Endlich nachdem er lang berathschlaget / befahle er seinen Leuten / gute Wacht diese Nacht zu halten / da er auch selbsten auf denen Basteyen herum ritte. Wie gedacht / die

Nacht brach herein / und der Hertzog von Würtemberg marchirte mit seinen Granadiers von Blaubeuren hervor bereits an / und liesse sie etwas von der Blaich entfernet still halten / Er selbsten begab sich zu dem Blaicher und denen zweyen Leibheimern / welche unterdessen die beste Bereitschafften gemachet / und nebst anderer Beyhülf / das Wasser bereits abgeleitet hatten. Der Schwester-Müller freuete sich schon / als er des Wassers Abnahm vermercket. Der Hertzog von Würtemberg aber wartete mit gröster Gedult vor dem Blaichers-Garten an denen Schrancken lehnend / und zehlete alle Viertelstund / bis der Styrumb vor dem Frauen-Thor anlangen möchte / da seine Leute bereits zum Sturm / mit Laitern und andern Bereitschafften / fertig lagen. Es schlug endlich 1. 2. ja 3. Uhr selbsten / da sich noch kein Mann von gedachtem General sehen liesse / deßwegen hochgedachter Hertzog / aus gerechtem Unwillen / den Hut vom Kopf riß / darmit auf die Schrancken schlug / und die Sach vergeblich betrachtend / seine Leute wieder zuruck commandirte. Indem hörte man

die Losungen/ aber zu spat/ dann es allbereit zu tagen anfienge/ und der General Styrumb mit seiner langsamen Ankunfft alles zernichtete/ so/ daß man nur zu thun hatte/ungesehen davon zu kommen. Gleich darauf/Morgens früh/wurde denen 3. benannten auf der Blaich und Hammer liegenden Burgern/ von denen hinausgeschickten Bajern/übel darfür gedancket/in die Stadt geführet / und in das unterste Gefängnus des Thurns geworffen / und bis auf weitere Ordre scharff bewachet. Das Geschrey war sehr viel/doch nirgends kein gewisser Grund darvon zu nehmen / biß es hernach die lange Zeit geoffenbaret.

Indessen war der Churfürst über den herausgebrochenen Frantzösischen Succurs/mit ungemeiner Freude überschüttet/ weil derselbe ihn von seinem augenscheinlichen Untergang nun gewiß erretten / und seine Hoffnung darmit auch in diesen Stand setzen würde/ dem gantzen Reich dardurch das Haupt zu bieten. Er unterließ nicht seinen Land-Ständen zu München (welche noch immer in grossen Sorgen stunden/ und gerne die Ausführung

ihres

ihres Principalen mit dem Kayser wünscheten) durch dieses Schreiben seine grosse Freude alsgleich zu wissen zu machen.

NUn ist die Frantzösische Armee/ welche zu Uns stossen sollen/ völlig über das Gebürg heraus. Die Difficultäten/welche der Marchal de Villars in dieser Uns so importanten Expedicion zu überwinden gehabt/ sind sehr groß gewesen/ es hat aber die Göttliche Allmacht dieselben dergestallten sichtbarlich secundiret/daß es bey dem Vortheil/ welchen die Feind gehabt/ jedoch mit Verlust und Hinterlassung vieler Gefangenen/ darunter auch der Commendant von Hornberg / neben vier Hauptleuten sich befindet / auf allen Posten zuruck und über einen Hauffen geworffen worden / wol für eine complete Victorie zu halten / und GOtt dem Allmächtigen billich darum zu dancken ist. Vorbesagter Marquis de Villars hat Uns durch einen heut in der

Frühe

Frühe erhaltenen Expressen, von dem völligen Verlauff/ Relation erstattet/ und beynebens die Nachricht gegeben/ daß er mit der gantzen Armee/ welche in 50. Battaillons / und 61. Esquadronen/ nebst einer Artiglerie von funfftzig Stücken / samt aller Zugehör bestehet/ sich gegen Donau-Eschingen gezogen/ von dar Wir ihn/ für seine Person/ inner 2. oder 3. Tagen erwarten/ und all Nöthiges mit demselben conferiren werden. Unterdessen bleiben beederseits Armeen in ihrem vorigen Lager stehen; Wir können im übrigen nicht bergen/ daß Uns dieser erste glückliche Success, welcher verhoffentlich zu mehrern andern Progressen, Uns / und Unserm Land zum Besten / den Weeg bahnen muß / ein hertzliches Vergnügen gegeben / nicht zweiffiend / es werden auch Unsere sämtliche getreue Land-Stände und Unterthanen darob consolirt seyn/ und gleichmässigen Theil an Unserer

Satisfaction nehmen; Wie Wir dann selbsten antragen / denjenigen / welche von Unserm Feind dermalen noch zu leyden haben / mit Unserer schleunig- und kräfftigen Lands-Fürstl. Hülff zu statten zu kommen; denen aber so durch feindliche Rauberey und andere Gewaltthätige Exactiones würcklich gelitten / so viel es immer müglich / den getragenen Schaden zu ersetzen / welches ihr denenselben entzwischen in Unserm Nahmen auch versichern könnet. Friedlingen den 8. May 1703.

Maximilian Emanuel
Churfürst.

Der Frantzösische General Mons. de Villars, achtete indessen für nichts / daß die Kayserliche den Ruckmarsch bey dem Schwartzwald mit einer starcken Mannschafft besetzet hätten / sondern ruckete von Don-Eschingen sogleich fort biß auf Dutlingen / woselbsten er des Churfürstens erwarttete / und seine Armee wegen so vieler

aus-

ausgestandener Hazarde sich alldorten herum refraichieren liessen/ dessen sich die Bajerische Trouppen / wiewol wider des Churfürsten Willen/bedieneten. Endlich und den 12. May gab ersternannter Marschall dem Churfürsten die erste Visite, welcher/als ein Erretter des Churfürstens/ mit sonderbaren Contestationen/und der danckbarsten Freundlichkeit / empfangen wurde / der darauf die Bajerische Trouppen in Augenschein nahm/mit der wenigen Anzahl aber nicht gar wol zu frieden war. Des andern Tags gab der Churfürst dem Villars die Contre-Visite, und wurde unter einem durchgehenden Geschrey / Vive le Roi, empfangen. Er besahe auch ebenmässig diesen neuen Succurs/welcher ihm schon gefiele / und nur die schlechte Kleidung dargegen andete / da er aber bald sich zu frieden stellete/ als er verständiget war/wie bereits die Tücher zu neuer Mundur vorhanden wären. Wie hoch man diese Conjunction an Seiten Chur-Bajern / und wie considerabel der Französische Succurs gehalten / ist schon zur Gnüge/in dem obigen Schreiben gedacht

worden. Nur ein einiges Bedencken ereignete sich wegen des Commando, welches doch auch bald verglichen / und von dem König in Franckreich also vorgeschlagen wurde: daß der Marquis, in Abwesenheit des Churfürsten / das völlige Commando über alle Trouppen haben / wann aber der Churfürst gegenwärtig wäre/das Commando allein dem Churfürsten zukommen / und ihn der Französische Marchal, als Extraordinair-Envoyé seines Königs/ begleiten solle. Ubrigens tentirten die Franzosen bey Lindau und Bregenz ihren Anschlag vergebens; dann als sie von bemeldten Städten Brandschatzungen begehrten / da wurden sie mit Herausschiessung der Stücken gar bald abgewiesen und vertrieben / so/ daß sie mit Beraubung des Landes / sich auf die Reichs-Stadt Ravenspurg hinmachten / die dardurch auch sonderlich viel leyden muste.

Der Churfürst zohe sich hernach in aller Eyl wieder mit seinen Völckern herunter / und kam den 19. May voller Freuden in dem Closter Wiblingen wieder an / da Er über das passierte mit Ulm zwar zimlich piquirt/

quirt/ weilen Er aber hinter keinen Grund kommen konnte/ und die Deputierte der Stadt mit Contestirung des damaligen Vice-Commendanten Bettendorff/ erweisen konnten/ daß kein Mensch in der Stadt/ (ausser denen Obbeschriebenen) von solchem Anschlag gewust/ als ist Er/ wie vorhin/ gar freundlich befunden worden/massen er weiter nichts befohlen/ dann die Carcerirte wol zu verwahren/und den Hammerschmieds-Jungen nach München in Sicherheit zu bringen/ die gantze Sach hingegen auf sich selbsten beruhen lassende/ und wurde die Stadt keines Weegs darumb (wie fälschlich ausgesprenget worden) mit einer so grossen Summa Gelds angezogen/sondern bliebe durchaus unangefochten. Damals gienge auch das Geschrey in der Stadt herum/ wie daß sich der Churfürst hätte verlauten lassen: jetzt habe Er etwas vor/ darvon niemand dann Er/ unser HErr GOtt/ und noch einer/ (vermuthlich der Villars) wüste/ sollte es aber der Vierdte innen werden/ so lägen hier (auf den Tisch zeigend) 2. Pistol/ welche ihme alsdann das

Wissen mit ein baar Kugeln vertreiben solten; welches auch hernach sich bald gezeiget. Des andern Tags brach der Churfürst eiligst auf / und gienge rectà in Bajern / seinen alldorten stehenden Trouppen zu succurriren/doch hinterliesse Er beynahen den halben Theil seiner Armee auf der Offenhauser Wissen / des Villars zu erwarten. Aber er kame schon zu spat/dann in der Obern-Pfaltz die Francken mit denen Bajern bereits getroffen hatten/ und da es das Ansehen gewann/ob würden die Bajern das Feld erhalten / nach langem chargiren die Francken den völligen Sieg in die Hände bekamen / den Feind in die Flucht jagten/und alle Stuck und Bagage eroberten. Das Aergste für die Sieger ware/daß ein Wagen mit Geld/ worauf vor diese Bajerische Trouppen / und für die auf der Vestung Rothenberg vier Monat-Sold / bey zwantzigtausend Reichsthaler an Baarschafft gewesen / in dem Feuer des gleich damals von denen Francken angezündeten Dorfs/ zerschmoltzen / und zu Grunde gegangen; dannoch bekam mancher gemeiner Soldat bey dieser

ser Action zur Beute / à 100. bis auf 1000. Gulden / Geld und Geldes werth. Den Maffai sahe man vom Pferd fallen/ und wollte ihn anfänglich vor todt halten/ so sich aber nach der Hand anderst befand. Sonst zehlete man auf der Wahlstatt 600. Todte/ ohne die Verwundete/ deren die Francken 6. Wägen voll / samt 180. Fußknechten/gefangen bekamen.

Nachdeme nun dieses der Churfürst mit nicht geringen tort vernommen / als wollte er nun auch das bey Friedlingen mit denen Franzosen abgefasste Dessein bewerckstelligen/indeme mit grossem Drohen alles auf Nürnberg/absonderlich auch auf Nördlingen (darinnen man des Kindes in Mutterleib nicht verschonen wollte) angesehen war/aber die gute Gegen-Verfassungen machte Chur-Bajern dermalen von seinem Vorhaben für dißmalen abzustehen. Das sich doch darauf gegen dem Reich immer mehrers mit grösseren Feindseeligkeiten bezeugete / und sonderlich ein Churfürstliches Manifest, welches man erstlich zu München / darauf aber weiters in allen Churfürstlichen Städten und

Vestungen angeschlagen / und den Krieg wider den Kayser und alle seine Adhærenten declariren lassen. So daß sich der Churfürst nun völlig für einen Feind des Reichs erkläret hatte.

Indeme nun Francken sich rüstete/ dem vom Churfürsten angedroheten Einfall Widerstand zu thun / gieng indessen die Französische Armee/ längst der Donau hinab/ auf Ulm zu. Ravenspurg / Uberlingen / Biberach / Ehingen und andere dergleichen Oerter wurden in ihrem Vorbey-March besetzet/ nach erhobenen Contributionen aber wieder verlassen. Und zu gleicher Zeit / nemlich den 21. Maji / kamen 2000. Franzosen Vor-Trouppen des Villars bereits zu Ulm an / da sie sich über der Donau auf dem Zimmer- und Fischer-Platz vor der Stadt lagerten. Der mehriste Theil gieng in zerfetzter und schlechter Mundur, waren aber alle gestandene Männer/ führten gutes Gewehr / und sehr lange Piquen / man muste ihnen gleich 30. Centner Fleisch / eine grosse Quantität Brod und Bier hinaus schaffen / welches ihnen trefflich zu gut kame:

Dann

Dann als sie den Schwartzwald durchgebrochen/nahmen sie gerne (eines Franzosen selbst gethaner Aussag nach) mit Kleyen-Brod/und in Ermanglung dessen/ gar mit Wurtzeln vor lieb. Sie visitirten bey nahe alle Winckel der Stadt/absonderlich lieffen sie ohnzählich viel das Münster durch / und auf und ab / welche aber den 25. mit denen hinterlassenen Bajern fort und in Bajern marchiren musten. An welchem Tag nicht allein alle Wächter auf denen Thürnen dem Commendanten einen Eyd ablegen musten / alle der Stadt vorbey passirende Trouppen anzuzeigen / sondern auch noch über diß / der Burgerschafft / bey hoher Straff/anbefohlen/ das verborgene Gewehr herzugeben/ oder der Haussuchung gewärtig zu seyn. Deme auch etliche wenige Parition leisteten.

Den 1. Junii spührte man den Villars schon zimlich nahe/indeme die in erschröcklicher Menge hereinreitende Französische Officiers die beste Gewißheit in die Stadt brachten/ daß er bald von Göcklingen aufbrechen/und in Person selbsten die Stadt

durchpassiren werde / da sich allbereit auf den Abend die Bagage herein machte/und alle Plätze der Stadt also anfülleten/ daß man nimmer ungehindert hin und wider passiren konnte. Und dieses waren Wägen von solcher Stärcke und Grösse/theils mit 4. Rädern / theils auch mit zweyen/ daß man kaum glauben konnte / daß diese grosse Bagage durch die so eng beschriebene Pässe des Schwartzwalds passiret wären/ so man sie anjetzt nicht selbsten mit Erstaunen ansahe / alle roth gemahlet/ entweder mit dreyen Cronen/ oder mit dem Buchstaben W. oder gar mit dreyen Lilien bezeichnet. Die daran gespannte Pferde zeigeten auch nirgends den geringst-erlittenen Mangel/ welche über dieses alles noch die Teutsche an Stärck und Grösse übertraffen/ und allezeit in 6. bis 8. an einem solchen beschriebenen Wagen bespannet waren. Sie wurden hernachmals insgesamt die Oë genennet / weilen sich die Wagen-Knechte dessen stetiglich/ gleichwie der Teutsche Fuhrmann mit dem O. seinen Pferden zuschreyet / mit grossem und ungewöhnlichem Geschrey gebrauchten.

Unter

Unter andern Plätzen nun bedienten sich diese unverschämte Franzosen des Münster-Kirchhofes / da man eben in der Betstund sasse / und dessen sich im geringsten nicht versahe / wurden bey Eröffnung der Kirchen-Thüren (darunter sie sich wegen des eingefallenen Regens gestellet) diese förchtige Thierer / mit nicht geringer Verwunderung / erblicket / so aber bald hernach der Vice-Commendant Bettendorff von diesem Platz ab- und auf andere mit sonderbarem Eyfer abgewiesen. Auf die Nacht schlugen etliche bey ihren Wägen Zelt auf / zündeten gantz ungewöhnliche Feuer an / so / daß die Benachbarte nicht anderst meinten dann Ulm stünde im Brand / das Schreyen und Johlen aber währete die gantze Nacht hindurch / davon mancher Schlaff-los bliebe / und nun erst den Anfang des unruhig- und verderblichen Krieges erfuhre. Dem Herrn Super-Intendenten, Dr. Elias Veyeln (vor dessen Hauß sie sich auch gelägert) wollten sie zum öfftern die Hauß-Thüren mit Gewalt auffsprengen / umb wegen des eingefallenen bösen Wet-

ters trocken liegen zu können / so auch gewiß geschehen wäre / wann nicht eine Bajerische Wacht (welche doch gleich abgeschaffet worden) wäre davor gestanden/ und abgewehret hätte. Zu bejammern ware auch / daß diese Pferde mit nichts anderst / dann mit dem Saamen des Feldes/gefüttert wurden/davon alle Wägen also angefüllet gewesen / daß sie etlich Täg hinaus darvon gebrauchen konnten / welches aber nicht alles von den Pferden aufgefressen / sondern mehr dann der halbe Theil als eine Ströhe liegen geblieben/ und verdorben.

Den andern Junii/ als Sambstags darauf / kame der Villars selbsten / unter der Abend-Predigt/ in die Stadt/mit vielen hohen und auf das prächtigst ausgeputzten Cavalieren umbgeben/von Göcklingen / allwo noch die gantze Armee lag/ herein: Und wurde von denen Bajern nicht allein mit dreymaliger Salve aus denen Stucken beehret / sondern auch von einer Compagnie zu Fuß bey dem Hirschimgewöhr erwartet / endlichen selbsten vorher mit dem Wolfframsdorffischen Regiment

giment voran convojiret / hinten nach aber allein mit 50. Französischen Dragonern und etlichen Husaren begleitet / Er ritte mit dem Vice-Commendanten in der Stadt und auf denen Basteyen herum / besichtigte das Zeughauß und die Fortificationen / und darauf marchirte Er wieder in das Lager hinaus.

Die an diesem Tag noch mehrers dann den vorigen hereingekommene Franzosen / begunten immer unruhig und insolenter zu werden / fürnemlich da sie die Furcht der Burgerschafft verspührten. Einer ritte unter währendem Gottesdienst in das Münster bey denen Unter-Kirchen-Thüren hinein / dem Altar vorbey / und bey der andern Thür hinaus. Andere lieffen sonsten in dem Chor herum / und machten die Beichtende mit Rupffen / Gelächter und Gespött gantz irr / wieder andere fielen vor dem Crucifix, Altar und Sacrament-Häußlein mit grosser Scheinheiligkeit darnieder / bald aber lieffen sie mit grossem Geschrey zur Kirchen wieder hinaus; Noch andere trachteten die Geistliche irr zu machen / und lieffe ein solcher

auch unversehens vor die Cantzel / und schrie mit Ungestümm: **Du Faff / du Luderischer Getzer!** Darauf wieder mit grossem Getös zum Tempel hinaus. Wollte man nun die Kirchen-Thüren beschliessen / so war es weit ärger dann vor / indeme hernach mit solcher Gewalt daran gestossen wurde / daß man nicht allein den Herrn Pfarrer nicht hören konnte / sondern noch in Sorgen stehen muste / es möchten die Thüren zu Trümmern gehen / dann es kein Aufhören war / bis die Thüren eröffnet wurden.

Unter solchen hatten auch etliche ihre Spiel-Plätze (wegen der sauber- und glatten Steinen) da man dann unter währendem Gottesdienst das Geld klinglen / und die verruchte Spieler mit ihrem Zancken und Balgen (indeme sie öffters gar herein drangen) nicht ohne Entsetzen anhören muste. Kein Burger konnte alsdann bey gedachten Kirchen-Thüren / wegen der häuffigen Spieler / seinen Eingang zum Gottesdienst finden / sondern muste neben hin / und bey einer andern hinein gehen. Offt kamen sie in solcher Menge

(wie

(wie s. v. die Schweine) eingedrungen/ daß wiederum alles/ wegen des Getrapps in denen Stiefeln/ stillschweigen muste. In Summa/ diese grosse Insolenzien waren nicht zu beschreiben/ die sie noch weiters hin und wieder verübten.

Unter diesem Getümmel sahe man auch noch unterschiedliche Händel/ so ehemals jederzeit verborgen geblieben/ fürnemlich rissen die Processionen der Röm. Catholischen bey denen verstorbenen Franzosen ein/ und war der erste nur mit einem vorantragenden Creutz gar schlecht hinaus getragen/ der andere ein Rittmeister unter denen Husaren/ welcher in einem Duell von einem seiner Cameraden bey dem Kühnlers-Berg erschossen worden/ und der andere wegen auch empfangenen tödtlichen Schusses bald darauf geblieben/ schon wieder etwas fürnehmers zu Grab nach Söfflingen getragen/ da nemlich 2. Meß-Pfaffen mit Crucifix und Facklen samt etlich Husaren mit brennenden Facklen hernach folgeten/ u. s. f. an.

Den 7. dito kame Befelch/ die Brücke bey Kirchberg/ über Halß und Kopff/ wegen

gebrochenen Villarischen Armee über March/zu schlagen/deme man gleich Parition leistete/ und alle Bereitschafften auf zweyen Spittal-Wägen/ mit benöthigten Leuten hinweg und Kirchberg zuschickte/ da nun die Brucken fast zum Stand gebracht worden/ überfielen etliche Kayserliche Hussaren diese Leute in der völligen Arbeit/welche/ samt der Bajerischen Salveguarde/genug zu thun hatten/zu entlauffen/ und die 2. Spital-Minen diesen Hussaren Beute lassen musten/ so gantz content darmit darvon strichen/ und ob man sie schon hernachmals wieder eingelöset/ auch eben nach Ulm in Sicherheit bringen wollte/ da erschnappens etliche Holländische Schnaphanen/ achteten den von Kayserl. Herrn Generalissimo vorgezeigten Paß im geringsten nicht/ sondern machten sich mit der zum andernmal erwischten Beute gantz freudig darvon. Dessen allem ohngeachtet aber muste die Brucken vollends verfertiget werden/ und gienge den 8ten Junii der völlige March der Franzosen über diese Brucken/ sonderheitlich das

Fuß-

Fuß-Volck / von der Cavallerie aber der grösste Theil durch die Stadt bey dem Herdbrucker-Thor hinaus / welcher March allein von Morgen 7. biß Nachmittags 12. Uhr währete / und doch mehr nicht dann 4000. Mann ausmachten / dessen sich aber im geringsten nicht zu verwundern / weilen nur 2. und 2. neben einander ritten / und damit beedes den March und die lange Zeit wohl vonnöthen hatten. Sie waren / wie schon öffters gedacht / schlecht mundiret / doch dabey ein Kern von Reuterey. Nur die kurtze und sehr schlechte Compagnien konte einer nicht leiden / dann da kaum 15. oder 20. Reuter marchiret / da zeigete sich schon eine neue Compagnie / und deren mochten nicht 3. oder 4. kommen / so machte es schon wieder ein Regiment / welches mehr Heerpaucken / Standarten und Trompeten führete / als fast das gantze Regiment an sich selbsten war.

Etliche Estandarten und Heerpaucken gaben wegen mancherley mit Gold gestickten Sinnbildern / einen unvergleichlichen Glantz von sich / die übrige hingegen

gen waren nur obenhin mit 3. Linien/ oder mit einem Spanischen Creutz bezeichnet. Es kam aber/ wie gedacht/ ausser diesen nichts mehr von dem übrigen Theil der Armee in die Stadt herein / sondern marchirte / samt denen Stucken und Bagagen/ auf dem Riedt der Stadt vorbey. In denen durchpassirten Dörffern hauseten sie mit Rauben und andern sehr übel / so / daß mancher Lands-zu einem Bettel-Mann wurde / der gantze March machte sich gegen Lauingen hinunter/ und blieb dermahlen/ nach des Chur-Fürsten theuren Verheissungen / noch kein Mann von denen Franzosen zu Ulm / sondern muste alles / (was nicht kranck ware/) mit fortgehen. In dem benachbarten Ulmischen Dorff Pfuhl aber wurden bey 700. krancker Franzosen einquartiret und zuruck gelassen.

Wunder- und merckwürdig ware damals / daß fast alle diejenige (welche die Stadt Ulm als verkleidete Bauren hinweg genommen) an ihrer vorigen Zahl ziemlich durch die gerechte Straff GOttes geschmählert worden / dann der eine

war in dieser / der andere in jener Action durch Gewaltthätigkeit hinweg gerissen worden. Einmal: Es konnten sich nimmer viel dessen rühmen. Zwey von solchen musten auch selbsten in der Stadt ihr Leben erschröcklicher Weise dahin geben. Der erste war ein Lieutenant / und eben derjenige / welcher dem unschuldigen Candianer / (wurde also genannt / weil er vor diesem lang in Candien / als ein Soldat / gedienet hatte /) so unsauber über den Kopff mit der Pflug-Schaaren gefahren. Dieser tranck mit seinem besten Cameraden / einem Fendrich / den 11. Junii bey dem Schlegel-Wirth tapffer herum / und ersuchte ihn endlich bey dieser angestellten Collation die noch übrige Zeit mit Karten zu vertreiben / welches aber sich mitten in die Nacht hinein verweilete. Bald darauf wurden sie über dem Spielen uneins / und fielen einander mit entblösten Degen und grosser Furie an / und gerieth dem Fendrich ein solcher Stoß / der dem Lieutenant durch und durch gienge / und das Inngeweid mit grossem Gewalt hervor drange / der Thäter stellte

noch

noch darauf manches Unheil an/ echappirte aber dannoch der auf ihn bestellten Wach in das Wengen-Kloster/ so ihme hernach weiter geholffen. Der hart Blessirte range indessen mit der Verzweiffelung/ da er weder sterben noch leben kunte/ hingegen unleidentlichen Schmertzen erlitte/ mit welchem er auch die ganze Nacht u. den andern Tag völlig hindurch brachte / und mehrers nichts als einen schnellen Tod verlangte/ der endlich/ nicht ohne grosse Hefftigkeit und Schauer/ erfolget. Der ander war ein Haubtmann/ welcher durch das excessiv- trincken/ sich die hitzige Kranckheit an Hals getruncken/ deßwegen da er noch grösseren Durst und unleidentliche Hitze erlitte / befahle er einen Zuber mit kalten Wasser anzumachen/ darein er sich auch ohnverzüglich machte/ und auf eine Weil gar angenehm abkühlte. Kaum war er aus seinem seltzamen Bade kommen/ da fanden sich solche Schmertzen ein / darinnen er nicht wenig mit der Verzweifflung rang/ solche continuirten auch biß ans Ende / welches erst nach etlichen Stunden mit Schrecken

cken geschahe. Der Cörper wurde den 12. Junii in dem Teutschen Hauß mit einer stattlichen Procession Nachts um 9. Uhr in die Capelle beygesetzet.

Aber den Verlauff meiner Historien von den Franzosen ferner zu erzehlen/ so hielte sich der Villars mit seinen Operationen bey Lauingen und Dillingen gantz still/ und gab dem Kayserl. General-Lieutenant Gelegenheit/ durch die ankommende Reichs Contingentien/ den General Styrum zu verstärcken. Da hingegen der Französische Marschall nicht feyerte/ grosse und unleidentliche Contributiones auszuschreiben/ und darmit seine Kriegs-Cassen um ein merckliches zu bereichern. Immittelst brach der Chur-Fürst unversehens in Tirol ein/ nachdeme er nichts wider die Francken zu tentiren vermochte/ allwo er sich selbsten den 15. Junii in Person dahin begabe/ beedes sich der Tyrolischen Plätzen zu bemächtigen/ und theils zu verhindern/ daß man von der Seite in sein Land nicht einbreche/ theils auch die Kayserlichen in Italien abzuschneiden/ hingegen sich mit denen

nen Franzosen bey Verona stehend / zu conjungiren. Der Anschlag gieng bey nahem an / dann die berühmte Vestung Kuffstein am Inn nicht allein den 10ten Dito selbsten berennet / sondern auch gleich den 20sten darauf an Chur-Bajern wunderbarer Weise übergangen / dann als der darinn gelegene Kayserliche Commendant Graf von Wolckenstein die Vorstadt / zu besserer Defension des Platzes mit Feuer angestecket / soll der Wind das Feuer in die Stadt und in das Schloß getrieben / dieses 2. Pulver-Thürne ergriffen / und in die Lufft gesprengt / mithin eine Bastion völlig ruiniret haben. Ermeldter Commendant hat sich darauf mit 400. Mann nach Rattenberg salviret / die Bajern aber haben das Schloß / worauf noch ein Hauptmann mit 200. Mann geblieben / ohne sondern Widerstand erstiegen / und den Ort mit grosser Nothdurfft angefüllet befunden / so / daß wann der Churfürst solches gewust / er schwerlich darvor gegangen / weil es vester als Namur in den Spanischen Niederlanden gehalten wird.

wird. Von Kuffstein gienge es auf die Vestung Rattenberg / da sich zwar die Guarnison etwas gewehret / doch sobald die Trencheen eröffnet / und die Bajerische Truppen der Stadt näher zugesetzet / weisse Fahnen ausgestecket / und den 22. hujus mit Accord bekommen. Gleich darauf verfügte sich der Chur-Fürst weiter nach Halle / so sich ebenmässig gleich submittirte / deswegen er den 23ten wegen der in 6. Tagen beschehenen Eroberung der fast völlig Gefürsteten Grafschafft Tyrol / in der Stadt Jnspruck das Te DEUM Laudamus singen lassen. Jngleichen nahmen die nach Bajern zuruck geschickte Trouppen / auf dem Weeg den vesten Platz Scharnitz an der Iser hinweg, Nicht weniger war zu verwundern / daß die Regierung zu Innspruck sich ebenmässig ohne die geringste Gegenwehr ergabe / zumahl da diese Grafschaft Tirol ehemals (wann anderst die Unterthanen ihrem Herrn getreu seyn wollen) vor unüberwindlich gehalten worden. Und muste sich die verwittibte Churfürstin von Pfaltz / so sich dahin retiriret / samt

samt ihrem Herrn Sohn/dem Bischoffen von Augspurg / so auch allda gewesen/ wieder auf- und davon machen/ und nach Bregentz sich begeben.

Den 7. Julii darauf gienge das veste Berg-Schloß Ehren-Berg ebenmässig an Chur-Bajern durch ein Stratagema über/ darinnen 40. Stuck/ 4. Mörser/ 16000. Scheffel Haber/ und auf ein halb Jahr Brod und Meel für eine Armee von 30000. Mann gefunden worden/ welches denen Bajern um so mehrers zu statten kame/ weilen sie an Meel und Haber allbereit einen Abgang zu leiden begunnten/ der gewesene Commendant daselbsten Herr Baron von Rost/ zoge mit 10. Mann und 2. Feld-Stücklein darvon aus/ und gieng mit einem Paß nach Bregentz. Die Bauren begunnten durch diese Händel anfangen reeg zu werden/ verliessen sich von ihren Höfen in die Wälder und Berge/ und rottirten sich in grossen Trouppen/ diesem eingerissenen Unwesen nun auch mit Gewalt zu steuren / mit bewaffneter Hand zusammen. Der Churfürst wollte sie wieder durch ein

pub-

publicirtes Patent besänfftigen und zusammen bringen / allein weilen ihnen allbereit die Augen aufgegangen / und ihr verhängtes Unglück sich immer vermehrte / als war keiner / der solchem Parition leistete / sondern trachteten vielmehr darnach / wie sie ihrem rechtmässigen Ober-Haubt das so schnell hingeraffte Tirol / denen Feinden wieder aus den Händen reissen / und jenem in unterthänigster Devotion einliefern möchten. Dannenhero sie öffters grosse Partheyen von denen auf einmal aufhuben und massacrirten / bald aber von jenen wider revangiret wurden. Ob es nun dieß Orts zum öfftern scharff daher gienge / so lieffen an der Donau desto weniger / oder gar keine / Progressen vor / der Villars hatte sich in seinem Trenchement vor Lauingen also eingeschantzet / als wann er sein Lebtag allda bleiben wollte. Die Hussaren allein trugen die beste Braten jemahlen darvon / und geriethe es denen über die massen wol / welche den Französischen Officier de Monteny (so sich seines Königs Interesse in allem / absonder-

 lich

lich des gemeinen Wesen der Stadt Ulm gäntzlichen Ruin angelegen seyn liesse) samt dem Schweitzeris. General von Schallenberg / auf der Reise von Augspurg gegen Ulm aufhebeten und gefangen wegführten / da sie bey diesen Personen einen Schatz von 30000. Gulden in purem Gold bestehende / mit nicht geringer Freude fanden und erbeuteten. Uber dieses musten diese Gefangene einen sehr weiten Gang neben denen Pferden / nemlich biß in das Kayserl. Lager bey Süssen zu Fuß thun / darein zu ihrem grösten Spott mit einem grossen Jubel-Geschrey / gleichsam in einem Triumph geführet wurden / der Monteny wurde hernach weiter verschicket / und in einem sehr hohen Thurn aufbehalten / allein dessen ohngeachtet / kame er doch bald durch List wieder davon und nacher Ulm. Der General Schallenberg aber hatte gleich wieder von Ihro Hochfl. Durchl. dem Herrn Marggrafen von Baaden die völlige Freyheit / mithin noch die grosse Gnad erhalten an Dero Taffel zu speisen. Die Hussaren liessen sich dessen weiter

ker nichts anfechten/ sondern nachdeme die Beuten miteinander und brüderlich getheilet worden/ da gienge es von neuen auf das Beuten-Machen los/ erwiesen aber eine schändliche That/ als sie den Ulmischen Amtmann zu Türckheim allein um seines Pferdes willen niedermachten/ und sonsten anderswo Grausamkeiten verübeten. Vor solchen aber ware die von dem Commendanten Pettendorff auf das Ulmische Hoch-Gericht oder Galgen postirte Wach nimmer sicher/ indeme sie etlich malen von diesem saubern Quartier verjaget wurden/ und endlich wegen des weiten Weegs/ und der öffters darauf gestandnen Gefahr diese Wach von selbsten wieder abstelleten. Die noch hinterlassene Franzosen in Ravenspurg von 6. oder 800. Mann bestehende/ hatten nun an diesem Ort auch ausgehauset und alles ziemlich verzehret / deßwegen sie von selbsten und ohngebetten von dar ihren Abschied/ anbey aber der disarmirten Burgerschafft Gewehr 4. Metallene Feld-Stücklein und eine ziemliche Quantität Pulver zum Recompens ihres

so scil. schönen Wohlverhaltens (da sie nemlich denen noch übrigen Wein-Fässern in den Kellern die Böden ausgestossen/ das überbliebne Meel und Federn von denen aufgeschnittenen Betten darein gestreuet / und über-barbarisch mit denen Leuten gehauset) hinweg nahmen/ und mit wohlgespicktem Beutel vor Ulm den 28. Junii ankamen/auch gleich ihren Vorgängern bey denen Schützen sich lagerten. Allda hatten sie Häuser zu ihrem Unterhalt genug/allein sie waren damit nicht content/ sondern rissen die mit Brettern ummachte Gärten (da jezuweilen die Bajerische Salveguarde mit ihren Röhren einen in solcher Arbeit begriffenen auf das Maul legten) in solcher Anzahl hinweg / daß sie noch mehr Schieß-Hütten aufbaueten/ und es einer halben Ziegeuner Vorstadt gleichete. Das/ wiewol alte/ doch mit schönen gemahlten Scheiben / und andern Schildereyen gezierte Schützen-Haus richteten sie dermassen zu/ daß es mit keiner Feder zu beschreiben: Dann nicht allein die Oefen / das Getäfel / und die bemeldte

Scheiben eingerissen und verbrennet wurden / sondern über dieses noch eines jeden Schützen bey vielen Jahren hero in sauberer Ordnung hinein gestifftete Contrefaiten also schimpfflich tractirten / daß deren viele theils in die Donau / theils auch ins Feuer geworffen worden. Die saubere Büchsen-Behälter musten auch ziemlich und zwar alle herhalten / darinnen noch mancher Schütz sein bestes Rohr verborgen / und noch gute Hoffnung davon auf das künfftige gemachet / aber dieses ware gar willkommen / und besser als das Schieß-Haus von denen Franzosen aufbehalten. Hingegen gantze Böden wurden auch darinnen aufgehoben / und das Haus an unterschiedlichen Orten also zerrüttet / daß man es hernach unterstützen müssen / denen übrigen Hütten ergienge es / wie gedacht / nit besser / sondern wurden alle nach und nach (weilen sie von Brettern waren) zu denen Koch-Feuern employret. Bis den 6. Julii lagen diese daraussen / und da man meinte / sie würden zu denen andern nacher Lauingen hinunter marschi-

ren / da kamen sie alle / und wider so hohe Versicherung des Churfürsten / daß er jederzeit Ulm mit solchen Gästen verschonen wolle / herein / und musten denen Burgern einquartiret werden / da sich vorher ein fürnehmer Ulmischer Staats-Minister bey einen in hoc passu vorgefallenem Discurs / und da man sich eben dessen beförchtet / mit diesen Worten vernehmen lassen: Hoc nunquam fiet, daß nemlich Chur-Bajern werde Franzosen in Ulm verlegen. Er zwar erfuhr es wegen seel. Ableibens nimmer / aber die überbliebne zur Gnüge. Diese neue Gäste hauseten nun / wie die vorigen / doch hielte dieselbe der Commendant Bettendorff so viel im Zaum / als er konnte; und machte / weil er nun das völlige Commando bekommen / für sich und seiner Leute Beschützung allerley Anstalten / sonderheitlich / da er noch immer gegen der Burgerschafft ein grosses Mißtrauen hegete / ließ er die schon etlich hundert Jahr in denen Creutz-Gassen der Stadt gehangene grosse Ketten (welche man zu Belägerungs-Zeiten von einem Haus zum

zum andern ausgespannet) sämtlich hinweg thun / und in seine Versicherung bringen / aufs neue Casermen vor viel 1000. Mann erbauen / eine Schantze oder Redoute bey der sogenannten Rothen-Wand an der Ihler / nebst einer Schiff-Brücken /verfertigen / um denen streiffenden Kayserlichen Partheyen und Hussaren das Ubersetzen dardurch zu verhindern/ alle Gemächer der Häuser beschreiben und besichtigen / und sonst an sich gekauffte Burger/ auf ihrer Neben-Burger Reden sonderlich genaue Achtung geben/ die dann alles/wegen guter Spendage, verriethen und verkaufften. Zu gleicher Zeit schickete er auch den Freybeuter Schilthauer mit noch 100. Bajern bey der Nacht aus / und gienge damals sein Vorhaben dahin / das Schloß AlbEck im Schnapp wegzunehmen/der unschuldige Freybeuter aber muste in einem unglücklichen Zeichen gebohren seyn / indeme die Kayserlichen sein Vorhaben bald innen wurden / und gleich ob der Staig bey Ulm / ihne mit stärckerer Mannschafft erwarteten / auf

 seine

seine Ankunfft/ auch alsobalden umringten/ etliche niedermachten/ und darauf die übrige/samt ihrem Hauptmann / mit grossem Triumph in das Schloß gefangen einbrachten. Der Commendant wartete unterdessen mit grossem Verlangen / ob seine Expedition glücklich mochte abgeloffen seyn. Und weilen er davor nicht schlaffen konnte / machte er sich auf die Pastey / zu sehen / ob seine Leute nicht schlieffen / die er aber vigilant antraff / nur bedauchte ihn / als er hinbus in das Feld schaute/als wann viel Truppen anmarschirt kämen / darum er der Schildwach einen grossen Filtz gab / und befahl/ eiligst die Stuck zu richten / und abzuschiessen / die rings um ihn stehende Constabels rissen die Augen noch einmal so hoch auf/ als sie sonsten/koñten aber im geringsten nichts sehen / endlich sahe der scharffsichtigste darunter/daß es Bäume wären / dannenhero der gantze Lermen bald ein Ende hatte. Morgenden Tags kam ein Ausgerissener von denen gefangenen Parthey-Gängern/und berichtete/ wie es ihnen samtlich ergangen mit nicht

ge-

geringer Fachirung des Commendanten. Gleich nach diesem zeigeten sich etliche Kayserliche Reuter auf dem Michels-Berg / denen gleich die zu Ulm geworbene neue Hussaren / als frische Jagd-Hunde entgegen geschicket wurden / doch zum Anfang (da sie schon von den Kayserlichen übermannet) sich tapffer wehreten / als aber auch / und rechte Hussaren hinter sie kamen / da gienge es an ein Reißaus / und wurde man gewahr / daß ein solcher / wegen des schnellen Ritts / mit samt dem Pferd längs den Berg hinab / über und über rollte / dannoch wegen Hinausschiessens mit den Stucken (als darauf die Verfolger nachgelassen / und sich zuruck gezogen) salviret worden. Darauf sich die Kayserl. ausspreiteten / und darmit zu erkennen gaben / daß es weit mehr / dann man darvor gehalten / gewesen. Die Nacht darauf schickte der Commendant bey 500. Dragoner in das Würtenbergische Münsingen zu / um unter Wegs Contributiones mit Feuer und Schwerdt einzufordern / kamen auch selbsten vor das Städtlein / und bemäch-

ten sich dessen alsobalden/ raubeten was in der Eyl mitzunehmen war / und nahmen den Vogt mit noch zweyen Burgermeistern an Stricken hart zusammen gebunden mit / da sie das Dorf Steißlingen im Ruckmarch ebenmässig rein ausplünderten / mithin einen solchen Raub in die Stadt Ulm auf den Morgen einbrachten / daß es einer nicht ohne sonderes Erstaunen ansehen konte / fürnemlich bezeugete man über die gefangen geführte (welche immer zu Fuß und denen Pferden gleichlauffen müssen) Geissel / wegen ihres erbärmlichen Zustandes grosses Mitleyden / als welche ohne eintzige Barmhertzigkeit in den Thurn geführet wurden. Den mitgebrachten Raub boten alsobalden die Frantzosen fail / davon dann viel ehrliche Burger etwas mit diesem Vorsatz einkaufften / alles denen Eigenthums-Herrn / doch gegen Erlegung des Ausgelegten / wieder zuzustellen. Es riß aber bey etlich gottlosen und leichtfertigen Marquetentern der Wucher also ein / daß alles Ubrige / theils Bajern / theils Frantzosen zukame / mithin fernerer Handel mit denen Burgern gantz abgeschnitten war. Den

Den 26. Julii schickte der Villars von Lauingen herauf ein Detachement bey fünfftausend Mann / so sich alle zu erst auf die Offenhauser Wiese lagerten / hernach aber etlich Compagnien zu Fuß sich gar herein in die Stadt zohen / und mit denen schon in der Stadt Gelegenen zum halben Theil alle Thore besetzten / auch sonsten überall die Meisterschafft unter den Bajern / als welche weit geringer waren / bezeugeten / endlich den 28. Hujus Sambstags Abends vor der Kirchweyh / und unter dem Gottesdienst / den obersten Crantz des Münsters / mit einer Wach von sechs Mann besetzten / worunter einer von der Stadt-Guarnison continuirlich als ein Dolmetsch darbey seyn muste. Und solches konte bey dem neuen Französischen Vice-Commendanten Blainville weder mit Bitten noch Geschencken abgelainet werden / da man doch mit dem Leztern / den Bajerischen Commendanten öfftens abgewiesen und befriediget; Dannenhero noch über dieses ein Caserme zu Reservirung dieser Wach / auf dem Crantz des Münsters muste gebauet und in aller Eyl verfertiget werden.

Unterdessen wuste oder konnte man lang nicht innen werden / was doch das vorm Thor liegende Detachement im Sinn haben möchte/als welches gantz ohne Bewegung da lage / und von keinem Franzosen nicht das Geringste zu unternehmendem Dessein zu vermercken war/ da doch eine grosse Anzahl Bauren-Wägen/ jeder mit 4. Pferden bespannet/sich nach und nach auf dem Münster-Platz zu Ulm versammleten/und geschahe auch den 30. Julii bey später Nacht gar schnell und einsmal der Aufbruch/ ein jeder Reuter und Dragoner muste noch einen Musquetierer hinter sich nehmen/und die Ubrige wurden auf die erstbemeldte Wägen geworffen/ damit nur alles schnell genug darvon gehen möchte. Der General Heron hatte das völlige Commando / und machte die Sach gar pressant. Kurtz zu sagen/ das gantze Dessein bestunde darinnen / den bey Munderkingen angelangten Kayserlichen General de la Tour in einem Hasch zu überfallen / und dem Schwerdt gäntzlich aufzuopffern. Monsieur Heron sagte auch bey seinem Auszug / auf was Weise

er den la Tour, wann er ihn gefangen bekommen / handlen und in der gantzen Stadt mit entblöstem Haupt/im Triumph herum führen/auch noch anderen Tort anthun wollte / da er doch des Siegs noch ungewiß war. Zwar wurden diese in guter Ruh stillgelegene Käyserl. Völcker/wegen dieses allzuschnellen Marches der Franzosen/bey nahem übereylet / indeme diese Ankunfft kaum eine halbe Stund vorher von einem redlichen Bauren/dem tapffern de la Tour ware verkündet worden/der dann schleunig die Veranstaltung gemachet / daß alle Bagage über die dasige Donau-Bruck sich ziehen können / und das Volck sich in Ordre de Battaille nächst an Munderkingen u. dem Wasser im Haber-Feld gestellet / und des Feindes erwartet / der dann aus dem Wäldlein von Rothenacker des Morgens um sieben Uhr angesetzet / doch von denen Kayserlichen 2. mal zuruck getrieben worden. Als aber die Frantzösische Infanterie durch Emerkingen denen Kayserlichen in den Rucken komen / um die Bruck zu besetzen/ und sie völlig abzuschneiden / hat ein Regiment

ment Dragoner/ samt denen Husaren/ die Flucht genommen. Und obwol dardurch dem Hertzog Christian von Hannover die Seite geblöset worden / hat er doch den Feind mit aller Macht angegriffen und poussiret / hätten denselben auch ohnfehlbar in die Flucht gebracht / wann die disseits flüchtig gewordene Dragoner sich wieder gesetzet / und ihme zu Hülff kommen wären. Wie aber dieses nicht geschehen / und der Feind mit weit überlegener Macht mehr und mehr eingedrungen / haben die Kayserlichen sich nach der Bruck retiriret / ermeldter Hertzog aber das Unglück gehabt / daß er in die Gärten kommen/und endlich nichts mehr vor sich gehabt/als die Stadt-Mauer und die Donau / da er dann seinem Adjutanten befohlen in die Donau zu setzen / und den Furth / wiewol keiner da war/ zu suchen; der Adjutant gehorchte / sprengte hinein/ und nach ihm der Hertzog / auf diesen sein Trompeter und Sattelknecht. Der Erste/ als der Adjutant, kame allein durch / der Printz aber wurde in der Donau durch den Kopff geschossen / worüber er gesuncken/

cken/das Pferd durchgeschwummen / hingegen der Trompeter und Sattelknecht mit denen Pferden untergangen/auch noch viel andere Personen und Officiers ertruncken. Obernannten Herzogs von Hannovers Leichnam/wurde erst den 6ten Tag hernach gefunden / balsamiret / nach dem Braunschweigischen Lande gebracht / und sehr bedauret. Der Hr. General la Tour war schon gefangen und wehrloß gemachet/bald aber von 4. Reutern wieder befreyet/so/daß er hernach den Feind zu weichen zwange / als welcher nach diesem scharffen Gefecht das Reißaus nahm/und über Halß und Kopff wiederum Ulm zuflohe/ da man Abends um 7. Uhr schon die stärckeste Läuffer ankommen sahe/ die alles mit ihrem Lamentieren unter denen Franzosen/in die höchste Consternation brachten. Diesen folgeten bald andere/aber gar anderst und weit seltzamer; nemlich / da hatte einer den Kopff verbunden/und/wegen obhabender Eilfertigkeit/alles hinweggeschmissen / so / daß sie nur in denen s. v. Strümpffen (damit sie gewiß die Mauß nicht verscheuchen möchten) heim gezogen.

Ein

Ein anderer schrye erschrecklich: O mon Dieu! da er seinen Arm oder Hand verlohren / und doch noch zu frieden seyn muste / daß er das Leben darvon gebracht. Wieder andere führeten leere Pferde / oder noch übel blessirtere an der Hand 2c. Und war sich höchstens zu verwundern / daß / bey einer so hereindringenden flüchtigen Macht / alles noch so still und eingezogen daher schliche / darzwischen zwar gleich die Anstalt gemachet wurde / daß der mehreste Theil vor der Stadt in dem Lager bliebe / und die Burgerschafft zu keinem weitern Nachdencken veranlasset werden möchte / welches aber doch alles nur vergebens war / indeme die curieuse Burgerschafft bey allen Winckeln hervor laurete / und noch mehrers warnahme / wie gantze Wägen voll der Blessirten noch weiters hereingeführet / hingegen fürnehme Officiere auf Trag-Beeren nacheinander daher geschleppet wurden / und währete dieses Wesen nicht nur die gantze Nacht hindurch / sondern noch den andern Tag biß 12. Uhr. Monſ. Heron (so bey nahem gefangen worden) kame ebenmässig unter

die-

diesem Gedränge an einer tödtlich-empfangenen Wunden mit Ach und Weh/ gantz sanfft in die Stadt geritten / und muste nun mit Schaden witzig werden/ auch erkennen / daß er die Zech ohne den Wirth gemachet / und ihme viel zu frühe den noch ungewissen Sieg zugeschrieben. Der Franzosen blieben bey 500. auf dem Platz todt/ nebst 60. Officiers. Hingegen wurden von denen Kayserlichen nur 138. todte und 143. blessirte Officiers und Gemeine gezehlet.

Die unter den Franzosen durch diese Action eingeschlichene Forcht wieder zu benehmen/ war nunmehro bey den hohen Officierern die gröste Sorg / man stellete den 3ten Augusti eine treffliche Freudens-Procession wegen des so herzlich erhaltenen Sieges (wie sie prahleten) folgender massen an: (1.) Machte den Anfang ein Corporal von dem Grav Arcoischen Regiment / dem 2. Glieder von eben diesem Regiment / jedes à 4. Mann zu Pferd hernach folgete. (2.) 18. Französisch und Bajerische Trompeter in dreyen Gliedern abgetheilet / welche auf das zierlich- und

lau-

lautiste einher blaseten. (3) Gaben ihnen drey Französische Heerpaucker im geringsten nichts nach. (4) Eine Compagnie Reuter von Bajern und Franzosen. (5) Folgeten darauf bey 15. Bajerische und auf das stattlichst geputzte Ober-Officier. (6) Vier Französische Dragoner / jeder hatte einen mit Gold und Silber gestickten Standart in der Hand/da in den ersten zweyen ein Adler / in denen andern aber Löwen waren / etlich wenige ihrer Cameraden folgeten nach / und der Tambour beschloß den Rayen mit seinem lustigen March. Nachdem sie nun bey nahem die gantze Stadt ausgeloffen / gienge die völlige Procession, unter Läutung der Glocken in dem Wengen-Closter und Teutschen Hause/ erstgedachter Wengen-Kirchen zu / darinnen das Te Deum gesungen / und die Standarten eingeweyhet wurden.

Da nun dieses alles heraussen so seltzam und durch einander daher gienge / also wollte es nun auch dem Churfürsten in dem Tyrol nimmer so glücklich wie zu Anfang ergehen; Dann als derselbe in dem

Be-

Begriff war / über den Brenner weiter ins Tyrol einzudringen / und sich mit denen Franzosen in Italien zu conjungiren / und die Bauren mit etlich 100. Kayserlichen Soldaten / unter dem General Guttenstein ihme in den Rucken gangen / haben Rattenberg / Hall / Inspruck und Scharnitz wieder hinweg genommen / und mit denen Franzosen und Bajern / so ihnen in die Hände gerathen / auf das grausamste verfahren / wie sie dann dem Bajerischen Obristen Verita Hände und Füsse abgehauen / und ihn hernach zu todt geschlagen; dahero Ihre Churfürstl. Durchleucht gemüssiget worden / mit Dero Trouppen wieder zuruck gegen Inspruck zu kehren / allwo Sie denn auch / und bey Hall etlich huntert Bauren erleget / hernach die Scharnitz wieder besetzet / und Ihre Armee nach Mittenwald und Seefeld (welchen letztern Ort Sie unter der Zeit etwas befestigen lassen) gezogen.

Die Vestung Ehrenberg / nachdeme sie 8. Tage von 200. Kayserlichen Soldaten und 3000. Bauren / unter dem

Com-

Commando des Haubtmanns Coppenhagen eingeschlossen und aufgefordert gewesen / ergabe sich ohne Noth an die Kayserliche / und war der darinn gelegene Obrist Wachtmeister Heidon mit 250. Bajerischen Soldaten den 8ten Augusti von dar ausgezogen / und in das Bajerische Lager begleitet; allwo er aber übel empfangen / in Arrest genommen / und nach kurtzem Procefs, wegen unterlassener Schuldigkeit mehrerer Defension, offentlich enthauptet wurde. Ob nun wol die Franzosen mit 12000. Mann bis an Trient durchgebrochen / hat doch der Churfürst sie nimmer länger erwarten wollen / sondern ist den 22. Augusti wieder nach Hauß / Seinem aller Orten bedrangtem Lande zu Hülffe zu kommen / zuruck gekehret / gestalten die beede Kayserliche Generals Herbeville und Reventlau / jener mit 4000. Mann in die Obere Pfaltz / dieser aber mit 8000. Mann in Nieder-Bajern würcklich eingebrochen / von Passau den Wald durchgedrungen / und Landau an der Iser occupiret hatten.

Uber dieses ware die Kayserliche Armee bey Haunsheim indeß über die 40000. Mann angewachsen / so daß der Marechal de Villars in seinem Lager bey Lauingen und Dillingen hart eingeschlossen wurde / und ihme bey der Sach nicht gar wol zu Muth war: Dannenhero das so offt beschriebene Detachement wiederum nach Lauingen commandiret wurde / als welches zuvor das Zeughauß mit Kuglen / Pulver / Brust-Harnisch / Pickel-Hauben und andern dergleichen um ein merckliches leerten / und über dieses noch auf denen Französischen Oë-Wägen eine grosse Quantität Meels hinweg geführet / allein dafür ein wüstes Nachsehen hinterlassende: Dann der schöne Spital-Garten (darinnen sie bishero als einem plaisirlichen Ort gelegen) von ihnen also zugerichtet worden / daß er bey weitem nicht / wie vor / geblieben / massen nicht allein das Gehäg an vielen Orten auf das ärgste zerrissen / sondern noch über dieses die junge Bäumlein vor eine Kurtzweil abgehauen / und beedes das reiffe und unreiffe Obs von ihnen mit Gewalt und Ungestümm

herun-

herunter gerissen wurde. Denen übrigen Gärten ergienge es nicht viel besser / als welches zu beschreiben für unnöthig halte.

Sonsten ereignete sich zu Ulm beedes an Wein und andern Lebens-Mitteln bereits ein grosser Mangel / darumb man dann von dem Kayserl. Herrn General Lieutenant diese großmüthige Gnade erlangte / daß beedes der Stadt und dem Herzogthum Würtenberg zum besten gewiese Fuhren / und zwar alle 8. Tag / von dem Land herauf mit mancherley Lebens-Mitteln / unter einer Kayserlichen Convoy, jedesmahls bis an die Staig begleitet / in die Stadt kamen / bey deren Ankunfft man jederweilen mit der gewöhnlichen Sturm-Glocke ob dem Münster das Zeichen gegeben / und hernach mit einer Reuterey unter dem Thor scharpfe Aufsich gehabt / als welches den 10. Augusti würcklich seinen Anfang nahme. Sonsten und ausser diesem man nichts in die Stadt passiren liesse / auch / wie schon öffters gedacht / denen Husaren / oder andern Kayserlichen Parthezen / manche Heerd Vieh zu theil / und mit nicht gerin-

gen

gem Schaden der Stadt hinweg getrieben wurden. Und geschahe dergleichen / als sich der General Lieutenant mit einem grossen Corpo den 27ten die Donau herauf zohe / und den Paß darüber bey der Ihler suchen wollte / gleich vorm Neuen Thor / welche dann eine grosse Heerde Schaf (so mehristen theils armen Leuten zugehörte) hinweg trieben / die darbey befindliche s. v. Heerd-Schweine aber / wegen ihrer eigensinnigen Caprice, auf keine Weis fortzubringen vermochten / sondern allein an denen Schafen begnügen lassen / doch aber auch bald / auf bewegliches Bitten dieser armen Burgere / bey der Kayserl. Generalität / gegen Erlegung eines Stuck Gelds / wieder folgen lassen musten.

Auf dieses neu-angekommene Detachement, ruckete ein weit stärckeres von Franzosen herauf / welche sich auch beyzeiten umb Ulm herum sehen liessen / das Lager bey der Schiffbruck an der Ihler herab schlugen / und darmit auf einmahl das Vorhaben der Kayserlichen zu nichte machten / von welchen bey 900. francke

Fran-

Franzosen in die Stadt geführet / und in die neu erbaute Casermen bey der Blau einlogiret wurden; bald aber der March dieses Französischen Detachement weiter hinauf an der Ihler gienge.

Unterdessen kame auch der bisher zu Ulm gewesene Vice-Commendant Marquis de Blainville / mit einer grossen Suite Officiers und etlicher Compagnien Dragoner / von München den 5. September zu Ulm bey dem Hirsch an / der Commendant Pettendorff machte sich gleich in seiner Gutsche gedachtem Wirthshauß zu / mithin diesem Marquisen wegen seiner glücklichen Retour eine höfliche Complimente, welches alles dieser Marquis mit angestellter Höflichkeit erwiederte / anbey aber einen Befehl von dem Churfürsten gedachtem Pettendorff einhändigte / welcher in kurtzem darinnen bestunde / daß Er Blainville das völlige Commando der Stadt Ulm jetzt und in das künfftige haben / und die Commendanten-Stelle hiemit gleich bey seiner Ankunfft beziehen solle. Wie dem Pettendorff darüber zu Muthe worden / kan

ei

ein jeder von ihm selbsten leichtlich urtheilen / genug / daß er bald seinen Abschied nahm / die Gutsche heimschickte / und selbsten zu Fuß vor grossen Zorn und Leydwesen (welches aus seinem Gesichte wol abzunehmen war) nach Hauß gienge. So aber der neue Commendant wenig achtete / sondern des andern Tages das Ehingerische Hauß bezohe / und gleich noch in aller Frühe durch den Bajerischen Platz-Major / auf vorher von 12. Trompetern geschehenes Blasen / ausruffen ließ / daß alle Burger hoch und nieder / ihr noch in Handen habendes und verborgenes Gewehr innerhalb zwey Tagen / in sein / des Commendanten / Verwahrung / bey der tiefesten Gefängnus-Straff / ohnfehlbar einliefern sollen.

Damit es aber die Burgerschafft insgesamt wissen möchte / liesse er die gedruckte Placata an die Münster-Kirchen-Thüren / und sonsten anderer Orten anschlagen / die erste sahe man hernach bald nimmer / als welche ein muthwilliger Maurers-Jung / theils aus Eyfer / theils aus Muthwillen herunter risse.

Auf gleiche Weiß wurde der Burgerschafft anbefohlen / daß sich keiner zu Nachts nach 9. Uhren / er habe gleich Laternen oder nicht / auf der Gassen sehen lassen solle / widrigenfalls man einen solchen/auf Betretten/in Arrest nehmen und hernach scharff examiniren werde/zu dem Ende er die bisher mit 10. Uhr Nachts geläutete sogenannte Wein- oder Narren-Glocken auf 9. Uhr zu läuten befohlen. Nicht weniger musten auf diesen Befehl auch alle Wächter ab denen Thürnen der Stadt sich begeben / und die Wach/ samt denen Thürnen / denen Franzosen völlig überlassen. Und dann ließ er der in der so genannten Gassen-Knechts-Hütten bishero gelegenen Wacht / von der Stadt-Guarnison ausbieten und abdancken/ sagende/ er könnte sie mit ihren Picken doch nimmer sehen ; darein hernach eine Bajerische Wacht geleget wurde. Auf den Mittag solten die Franzosen und Bajern nun auch miteinander aufziehen/weilen sie aber ungleiche Exercitia hatten/ und der meiste Theil einander nicht verstunde/ als giengen/bey diesem Aufzug / allerley seltza-

me

me Händel vor/ so/ daß der Blainville die jenige des andern Tags von denen Bayern absonderte /und den Tummliß-Platz auf dem Obern-Münster-Kirch-Hoff/ aber just unter dem GOttes-Dienst erwehlten / da man dann vor denen auf einmal schlagenden 22. Trommeln/ in der Kirchen nicht nur den Pfarrer/ sondern gar seines eigenen Wortes nimmer hörte / welches Unwesen endlich durch grosses Bitten abgeschafft / und zu diesem täglichen Aufziehen der Platz beym Münster erwählet wurde/ und darbey (ausgenommen bey der Musterung) bis ans Ende gelassen wurde. Da jedermahlen die Franzosen in 6. 4. oder 300. Mann starck alle Abends umb 3. Uhr auf die Wacht zohen. Es befahl auch dieser neue Commendant / auf Erblickung Kayserlicher Partheyen / alsgleich mit der Schwöhr-Glocken Sturm zu schlagen/ und einen hierzu in Eyl verfertigten weiß und blauen Fahnen auf den Münster auszustecken. Wie dann den 12ten September / da sich etlich wenige Husaren sehen liessen / damit der Anfang gemacht / und über dieses zweymahl auf

sie mit Stucken/ doch vergebens und ohne Effect, geschossen wurde. Und was am meisten war / so gienge dieses Commendanten Dichten und Trachten auch mehristen Theils dahin /wie er genugsam Geld / nicht nur auf dem Land / sondern auch in der Stadt/zu sein und seiner Leute Unterhalt expressen möchte.

Entzwischen brach / wie schon hiervornen gedacht worden / des Kayserlichen Herrn General-Lieutenant Durchläucht endlich zu End vorigen Monats aus ihrem Lager zu Haunsheim mit 33. Bataillons und 52. Esquadrons auf/ und gieng bey Ehingen über die Donau / den Herrn General Styrumb mit etlich 20000. Mann in besagtem Lager lassend. Von Ehingē gieng es weiter auf Biberach/ Mönchsroth/ Eichelberg und Buxheim / allwo sie am 2. September nach einigem Widerstand passirt / und nachdem sie Mine gemachet/ ob wollten sie Memmingen angreiffen/ marchirten sie Mündelheim vorbey / und nahmen ihren Weeg rectà nach Augspurg / allwo sie auch den 5. September in das ausgesteckte Lager gerucket. Gleich dar-

darauf schickte man einige Deputirte an Burgermeister und Rath/ mit dem Vorschlag / zu ihrer besseren Versicherung/ Kayserliche Guarnison einzunehmen; weilen aber gedachter Magistrat die Sach nicht über sich nehmen / noch accordiren wollen / sondern mit folgender Remonstration abzubitten vermeint/ daß die Stadt Augspurg mit Sr. Churfürstlichen Durchläucht von Bajern die Capitulation getroffen/ und zu mehrerer Versicherung 2. Gaissel extradirt hätten / daß sie nichts feindliches gegen dieselbe zu unternehmen / noch einige frembde Trouppen einlassen wollten / als liesse Hochgedachter Herr General-Lieutenant / Burgermeister und Rath gedachter Stadt nochmahlen wissen / daß erstlich von Sr. Kayserlichen Majestät deßwegen ihme nichts zukommen / zum 2ten Seine Ordres und Befehl enthalten/ alles/ was sich denen Kayserlichen Waffen opponirte/ und die Thor vor selben sperren thue / als Feinde zu tractiren/ derohalben ihnen frey stünde / also gleich Guarnison einzunehmen / oder der vor dem Göckinger-Thor

bereits ankommenen Mörseln Gewalt zu erwarten/ dannenhero das erste erwählet/ und denen Kayserlichen/noch selbigen Abend das Göckinger-Thor/und hernach die völlige Stadt eingeraumet worden. Es wurde gäntzlich darvor gehalten / diese so glückliche Expedition/da man mit so grossen Umschweiff/und nicht geringer Gefahr/ darzugelanget / und zwischen der Frantzösisch-und Bajerischen Armee einen guten Vortheil erhalten / würde nun bald einen glücklichen Ausgang zeigen ; fürnehmlich /da nun auch das veste Berg-Schloß Rothen-Berg/welches den 8ten Aprilis schon belagert / nun auch von denen Francken per Accord den 19. September eingekommen worden. Allein/ob das Vorhaben schon löblich und gut war/ so machte doch ein hierauf bald erfolgender unglücklicher Streich/einen guten und mercklichen Strich dardurch / auch alles sehr stutzend/ da man hörte / wie den 20. September die Frantzosen und Bajern den bey Höchstätt gestandenen Kayserlichen General Styrumb Morgens zu früher Tages-Zeit also unverhofft überfallen/ daß der Feind schon

schon mitten in dem Lager eingefallen/ und alles/ was ihm unter Handen kommen/ durch das scharffschneidende Schwerdt dahin raffte/ ehe man sich in Ordres de Bataille, oder zu einer genugsamen Defension dem Feind entgegen stellen konnte. Der Schrecken und die Furcht war beedes bey Hohen und Niedern so ungemein groß/ daß ein jeder nur für sich bedacht war/ mit möglichster Eyl sein Leben zu salviren/ wie dann gleich die Reuterey über Halß und Kopff Nördlingen zu flohe/ und die Infanterie im Stich liesse/ da immittelst die in grosser Menge darbey befindliche Bauren die Stricke an den Wägen entzwey schnitten/ allein mit den Pferden sich darvon machten/ und darmit die ohne dem schon auffs ärgst eingerissene Confusion umb ein Grosses vermehrten. Der Churfürst war selbsten bey dieser Action/ und sahe man ihme mit seinen grossen Pallasch vor andern seine Trouppen anführen/ da fürnemlich die Reuterey bey denen Kayserlichen den grösten Schaden in der Infanterie (welche gantz allein und im Stich gelassen/ diese so grosse ein-

se eindringende Macht auf keine Weiß ab-
zutreiben vermöchten) thaten. Und ob
schon der Franzosen und Bajern ein guter
Theil darnieder gemacht wurden/ so ware
doch an Seiten der Verlust beedes an
Mannschafft und andern sehr groß / mas-
sen dem Feind nicht allein das gantze La-
ger/als Zelt/Stuck und Bagage/nebst un-
glaublicher Beute / sondern noch eine sol-
che Mannschafft gefangen zu Theil wur-
de /daß es allenthalben mit Erstaunen an-
gehöret wurde. Wie dann gleich hier-
auf diese Specification des gantzen Ver-
lustes also gemachet und warhafftig be-
schrieben worden.

Halbe Carthaunen	1.
Falconen	3.
Regiments-Stücken	33.
Die kumpfferne Schiff-Brücken	halb.
Verlohrne Mannschafft	4101.
Wagen-Knecht	75.
Blessirte Mannschafft	402.
Verlohrne Pferd	1377.
Wägen	310.
Und Zelte	3304.

Vor

Vor allen andern traff das Unglück die Königliche Preusische 3. Regimenter zu Fuß/ welche allein an todt-und Gefangenen an der Zahl 1079. ausmachten. Die übrige Regimenter aber nur ein mercklichers weniger erlitten hatten. Der siegende Feind machte allein der Gefangenen 5000. wie er dann sich mit dem halben Theil gar bald die Donau herauf/ und nach Ulm/mit unsäglicher Freude/machte/ und in der Stadt mit seinem Triumph und Frolocken/in einem treu-gesinnten Gemüthe/solchen Schmertzen und Kummer dieses Verlusts anrichtete/ daß ein solches in noch grösserer Angst darinn hätte ersticken mögen. Indem noch über dieses alles von diesen nichts als Victorie schreyenden Feinden den 26ten dieses ein solches Freud-und Jubel-Fest angestellet wurde/ dergleichen/ weil Ulm stehet/ nie erhöret worden: Dann auf den Mittag langten beedes der Sieger und die Gefangene (meisten Theils/ und/wie gedacht/ Brandenburger oder Hessen) vor dem Herdbrucker-Thor an/ die letztere musten auf dem Schwal so lang warten/ bis die mei-

sten Anstalten zu über Hals und Kopff unternehmenden oder angestellten Freuden-Fest gemachet worden. Gestalten alsobald und an allen Ecken der Stadt/ durch offentlichen Trommel-Schlag/ und der Trompeten-Schall/ im Nahmen des Churfürsten/ dieser/ seiner Seits/ so herzlich erhaltene Sieg/ mit dem noch weitern Inhalt ausgeruffen wurde / daß / welcher Burger die geringste Gemeinschafft mit diesen new angekomenen Gefangenen zu pflegen/ sich unterstehen werde/ der jenige nicht allein mit dem Thurn / sondern auch über dieses/ noch umb hundert Ducaten abgestraffet werden solle. Welches Verbott daher meistentheils kommen/ weilen etliche Burger ihre gefangene Söhne (deren auch gar viel unter denen andern waren) auf dem Schwal/ mit nicht geringem Leydwesen besuchet/ dannenhero ein solcher hernach/ auf abermahliges Betretten / also mit Bixen - Stossen unfreundlich tractiret worden/ daß er es selbsten unterbleiben lassen. Abends mit 4. Uhr musten alle Glocken auf allen Kirchen eine gantze Stund/ und bis umb 5. Uhr oh-

ne Aufhören geläutet werden/ als welches das erste Zeichen ihres Freuden-Festes war. Nachts vor 7. Uhr wurden die Gefangene (davon ein grosser Theil halb/ etliche gantz ausgezogen waren (welche Unbarmhertzigkeit einem durch die Seele drung) im Triumph in die Stadt gezogen/ und sämtlich auf die Wälle und Pasteyen geführet. Gleich darauf geschahe der erste Canon-Schuß / da wiederumb alle Glocken geläutet / auf dem Münster-Krantz 24. brennende Fackeln ausgestecket/und von jedem Burger / beedes hoch und nieder / geist- und weltlich / eine Laterne mit brennendem Liecht bey hoher Straff (wie dann eigens Auffseher herum ritten/und alle Häuser in Augenschein nahmen) zum Fenster hinaus zu hangen befelcht wurden. Unter diesem Lärmen wurde nicht allein mit Stücken/umb die gantze Stadt herumb/ geschossen/ sondern auch rings umb die Stadt die Militz gestellet/ welche alle mit grossem Victorie Geschrey und vive le Roy, einer nach dem andern/ mit grosser Behendigkeit / Salve geben musten/ so/ daß es nicht anders sahe/ als

wäre die gantze Stadt mit lauter Granaten und Raqueten umbgeben. Beedes dieses erschröckliche Schiessen und Läuten machte einen gantz toll/ die Ohren gelleten und das Hertz bebete/und der gantze Sieg war bey den patriotischen Gemüthern entsetzlich und unerträglich. Da immittelst in dem Wengen-Kloster das Te Deum mit der galantesten Music abgesungen/und damit bis an das Ende continuiret wurde. Dieser schmertz- und klägliche Actus nahm endlich/ nachdem er bis 8. Uhr ohne Aufhören gewähret/ auch ein Ende.

Die schon öffters beschriebene Gefangene musten die angestellte Freude auch mit ansehen und hören/ andern Tags hernach in zweyen darzu bereiteten Löchern/ benanntlich in beede Saltz-Städel kriechen/ und als Gefangene ihre Zeit mit Hunger-Leyden zubringen / massen ihnen von ihren unbarmhertzigen Siegern sehr übel gewartet / und nur für Hunger sterben/ zum öfftern gar nicht zu essen gegeben wurde / deßwegen nach ereignetem Mangel/ein solch erbärmliches Geschrey sich erhube/

hube/ daß mans nicht allein in der Stadt/ sondern gar weit in das Feld hinaus/ nach Brod und Wasser ächzen und schreyen hörte/mithin die Burgerschafft/wie billich/ zum Mitleyden bewogen/ des scharffen Verbotts ohngeachtet/ ihre milde Hände aufthate/ und theils/ über ihr Vermögen/das Ihrige beytrugen/ gantze Schäffer voll Knöpfflen/ Suppen/ Brod und andere Victualien wurden herzu gebracht/ und die unzahlbare heraushangende Schnapsäcke damit gefüllet/diese Hungerige zu sättigen/welches aber alles gar wenig kleckete/ dann die Zahl dieser Armen und Hungerigen überaus groß war/ und so ein jeder einem nur einen Wecken geben wollte/allzeit bey 2400. haben muste/ welches doch zum öfftern von vielen geschahe/ und endlich in einen bessern Stand gebracht wurde/daß sie sich nimmer so sehr leyden durfften. Einem armen Weber aber/ welcher sich ebenmässig dieser Dürfftigen erbarmet/ wurde bey nahem seine erwiesene Gutthat übel belohnet. Indeme dieser/ mit Zuziehung seines Nachbars/ bey 30. Pfund Fleisch einkauffte/ und dasselbige

bige unter einem nicht geringen Quantitåt Wersich kochte / mit dem Vorsatz / es ebenmåssig den armen Gefangenen / zu Stillung ihres Hungers / beyzubringen. Weilen aber diese Richt ziemlich gewichtig / und die heyllose Bindfåden der herabhangenden Schnapsåcken / bey weitem nicht tůchtig waren / diesen Last hinauf zu ziehen / als berathschlagete sich jener / mit gedachtem seinen Nachbar / wie der Sachen zu thun seyn möchte. Dieser besann sich nicht lang / sondern stellet jenem ein starckes Wasch-Seil zu / welches er denen Gefangenen zu diesem Vorhaben an die Schnapsåck binden und hinauf ziehen lassen solte. Er nahme hierauf beedes / das Seil und seine zubereitete Speise / legte solche / nicht ohne sondere Bemůhung / vor der Prison nieder / und machte die Anstalt / sein Seil hinauf ziehen zu lassen; Als es die Gefangene bereits zum halben Theil hinauf gezogen / ersiehet solches die Bajerische Wach / treisset das Seil alsbalden wieder mit ungestůmm herunter / und giebt dem Gutthåter mit seiner Flinte etliche harte Rippen-Stösse / und darmit einer andern

Wacht

Wacht über/welche ihn fort und in Thurn führten. Diese so gute Speise dauchte auch denen ohne dem hungerigen Bajern für die Gefangene zu gut zu seyn / nahmen demnach solches hinweg/ und fülleten selbsten ihre hungerige Mägen darmit.

Von dieser Zeit an / sahen sie gar ungerne / so man diesen Gefangenen etwas Gutes erwiese/ massen sie darmit zum öfftern ihren Zorn also an denen unschuldigen Uberbringern ausübeten / daß einer manchmahls etliche Wochen an denen empfangenen Büchsen-Stössen oder Schlägen zu dauen hatte / da sie noch über dieses solche Leute Kayserische Hunde und anders schalten ; welches man doch wenig achtete/ sondern je mehr es verbotten/ und einer darüber gedrucket wurde/ je mehr war er bedacht Gutes zu thun.

Indessen hatte die gute Stadt Regenspurg nicht weniger auch ihre unglückliche Fata, indeme darinnen der Chur-Bajerische Obriste von Santini dem Stadt-Magistrat /den 28. Augusti /als eben die Burger in der Kirche waren/seines Chur-Fürsten Intention dahin eröffnen liesse/

daß

daß er/Santini/alle Thore von der Stadt Regenspurg besetzen/ des Zeughauses sich versichern/ und die Burgerschafft/ zu grösserer Ungelegenheit/ disarmiren/ zu dero Behuff von dem Magistrat die Schlüssel abfordern/ sonsten aber diesem/ nebst Versicherung seines Principalen gnädigsten Propension/ hinterbringen solle/ daß gleich wie solches lediglich aus Veranlassung der andringenden feindlichen Gewalt/und zu blosser Bedeckung seiner Lande geschehe/Sie also sich hierinn falls weiters auf eine solche Weise erklären würden/ womit die Stadt vergnüget seyn könne.

Ermeldter Obrister ließ auch anbey weiter sagen/ daß/ er ohne einigen Verzug/ und ohnerwartet des Magistrats Resolution/ die Trouppen in die Stadt marschiren lassen wolle/ so auch balden nach 7. Uhren geschahe/und drungen die 4. Standarten Dragoner/ so vorm Bajerischen Hof gestanden/ und 1. Bataillon/welche Sonntags zuvor auf Wägen angekommen/ über die steinerne Brücke in die Stadt/besetzten gleich alle übrige Thore/ und

und das Zeughauß / occupirten überall die grosse Plätze / pflantzten bey der neuen Pfarre / wo die Haupt-Wach ist / 4. Stücke / und patrollirten zu Pferd und Fuß alle Gassen durch / setzten auch in dieselbe starcke Wachten / biß die Burgerschafft disarmiret / und dero Gewehr sämtlich ins Zeughauß geliefert worden / den Schlüssel behielte der Magistrat / beedes zum Zeughauß (nachdem zuvor darinnen alles beschrieben worden) und zu Verwahrung dieser abgelegten Gewehren / die zu denen Stadt-Thoren aber hatte vorermelder Obrister in Verwahrung genommen / den 25ten Augusti aber wurden die Trouppen von denen Plätzen abgeführet / und nachdem noch etliche hundert Mann zu Fuß hinein gezogen / ruckte die Cavallerie in den Zwinger oder Stadt-Graben / und die Infanterie / als zuvor etliche hundert Mann die Haupt-Wach besetzet / und die Stadt-Wach nach Hauß geschicket / lagerte sich auf den so genannten Herren-Platz / bey dem Nonnen-Kloster zum H. Creutz / allwo sie ihre Zelten ordentlich aufgeschlagen.

Sonsten zogen sich die Franzosen/ gleich nach erhaltenem Sieg/die Donau wieder herauf / und gienge dieses starcke Detachement gegen Wiblingen zu/ allwo es etliche Tag sein Lager geschlagen / unterdessen sich Hauffen-weiß mit einem grossen Raub in die Stadt Ulm machten/ denselbigen auf offentlichen Marckt feil boten/ und verkaufften. Und war sich höchstens zu verwundern / daß sie die schönste Meßgewand / Altar-Tücher / Cantzel-Zierrathen/und andere Kirchen-Sachen / absonderlich silberne Kelch und Patin, ohne Scheu/ und mit entsetzlicher Verachtung/ auf der Gassen mit dem Schreyen / wer käuf / wer will / daher schleppten und trugen / die Bücher achteten sie noch weniger / und durffte leicht eine Bibel entweder zu Batronen oder sonst wohin emploirt/ oder/ welches noch ehrlicher war / um eine Land-Müntz verkauffet werden.

Mit diesen neuen Gästen kamen auch entsetzlich blessirte Kayserliche auf Wägen in dem Brechhauß an / welche/ wegen ihrer unbeschreiblich-harten Blessuren/

suren / keine Minute mehr leben sollten: Dann einem entweder das gantze Maul hinweg gehauen / und darzu noch mit einer Kugel durch den Kopff geschossen / einem andern der Arm hinweg gehauen / wieder einem andern der Fuß / oder gar alle beyde hinweg geschossen waren / daß mans nicht ohne Schauer ansehen konnte / worunter fürnehmlich einer sich befand / welcher durch eine empfangene Blessur / wann er ein Stuck Fleisch aß / wieder unverdauet bey dem Magen heraus zohe / an welcher auch der arme Mensch erst 14. Tag hernach / nicht ohne grossen Jammer / seinen armseeligen Geist aufgab. Bey dieser Beschaffenheit nun / machte sich der Commendant Blainville je länger je mehr mit mancherley harten Pressuren / nicht nur auf dem Land / sondern auch in der Stadt selbsten / also bekannt / daß die Kinder auf der Gassen seiner mit Seufftzen gedachten. Fürnemlich war (wie schon hievornē gedacht) des Geldgebens kein Ende / und begehrte er allbereit an die Stadt wieder eine solche Summa Gelds / und mit

mit solcher Furie, daß es fast in einem Moment sollte erleget seyn.

Man schickte an Seiten eines Löbl. Magistrats einige Deputirte in aller Eil an den Churfürsten / so damahlen nicht weit von Augspurg mit seiner Armee campirte / um / solche unerhörte Anlagen dieses harten Commendantens abzubitten; allein sie bekamen nicht allein keine Audienz / sondern wurden noch unter Wegs / von einigen zu dem End ausgeschickten Schnapphanen / angepacket / gantz ausgeplündert / von denen Pferden gerissen / und bey 8. Stund in dem Susmarhauser-Wald zwischen den Pferden zu Fuß / also umgeschleppet / daß sie / vor unleydentlicher Mattigkeit / fast dahin gestorben. Endlich da sie wieder in das Wirthshauß zu Sußmarhausen kommen / stellten ihnen diese leichtfertige Vögel ihre Pferde wieder zu / mit der Beute aber machten sie sich darvon / und liessen diese / vor Schrecken und Mattigkeit schier gestorbene Personen auch ihres Weegs nach Ulm unverrichter Sachen gehen / da entzwischen

der

der Commendant nicht solang warten / sondern durchaus sein prætendirtes (wie auch geschehen) gleich haben wollte. Er verschaffte auch weiter / daß alle / ausser das Herdbrucker Thor / den gantzen Tag sollten gesperret bleiben / so daß jederweilen / bey nunmehr viel ereignenden Leichen / die Todte alle bey dem Göckinger Thor / auf eine gewiese Zeit / sich versammlen musten / und alldorten vollends hinaus zu Grab getragen wurden / welches einen Weeg (absonderlich denen Trägern) von einer halben Stund ausmachte / und begabe sich einsmals / daß man eine solche / und nur eine einige / unter besagtes Thor truge / die hartnäckige Bajern aber wolltens keineswegs passiren lassen / sondern noch darzu haben / daß man selbige nur in Stadt-Graben werffen wollte. Nachdem aber die Träger / wegen so langen Wartens / und da sie doch nichts richteten / müd worden / giengen sie darvon und liessen den Sarg auf der Brucken stehen / wollten nun die Herren Bajern haben / daß dieser Sarg hinweg kommen möchte / so

mu-

musten einige Schantzer von ihrer Arbeit ablassen/ und diesen Todten zu seiner Ruhstätt bringen. Ich wende mich aber wieder von diesem / und schreite in meinem Vorhaben weiter fort / dann es kame bald hierauf der Churfürst selbsten / als den 11. Octob. nach Wieblingen/ und wurde von denen Herren Deputirten der Stadt Ulm abermahlen / wie gewönlich / beneventiret welcher sich zwar sehr gnädig erwiese / doch darbey in diesen Worten ausbrach: Glaubt ihr noch nicht daß ich lebe? Nun seht ihrs; welches daher kame / weilen / wie schon oben gedacht / die Tyroler sich dem Chur-Fürsten / da er sich allbereit huldigen / und sein Bildnus auf die Müntzen schlagen lassen / dannoch widersetzet / unter der Zeit alle Plätze / ausser Kuffstein / wieder glücklich erobert / und endlich in Bajern einen hertzhafften Einfall / mit gutem Nachdruck gewaget / darumen sie sonderheitlich von Ihro Kayserl. Majestät mit grossen Gnaden in Wien angesehen / und mit reichen Präsenten begabet worden / man des Churfürsten Tod / fast in der gantzen

Welt

Welt (wiewol falsch) ausgeschrien / und daß derselbe in einem Treffen umkommen / fälschlich spargiret / darüber auch hin und wieder von grossen Summen Geldes Wetten aufgesetzet / und derjenige / welcher diesem Spargiment nicht glauben wollte / ausgelachet / und gleich einem Simpel tractiret wurde. Da nun ebenmässig diese Sage auch sehr starck in Ulm herum liefe da muste solches mit Ihro Churfürstl. Durchl. Gegenwart anjetzt dasselbe fahren lassen / und ein anderes glauben. Bald nach diesem brach das Lager bey Wieblingen auf / und gienge allmählich die Iller hinauf / um Ihro Durchleucht den Kayserlichen Generalissimum bey Augspurg in die Mitte zu bringen. Ein Detachement aber wendete sich Kempten zu / und nahme diesen Ort zum andernmal / nach einigem Widerstand / hinweg / darinnen dann die Franzosen sehr barbarisch verfuhren / und allein nach ihrem Belieben disponirten. Zu Ulm muste das Zeughaus an Stuck / Pulver / Kuglen / Schantz-Zeug und andern Belagerungs-Præpa-

rato-

ratoriis, seinen völligen Vorrath hergeben / welches auf etlich 100. darzu beschriebene Bauren-Wägen geladen / und unter einer starcken Convoy beedes an Cavallerie / als Infanterie nach Augspurg / zu Bombardirung dieser guten Stadt / den 29. November geführet wurde / wie dann dieses Dessein / nachdeme Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr General-Lieutenant sich ebenmässig nach der Iller gemachet / und dem Villars oder Chur-Bajern die Passage über die Iller abschneiden wollen / die Gewalt des Feindes aber durchgedrungen / und darmit seinen Effect zu dem Vorhaben erlanget / also ausgeführet worden. Dem Herrn Baron von Bibra war das gantze Commando der Stadt Augspurg überlassen / welcher / nachdem er Bericht bekommen / daß der gantze Französisch- und Bajerische March bald dahin gehen werde / hat er die halbe Stadt (nemlich ausserhalb von rothen Thor an / biß an die Halbleter-Thörlein) mit Durchstechung des aus dem Lech geleiteten Canals / unter Wasser gesetzt / darauf dann auch erfolgt / daß

daß bey An- und Einruckung der Feindlichen Vortrouppen um Göckingen

Den 4. Decemb. alle Gärten/ Wirts-Häuser/auch Säg- und andere Mühlen/ und sonsten ausser der Stadt herum alles in Brand gestecket worden/ nicht weniger wurden beeder Religionen GOttes-Aecker/ und die darinnen und herum befindliche Kirchen und Mauren niedergerissen / und also der gäntzliche Ruin von aussen gemachet.

Den 5. und 6. ruckte die völlige Chur-Bajerisch- und Französische Armee unter Faveur eines grossen Nebels vor die Stadt Augspurg; das Haubt-Quartier blieb in obgedachtem Göckingen/und Seine Churfürstl. Durchl. bezogen dasselbe Quartier/ so vormals der Hr. Gen. Lieutenant gehabt.

Zwischen 7. und 8. Uhren wurden von ihnen die Trencheen eröffnet / und dieselbe bey dem noch immer anhaltendem Nebel so weit gebracht / daß man die Arbeiter nur in die 150. Schritt von dem Graben sehen können / und also wahrgenommen/daß die Attaque bey dem Klin-

ger-Thor und dem darauf stehendem Wall/die blaue Kapp genannt/geführet werden würde. Wie sie denn auch selbigen Abends 2. Batterien/nebst 2. Kessel auf 8. Mörsern verfertiget/ so/daß gleich darauf das Canoniren und Bombardiren auf die Stadt loß gienge/ und damit den Klinger-Thurn/ samt denen herum stehenden Häusern mit solchem Effect erreichte/daß alles gleich in Brand geriethe / und zum Stein-und Aschen-Hauffen gemacht wurde/ welches Feuer auch um so viel gefährlicher gewesen/ daß es nicht hat mögen gelöschet / sondern durch Dungung wieder verbollwercket werden müssen.

Den 9. continuirte das Schiessen beedes hinaus / und auf die Mauren und Wall/auch Bomben und Feuer-Kugeln-Werffen in die Stadt/mit grossen Schaden und Brand / welcher um so viel hefftiger war/weil ein grosser Sturm-Wind selbigen Tag sich ereignet / die Feinde auch stetig auf die Brand-Stätt spielecten / und also die Leute von dem Löschen abschröckten/dabey sie dann mit Approchiren eifrig fortfuhren.

Den 10. sahe man den Feind dem Graben 50. Schritt näher / und einen neuen Kessel/auch eine neue und die dritte Batterie von 12. Stucken/ auf welche er sehr viel halbe und vierthels Carthaunen geführet / und darauf mit gleicher Salve auf die Mauer und den Thurn gefeuret/in Meinung/ darmit eine Breche zu legen / so aber ihnen gefehlet / indeme allein die Mauer oben etwas beschädiget/ und der Wall zum Schiessen untüchtig gemacht worden. In dieser Nacht wurde ein bißher verzogener erst- und letzter Ausfall auf die feindliche Arbeit gethan/und selbiger von Hn. Obrist von Bettendorff (des Commendanten in Ulm Schwager) geführet; weil aber die ausgefallene Mannschafft sehr schwach/ und nur in 3. biß 400. Mann bestandē/als war auch der Effect schlecht/ indeme kaum 40. Mann erleget / an den Approchen aber nichts ruiniret worden.

Den 11. und 12. hielte das Feuer vom Feind an/und wurde die Stadt/ sonderlich den 12. ärger als vorher niemahlen mit Feuer-Einwerffen geängstiget / so/

daß es in der Unter-oder Creutzvorstadt einen grossen Brand machte / und weilen sich auch solches in andern Theilen der Stadt ausbreitete / wuste niemand / wo er sich hinwenden sollte / inmassen bald da / bald dort einer gequetscht und erschlagen wurde / doch machte alles dieses die Burgerschafft noch nicht verzagt / sondern dieselbe war der beständigen Resolution / vor ihre Freyheit und Reichs-Treu / Gut und Blut aufzusetzen / um so viel mehr / weil alle Tag spargiret wurde / daß der Succurs nicht weit / und nur wenig Tag von hier wäre / wie dann dergleichen Vertröstung eben diesen Tag unsern beeden Herren Stadt-Pflegern vom Herrn General Bibra gegeben wurde / zu geschweigen / daß das starcke Canoniren zu Machung einer Breche annoch ohne Effect war / also / daß alles zu einer noch acht tägigen Gegenwehr bereit stunde.

Den 13. liessen die Belägerer schon etwas mit dem Schiessen nach (gegen welche man vorige Nacht 10000. Kugeln hinaus geschossen haben solle) und

konnte man die Ursach so gleich nicht errathen/ bis auf den Mittag/ daran man gar nimmer zu beyden Theilen schosse/ erzehlet wurde/ daß der Hr. General Bibra einen Trompeter/ ohne daß der Rath einige Wissenschafft davon gehabt/ an den Chur-Fürsten geschicket/ welcher ihme der Stadt Ubergab anerbotten hätte/ wie dann auf den Abend selbst ein Obrister zu der Capitulation hinaus geschickt/ und darmit den folgenden Tag als den 14. Vormittag der völlige Accord/ aber nur für die Guarnison/ geschlossen worden.

Den 15. war denen Chur-Bajerischen und Franzosen schon das Göckinger-Thor und der Wall eingeraumet.

Den 16. aber Nachmittags geschahe der Kayserliche Auszug von 5. tausend Mann nnd 1500. zu Pferd und gesunder Leut/ mit fliegenden Fahnen/ klingendem Spiel/ und ward bis nach Nördlingen begleitet; Hingegen kam eine Guarnison von 10000. Mann zu Fuß und 1500. zu Pferd/ lauter Franzosen herein/ welche die Burgerschafft vollkommen

men verpflegen/ und gleich das Glocken-Spiel und die Uhren mit 45000. Gulden ranzioniren muste; War also dieser armen Stadt im Accord im geringsten nichts gedacht/sondern sie muste sich einig und allein des Chur-Fürstens Discretion überlassen. Gleich nach dem Auszug der Kayserlichen/ kamen Se. Churfürstliche Durchl. mit Dero Gemahlin/in Begleitung einer grossen Anzahl Generals u. Cavalliers in die Stad Augspurg/ hielten in der Dom-Kirche ihren Gottes-Dienst/ und liessen das Te Deum Laudamus singen/ und kehreten darauf wieder in das Haubt-Quartier zu Göckingen. Muste also diese fast übel ruinirte Stadt/gleich andern unter das Bajerisch- und Französische Joch kriechen/und die Grausamkeit dieser Franzosen nach Genügen kosten/ hingegen konnte sie bey diesen unersättlichen Geld-Teuffeln keine Ruhe finden/ da nicht dieser oder jener/mit unleidentlichem Quartier/noch Geld forderte/ oder durch eine Contribution selbsten muste erleget werden.

Die

Die noch übrige bey dieser Attaque gestandene Franzosen/ triebe der nunmehro mit Gewalt eingebrochene Winter/ gleichsam als Schneeflocken/und viel tausendweiß/mit solcher Schnelle nach Ulm/ daß sie eher hinder dem Tisch sassen/als der Burgersmann deren gewahr werden konte/ absonderlich so er nicht gleich zu Hause war. Dem mehristen Theil/und nur einer Haußhaltung/wurden solcher schrecklichen Gesichter 4. biß 6. eingeleget/ zuvor aber von dem Blainville durch ein angeschlagenes Reglement der Burgerschafft anbefohlen/diesen allen nach der vorgeschriebenen Maß freyes Quartier zu geben/ und durchaus zu verpflegen. Was für ein Jammer sich darüber bey denen Armen erhoben/ist mit keiner Feder auszudrucken. Die hungerige Wölffe forderten nicht nur das Gemachte und Verschaffte/ sondern noch einen Einstand/ mit solchem Ungestümm/ daß die Leut darob erzittert und bebeten. War nicht alles gleich bey Hand/ so wurde bald alles Klein und Groß mit blossen Degen zum Hauß hinaus gejagt/ und nicht eher eingelassen/ biß sie durch die

grimmige Kälte also zugerichtet worden/ daß sie fast eben dardurch auf dem Platz geblieben. Viele Hauß-Vätter/ durfften sich ihrer warmen Stuben nimmer bedienen/ sondern mustens allein diesen barbarischen Leuten überlassen/ und zu frieden seyn/ wann sie nur sicher in ihren kalten Kammern verbleiben mochten/ welches aber dannoch bey diesen unruhigen Plag-Geistern nicht bliebe. Und weil sie meynten/durch ihre heldenmässige Thaten allen Wohllust verdient zu haben/ so nahmen sie auch denen Burgern die Bett mit Gewalt hinweg/ und bedieneten sich deren nach ihrer besten Gelegenheit/ warffen (so sie je noch wollten barmhertzig heissen) ihrem Hauß-Vatter etwas Stroh zu/ sich damit zu behelffen/ andere aber jagten solchen gar hinweg/und liessen sie für sich sorgen. Niemals speissetten diese Einquartierte allein/sondern zohen jederzeiten noch andere Cameraden darzu/da dann offt in einem kleinen Stüblein/ 12. oder mehr/ ohnfehlbar beysammen sassen/ und solche Uppigkeit verübten/ daß einem das Hertz zerspringen möchte. Keiner durffte im gering-

ringsten nicht etwas darzwischen thun/ sagen oder reden / wollte er ruhig der warmen Stuben geniessen / so muste er nicht allein zu allem diesem schweigen / sondern über dieses von denen unhöflichen Gästen noch Schimpff und Spott mit grosser Gedult einnehmen/und alles leyden / was sie ungereimts vorbrachten und thaten.

Einem armen Weber wurden gleich auch anfangs 4. Reuter einquartieret / als sie/nun für sein Häußlein kommen / sahen sie daß kaum ein Mensch zur Nothdurfft die Thür passiren konnte / geschweige ein Pferd/ dessen ungeachtet aber / machte einer den Anfang / und zohe sein Pferd mit solcher Ungestümm hinein / daß der schwache Boden brach / und Mann und Roß in die Dunck (jedoch ohne Schaden) fielen; man hatte wiederum grosse Mühe / dieselbe Vögel frey zu machen / und heraus zu helffen/und da kaum der Franzos herauf kommen/setzte er mit Schlagen und Drohen also in den armen Mann / daß er fast auf einmal todt bliebe; er begehrte noch darzu einen solchen starcken Geld-Posten vor den Schaden/deren er doch im gering-

sten keinen empfangen / daß der arme Mann / so keinen Heller im Hauß hatte / nicht wuste wo er bleiben sollte. Endlich wurden sie auch müd / und nachdem sie noch mehrern Muthwillen ausgeübet / ritten sie wieder darvon / dem Quartier-Ambt zu / und liessen sich ein anders Quartier schreiben. Die Verpflegung währete zwar nur 3. Tag / als den 20. 21. und 22. / aber es wurde mancher an Mitteln also entblößet / daß etliche den Wander-Stab ergriffen / und sich zur Stadt hinaus machten. Und obschon die freye Verpflegung durch grosses Bitten / bey dem Blainville, in Geld verwandelt worden / so / daß man hernach einem Gemeinen täglich 3. Land-Müntzen / samt dem Commiß reichete / so muste man doch Holtz / Liecht / Saltz / Pfeffer und anders in solcher Quantität anschaffen / daß es ohnleidentlich war; dannenhero von dem Commendanten / aber allein für das Holtz / folgendes Reglement, und zwar auf grosses Bitten / aufgerichtet wurde:

REG-

REGLEMENT.

Was Monatlich denen in allhiesiger Stadt einquartierten Officiers für Holtz gereichet werden/und von denen Burgern/ allwo sie einquartiert/zu empfangen haben sollen:

		Klafftern.
Ein Obrister	Monatlich	6.
Obrist-Lieutenant		4.
Obrist-Wachtmeister		3.
Adjutant welcher zugleich Capitain ist		2.
Hauptmann		2.
Lieutenant		1 $\frac{1}{2}$.
Fähndrich.		1.

Signatum Ulm den 29. Jan. An. 1704.

Blainville.

Und dieses sollte noch leidentlich seyn und heissen; die Gemeine aber musten mit des Burgers Stuben vor lieb nehmen/ aber sie machten/ da es kaum etwas kalt wurde/ solche Feuer/ daß bald in diesem/ bald in jenem Hauß Feuer aus kam; Auf denen Wachten waren sie ebenmässig also

hautschelich/daß zum öfftern dieselbe gantz ohne Wach angelweit offen stunden / und ein und aus passiren konnte/ was nur wollte / sie hingegen sassen in denen warmen Bad= (soll schreiben Wacht=) Stuben/ gantz erhitzt und begierig auf dem Spielen/ und liessen sich wenig anfechten / ob die Wacht bestellt seyn möchte/ oder nicht.

Die arme und so viel hundert Gefangene aber / wurden indessen / und bey diesen Trangsaalen / nicht vergessen / sondern mit Großmüthigkeit also verpfleget/daß sie am Hunger oder Durst den geringsten Mangel nicht litten; doch wurden sie von dem unbeständigen Wetter / welches bald warm / bald grimmig kalt war / mit mancherley Kranckheiten allmählich heimgesuchet/und wenig oder gar nicht darinnen verpfleget / indeme noch über dieses von denen schon oben gedachten/hart Verwundeten/weilen etliche durchgangen / die meiste mit grosser Unbarmhertzigkeit auf Wägen herein geführet/und auch in die 2. Prisonen mit Ungestümm geworffen wurden / darein sie ohne die geringste Beyhülff gantz schwach und matt kriechen musten/ und / welches das barbariste war / so

wollten

wollten etliche / und zwar solche / welche kaum noch 2. Stund hernach gelebet / nur einen Arm voll Stroh / für Beschirmung der damals grimmigen Kälte mitnehmen / da stunde ein Bajerischer Platz-Major vor der Thür / und risse das Stroh diesen armen und elenden Gefangenen mit solchem Grimm aus denen Armen / daß es einen Tieger hätte erbarmen sollen.

Fast um gleiche Zeit schickte der König in Preussen einen Hn. Kriegs-Rath an Chur-Bajern / welcher wegen der Gefangenen tractiren sollte / unter andern ein Rescript, welches den 8. Decemb. 1703. datirt war / worvon der erstgedachte Hr. Kriegs-Rath Katschen / einem Magistrat folgenden Extract zustellte:

INdessen und da Wir vernehmen / daß besagten Unsern Gefangenen in der Stadt Ulm / so wol vom Magistrat / als von denen Einwohnern und Burgern daselbst / mit vieler Honestete und Compassion begegnet / ihnen auch allerhand Zuschub und gute

Bezeugungen in der That erwiesen worden; So befehlen Wir euch hiemit in Gnaden / in Unserm hohen Namen / gemeldtem Magistrat/und wo ihrs sonst nöthig findet werdet / vor sothane Ihre denen Unserigen bezeugte rühmliche Complaisance, so bald ihr des Orts angelanget seyn werdet / gebührenden Danck zu erstatten / und Sie daneben zu versichern / daß Wir solche Ihre Willfährigkeit / mit besondern Gnaden / bey allen vorfallenden Begebenheiten zu erkennen/und Ihnen und den Ihrigen / davon zu seiner Zeit den Effect spüren zu lassen/ unvergessen seyn werden. Ihr habt rc. Cölln an der Spree/ ut supra.

Friederich.

Danckelmann.

Es wurden wol bald darauf bey hundert dieser Gefangenen ledig gelassen/ und auf freyen Fuß gestellet / allein die Ubrige hatten nicht wenig ihren kläglichen Arrest zu

zu bedauren/dann die einreissende Kranck-
heiten/einen nach den andern hart darnie-
der warffen / so / daß viel darvon sturben.
Ein dergleichen Krancker / wollte sich eins-
mals bey dem warmen Sonnenschein um
etwas erquicken / stiege deswegen auf das
Dach/ schlummerte aber darůber ein / und
fiele todt auf die Gassen. Bey denen Fran-
zosen grassirten aber die Kranckheiten
weit mehrer und stårcker / als welche zum
öfftern in der Tobsucht also raseten/daß sie
kein Mensch mehr aufhalten konnte/ dann
etliche lieffen in die Blau/und kůhleten sich
wegen erleydenden grossen Hitze ab / fielen
aber doch bald um / und kehreten die Fůß
in die Höhe/damit anzeigende / daß sie ge-
storben/etliche sprangen gar zu denen Fen-
stern hinaus/fielen aber darmit gar bald zu
tod ; und wieder andere schlugẽ sich so lang
miteinander herum / biß sie eben alle beyde
fůr-oder gar todt darnieder fielen / darmit
risse das Sterben unter ihnen also ein/daß
ein hierzu von der Stadt bestellter Mann
den gantzen Tag seinen Karren mit Tod-
ten zu fůllen und hinaus zu fůhren zu thun
hatte : Wann er nun in das Französische
Lazareth kame / fand er schon einen Hauf-
fen

sen / aber ganz Mutter-nacket ausgezogener todten Franzosen auf der Stiegen liegen/welche er/und einen nach dem andern/ bey denen Füssen in die Höhe zoge / und darmit ganz unsanfft die Stiegen hinunter warff / darunten aber auf den Todten mit den Füssen herum trappete / hernach darmit seinen Karren füllete/und mit einer solchen Ladung davon rumpelte ; Einsmals wollte ein solcher Aufgeladener fast herunter fallen / da dann dieser Mann ab- und hinten auf den Karren stiege / welcher aber umgächte/so/daß er herab- und alle Todte auf ihn fielen / welches er aber nicht sonderlich achtete / sondern unter ihnen hervor kroche/und sprach: Gesellen lasst auf/ lasst aufkommen / schob immittelst einen nach dem andern wieder hinauf / und fuhre damit dem Grabe zu.

Durch dieses kamen nun auch die Kranckheiten in der Burger Häuser / und machten bey manchem ein schnelles Ende/ ware auch höchstens sich zu verwundern/ daß der grimmige Tod die stärckiste und noch gantz junge Männer von 30. biß 40. Jahren dahin raffte/ da man nicht anderst meinte / als sollte sich der Tod selbsten vor

ihnen

ihnen förchten / weilen aber der Höchste ein solches und mehrerers beschlossen / als muste ein jeder sich der Göttlich-gerechten Straffe billich untergeben / und bitten / daß Er mit seinem gerechten Zorn einhalten möchte. Dann es sturben in diesem Jahr von denen

Burgern

Männer : :	196	
Weiber : : :	234	844.
Ledige und Kinder	414	

Kayserlich-Gefangenen

Männer : : :	591	
Weiber : : :	13	715.
Kinder : :	111	

Franzosen

Männer : :	884	
Weiber : :	42	989.
Kinder : :	63	

Bajern

Männer : :	556	
Weiber : :	13	597.
Kinder : : :	28	

Summa Summarum 3145.

Es

Es wurden auch bey 100. Gebäu groß und klein zu Bewahrung der Franzosen aufgebauet / welche aber gantz leer stehen blieben / und nicht so haikel wie die Bajern waren / sondern lieber bey den Bürgern dann in diesen neuen Casermen seyn wollten. Nicht weniger legten sie unterschiedliche Fortifications-Wercker an / da sonderheitlich an einer Schantz vor der Laus-Eck / und dann an eben dergleichen auf dem Hammer oder Pulver-Mühlen (allwo der Hertzog von Würtemberg mit List in die Stadt kommen wollen) täglich stark gearbeitet / darzu noch auf dem Schwal der Grund zu Aufbauung einer neuen Prison vor die künfftige Gefangene geleget wurde. Und darmit lieffe nun auch dieses mit lauter Jammer und Creutz angefüllte / und mit völliger Maß geritteste Jahr dahin / zeigete aber auf das künfftige an den Land und Leut verderblichen Kriege / und diese in das Reich eingedrungener Feinde Gewalt und Unthaten noch kein

ENDE.

Anno 1704.

Der Ulmische Commendant Blainville war mitten in dem mit Gewalt eingedrungenen sehr kalten Winter / also durch die Kriegs-Flamme angezündet/ daß er nirgendswo seine Ruhe haben konte / er hätte dann wieder da und dorten seinen tausendfachen Vortheil erlanget. Das Neue Jahr brach kaum mit der Morgenstunde 1. Uhr an/ da versammlete sich eine solche Menge Franzosen auf dem Münster-Platz/ daß sie durch ihr Schreyen (weilen sie bey entstandener grossen Kälte / aus denen warmen Stuben fast ganz entgeistert worden) alles in guter Ruhe liegende aus dem süssen Schlaff erweckten / dann sie über dieses das Neue Jahr also anschossen und trummelten / daß man nicht anderst meinte / als wäre die Stadt völlig von denen Kayserlichen angefüllet/ und wollten die Franzosen auf einmahl darnieder machen. Aber an und für sich selbsten ware dieses ein Commando welches nach zweyen Stunden sich zur Stadt hinaus / und Langenau zumachte.

Der

Der Blainville führete selbsten diesen erwildeten Hauffen / hatte aber darunter fürnemlich sein Aug auf das Schloß Alb Eck / welches ihme bißhero ein Dorn in denen Augen ware / deßwegen er solches nun in aller Still und Eyl überraschen und hinweg schnappen wollte. Er fehlete aber gar weit in seinem Vorhaben / indeme die Kayserliche in dem Schloß besser auf ihrer Hut waren / dann sich dieser Franzos einbildete / und durffte sich keiner nahe darum sehen lassen / wo er nicht von denen starck Herausschiessenden ein bleyernes Neues Jahr samt dem bona dies wider Willen einnehmen wollte / als welches auch etliche erfahren / und darunter des Commendanten Diener todt geschossen worden.

Als er nun hier nichts mit dem Neuen Jahr hinweg grippen konnte / da gienge der völlige Praß auf das Ulmische Dorff oder Flecken Langenau / alldorten geschahe eine gäntzliche Ravage von diesen Nacht-Vögeln / welche alle dort gelegene Frucht / auf die zu diesem Ende mitgenommene Wägen / in aller Eilfertigkeit luden / im-

mittelst

mittelst den Bauersmann auf entsetzliche Weise tractirten / und alles hinweg nahmen / was ihnen anstunde / darmit brach alles wieder in der höchsten Eil auf / und marchirte ohne grosses Treiben / bey entsetzlicher Kälte / dem unglückseeligen Ulm zu / nahmen den Raub alsgleich ab denen Wägen / darmit sie sich nach Hauß und hinter den Ofen machten / und von 10. Artiglerie Pferden darvon nicht hinweg zu bringen waren.

Bald darauf / und am H. 3. König Tag / zeigeten die Franzosen / daß sie ganz nicht so diät ausgeschriene Leute wären / wie man durchgehends geglaubet / sondern erwiesen in allem das Widerspiel / so / daß die hierinnfalls öffters von ihnen in der Trinck-Kunst wolgeübte / aber verachte und verspottete Teutschen / diesen Helden in der Füllerey das saubere Bacchus-Cränzlein über alle Nationen zugestehen musten. Dann nicht nur dieser / sondern die noch folgende 2. Täge zu einem completen Sauff-Fest hoch-feyerlich angestellet wurden. Sie kamen fast Compagnien-weis in denenselbst beliebten

Bur-

Burgers-Häusern zusammen / sassen fein sauber und collegialiter umb den Tisch herum/erwählten zuvor mit abscheulichem Jo-Geschrey durch das Loos einen König / so dafür die Ehr hatte / oben an zu sitzen / und alles nach seinem klugen Gouverno zu bestellen / aber auch für alle die Ehre den Seckel zu ziehen / und alles zu bezahlen / welches er mit sonderer Großmuth verrichtete / und hierinn die genaue Menagirung der Franzosen umb etwas/ und bis der Rausch ausgeschlaffen/ beyseit setzete. Nachdeme nun Bier und Wein/ auch Essen/ alles nach Genüge/ angeschaffet wurde / setzte sich ein jeder wieder mit grosser Gravität an den Tisch / so nun der König anfienge zu trincken / erschall alsobalden ein solch entsetzliches Geschrey / daß man nicht anderst meinte / ob steckten alle an dem Brat-Spieß / gleich den Hasen/ darauf dann mit denen Gläsern wacker herumgefochten / Bescheid gethan / und wieder eingeschencket wurde / und das währete beynahem den gantzen Tag und die Nacht hindurch / so / daß sie eben nur von denen Stühlen für todt herab fielen/

und

und also liegen blieben / bis sie wieder zu sich selbsten kamen / und den Rausch ausgeschlaffen hatten.

Bey diesem nun musten die Burger abermals nicht wenig leyden: dann weilen um diese Zeit die Kälte noch ziemlich anhielte / so waren diese Sauff-Brüder nicht content, daß sie der Wein von innen hitzte; sondern musten auch aussen / nicht erwärmet / sondern gebraten werden / dann sie bey 8. bis 10. Scheiter in den Ofen warffen / und darmit / wie leichtlich zu gedencken / manches Unglück anstelleten / und das Feuer eher ausschluge / als es der Burger gewahr wurde / so / daß unter dieser Zeit viel Brunsten geschahen / doch jederzeiten / durch gute Anstalten / bald wieder gedämpffet wurden. Wollte nun der Hauß-Vatter etwas darzwischen und mit aller Modestie abwehren / so fuhren sie einen solchen mit den schändlichsten Französischen Titeln an / hiessen ihn bouger, droheten mit Schlägen / oder wischten gar über einen her / und verübten sonsten solche greuliche Gewalt und Schand-Thaten / die billich vor züchtigen Ohren

zu übergehen seyn. Nachdeme nun ihr Geld durch dieses Schwölgen verschwindet / und dahin geschleudert worden / waren sie bedacht / wie sie dem / ohnedas bis aufs Blut / ausgesogenen Burger / durch unrechtmässige Weiß etwas entwendē möchten wie dann den 7. Jan. viel Gewaltthätige Einbrüche um Mitternacht geschehen / darbey man nicht geringen Schaden erlitten.

Kaum ware dieses vorbey / und das Wetter etwas wärmer und leydentlicher worden / da konnte oder mochte der kriegerische Marquis de Blainville schon nimmer hinter dem Offen hocken / sondern gebot alsobalden denen auf dem Land und in der Stadt gelegenen Franzosen / bey 10000. Mann auf / welche sich / wegen der Vielheit / bey ihrem Auszug in 3. Hauffen theilten / als der erste nahm seinen March über die Alb-Aecker / der andere über die Frauen-Staig / und der dritte über den Michels-Berg. Worbey nicht allein viel Bomben / Stuck / Mörser und andere Belägerungs-Instrumenta waren / sondern auch auf denen

Bau

Bauren-Wägen eine grosse Quantität / von Kugeln / Pulver / Schantz Zeug und Proviant hernach geführet wurden; dieser eilfertige March hatte seine richtige Routte auf Nördlingen / welches die lustige Franzosen unerwarnter Dingen überfallen / und in einer Furie einnehmen wollten. In denen durchpassirten Dörffern / verfuhren sie / nach ihrer alten Gewonheit / wieder sehr barbarisch / mit Rauben und Morden / sonderheitlich in denen Ulmischen Dörffern. Die Zeitung dieses Marches kam gar bald nach Giengen in die Kayserl. Reichs-Stadt / aber der daselbstige Commendant wollte es gantz nicht glauben / indem er solches bey dieser Zeit (da man in denen Winter-Quartieren sich befinde / und wohl seyn lasse) für unmöglich hielte / muste aber / da die Franzosen bälder / als er vermeint / diese Stadt allenthalben in grosser Menge umringet hatten / bald ein anders glauben. Seine Miliz wollte sich bey Zeiten retiriren / weilen es eine Thorheit wäre / sich einer solchen Menge zu widersetzen / doch weilen der Paß zu

 ent-

entgehen / auch allbereits abgeschnitten / brachte es nicht geringe Furcht unter sie / absonderlich ware sie gar bald in den Commendanten geschlichen / welcher vor Schrecken das Podagram bekommen. Und ob schon seine Soldaten mit etlichen Schüssen sich hören liessen / musten sie dannoch auf das Drohen der Feinde bald darmit innehalten / die Stadt eröffnen / und sich sämtlich als Kriegs-Gefangene ergeben. In der Stadt hauseten sie 3. Tag gar übel / aber als sie sich auch bey dieser harten Action recolligiert / und von denen Burgern wol tractirt wurden / da machte der neue Commendant eine bessere Ordnung / damit der Burger unter diesen reissenden Wölffen auch noch stehen möchte / welche hernach einander gar wohl gewohnet / und sich nicht sonderlich mehr grob gegen diesen ohnedem vorher übelbedrangten Leuthen erwiesen.

Der Kayserliche und gefangene Commendant / Namens Zihn / muste mit seiner auch gefangen-genommenen Miliz in 300. Mann / den Weeg nach Ulm nehmen

men / darbey er die Ehr hatte / in seiner Chaise / wegen seines üblen Zustandes / zu fahren / und nachdem sie daselbst ankommen / wurden sie etliche Stund auf dem Weinhoff zum Spectacul denen Franzosen und Bajern fürgestellt / der Commendant / nach seinem Belieben / doch als ein Gefangener unter guter Aufsicht / in der Stadt herum zu gehen / oder zu logieren / gleich loßgelassen / die Gemeine aber (so nicht Dienst nehmen wollten) in eine besondere Prison gestecket / darinnen sie ihr Unglück / worein sie ihr Officier gestürtzet / sehr beklagten / ja sie sagten / da sie noch auf dem Weinhoff stunden / ihme unter das Gesicht / mit allerley Schmähworten / daß er an allen diesem schuldig wäre / allein er litte solches gedultig / und fragte nicht viel darnach / sondern machte sich bald in das Wirthshauß / in eine warme Stuben / hatte auch das Glück / daß er zu Ulm starb / und mit einer zierlichen Procession im Wengen-Closter vergraben ward. Hingegen hörte bey denen Franzosen zu Giengen der Sieg auf / indem sie vor

Nördlingen eine bessere Huth und Wacht / als dorten antraffen / zohen sich demnach im Unwillen nach Lauingen / um / dem mit Gewalt andringenden Faßnacht-Fest mit guter commodité und Lustbarkeit abzuwarten. Dergleichen thaten auch die zu Ulm / und vergassen dieses so hochfeyerlich-gehaltene Fest / unter allen diesen Troublen, im geringsten nicht / sondern machten darmit am Sonntag den 3. Februarii mit ihrem gewöhnlichen Schwölgen / schon den Anfang / so / daß sie aller toll und voll in der Stadt herum lieffen / und kam ein solcher Polderer eben / da man das Hochwürdige Abendmahl im Münster ausspendete / mit solcher Ungestümm in gedachte Kirchen herein geloffen / daß man nicht wenig darob erschrack; der gerade Lauff gienge auf den Altar zu / allwo er auf die Knie fiel / und von dem Hn. Geistlichen zu trincken begehrte / dieser wiese ihn gar bald mit nicht geringer Sanfftmuth ab / so / daß dieser eingedrungene Wolff / wie ein Lämmlein / wieder zum Tempel hinaus gienge.

Den

Den 4. und 5ten aber / brach dieses Bacchus-Fest erst recht an / und zohe sich der gröste Hauffen in mancherley Habit / als da waren Teuffel / Hexen / Narren / Bauren / Pfaffen / absonderlich etliche / welche sich in der Ulmer Weiber Tracht / beedes wie sie im Hauß / zur Kirchen / und Leichen gehen / geklei-det hatten. Etliche lieffen mit grosser Unsinnigkeit in der Stadt herum / andere aber blieben in einem Hauffen beysammen / und giengen / unter dem Trommelschlag / einer seltzamen Music / in einer unordentlichen Procession einher. Ein Sterngucker befande sich darunter / so ein Religios war / dieser schauete / auf einem Esel sitzend / so mit einem Teppich bekleidet war / durch eine halbe Kunckel immer nach dem Himmel / gleichsam als wann er viel Künfftiges daraus abnahm / sich stellende. Und glaube ich / daß er seinem König und sich / bey diesen Betrachtungen / auf das Künfftige einen seltzamen Calender / damahls verfertiget / weilen er so gar tieffsinnig auf seinem Esel speculirte /

es kame aber gar bald eine vermummte Hex darzwischen / und schlug ihn so unsauber über den Rucken / daß ihme nicht allein das Perspectiv an einen wüsten Ort fiel / sondern auch der Esel (darauf er verkehrt saß) solche Capriol machte / daß der gute Calender-Macher / wider Willen / von diesem muthigen Pferd gar unsanfft herunter fiel / dannenhero er nimmer auffsitzen wollt / sondern zu Fuß mit seinen seltzamen Geberden hernachtrollete.

Man machte sich anfänglich grosse Sorgen / ob würde von diesem Halbrasenden grosse Ungelegenheiten entstehen / allein gleichwie dermahlen es allein bey etlichen kleinen Possen bliebe / die sie denen Leuthen zum öfftern spieleten / also konnte dieses wol erdultet / und erlitten werden. Merck und wohl Sehens-würdig waren damals die Reyhen / welche sie alle in einem Zirckel angefaßt / auf denen grossen Plätzen / gar offt angestellet / und muste man ihnen billich ihre angebohrne Hurtigkeit im Tantzen / vor andern Nationen passiren lassen. Auf die

Nacht stelleten sie grosse Mahlzeiten an/ und waren etliche so ehrlich / daß sie denen Bürgern/oder Hauß-Vättern/auch einigen Genuß zukommen liesen / worbey sie sich zwar zimlich wieder mit Wein anfülleten / aber keine Vergleichung mit dem Königs-Fest zu machen war. Und da man meinete / es würde das Narren-Spiel am Ascher-Mittwoch ein Ende haben / da sahe man erst noch die seltzamste Possen von der Welt / indeme diese ohnedem courieuse Nation, bishero gar genau auf die Bürgerliche Processionen observiret / anjezt aber zu ihrer Lustbarkeit derselbigen bedienen wollten/ dann sich alle / entweder als Bürger / oder als Weiber/jedoch / wie gedacht / in den Traur-Habit gestecket. Die Männer trugen alle Schneeweise Uberschläg/ lange schwartze Mäntel / dergleichen Kleider/ und hatten die Flör gar weit hinten hinab hangen. Die Weiber waren ebenmässig auf das Nettiste angethan / trugen Schlayer / Kröß / und ebenmässig schwartze Kleider. Sie kamen alle also gekleidet / auf einem Platz

zusammen / und machten folgende Procession:

1. Ein Tambour / so seine Trummel mit einem schwartzen Schurtz verhüllet hatte / und den Todten-March schlug. (2.) Gleich darauf folgeten die Männer / mit besonderer Gravität / mit abscheulichem Jo! Jo! Gesang (welches sie aus etlichen zusammen gehefften weissen Bögen / oder aus Büchern zum Schein / gar ernsthafft heraus lasen) alle brennende Wachskertzlein in denen Händen haltende. (3.) Zwo Todten-Baaren / darauf 2. mit Stroh gefüllte Leichen lagen / und von vielen Männern getragen wurden. (4.) Lieffen die verkleidete Weiber in grosser Unordnung / und mit starckem Geheul (welches schiene / ob wäre es rechter Ernst) und wollte eine jede noch den verstorbenen Bacchum küssen / darüber sie sich wunderlich herum rissen / und je eine jede die erste seyn wollte. (5.) Ein Meß-Priester und Capuciner / beede Bücher in Händen haltend. (6.) Beschlossen die Spielleuthe / mit solch confuser Harmonie ihrer Geigen /

gen / daß einem die Zähne darvon wehe thaten. Denen folgeten vornen / hinten und in der Mitte eine unglaubliche Menge Franzosen nach / und mit solchem Gelächter / daß man diese Procession viel Gassen hindurch hörte / ehe man solcher gewahr wurde. Es wollten gleich einige Prophetische Geister darüber seltzam ominiren / und denen Franzosen nichts gutes propheceyen: Dann etliche sagten / es bedeute künfftig einen grossen Sterb; andere die Pest / etliche aber hielten darfür / es würde die Franzosen selbsten bedeuten / welches letztere auch nachmals eingetroffen. Die Nacht hindurch wurde alles mit Lustbarkeit zugebracht / und darmit an allem Fest ein Ende gemachet. Bald darauf / und gleich andern Tags hernach / brauchte der Commendant wieder Geld / welches er auch mit zimlicher Ungestümm / flux / nach seiner Weiße / haben wollte / auch nichts darwider eingewandt werden durffte / sondern über Halß und Kopff muste erleget seyn / welches abermahls einem jeden Burger / bey dem ohnedas

unerträglichen Quartierungs-Last / sehr sauer und herb ankame / darnach aber der Blainville gar wenig fragte / sondern für dißmahl zu frieden war / nachdeme das Geld erleget worden. Indessen war der schon hievornen erwähnte Parthey-Gänger Schilthauer kaum vor 3. Tagen durch Auswechslung eines andern Kayserl. gefangenen Officiers loß worden / da richtete er schon wieder eine Compagnie von der gefangenen Gienger-Guarnison auf / und wollte darmit bey Blaubeuren eine Ravage vornehmen / hatte aber wieder also das Glück / daß nicht allein die gantze Compagnie aufgehebt / sondern er auch noch darüber gefangen wurde / dannoch wieder bey der Nacht echappirte / und nach Ulm kam. Fast auf gleiche Weiß ergienge es dem den 20sten Februarii bey tieff-gefallenem Schnee / und harten Winters-Witterung / auf dem Abend gegen Munderkingen / sich gezogenen Französischen Detachement / welches abermahlen von dem Ulmischen Commendanten Blainville geführet wurde / auf

auf welchen noch die vor Kempten und Bibrach darzu commandirte Franzosen gestossen. Es mochte aber so eylfertig ergehen / als es immer wollte / so hatte doch der Commendant in Munderkingen / von dieser eylfertigen Anmarchirung der Franzosen / gute Nachricht / und rüstete sich auf das Beste zu einer guten und resoluten Defension. Der Blainville war kaum vor die Stadt kommen / da schickete er alsbalden 2. Officiers hinein / welche den Commendanten erstlich mit schmeichelhafften Worten / hernach aber mit Drohungen zur Ubergab dieses Platzes bereden sollten / allein er gabe weder auf dieses / noch auf jenes wenig Gehör / sondern sprach resolut, daß ihm dieser Ort zur Defension / und nicht zu einer solchen schändlichen That / wie sie ihm zumutheten / wäre anvertraut worden / sollten demnach sich alsbalden hinwegpacken / und ins Werck setzen / was sie nun getrohet / und ob schon noch einmahl solche Gesandtschafft hinein geschicket worden / so gabe er doch solchen kein Gehör / sondern zeigete mit hinaus-schiessen / eine

eine solche tapffere Großmuth / die billich zu loben ist. Hierauf schoß man ebenmässig mit Stucken hinein / so aber wenig geachtet / sondern weit besser und mit grösserem Nachdruck geantwortet / auch mit dem erzürnten Feind solche Bravade gespielet wurde / daß es ihme fast ohnerträglich schiene / indeme unterwährendem Hinaus-schiessen / die muthige Soldaten bey jeder Salve auf den Mauren tapffer herumtrancken / und wieder einschenckten / daß es eine Lust anzusehen war. Sie wusten aber bey solcher Beschaffenheit einen guten Hinterhalt / dann der tapffere General-Feld-Marschall von Tüngen nicht weit darvon postirte / und von diesem der Franzosen Unternehmen gar zeitige Nachricht bekame / die Trouppen in der Eyl zusammen zohe / und eylfertig dem Feind entgegen gienge. Dieser wollte aber der Schlappen nicht erwarten / sondern hub als gleich diese seltzame Belagerung auf / und nahm eylfertig / und in grosser Confusion / seine Retirade nach Ulm / darüber dann im Nachhauen (weilen sie

we-

wegen des dickgefallnen Schnes nit fortkom̃en konnten) ihrer viel in die Pfannen gehauen worden. Monſ. Blainville hatte ſich von allen ſeinen Leuten abgeſondert/ und in einem dicken Gehöltz verirret/ dannoch das Glück/ daß er darinnen zu einer Einſiedlers-Clauſen gerieth/ ware aber darbey alſo erzürnet/weilen ihme ſein gutes Deſſein verrucket worden/ daß er dem armen Mann die Hütten anzündete/ und darauf wieder ſeines Weegs ritte/ fand auch einen Weeg/ welcher ihn aus dem Gehöltz/ und von dar richtig nach Ulm brachte. Seine Leut hingegen ſchwuren abſcheulich/ daß er ſie bey dieſem mehr dann ſchlimmen Wetter alſo angeführet/ plünderten auch die durchmarſchierte Dörffer im Zorn und Unwillen aus/und kamen noch gantz chagrin zu ihrem Außvader/ welcher alsgleich eine gute warme Stuben zubereiten muſte/ ſo er anderſt den Frieden erhalten wollte/ da im Gegentheil es ſeltzſame Sprünge ſetzte/ und die Grauſamkeit gleich an allen Orten/wie der Blitz/hervor brach.

Der kluge und ſehr berühmte Heyd

Solon, ware einsmal bedacht / einem von grosser Sorge/Creutz und Hertzenleid angefüllten Hertzens-Freund mit mancherley Tröstungen beyzuspringen / aber weder seine treffliche Beredtsamkeit / noch überaus grosse Spitzfindigkeit / mochten kaum so viel ausrichten / daß dieser nicht wieder von neuen mit der höchsten Traurigkeit sich überschüttet sahe. Er dachte deßwegen stetig nach / wie doch diesem so lieben Freund / einige Tröstung beyzubringen / und damit wieder aufzurichten seyn möchte / fande endlich/nach grosser Bemühung/ein Mittel/diesem voller Sorgen angefüllten Freund die mancherley Sorgen der Menschen zu zeigen / führete ihn unter andern auch auf ein sehr hohes Berg-Schloß der grossen und Weltberühmten Stadt Athen / welche an Grösse der Stadt Augspurg nichts nachgabe / wiese auf die in der Tieffe gelegene Häuser mit dem Finger ringsherum / darmit zu seinem selbst-beliebigen Nachsinnen hinterlassende/was noch grössere Sorgen / Creutz/ Jammer und Hertzenleyd in eines jeden Hauß drunten verborgen wären. Also ist

auch

auch billich zu schreiben/welches Schloß ist wol so hoch / und welcher Thurn so groß / worauf der Stadt Augspurg unbeschreiblich und unzählbarer Jammer könte übersehen werden? welcher fürwahr mehr mit den heissesten Thränen / als mit denen gelehrtesten Worten anzuzeigen und zu beschreiben ist.

Diesen zweyen mächtigen Feinden auf Gnad und Ungnad unter die Händ gerathene Bürgere der Stadt Augspurg / fanden sich also noch voller Schrecken und Angst/daß der Churfürst den 21. Februarii ein Placat an denen Ecken der Stadt anschlagen ließ/ darinnen die Burgere auf das gnädigste versichert wurden / daß sie von ihme auf das Beste sollten beschützet / und von der besorgenden Plünderung jederzeit ohne Sorgen seyn und bleiben. Ob nun zwar dieses wol ungekränckt bliebe/so waren doch die unerschwängliche und sehr viele Anlagen / da öffters nur eine einige hohe Person / über die zweytausend Gulden kame / capable genug / die hart bedrangte Gemüther/nebst denen unleidentlichen Einquartierungen / und der Feinde

uner-

unerhörte Gewaltthaten gäntzlich nieder zu drucken / und auf das äusserste zu bringen/wie dann viel tausend diesen unerträglichen Last nimmer zu ertragen vermochten / lieber Hauß und Hof / ja alle Güter stehen liessen / und das Elend erwählen wollten/dann in diesem Marter-Platz ferner zu wohnen. Das vortreffliche und in der gantzen Welt berühmte Zeug-Hauß/ wurde nicht allein eines unschätzbaren Vorraths an Stucken / Mörsern und andern unsäglichen Pretiosis beraubet / und darauf nach München geführet / sondern auch die schöne und viel hundert Jahr gestandene Wäll und Mauren/ musten endlich selbsten der Feinde Tyranney empfinden/und wurden mit solchem Gewalt und Ungestümm eingerissen und zersprenget / daß der Himmel selbst darüber erzitterte / und die Sonne diesen verübten Gewalt selbsten nimmer zuzusehen sich scheuete. Allein der unvergleichliche Einlaß wurde noch erbetten/daß er nicht eingerissen wurde. Endlich den 6. Martii muste gar der St. Stephans Kirchhof auch mit an den Reyhen / und wurde derselbe mit solcher

Unbarm-

Unbarmhertzigkeit durchwühlet und umgraben/weil er zu einer Fortification oder Cittadell sollte emploirt werden/ daß die schon viele Jahr in ungekränckter Ruhe allda gelegene Todte / selbsten vor diesen voller Unthaten angefüllten Siegern nicht nur darinnen zerstöret / sondern also schimpff- und spöttlich hin und wieder geworffen worden/ daß die noch überlebende darob in Thränen zerschmeltzen möchten. Und was noch am meisten war / so gabe Folgendes der bedrangten Stadt bey nahem den völligen Hertzstoß: dann es kamen die Bajerische Commissarii, der Herr Baron Schrenck/ Herr Meermann und Herr Reischwein den 13. Martii vor den Rath / übergaben die Churfürstliche Credentialia, und wurden solche vor dem stehenden Rath abgelesen/ darinnen dem gesamten Rath befohlen worden / daß Er diesen dreyen von nun an alle schuldige Treue und Gehorsam leisten/ hingegen Er und die Burgerschafft der Pflicht und Ayden/ mit welchem Sie bishero Ihro Römis. Kayserl. Majest. zugethan gewesen/ hiemit gäntzlich entlassen und befreyet seyn

seyn sollen; deme zu Folge den andern Tag darauf/ beede Theil diesen Commissariis, in Nahmen des Churfürstens/ den Ayd der Treue ablegen und hiermit huldigen müssen. Darauf dem Rath anbefohlen wurde/ so lang nimmer zusammen zu kommen/ biß und dann ein Neuer von dem Churfürsten erwählet und eingesetzt worden. Mit gleichem Befehl musten die sämtliche Balleyen ihre Rechnungen beschleunigen/ und auf das allergenaueste Rechenschafft geben. Darauf dann alles behörig obsignirt und die Schlüssel zum Rathhauß so lang in der Commissariorum Hände gelieffert wurden/ biß ein weiterer Churfürstlicher Befehl darumen eingeloffen seyn möchte. Anbey geschahe noch von dem Churfürsten die Versicherung/ daß er sonsten nichts wider das Instrumentum Pacis handlen/ sondern die Burgerschafft allezeit darinnen beschützen und manteniren wollte.

Bald hernach wurde ein neuer Rath erwählet/ und bestunde derselbe in 12. Evangelischen und 12. Catholischen Personen/ darmit dann das gemeine Wesen in einen

gantz

gantz andern Model gegossen / und zu denen fast unerträglichen Anlagen die Churfürstliche Accis-Banck / gleich zu Ulm / auch aufgerichtet wurde.

Zu Ulm gienge es ebenmässig seltzsam und ungleich daher / man grube in der H. Dreyfaltigkeits-Kirchen mit allem Gewalt nach einem verstorbenen / aber im Leben sehr belobten frommen Mönchen / mit dem Nahmen Henricus, oder Amandus Suso, dieser lieget schon bey 400. Jahren unter dem Boden / und wird wol vermuthlich kein Beinlein von ihme / wegen so vieler Jahren / mehr übrig seyn; dessen ohngeachtet aber / wollte man ihn mit Gewalt hervor scharren / die fast schöne Kirche wurd also umgraben / daß kein Winckelein / es mochte auch so klein seyn als es immer wollte / ungegraben bliebe. Und gleichwie alle angewandte Mühe und Arbeit bloß vergebens und umsonst war / auch mancherley wunder- und lächerliche Händel darmit unterliessen / also hatte der Commendant Blainville wegen eines einigen darbey vorgegangenen seltzamen und wüsten Casus (dessen sich die Urheber dieses

Grabens

Grabens die Tage ihres Lebens schämen werden) künfftighin schlechten oder gar keinen Lust mehr nach diesem Heiligen / welcher aber biß auf den 7. Monats-Tag Septembr. ohnermüdet / jedoch/wie gedacht / nur vergebens gegraben worden. Bemeldten Commendantens Vettern aber / welche demselben dieser Tagen eine Visite abgeleget hatten / und von ihme an dem Ostertag auf das stattlichste tractiret worden / verübten in derselben Nacht solche Muthwillen/daß man noch auf diese Stund ihrer nicht vergessen; dann sie liessen sich ihre Diener gantze Körb mit Steinen nachtragen/die schmissen sie/aus Kurtzweil/in die Fenster / mit solchem Gewalt / daß beedes Bley und Rahmen zu Trümmern giengen. Hernach bekamen sie grosse Stangen in die Hände / mit welchen sie ebenmässig und muthwillig in die Fenster fuhren / und hernach auch die Läden mit Gewalt herunter rissen. So man nun diesen muthwilligen Gesellen abwehren wollte / fuhren sie alsbalden mit mancherley Schmähworten darein / und sagten / daß dieses Soldaten-Manier wäre / welche

man

man dann fürnemlich passiren / und nach ihren Willen darum schalten und walten lassen muste / weilen sie des Commendanten Vettern waren / und einen solchen Abwehrer noch darüber ertödten durfften / wie sie auch droheten / so man nicht gleich zu ihren saubern Händeln schweigen / oder mit lachen wollte. Der Schaden belieff sich an etlich Orten zimlich groß / und muste selbigen mit gantzer Stille ein jeder gedultig ertragen / da doch niemand da war / der etwas darfür ersetzen wollte.

Die Zeit zu einer frühen Campagne nahete sich indessen auch allgemächlich heran / deßwegen die Franzosen auf das stattlichste mundiret und fast alle Sonntag gemustert wurden; der gesamten Reuterey Pferde hatten sich von dem Ulmer Haber und anderm guten Futter also heraus gefressen / daß der Gemeineste wie ein Freyherr zu Pferd daher kame. Man verfertigte auch von dem schönsten Taffet überaus nette Fahnen / welche alsogleich mit einer Kriegerischen Procession der Wengen-Kirchen zugetragen und alldorten eingewenhet wurden. Der Muth oder Hochmuth

muth vermehrte sich auch bey ihrem noch immer anhaltendem Glücke (da der Churfürst den 9. Jan. noch die Vestung Passau hinweggenommen / und ihr verhoffender Succurs gewiß zu ihnen stossen sollte) also / daß sie gar keck einem unter das Gesicht sagen durfften: Sie wollten noch dieses Jahr die Kayserliche Residentz-Stadt Wien hinweg nehmen / und Jhro Kays. Majest. selbsten von dem Reich verjagen / und s. f. a. Weilen nun die Frembdlinge also wol munditet waren / welche gewiß kein übles Aug ansehen sollten / also trachtete der Commendant Blainville vor allem ein gutes Stuck Geld vor Sie zu wegen zu bringen; dannenhero die Contributiones an allen Orten eingefordert wurden / wo er mit seinem starckē Arm hinzulangen vermochte. Gleichwie aber seine gantze Expedition in lauter Eilfertigkeit bestunde / und er diese grosse Summa Gelds nicht alsogleich zusammen bringen konnte / so hielte er sich an den Rath zu Ulm / befahl demselben mit Droh- und guten Worten hundert und funfftzigtausend Gulden / die er vonnöthen hätte / gleichsam

in

in einem Moment den 15. Aprilherzuley-
hen / dargegen er eine gute und wohlgültig-
ge Caution aufs Papier geben / und bey
seiner Frantzösischen Parole sobald er das
Geld erhoben / wieder heim geben wollte.
Die Execution, samt der Plünderung /
wurde endlich / nachdeme man sich nicht
gleich zu resolviren gewust / selbsten ange-
drohet / und nach dem vorgesetzten Termin
alsgleich zu vollbringen die Mine gema-
chet / welches dann causirte / sein Möglich-
stes zu thun / und dem angedroheten Un-
glück vorzukommen / man alsgleich der
Burgerschafft eine zehenfache Steuer
(da erst vor 2. Tagen eine einfache einge-
zogen worden) ankündete / solche bey der
militarischen Execution innerhalb zwey
und acht Tagen zu erlegen. Was Kum-
mer und Hertzenleid bey manchem darüber
entstanden / ist mit keiner Feder auszuschrei-
ben; der Blainville liesse alsgleich seine
Versicherungen gedruckt an die Kirchen-
Thüren und etliche Häuser der Stadt
schlagen / so aber gar bald von einigen im
Unwillen zerrissen wurden. Etliche konn-
tens / wiewolen mit schwehrer Müh / und
Dar-

Darreichung alles Silber-Geschirrs und guldener Ketten / geben / etliche aber vermochten keinen Gulden / geschweige so viel auf einmal zu erlegen. Und so nicht anderstwo / samt dem Eingangenen / der Rest wäre entlehnet worden / würde es dismalen der Stadt sehr schlimm ergangen seyn. Gleichwie aber der Höchste noch immerzu seine Gnaden- und Hülffs-Mittel zeigete / also war ihm für dismalen ebenmässig darvor zu dancken. Darmit wurde der sehr karge Frantzmann wieder lustig und muthig / liesse sich wol ansehen / daß er Geld bekommen / und bezeugte sonsten allenthalben seine Zufriedenheit. Etliche wendeten aber solches alsobald an die nasse Waar / und kame noch selbigen Tag ein wolbezechter Frantzos eben / da man die Betstund verlase / in die Kirchen / machte sich mithin zu der Cantzel / schlug mit einem Stecken an dieselbe / und triebe ein grosses Gespött / um den Geistlichen in der Verlesung irre zu machen. Niemand getrauete sich diesem Spötter abzuwehren / der Eyfer aber trieb den Hn. Superintendenten endlich zu seinen Sitz heraus / so / daß er

rectà

rectà auf den Franzosen zulieff / er wollte ihne aber nicht erwarten / sondern sprang mit einem zimlichen Jolen darvon / und zur Kirchen hinaus.

Den 3ten Maji musten sich die Franzosen aus ihren sehr lieben Quartieren begeben / und das campiren auch wieder allgemächlich gewohnen / dannenhero der meiste Theil an der Ihler zur Stadt hinaus gezogen / und von ihnen bey Wiblingen ein formales Lager geschlagen wurde. Viele mochten bey denen noch etwas rauen und kalten Nächten / das Feldliegen / wegen der guten bishero gehabten Tage / nicht alsogleich gewohnen / so daß viele wieder in die Stadt ihren weichen Betten zulieffen / über Nacht darein schlieffen / und ihrer vorigen guten Gelegenheit pflegten; nachdeme solches aber die Officiers wahrgenommen / wurde allenthalben darüber gar genaue Aufsicht gegeben / und ein solcher mit Gewalt dem Läger hinaus (so sich täglich von denen aller Orten / auch aus den Quartieren gezogenen andern Franzosen vermehrte) gejaget / oder gar geprügelt. Der Churfürst machte sich endlich eben-

mässig dieser Stadt mit seiner Armee den 4. May hinauf / welche / das Lager zimlich ausgespreitet / von dem Ziegelstadel biß über Söfflingen geschlagen / und gleich mit Abmähung der schönen Saamen-Felder zu Fütterung der Pferden / fast auf einmal der Garaus gemachet worden / indeme gantze Regimenter mit Sensen zu Pferd / gleichsam wie der Tod / daher ritten / und darmit in gedachte Felder fielen / die Pferde also überladen daher führeten / als wann sie Jahr und Tag an diesem Ort stehen wollten. Sonsten waren auch bey diesem Läger bey 12. Stück / samt der halben kupffernen Schiffbrucken / welche bey dem unglücklichen Treffen des Kayserlichen General Styrums / diesen Bajern zu theil worden / darmit man auch zimlich bravierte / und dieselbe in zierlicher Ordnung vor der Bagage auffstellete / daß dieselbe männiglich sehen konnte. Der Churfürst kame auf den Mittag / unter Lösung der Stücke um die gantze Stadt herum / bey dem Frauen-Thor herein / und speisete in des Marquis de Blainville Quartier, darinnen er biß auf den Nachmittag

un

um 3. Uhr verharrete/ hernach zu Pferd saß/und in Begleitung des General Marsin und gedachten Commendantens, auch einer grossen Anzahl Chevaliers, bey dem Göcklinger-Thor / unter abermaliger Lösung der Stuck/nach Söfflingen in das Haupt-Quartier/und das Lager durchritte. Es währete aber keine Stund / da kehrete er mit obbemeldten Generalen wieder um / und des Blainville Logiament zu / und blieben daselbsten über Nacht. Gleich des andern Tags zeigeten die nun munder wordene Franzosen mit continuirlichem Schiessen ihren Aufbruch an / so Nachmittags seinen Anfang gewann. Sie schryen zuvor fast allenthalben aus/ daß sie sich nun in 3. Hauffen theilen / und zwar mit dem Ersten rectà in das Hertzogthum Würtenberg dringen / mit dem Andern gegen Hünningen in Schwartzwald / und mit dem Dritten Lindau und der Schweitz zuziehen wollten; an und für sich selbsten aber waren sie bedacht/einigen Succurs wiederum in Schwaben zu bringen.

Der Kayserliche Herr General Lieutenant

nant zoge ihnen immer auf der Seiten nach/um auf dieses Feindes Mouvement genaue Auffsicht zu haben / welcher aber dannoch seinen Zweck erreichte / und den Succurs heraus brachte/welcher aber von solchem liederlichem Volck bestunde / daß der meiste Theil selber von denen Franzosen verachtet / und wegen des ungewohnten Landes in Kranckheiten fiel. Nach solchem / und da sie sich wieder zuruck ziehen wollten / umbzingelte sie erst hochermeldter General Lieutenant also / daß sie entweder fechten oder Hungers sterben sollten.

Ihre Durchl. zu Hessen Cassel fielen damals in die Arrier-Guarde, und bekamen die ganze Französische Canzley / mit trefflicher Beute bespicket / zum Sieges-Zeichen / der Churfürst wollte sich aber in kein Treffen einlassen / sondern suchte seine Retirade so viel / als ihm möglich war. Der Hunger und Mangel des Wassers nahm auch unter der Bajer- und Französischen Armee also überhand / daß bereits die Pferde geschlachtet / und umb ein Trunck Wasser mancher vom andern er-

wor-

mordet wurde. Drey Tag litte die Armee würcklich Hunger / da nirgends kein Bissen Brod mehr zu bekommen war / wie sehr viel Geld auch damals von denen hohen Officiers darauf gebotten worden.

Hingegen / und weilen die Kayserliche Armee fast gleiche Noth erlitte / und Ihre Hochfürstl. Durchl. von Baaden nichts mehrers / als des Feindes (der fast nur noch einen Tag zu leben oder zu sterben übrig hatte) besorgende Desperation befahrete / als welcher in hoc passu eher streitend / als also liederlich sein Leben lassen / mithin theuer genug verkauffen / und auf erfolgenden unglücklichen Streich / hernachmals in grosser Gefahr stehen würde; Als liessen Sie Dero Trouppen etwas weiters zuruck gehen / machten damit dem fast verschmachteten Feinde Lufft / so / daß er seinen March geschwind beschleunigte / und sich die Donau wieder herunter zohe / deme Sie wieder jenseits auf dem Fuß nachfolgeten / und kaum etliche Stund hinter ihm waren.

Fast zu gleicher Zeit / hatten etliche Brandenburgische Trouppen ein gutes

Desſein auf die Stadt Dillingen / die Frantzöſiſche Spionen aber / welche der Commendant zu Ulm in groſſer Anzahl unterhielte / entdeckten ihme gar bald dieſes Vorhaben / und den March dieſer Völcker / deßwegen er in aller Eil 400. Frantzöſiſche Dragoner auf Flöß ohne Pferd ſetzte / und damit auf dieſer Poſt gedachtes Dillingen ſuccurrirte / und aus dem guten Vorhaben nichts wurde.

Gedachter Commendant hatte auch unterdeſſen von beeder Armeen Ubelſtand nicht geringe Nachricht / anbey aber dieſen Befelch erhalten / daß er in aller Eil über die Donau/nahe an der Stadt Ulm/ oben und unten 2. Schiff-Brucken über die Jhler in aller Eil verfertigen laſſen ſolle / welches er auch mit ſolcher Force ins Werck ſetzete / daß ſie faſt auf einen Tag gemachet worden. Er ſchickte auch die daſelbſt mehr dann 14. Tag gelegene und mit Brod angefüllte Bauren-Wägen/an der Zahl 108. mit ſolcher Eilfertigkeit den zweyen ſchon nah angeruckten Armeen entgegen / daß das darbey geweſene Commando immer nachtreiben und darein

ein schlagen muste / damit an dieser nöthigen Refraigirung nichts unterbleiben/und seine Sorgfalt nicht vergebens seyn möchte / welches dann auch denen vom Hunger übel ruin rten und ausgemörgelten Franzosen nicht geringe Erlabung gabe. Alle Becken zu Ulm musten über Halß und Kopff bachen / die Wirthe bräuen / die Müller mahlen / und die Metzger schlachten / damit nur von ihme Commendanten nichts verabsaumet werden / sondern alles getreulich / was er oder die Bürger vermochten / zu Erhaltung seiner Lands-Leute und Bajern parat stehen möchte. Dann es ware dieser ganze Weeg des Herab-Marches / zu beeden Seiten von denen Todten / Verschmachteten und Krancken (welche nimmer fortzukommen vermocht) also bestreuet / daß es nicht ohne Entsetzen mochte angesehen werden.

Sonntags den 1. Junii kamen schon die Stuck / Schiff-Brucken / und eine solche Menge Bagage bey Ulm an / daß man in vielen Stunden / ja den halben Tag / daran kein Ende sahe. Die schon bekannte Oë wurden sogleich in die Stadt gezogen/

gen / die andern aber musten bey Wiblingen und beym Schießhauß ihre Abladung mit dem gantz krancken Succurs verrichten / die Schwächiste und Kränckiste truge man alsgleich in die neu / aber noch nicht gar / erbaute Prison (wie sie sich unterstanden / es also zu tituliren) auf dem Schwal / und wurde selbiges (welches von 8. grossen Häusern bestehet) also angefüllet / daß es den Namen mutirte / und ein angefülltes Lazareth des saubern meistentheils an dem s. v. Scharbock / und andern gifftig-ansteckenden Kranckheiten laborirten Succurses hernachmals tituliret wurde / den übrigen Theil / und was nicht mehr hinein konte / zohe man in die Stadt / und quartirte solche sehr starck denen Burgern ein / welche abermals von diesen Neulingen nicht nur grossen Gestanck einnehmen / sondern darbey noch sehr viel erleyden musten ; sonderheitlich da auf diesen garstigen Vortroupp die beede / aber zimlich geschwächte Armeen / den dritten auch bey Wiblingen ankamen / und gleich darvon eine erschröckliche Menge sich in die Stadt machte / und sein einziges Be-

ginnen nach Brod und Bier war. Sie legten gar viel Douplonen zu diesem sehnlichen Unterhalt von sich / und waren sie darbey gantz verschwenderisch / wann sie nur etwas weniges darvor haben konten / aber die Menge der Leute und Mäuler war fast zu groß / die Becken und Wirth wurden beyzeiten geleeret / und der Mangel zeigete sich an allen Orten / so / daß wann sie nur noch eine Wochen allda gelegen wären / sie auf gleiche Weise für Brod den Hunger / und für Wein und Bier das Donau-Wasser nach zimlicher Quantität wieder bekommen hätten.

Der Churfürst ware damals kaum zu Wiblingen ankommen / da machte er sich schon wiederum mit 2000. Reutern von Franzosen und Bajern die Jhler herunter / über die Donau-Schiffbruck und dem Löhrer-Thal zu / recognoscirte also dasselbige samt den Höhen bey 2. Stunden mit nicht geringer Mühe / kehrete hernach wieder zuruck / und ließ diese Trouppen wieder über die Donau gehen / Er selbsten aber machte sich bey dem Göcklinger-Thor zur Stadt hin / und nahme

Dero Quartier bey dem Blainville, bliebe doch nicht lange daselbsten / sondern machte sich mit demselben gar bald wieder auf / visitirte die Wälle / und gallopirte dem Haubt-Quartier zu Wiblingen gleich darauf wieder zu.

Der folgende Tag / als der 4te / brach kaum an / da brach diese Armee auch alsobalden wieder auf / und marchirte über die geschlagene Schiffbrucken / und durch die Stadt mit grosser Eilfertigkeit AlbEck zu; sonderheitlich gienge ein Strich durch die Samen-Felder / welche sehr übel ruiniret wurden; auf den Nachmittag sahe man schon nichts mehr als den leeren Troß darvon / das Haubt-Quartier wurde in dem Closter Elchingen / und sonsten das ganze Lager an dem Berg herum aufgeschlagen und gemachet.

Den 6ten machte sich der Churfürst schon wieder mit einem starcken Corpo zu recognosciren auf / und kame umb den Mittag schon bey Ulm über den Berg herüber. Die Bajern und Franzosen hieltens anfänglich für feindliche Partheyen / schlugen deßwegen alsobald Sturm / und

mach-

machten sonsten allenthalben grossen Lärmen / das helle Wetter aber gab diese gar bald zu erkennen / indeme einige gar eiligst in die Stadt ritten / und diesen Anmarch berichteten. Zu verwundern ware es / wie bald darauf dieses kleine Häuflein / welches bald da bald dorten von denen aus den Gärten und Wäldern hervorgekommenen groß und kleinen Trouppen also gestärcket wurde / daß es einer kleinen Armee gleichete / der halbe Theil bliebe auf dem Oerlinger-Berg stehen / und der andere (worunter der Churfürst selbst persönlich war) machte sich herunter / dem Löhrer-Thal wieder zu / und die daselbstige Steig hinauf / und geschahe dieses deßwegen / weilen die Kayserliche Armee nicht weit von der Stadt sich befande / und nur hinter Erningen / ohnweit Söfflingen / campirte / bald aber die Vor-Trouppen weiter an- und auf den so genannten Kühe-Berg rucketen / auch alldorten einen solchen vortheilhafften Posten bekamen / daß sie auf die Wäll und unter die Thore gantz ungekränckt sehen konnten. Dieser Vortheil / welchen sich Ihre Durchl. der Herr General

neral Lieutenant gemachet / konnte und mochte vor alles gerühmet werden.

Wie nun die Kayserlichen sich bemüheten das Schloß Erbach zu bekommen / also machte sich der Churfürst mit seiner ganzen Macht an das Ulmische Schloß Alb-Eck. Der daselbstige Commendant / ein Heß / Mons. Thell genannt / und Haubtmann unter den Granadirern / wurde den 7ten gar früh aufgefordert / allein weilen er die Versicherung bekommen / succurriret zu werden / also meinte er sich wol 8. Tag genug wehren zu können / deßwegen er von keinem Accord nichts anhören wollte / schosse also dapfer auf die anruckende Feinde / daß deren gar viel / bis sie sich wegen der Höhe eingeschanzet hatten / auf das Maul geleget wurden. Die Stuck und Mörser kamen kaum auf die Höhe / da geschahe ein solch entsetzliches Canoniren und Bombardiren / daß die Erde zitterte / und der Hall weit herum in denen äussersten Gränzen sich hören liesse: Eine Bombe aber kame alsgleich mit solchem Effect in das Schloß geflogen / daß alles darüber in Brand gerieth / und die Belä-

gerte

gerte vor allzugrosser Hitze (da sie meistens dem Feuer / als dem Feind zu wehren sich bemüheten) fast nimmer zu Fechten vermochten.

Immitteist währete das Canoniren / und Bomben-Werffen / ohne Aufhören bis Abends 6. Uhr / darmit dann die Feinde eine Breche geleget / durch welche dieselbe Sturm zu lauffen bereits parat stunden / allein da Mons. Thell solchen Ernst sahe / wollte er sich lieber ergeben / dann das Aeusserste erwarten / ergabe sich also diesen sehr hitzigen Feinden / mit seiner untergebenen Mannschafft / so anderthalb hundert starck war / als gefangen / und rettete also den angedroheten Ruin. Hiemit fielen die gantz grimmige Sieger / das Städtlein selbsten / in grosser Furie an / plünderten solches nicht allein gantz aus / sondern zündeten es auch aller Orten an / verfuhren hernach mit denen armen Flüchtlingen also barbarisch / daß es mit keiner Feder auszudrucken. Der Herr Pfarrer wurde eben so hart / als einer von seinen Pfarrkindern / beedes mit Plündern /

und andern entsetzlichen Grausamkeiten/ tractiret / bis auf das Hembd / nebst seiner Frauen / ausgezogen / und da sie noch weiter in diesem erbärmlichen Aufzug sich retiriren wollten / da kame noch ein grösserer Tyrann eingestürtzet / und risse dem Herrn Pfarrer das Hembd / aus verteuffelter Boßheit / gar mit Gewalt herunter / so / daß er gantz nackend da stunde / ein Officier erbarmete sich über diesen unglücklichen Mann / und warff einen rothen Mantel um ihn / mit welchem er bis nach Ulm also gehen muste. Dem benachbarten Herrn Pfarrer zu Hörvelsingen / als er ebenmässig / wegen der eindringenden Feinden grausamen Gewalt und Plünderung / mit Weib und Kindern geflohen / ergienge es weit ärger / als welcher unter die grausamste Tyrannen gerathen / dann diese wollten sich nicht begnügen lassen / daß sie ihn ebenmässig gantz nackend / und seine Frau bis auf das Hembd ausgezogen hatten / sondern wollten ihn noch gar um das Leben bringen / da einer bereits hinter ihm den Streich führete / mit

mit solchem ihme das Haupt abzuschlagen / und den Garaus zu machen / wäre auch ohnfehlbar geschehen / so nicht seine Frau darzwischen geloffen / und / mit grossem Bitten und Flehen / es nicht abgewendet hätte; hierauf kamen andere / und jagten sie gar weit voneinander / so / daß der Pfarrer nackend und bloß / einen so weiten Weeg / nach Ulm gehen muste / und nichts dann einen alten Hut zu seiner Bedeckung mitbrachte. Dergleichen Unthaten / geschahen auch sehr viel an andern armen Leuthen / welche ich billich mit Schrecken und Zittern übergehe. Nachdeme nun das Städtlein Albeck / bey nahem durch die grausame Feuers-Flamme aufgerieben / da machten sich unterdessen die Frantzosen in das / von geflehnten Sachen / mit grossem Reichthum angefüllte Schloß / und fülleten sich also darmit an / daß sie unter der Last hätten brechen mögen; Als aber solches gantz leer gemachet worden / wurde selbiges alsgleich an allen Ecken gesprenget / umgerissen / und demoliret / worüber der schon längst darauf gefaste Unwil-

wil-

willen auf einmahl von denen Franzosen ausgestossen worden.

In dem Städtlein selbsten bliebe nicht mehr / als das allerschlechtiste Häußlein / und zwar vor draussen / das Ubrige lag alles in der Aschen. Zu Bernstadt / ebenmässig ein Ulmisches Dorff / wollten sie mit gleicher Grausamkeit verfahren / und machten bereits den Anfang in der Kirchen / welche alsgleich in einer erschröcklichen Flamme (weilen sehr viel Schmaltz darein geflehnet worden) empor stiege / und den Höchsten gleichsam um Rach anruffte. Sie hätten noch weiter damit fortgefahren / es kamen aber gar bald von Beinerstetten / etlich 100. Kayserliche Reuter / welche diesen Unthaten bald abhalffen / und die Mordbrenner verjagten. Eben an diesem Tag vermehrten sich die Kayserliche / wie hiervornen gedacht / auf dem Kühberg / je länger je mehr / so / daß grosser Lärmen unter denen Bajern und Franzosen geschahe / man schluge Sturm / henckte den Fahnen aufm Münster heraus / und richtete mit grosser Tief-

sinnig.

sinnigkeit/ die Stuck auf den gantzen Berg. Solches erschreckte den Pettendorff (welchem wieder das völlige Commando zu der Stadt deßwegen übergeben worden/ weilen (wie man sagte) der Blainville/ in der/ von denen Engel- und Holländern/ mit Accord eingenommenen Vestung Kayserswerth/ einen Eyd gedachten Siegern ablegen müssen/ in dreyen Jahren/ nimmer in keiner Vestung sich gebrauchen zu lassen/ und wider sie zu streiten) dermassen/ daß ihme Essen und Trincken darüber vergienge/ und alsgleich/ ob er schon zu einem herrlichen Mahl geladen worden/ dem Wall zu Pferd zu eylte/ auch mancherley Anstalten machte/ welches doch dermalen gantz nicht vonnöthen war/ weilen noch nirgends Præparatoria, zu der sich einbildenden Belagerung/ gemacht wurden/ indeme man an Kayserlicher Seiten/ auf die Tag und Nacht anmarchirende Engel- und Holländische Armee/ unter Anführung des Herzogs von Marlboroug/ noch wartete/ und nichts eher tentiren wollte/ biß dieser schöne

Suc-

Succurs angekommen seyn möchte / dannenhero alles bey Ermingen / hinter Söfflingen / unbeweget stunde. Die bißhero zu Ulm gelegene Brandenburgisch- und Kayserliche Gefangene wurden endlich aus ihren Löchern gezogen / auf Flösse gesetzet / und nach Ingolstadt / den 10. hujus, wegen noch immer besorgender Belagerung / geführet.

Sehr merckwürdig ware dieses / an eben diesem Tag / auf den Abend um 3. Uhr / und unter der Bettstund / mit grosser Gewalt / eingedrungene harte und schwehre Donnerwetter / dann die unaufhörliche Donner-Klöpffe fielen mit solchem Grauen aufeinander / daß davon nicht nur das Münster / sondern die gantze Stadt erzittert / und erschütterte / die gröste Cartaunen waren nichts gegen diesem bey vielen Jahren nie erhörten Krachen. Die damals durch die Kirchen geloffne Franzosen / hatten hierüber ein hertzliches Wolgefallen / und trieben nur ein grosses Gespött daraus / so / daß sich höchstens über die Langmuth GOttes / zu verwundern war. Der Stadt / oder

De-

denen Häusern geschahe zwar nichts / allein auf der Lauß-Eck erschluge ein solcher Streich ein Stuck / welches beedes durch den Strahl / Donnerschlag / und Pulver / unbrauchbar / und zu Schanden gemachet worden.

Der Pettendorff machte sonsten allerley Anstalten / befahl die Gärten-Bäume vor den Göcklinger-Thor um zuhauen / die Häußlein abzubrechen / und für die Krancken in dem Lazareth / und denen Burgershäusern liegenden krancken Succurs, von jedem Burger ein altes Leilach einzuziehen / deren täglich 50. ja 100. Weiß hinweg sturben / und also daß der Todten-Graber mit seinem Karren / gleich dem Charon, genug zu thun hatte / alsdeme vor dieser unerträglichen Arbeit auch anfangē wolte zu eckeln / weilen er 2. harte Kranckheiten darüber ausgestanden / ja das Sterben nahme also bey ihnen über Hand / daß man sehr viel in die Donau warff / und denen Fischen zur Speise überlassen muste. Das Erstere wurde dermahlen mit Geld abgekauffet / und das Andere gienge auch sehr

lang-

langsam. Nichts mehrers verdroß diesen Commendanten (welcher noch einen Ober-Auffseher/namentlich wieder einen Franzosen/Monſ. Chaylladet, bekommen) als der kleinen Kinder überkindische Resolution. Diese kaufften sich grüne Bindel / machten darmit eine Blumage auf die Hüt / zu Bezeugung ihrer noch gantz unerloschenen getreuen Gemüther gegen Ihro Kayserl. May. als ihrem rechten Oberhaubt / lieffen darmit gantz Schaaren-weiß in das Kayserl. Lager / bey Ermingen und Harthaußen / und kamen in solchem Aufzug / selbsten für die hohe Kayserl. Generalität / welche sich darüber nicht genug verwundern konnten / als sie so behertzt auf ihre Fragen antworteten. Dergleichen thaten viel Burger / welche sich mit Weib und Kindern darvon machten / die Letztere an sichere Ort schickten / und sie selbsten als Voluntairs sich zu der Armee begaben / und ihre bedrangte Vatterstadt erretten helffen wollten. Welches hernach bey hoher Straff / und daß man einen solchen / auf Betretten / unter das

Thor

Thor hencken wolle / verbotten wurde. Man muste auch sehr eylfertig alle Flöß / bis von Baltzen herab / auf der Ihler und Donau / der Stadt zuführen / ingleichem die in grosser Quantität auf dem Schiffer-Platz gelegene groß- und kleine Bäume / wie auch alles Holtz / fast auf einen Tag in die Stadt thun / damit sich die Kayserl. dieser Materialien nicht zu ihrem Vortheil gebrauchen möchten. Hingegen bliebe die / bißhero alle 8. Tag / in die Stadt gekommene Lieferung aus / welches grossen Mangel und Kummer causirte / und obschon Ihro Durchl. der Herr General Lieutenant / an Seiten der Stadt / sehr trungentlich darum gebetten wurden / so kame doch die Antwort gar bald / daß Sie solches nimmer verantworten könnten / so Sie noch weiter / dieser fast belagerten Stadt / die Zufuhr geschehen liessen / deßwegen der Mangel / sowol an Brod / Fleisch / als auch absonderlich an Wein / mit aller Gewalt / und grossem Kummer der Burger einrisse.

Den 18ten geschahe schon die erste

Ren-

Rencontre auf der Staig / zwischen denen Kayserl. und Frantzösisch- und Bayerischen Parthey-Gängern / als welche letztere gewaltig Haar liesen / und nachdem ihrer viel nieder gemacht worden / ihre Flucht den geraden Weeg / Ulm zu nehmen musten / indeme der Paß / in ihr Lager zu kommen / gäntzlich abgeschnitten war / die Franzosen gaben denen Bayern die Schuld / daß sie die Erste gewesen / welche die Haasen-Füß geschmieret hätten / machten also im Nachhauen / aus gefaßtem Zorn / selbsten viel darnieder / mit ihrer Flucht aber / in der Stadt eine zimliche Confusion, bis alles wieder in vorige Ordnung gebracht wurde.

Der Pettendorff betrachtete indessen je länger je mehr seine Gefahr / doch weilen die Frantzösische Ingenieurs ein Medium ersonnen hatten / bey nahem / durch die Schwöllung der Blau / die gantze Gegend / vor dem Göcklinger-Thor / unter das Wasser setzen zu können / so verlohre er den Muth nicht gar / sondern machte sogleich die Anstalt /

die-

dieses so herrliche Werck in Perfection zu bringen/ welches auch den 20ten schon auf die Prob kame / das Wasser geschwöllet / und darmit der Pettendorff gar wol contentiret wurde / aber / als sich das Wasser über die Felder ausbreitete/und er dardurch seinen Feinden grossen Abbruch zu thun / sich rühmte / da muste er auch gewahr werden / daß nicht allein / alle Wasser-Werck in der Stadt stille stunden / sondern auch die Wasser-Gräben dadurch bey nahem ausgeloffen wären / auch muste man in Sorgen stehen / wann dieses noch öffters sollte practiciret werden / die Blau /auf dem ohnedas weichen Boden / einen andern Gang/und in die Stadt hinein/ suchen würde. Dessen allem aber ungeachtet / muste doch dieses Werck mit allem Ernst fortgesetzet / und dem aufgesetzten Riß gantz gleich werden. Mittler-Zeit kame der Engelländische General Herzog von Marlbouroug / zu erwünschter Zeit / bey denen Kayserlichen an / und nachdeme bald darauf Kriegs-Rath gehalten / und wegen Belagerung

der Stadt Ulm deliberirt worden / so hielte doch hoch-gedachter Herzog darfür / man sollte zuvörderst dem Feind eine Bataille liefern / und alsdann / wann solche Kayserlicher Seits glücklich abgeloffen / die Stadt mit Ernst angreiffen / die Majora galten / und brach man gar bald nach diesem auf / den Feind aufzusuchen / welcher sich wieder von Elchingen / über die Donau / und weiter hinunter nach Lauingen / in das alte Retrenchement gemachet / mit Fortificirung des Schelleberges / eylfertigst zum halben Theil zubrachte / und nichts mehrers wünschte / als solchen zur völligẽ Perfection zu bringen. Zu mercken ist auch / daß der Churfürst deßwegen das Land in dem Ulmischen aus-fouragirt / und geplündert / damit die ihme auf dem Fuß nachfolgende Kayserliche Armee nichts mehr bekommen / oder finden möchte / welches dann auch seiner Seits viel gefruchtet / und dardurch gedachtem Heer / nicht geringer Abbruch geschehen. Dann indeme dasselbe / in denen gantz verlassenen Dörffern / nicht nur keinen

Menschen / geschweige einen Bissen Brod / oder andere Lebens-Mittel / antraff / deßwegen sie voller Unwillen / mit denen Häusern sehr hart verfuhren / nicht nur ausplünderten / sondern also zurichteten / daß man sie hernachmals wieder von neuem aufrichten muste.

Kaum waren diese grosse Heers-Machten / der Stadt Ulm vorbey / so spührte man wieder alsgleich einige Erleichterung der allmählich eingeschlichenen Theurung / solches verderbte aber gar bald der Frantzösische Schatz / welcher meisten mit Bewilligung des Churfürsten / das ohnedem auf das höchste gestiegene Geld / in grössern Valor zu bringen / sich sehr angelegen seyn ließ / und den 24ten / an denen Rath- und andern Privat-Häusern angeschlagen / auch darmit publicirt wurde / daß das Geld aller Orten / nach der gemachten Tariffa, sollte genommen werden. Da dann der Kauffmann auf die Waar / und andere Handthierende ebenmässig auf ihr Feilhabendes schlugen / darmit

auch niemand anderst / dann der gemeine Mann / den Schaden erlitte / zumahlen alles Geld den 20ten Julii / auf seinen vorigen Werth / und darmit der Burger in grossen Schaden / gesetzet wurde. Noch eins habe ich von dem herausgeschickten Succurs zu erzehlen / welches Lachens und hieher zu setzen würdig. Der Villars / welcher zu Ende des vorigen Jahrs / sich in aller Eyl nach Franckreich begeben müssen / nahme wieder eine zimliche Anzahl Franzosen zu seiner Beschützung mit / welche / da sie kaum den Fuß in ihrer Haimat fest gesetzet / aller Orten den grossen Reichthum Schwabenlandes / absonderlich der Stadt Ulm und Augspurg / nach ihrer bekannten Aufschneiderey / also ausschrien / daß vielen das Maul / sich auch zu bereichern / nicht nur wässerte / sondern selbsten es in der That erfahren / und mit dem heraus gekommenen Succurs als Voluntairs gehen wollten / wie sie dann auch würcklich nach Ulm gekommen / und samentlich Officiers tituliret wurden / welche aber kaum von 15.

oder

oder 18. Jahr / aufs höchst alt waren. Sie schaueten gar fleissig auf den Boden / ob sich nicht etwan ein Stein in Gold / oder Silber verwandlen / oder sonsten ein Seckel mit Gelt / sich von der Erden hervor thun möchte / aber sie befanden alles / wie an andern Orten / und gar nirgendswo Gold oder Gelt / wie man ihnen fälschlich vor Augen gemahlet / sondern musten ihre Leichtglaubigkeit deßwegen verfluchen / weilen Monſ. Chaylladet sie nimmer auf der faulen Bärenhaut lassen / sondern zu etwas / und zum Nutzen seines Königs / employren wollte / befahl demnach 200. solchen Schatz- oder Grillen-Fängern die Musqueten zu ergreiffen / von welchen alle Tag 20. doch absonderlich mit der andern Wach / in das Zeughauß ziehen musten. Sie hatten einen besondern March / welcher gantz närrisch lautete / und gar bald von weitem gehöret wurde. Die alte / hohe und niedere Officier lieffen ihnen / wann sie aufzohen / gantz Hauffenweiß nach / und lacheten sie auf das allerschröcklichste aus / so /

daß sie gantz mit Schadeu klug worden/ und für den Spott gar nicht sorgen dürffen.

Bald darauf machte sich der Heldenmüthige Savojische Hertzog Eugenius/ mit seiner Armee nach dem Rhein/ umb allda auf den Tallard/ (so sich ebenmässig aus dem Schwartzwald in das Schwabenland machen wollte/) ein wachendes Aug zu haben. Immittelst waren/ wie schon hievornen gedacht/ der Kayserl. General Lieutenant Herr Marggraf von Baaden/ und der Engelländische Hertzog Johann von Marlboroug/ Mittwoch den 2. Julii/ an Mariä Heimsuchung/ nicht weit von Donauwerth/mit ihrer Armee angerucket; der lincke Flügel unter dem Milord Duc de Marlbouroug, hatte die Avant-Guarde, und nahme das Haubt-Quartier zu Obermergen/ von welchem der Herr General Feld-Zeugmeister von Goor/ nebst Herrn General Hompesch mit 5000. voraus-gecommendiert worden/ und war auch sonsten die Kayserliche und übrige Generalität/ mit der Avant-Guarde ebenmässig voraus

mar

A. M. Wolffgang. sc. Aug. Vindl:

Franciscus Eugenius
Princ.ps Sabaudiæ & Pedemontii

JOHANNES DUX DE MARLBOROUGH
MARCH: DE BLANFORD &c.
S.R.I. Princeps.

marchiert. Der Milord liesse sich gleich anfangs verlauten / daß er den Feind / in seinem Retrenchement, auf dem sogenannten Schellenberg / einem sehr vortheilhafften Posten / hart an Donauwerth / es koste auch gleich was es wolle / anzugreiffen willens seye / welches auch noch selbigen Tags / mit GOtt in das Werck gesetzet worden. Allermassen dann die Vortrouppen deß lincken Fliegels / zwischen 11. und 12. Uhren deß Mittags / in die Gegend Donauwerth gerucket / so dann dieser gantze lincke Flügel vor Obermergen lincks / jenseit der Wernitz aufmarchiret / da der Feind / wiewol nur einzelicht / sich sehen lassen; auf dem Schellenberg aber ware ein retrenchirtes Campement zu sehen / so über eine halbe Stund lang sich extendirte / und mit 20. Battaillons und 12. Escadrons besetzt ware / mittlerweil wurde das Haubt-Quartier (dann desselbigen Tags kein March-Zettul gemacht gewesen /) ausgesehen / worzu vor deß Herrn Gen. Lieut. Hochfürstl. Durchl. / und beede Feld-Marschalls / nebst wenig andern / das Dorff Wörnitzstein

stein erwählet wurde; Der übrige General-Stab bliebe disseits deß Flusses / die Armee völlig jenseits/und konnte man von dar aus sehen/daß der Feind nicht nur auf besagtem Schellenberg / mit einer gantz nahen Communicat on der Stadt vortheilhafftig postiert war / sondern auch noch 2. Lager jenseits der Donau hatte / und war das eine nahe an dem Fluß auf der Ebne / das andere etwan eine kleine Stunde gegen Augspurg zu.

Indessen avancirte sowol die Engelländische Cavallerie / als hernach die Infanterie / uud zwar wider Vermuthen / noch weiter lincker Hand/ biß an einen allda befindlichen Wald / der Feind aber zündete ein Dorff/ so etwan auf einen Falconeten-Schuß weit vom Retrenchement gelegen/ an/ umb die Allürte zu verhindern / daß sie sich nicht allda postiren möchten; Der Feind hatte sowol von dem Berg/ als der Stadt/ bey disseitigem Annähern / sehr starck geschossen; nicht weniger auch aus 5. bis 6. Stucken / ohngefehr umb 5. Uhr zu feuren angefangen. Gegen 6. Uhr / ruckten unsere schon lang

zur Attaque sich bereit gehaltene Leute besser an/ und ehe man sich versahe / und vielmehr meinte/ daß sie durch Eingraben und successives approchiren, zum Sturm sich rüsten würden / fiengen selbige an / auf das Retrenchement dapffer zu stürmen. Das Canoniren und Musqueten-Feuer continuirte unaussätzlich/ da zu rechter Zeit / auch der rechte Flügel nach und nach rechter Hand/und zwar ohne einigen Vortheil/am Berg / gegen der Stadt zu/ avancirt / und ohngeachtet der starcken Resistenz deß Feindes/ (die warhafftig Jedermann zu rühmen Ursach hatte /) weiter anrückte/umb dem auf der Höhe zu succurriren gewilligten Feind vorzukommen; also/daß das kleine Feuer auf allen Seiten unaufhörlich fortwährete / und so hart anhielte / daß man wohl über eine Stunde vor die hohen Alliirten keine sonderbare Avantage sehen mochte / wie dann die Attaque bey dem Retrenchement, sich gantz lincker Hand auf die Höhe gezogen / mithin denen von weitem Zuschauenden Sorgen machte / es möchten die hohen Alliirten entweder gar

repousiret / oder durch allzugrossen Verlust müde gemacht werden.

Der Allerhöchste hatte jedoch Gnade verliehen / daß / ohngefähr umb 8. Uhren / eine Battaillon / nach ausgestandenem Feuer / an die Brustwehr über den Graben angeloffen / und solche glücklich überstiegen / worauf gleich alles nachfolgete / und also den Feind mit Verlust 15. biß 16. Canonen / und gantzem Lager und Bagage / aus dem Retrenchement jagte / und in gröster Confusion den Berg hinunter / auf der andern Seiten gegen der Stadt / und deren unterhalb geschlagenen Donau-Brucken / poussirte; Worbey ihm auch erst die mehristen Leute zu Schanden gegangen / sonderlich auch von disseitigem an der Stadt bißher gewährtem Feuer / grosser Schaden geschehen / welches noch biß um Mitternacht continuirte / und die Vorstadt damahls in den Brand geriethe. Des Regierenden Herrn Hertzogs von Würtemberg Hochfürstl. Durchl. / (welche / gleich dem Herrn Gen. Bibra, durchaus ohne den Brust-Harnisch fechten wollen / und von ihrem Büch-

senspanner / fast wider Willen sich denselben anthun lassen), hatten das Glück gehabt / ob sie zwar mit der Cavallerie rechter Hand / unter dem Feuer vom Berg und der Stadt / bey 3. Stunden lang gestanden / und 3. Schuß zumahl auf die Brust / (oder vielmehr Harnisch /) bekommen / nicht allein unblessiret zu bleiben / sondern auch etliche feindliche Esquadrons / in die Donau zu sprengen / und 2. Standarten von selbigen zu erobren; Seynd auch die Nacht über auf dem Camp de Battaille, die Cavallerie zu commandiren / mit dem Herrn Gen. Bibra / so die Infanterie commandirte / geblieben.

Es ware diese / in Warheit / eine von den Preißwürdigsten Actionen gewesen / so jemahls vorgegangen / und gestunden sämtliche Herrn Generals und Officiers / dergleichen niemahls gesehen zu haben / dahero auch leichtlich zu erachten / daß es hoher Alliirter - Seits / ohne Verlust vieler dapffern Leuthe / nicht habe abgehen können / wie dann hoher Alliirter - Seits / der Herr Gen. Lieut. am Fuß / der Herr Feld - Marschall Grav von Styrum im

Leib gefährlich / (daran er hernach zu Nördlingen mit Tod abgangen/) Herr Gen. Feld-Marschall Freyher von Thüngen am Arm/und noch viele andere Herren Generals-und Officiers-Persohnen/theils gefähr-und theils leydenlich blessiret worden. Todte wurden in allem 3000. gezehlet / worunter fürnemlich der tapffere Holländische Herr Gen. Lieut. von Goor sehr bedauret wurde. Feindlicher Seiten beedes von Frantzosen und Bayern/ waren bey 8000. geblieben und blessiret / worunter der junge Grav Arco/und der Obriste Wolfframs-Dorff vor andern benahmset worden. Der alte Chur-Bayerische Marschall von Arco / machte in einem Schreiben an seinen Principalen, seinerseits dieses Treffen gar gut / zehlete mehr nicht dann 300. Todte und 400. Blessirte / darvon sich doch der meiste Theil noch in Donauwerth retiriret haben solte/allein gleich etliche Tag hernach/ zeigete sich gar bald ein anders / daß also solchem Schreiben gar viel abgienge / und die belobte Defension, (weilen es denen Bestürmern auch galte/) mehr eine Desperation

zu tituliren war / massen man keinem kein Quartier / wie sehr sie auch darum baten / geben wolte. Es wurde gleich hierauf / und den 6. Julii in der Stadt Donauwerth / wegen dieses erhaltenen herzlichen Sieges / das Te Deum Laudamus, in der Dom-Kirchen / mit aller Solennität gehalten. War also diese erste höchstglückliche Action eben an diesem Ort geschehen / an welchem die Verräther der Stadt Ulm / ihr über gedachte Stadt verdeckte / nun aber aufgedeckte / Verrätherey geschmiedet / auch bereits vor 2. Jahren / wie schon zu Anfang gedacht worden / ausgeübet / musten demnach redlich erfahren / womit einer sündiget / darmit wird einer gestrafft / wie man dann mehr als 10. fach / die Entgeltung mit Schaden erfahren müssen.

Den 5. und 8. Julii bemühete man sich sehr / eine Brucken über den Lech zu schlagen. Eben selbigen Nachmittag / kam auch der Stadt-Vogt von Neuburg / (an der Donau /) mit dem Bericht von alldasiger Chur-Pfältzischen Regierung an / daß / auf Kayserliche verspührte

unvermuthete Passage, dasige feindliche Guarnison auszuziehen / den Burgern aber nicht den geringsten Schaden zuzufügen / und nach Ingolstadt zu marchiren die Ordre erhalten / welches dann auch so fort geschehen. Hierauf wurde von ihro Durchleucht dem Herrn Gen. Lieut. / an den vier bis 5. Stunde davon stehenden Herrn Graven von Herbeville ein Expresser abgeschicket / mit der Ordre / daß er mit seinem unterhabenden Corpo dahin rucken / solchen importanten / so dann in das Hertz von Bajern eindringenden Passes sich bemächtigen / und selbigen so fort besetzen sollte. Nach diesem galte es dem Schloß Dillingen / welches / bey vorhergegangener Besatzung der Stadt / von denen Frantzosen noch bisher in Besitzung behalten wurde Ob nun gleich aber solches von dem Obrist-Lieut. zu Pferd Böhme / als Commendanten der Stadt / zu unterschiedlich-mahlen aufgefordert worden / hat doch der Commendant / gedachten Schlosses / de Jaliguier, biß auf den 4.ten Julii hiervon Difficultäten gemachet / biß endlich die Sach mit

ihrer

ihme auf das äusserste gekommen / und er durch ein Schreiben / dem Stadt-Commendanten sein Unvermögen bekannt gemachet / welches darinn bestunde / daß er verlangte mit klingendem Spiel / Gewehr und 2. Stucken / samt seiner Equipage abzuziehen / und nebst seiner Guarnison nach Lauingen convoyrt zu werden / weil er noch im Stande wäre / sich zu wähten. Worauf aber der Stadt-Commendant wenig Reflexion machte / sondern schrifftlich ihme andeutete / daß er sich mit allem / was im Schloß befindlich wäre / gefangen geben müste / welches auch nolens volens gleich darauf den 14. Julii erfolgte / und man von diesem Schloß hiemit nun auch Meister wurde. Eben umb diese Zeit / hatte man auch die Stadt Rain / einen importanten Chur-Bajerischen Paß / infestiret / und wurde den 15. Julii Vormittags umb 10. Uhr / von denen hohen Alliirten solcher Ort zu beschiessen angefangen. Des Nachmittags hatte der Würtzburgische Gen. Wacht-Meister Fuchs das Ungluck / daß ihme durch ein Stuck-Kugel das lincke Bein /

unterhalb deß Knies abgeschossen worden / woran er hernachmals auch gestorben. Diese Nacht schosse man continuirlich Breche auf die Mauer / da dann auf den Morgen darmit schon ein solches Loch darein gemachet worden / daß man mit einem Wagen hätte hinein fahren können. Deßwegen den 16. Jul. die Guarnison eine weisse Fahne aussteckte / die Chamade schlagen ließ / auch zu capituliren ansuchte / worauf man auch gleich mit Schiessen inngehalten / und zu capituliren angefangen / daß die Guarnison den 17. Dito ohne Artiglerie, und sonst bedungener Massen ausgezogen / und nach Augspurg mit 500. Mann convoyret worden. Allhier wurde auch der meiste Theil / von Ulm anher gefleheter Kayserlicher und Brandenburgischer Gefangenen / wunderbarlich erlöset / und errettet.

Nach Erober- und Besetzung dieses importanten Passes, setzten die Kayserlich-Allürten Völcker / ihren March weiter fort / und auf erhaltene Nachricht / daß Chur-Bajern einige Mannschafft nacher Aicha commandiret habe / und selbige

dige in gedachtes Ort einzuwerffen / gewilliget seye / giengen sie gleich dahin / worbey das Glück sich so fort gefüget / daß sie auf selbige Parthey gestossen / auch so gleich solche umringet / attaquirten / 500. darvon niedergemacht / und bey 300. gefangen genommen / mithin dieses Städtleins sich auch bemächtiget hatten.

Der Frantzösische Marschall de Tallard, wollte nun / bey so beschaffenen Dingen / (da der Churfürst in Bajern zu Augspurg / mit seiner und der Frantzösischen Armee gleichsam umbzingelt campirte / und alle Stund und Minuten auf gedachten Tallard wartete /) nunmehr gleich andern seinen Cameraden / sich in Schwaben berühmt machen / dannenhero derselbe bey dem alten Loch / mit seiner in 30000. Mann starcken Armee / allbereit den 11. Julii geschlupffet / und gelangete aus dem Kintzinger Thal / über Hornberg herauf / in die Gegend S. Georgen. Und ware sein erstes Vornehmen / daß er so fort deß folgenden Tags / nemlich den 12. Julii / vermittelst eines nahmhafften Detachements, zum erstenmahl die Stadt Vil-

lingen recognosciren liese/ welches Detachement in lauter Cavallerie bestunde. Hierauf/und nach Verfliessung etlicher Tagen/ machte er/ daß stets sich etliche 100. bis in 1000. Pferde starck/ sehen lassen musten / und verschaffte dardurch/ daß die Stadt Villingen sich continuirlich in Allarm halten muste/und doch nicht wuste / was eigentlich des Feindes Vorhaben seyn möchte. Aber sie wurden dessen gar bald gewahr / indeme er die Infanterie besser anzurucken befahle/ welche sich nur eine viertel Stund von der Stadt/ auf dem sogenannten Engethart/ lagerte/ und bey dem Haubenloch / einem nechst an der Stadt gelegenen Berg / seine Trencheen eröffnete / und dermassen geschwind und eilfertig approchirte/ daß/ obgleich die Belagerten immer und unausgesetzt heraus gedonnert / die Feinde gleichwol/ und dessen allem ungeachtet/ den 18. Julii Morgens/ zuvorderst am Berg/ allbereit eine Batterie von 12. Schieß-scharten aufgeführet/und sofort noch am selbigen Tag / die Stadt mit 4. halben und 6. viertels Carthaunen zu beschies-

schiessen angefangen / auch mit continuirlichem Schiessen die folgende Täge und Nächte fortgesetzet / also/daß sie auch zu gleicher Zeit/ihre Lauffgräben immer weiter den Berg hinunter / biß in die Ebene der Strassen / (woselbst ihnen das Wasser nicht wenige Hinterung brachte/) ja so gar biß auf einen halben Steinwurff an das Vorwerck / des Riet-Thors/ fortsetzeten / zugleich aber hinter sich noch eine Batterie unter dem Haubenloch bereiteten / und so fort 4. Stuck darauf führten/ woraus die Belagerer in sehr kurtzer Zeit/ die Mauer allda über einen Hauffen warffen. Worbey dann die Belagerten unter trefflicher Anführung ihres Commendanten / Herrn Obristen Baron von Wilßdorff / beedes Burger und Soldaten sich ungemein tapffer bezeugten/ und nicht allein embsig hinaus schossen/sondern auch bey Nacht die gemachte Brechen mit Kästen und Säg-Bäumen dermassen zu verbauen und mit s. v. Tung auszufüllen bemühet waren/daß der Feind nicht gleich/ wie er wollte / die Wäll ruiniren konnte. Dieweilen aber der Feind mit

gedoppelter Ladung auf eine gantz grausame Art wider die Breche und das Reit-Thor wütete / hielten die Belagerten davor / es würde bald ein Sturm vorgenommen werden / weswegen sich auch der Commendant hierzu rüstete / 600. Mann beedes Burger und Soldaten in Bereitschafft hielte / dabey aber auch durch einige Zimmerleut / Bauren / und andere ohnedem hierzu willige Leute / von Manns- und Weibs-Personen / und welche sonst nicht viel zu thun hatten / ein und andere Abschnitte / sowol auf dem Wall als dem innern Graben verfertigen liesse / auf solche Weise mit großmüthiger Dapfferkeit und heroischer Courage seiner Burger und Soldaten / des innstehenden Sturms erwartete. Den 20. Julii kame noch zu dem erschröcklichen Hineinschiessen das Feuerwerffen mit glühenden Kugeln / mit welchem sie die gantze Nacht hindurch continuirten / darüber 2. Häuser in Brand gerathen / und sonsten darvon über die 200. verletzet wurden / dessen allen aber ohnerachtet / hatte der Burger und Soldaten unbeschreibliche Gegenwehr so viel ge-

gewürcket/ daß sie damals der grundverderblichen Verheerung entgangen.

Der Tallard befande sich selbige Nacht/ wie die Deserteurs solches bestättiget / in eigner Person in denen Approchen, und ertheilte ernstlichen Befehl / mit ohnausgesetztem Feuer-Einwerffen der Stadt noch ferner zuzusetzen/welches auch geschahe / und die Breche ohne Unterlaß biß in die sinckende Nacht infestiret worden. Es wendete sich aber das Blätlein gar bald / indeme den 22. Julii um Mitternacht / auf herannahenden Kayserlichen Succurs, die Franzosen sich nicht allein zuruck gezogen / sondern auch gar die Belagerung völlig aufgehoben / zumalen der Tallard die dritte Ordre von seinem König erhalten/ seinen March schleunigst gegen Bajern fortzusetzen/wie er dann gleich darauf das Villinger Thal verlassen/ und sich sofort der Donau zugewendet/in Willkens/gegen Duttlingen/über Meßkirch an die Ihler zu rucken / und fünff Marches ohne Rasttag aneinander fortzusetzen / zu welchem Ende auch jede Compagnie Reuter/drey Säcke mit Meel mit sich führen musten.

Ihro

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Heldenmüthige Printz Eugenius waren hierauf schon im Begriff mit Dero Corpo von Rothweil über Bahlingen und Ebingen auf Riedlingen an der Donau gegen den Tallard zu marchiren/ weilen aber Nachricht einkame/daß der Villeroy von Offenburg auch in die zehntausend durchs Thal gegen Villingen marchiren liesse/ so stelleten Sie solchen March noch in etwas ein/biß des Feindes Vorhaben besser zu erforschen seyn möchte. Indessen beorderten Sie den Herrn General Feld-Marschall von Nassau Weilburg / mit seinem Corpo allenfalls nach Rothweil zu folgen. Da dieses nun also vorgienge / wurde den 9. Julii die Stadt Regenspurg von Chur-Bajern / durch einen expressen dahin Abgeschickten an Dero Gesandten/zu evacuiren beschlossen / wie dann den 11. darauf der Tag kaum angebrochen / so haben sich zu gedachtem Regenspurg die Chur-Bajerische Soldaten / fast jeder mit einem Blumen-Strauß zum Abschieds-Zeichen versehen/bey der steinern Bruck eingefunden. Die Thor-Schlüssel wurden alldasi-

gem

gem Magistrat wieder zugestellet / und gegen 12. Uhr die Brücke gäntzlich verlassen; auf dem Platz beym Zeughauß versammlete sich die Soldatesca, bliebe daselbst biß halb 2. Uhren stehen. Herr Obrist Santini bedanckte sich gegen die Herren Officiers / gabe folgbar die alldasige Commendanten Stelle wieder von sich / mithin verliesse er die Stadt/ worbey mancher Bajer traurig zuruck sahe.

Hierauf ruckte man vor die Stadt am Hof mit viertausend Mann / so der Herr General d'Erbeville commandirte/ und ob schon derselbe den 9. Augusti auch vorher den daselbstigen Commendanten etlichmal erinnern ließ / sich zu ergeben / und es zu keiner Extremität (weilen bey Werffung der vierdten Bombe / zu welchem Ende der Herr General zwey Möser bey sich hatte / kein Perdon mehr zu hoffen wäre) ankommen zu lassen / soll doch derselbe brusquement geantwortet haben / wie er Ordre hätte sich zu defendiren / welches er auch biß auf den letzten Mann thun wollte. Und hat derselbe sich vermuthlich auf einen Succurs verlassen;

allein

allein es liesse obbesagter Hr. General selbigen Tags gegen Abend von 5. biß 8. Uhr/aus einer auf dem Berg gemachten Batterie, und zwar anfänglich aus dreyen zu letzt aber aus sechs Canons auf die Stadt am Hof/ohne Aussatz/ jedoch ohne sonderlichen Schaden/ biß halb 10. Uhr Nachts damit anhalten / um welche Zeit jedoch von neuem canonirt / auch der Anfang mit Einwerffung einiger Bomben gemacht wurde / und geschahe um diese Zeit der Sturm zugleich an drey Orten / der dann alles in der ersten Furie darnieder gemachet / und darmit eine grosse Massacre an Burgern und Soldaten/ auch einigen Weibs-Personen vollbracht/ der commandirente Obrist-Lieutenant aber/mit einigen Capitains / und bey 100. Gemeine/zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Die Husaren haben bey diesem halbstündig gewährten Sturm/unsägliche Grausamkeiten ausgeübet / auch die meiste Cörper/bey nächtlicher Zeit/in die Donau geschmissen. Hiemit wurde gedachte Stadt besetzet / und die glückliche Progressen weiter verfolget.

Zeit-

Zeitwährender dieser Begebenheiten / gienge es in Bajern sehr übel zu / die Engelländer / wo sie hinkamen / zündeten Flecken und Dörffer an / und legten alles in die Aschen / also / daß der Ruff gienge / als hätten sie / um die Helffte des Heumonats / in die hundert Dörffer und Schlösser theils ausgeplündert und ruiniret / theils in die Aschen geleget. Es wollte auch vor gewiß verlauten / die Chur-Bajerische Land-Stände hätten durch eine Gesandschafft den Hertzog von Marlboroug eine Brandschatzung angebotten / welcher aber selbige nicht angenommen / mit dem vermelden: Er seye von seiner Königin nicht herausgeschickt / Geld aus Teutschland zu hohlen / sondern allein den Churfürsten aus Bajern wieder zum Frieden zu bringen. Und waren die hartnäckige Bajern selbsten hieran schuldig / indeme man durch viele Dörffer reisen durffte / da man nichts darinnen / dann etliche Gänß und Hüner herumlauffen sahe / hingegen keines einigen Menschens konnte ansichtig werden / welche entweder mit gespannten Röhren auf die einzele dortherum reitende Engelländi-

sche

sche oder Kayserliche Officirs aus denen Hecken aufpasseten / mörderischer Weiß herunter schossen / oder sonsten darnach trachteten / wie sie ihrem Churfürsten möchten treulich anhangen / indeme sie offt selbsten die Dörffer anzündeten / die Frucht verderbten / oder sonsten was diesen annahenden Völckern zu Nutzen komen möchte / unbrauchbar machten. Dessen allem aber ohngeachtet / so ware die gerechte Straff GOttes ihnen bey nahem vor der Thür; die Tyroler machten sich ebenmässig in Bajern / thaten unterschiedlich rühmliche Expeditionen, worunter sonderheitlich das mit Accord bekommene Schloß Hohen Tachau / Trauenstein und Schongau / berühmt waren / und revanchirten ihren auch unschuldigen Uberfall nach Genüge / welches ihnen dabey mit reichlicher Beute über alles noch belohnet wurde / dann sie allein in der Stadt Reichenhall dreyhundert tausend Gulden / samt funffzehnhundert Pferden / und vielem Horn-Vieh erhoben / der andern noch zu geschweigen.

Monsieur Tallard kame indessen allmählich

mählich die Donau herunter/welches doch kein Mensch glauben wollte/sonderheitlich der Churfürst in Augspurg / da solcher bereits bey Ulm zu Wiblingen den 30. Julii angelanget war. Er machte sich selbigen Tags um halb 12. Uhr in einem pomposen Einzug damals unter dreymaliger Salve der Stück bey dem Heerdbrucker-Thor in die Stadt Ulm/mit denen ansehnlichsten Cavalieren umgeben/ welche alle Goldgestickte Kleider anhatten / und er selbsten dergleichen von weiß Coleur an dem Leib trug/welches diesen im geringsten nichts nachgabe/daran hienge das Zeichen seines Ordens/ein guldener H. Geist/ sehr kostbar / auf dem Hut truge er eine weisse Blumage, und ritte auf einem tantzenden Husaren-Schimmelein / gantz frisch und muthig einher. Seine Person war nicht gar groß / doch wol proportionirt / das Angesicht zimlich von der Sonnen verbrannt / darbey aber auch gantz lieblich. Gleich hinter ihm ritte ein Mohr und sein Caplan darein / und auf diese wieder eine Menge Cavalliers, auch auf das netteste angekleidet / und mit verpuderten Peru-

quen, und darmit beschlossen seine Hand-Pferd und Bagage. Bey des Commendanten Schaylladet Logiament, oder in der Ehingerischen Behausung / speisete er zu Mittag. Nach solchem setzte er sich wieder zu Pferd / besahe die Stadt und Wall / item das Zeughauß und anders / welches sich biß Abends um 6. Uhr verzohe. Endlich marchirte er zu gedachter Zeit / unter abermaliger Salve der Stück / und einer weit stärckern Himmels-Salve (oder Donner-Wetter) wieder zur Stadt hinaus nach Wiblingen / in das Haupt-Quartier.

Den 31. brach diese Armee in aller Frühe auf / und gienge der gantze March über Kirchberg (allwo Schiffbrucken geschlagen worden) Weissenhorn oder vielmehr Augspurg zu / dem aller Orten Noth leydenden Churfürsten in Bayern Hülffe zu leisten. Funffzehntausend Wägen befanden sich darbey / welches einen erschröcklichen Platz umfienge. Etliche Regimenter wurden in die Stadt gezogen / und darfür die Ausgeruhete und gantz Frische mitgenommen. Damals war wieder in dieser

hart-

hartgepreßten Stadt beedes bey den Franzosen und Bajern eine solche Freude und Großsprecherey / daß die Bürger Blut darob weinen möchten; nun hiesse es / ists um euer Münster / um eure Religion / ja um den Kayser selbst geschehen; und was noch am meisten war / so tribulierten sie darauf die Burger von neuem und zum Voraus / also / daß mancher resolviret war / noch vor dem Winter den Wanderstab zu ergreiffen: dann es hiesse noch ferner / der König in Franckreich hat nicht nur einen Kern von Volck / sondern noch darzu die Gend-Armerie (oder seine Leib-Compagnie von lauter Edelleuth bestehend) herausgeschicket / diese werden gantz Schwaben verheeren / Francken entsetzlich ruiniren / und alle Kayserliche / samt den Engelländern / zum Land hinaus jagen. Gemach aber / mein lieber Bajer und Franzos / gemach! die Würffel liegen noch auf dem Tisch! Allons! wart / laß sehen / welcher es noch gewinnen wird. Dann da diese unterdessen Augspurg zu marchiren / wurde unterdessen die schon öffters erwähnte / aber bißher hartbedrängt geweßne Stadt Kempten

von denen Kayserlichen / auch noch in diesem Monat / durch ein Stratagema überrumpelt / und darinnen 170. Franzosen zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Den 25. darauf ergabe sich das Schloß ebenmässig per Accord, also / daß sie durch die gelegte Brechen mit klingendem Spiel / zweyen Wägen / Ober- und Unter-Gewehr ausgezogen / und nach Memmingen convojiret worden.

Unter der Zeit wolte dem Churfürsten die Zeit auf den Succurs fast lang werden / als welchem noch die beste Conditiones von denen Hohen Alliirten vorgeschlagen wurden / und ihrer Seits Ihn wieder mit dem Reich zu versöhnen / sich höchstens angelegen seyn liessen / und ware es eben an dem / daß der Churfürst schon den vorgeschlagenen Vergleich unterschreiben wollte / da brachte der Grav Arco Ihme die höchst-erfreuliche Zeitung / daß der Tallard in etlich Stunden Ihme zu Augspurg die Visite ablegen wollte / Er liesse alsgleich die Feder fallen / und wuste Sich vor Freuden nirgends wo zu halten / die ganze Generalität ritte von daraus Ihme

ganz

ganz höchst-erfreut entgegen / welcher dann den 4ten Augusti in gedachter Stadt Augspurg / unter Begleitung erstbeschriebener feindlichen Generalität / auch seinen prächtigen Einzug hielte / und in das Fuggerische Haus einlogiret wurde.

Noch selbigen Abend / fiengen die Kayserliche hingegen von Friedberg und dasiger Gegend aufzubrechen an / deren Exempel so fort den 6ten Augusti auch die Französisch und Chur-Bajerische Armeen gefolget / und den March gegen der Donau angetretten. Des Tages zuvor / nemlich den 5ten / marchirte die Kayserlich und Engelländische Armee / in die Gegend Schrobenhausen / und Steingreiff / allwo das Lager geschlagen / und in dem letzten das Kayserliche / in dem andern aber das Englische Haupt-Quartier genommen wurde / und erlangte man damals die Nachricht / daß Ihre Hochfürstliche Durchl. der Prinz Eugenius in der Gegend Höchstätt angelanget wären. Es gienge aber / wie schon öffters gedacht / der Hohen Alliirten Vorhaben dahin / wie sie ihre Feinde zu einem Treffen bringen

möchten. Man hielte deßwegen zu Neuburg Kriegs-Rath/dabey des Herrn Gen. Lieuten. und Prinzens Eugenii Durchl. Durchl. nebst dem Herzog von Marlboroug, selbst gewesen.

Hierauf hatte höchst-gedachter Herr Gen. Lieut. mit seiner unterhabenden Armee / in dem bey Neuburg den 10. Aug. genommenem Lager/ umb ein und anders zu veranstalten / gerastet / auf Morgen aber alles sich March-fertig zu halten anbefohlen; gestalten dann auch darauf den 11. Aug. die Armee aufgebrochen/zu Neuburg die Donau passiret / mithin in das vor Ingolstatt ausgesteckte Lager eingerucket: Ihre Durchl. der Herr General Lieutenant / waren bis in die Nacht zu recognosciren herum geritten / ohngeachtet der Feind / jedoch ohne einigen Schaden der Kayserlichen / stets heraus gefeuret. Eben selbigen Tags erhielte man im Lager Nachricht / daß die feindliche Armee bey Lauingen die Donau passiret/ auf welches denn auch der Duc de Marlboroug selbigen Fluß / umb sich mit des Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl.

zu

zu conjungiren / selbigen Tags noch passiret hatte.

Da nun der Kayserliche Herr General Lieutenant mit seinen Völckern vor Ingolstatt sich aufhielte / und selbiges zu attaquiren im Werck begriffen war / hatte es nicht allein das Ansehen / als ob die beyden kriegenden Partheyen / welche nunmehro ganz nahe sich beysammen befanden / einander in die Haar gerathen wollten: Dann der Anfang und Anlaß zu dieser völligen Action, und darauf erfolgten herzlichen Sieg / wurde allbereit den 11ten Augusti durch den Preiß-würdigen Engelländischen Helden / Duc de Marlborough, gemachet / als welcher sich resolviret hatte / noch selbigen Tags die meisten seiner Trouppen auf beeden Seiten der Donau fortgehen zu lassen / mit dieser Intention / mit denen übrigen in selbst eigener hohen Person gleichfalls ungesäumt nachzukommen. Wie dann auch den 12. Augusti würcklich geschahe / und die Conjunction mit der Kayserlichen Armee unter Ihro Hochfürstl. Durchl. Prinzen Eugenio von Savojen erfolgte. Erstgedach-

ter Prinz hatte sofort einige 100. Mann ausgesandt / umb / wo möglich / den Feind zu recognosciren / und Gefangene herbey zu stellen / daß man aus ihnen erfahren könnte / wie selbiger beschaffen seyn möchte / und alsdann die Messures darnach genommen werden könnten.

Nach glücklich geschehener Conjunction der Armeen / befande man / daß selbige in 66. Battaillons / und in die 178. Esquadronen ausmachten. Auf dem rechten Flügel / welcher aus Kayserlichen / Dähnischen / Brandenburgischen / Hannoverischen und Lüneburgischen Völckern / unter dem Savojischen Herzogen Eugenio bestunde / waren 18. Battaillons und 92. Esquadrons; der linke Flügel aber / den der Englische Herzog von Marlboroug führte und commandirte / enthielte 48. Battaillons und 86. Esquadrons. Das mittlere Corpo wurde von Ihro Durchleucht / dem Erb-Prinzen von Hessen Cassel / und Ihro Durchleucht Fürsten von Anhalt Dessau commandirt / und bestunde die Artillerie in etlich 80. Stucken. Man hatte inzwischen noch selbigen Abends /

bends / den 12. Aug. auf die erhaltene Nachricht / wie daß der Feind in völliger Battaille stünde / Kriegs-Rath gehalten / und Ordre ertheilet / sich ebenfalls fertig zu halten / umb den Feind zu attaquiren / welcher sich nur anderthalb Stund von ihnen befande / und sich muthig zum Angriff erzeigte. Es gienge aber dazumal weiter nichts vor / weil es schon zimlich spath war / dannenhero man die ganze Nacht in Bereitschafft stunde / wo der Feind etwas intendiren wollte / allart zu seyn / und ihme die beste Gegenwehr thätlich spüren zu lassen.

Des folgenden Tags / welcher der 13te Augusti / und auch Mittwoch war / als an dem der trefflichste Sieg von den Hohen Alliirten / mit unbeschreiblicher Großmuth und couragieuster Dapferkeit / wider die Feinde / die wie Löwen sich erzeigten / befochten wurde / hatte sich kaum die Sonne blicken lassen / da wurde / unter eifriger Anruffung des Allerhöchsten / um Krafft und Gedeyhen des bevorstehenden Werkes / und Sieg wider die Feinde / so fort zu Pferd geblasen. Solchergestalt

marchirte man Alliirter Seits in guter Ordnung / über unterschiedliche hierzu bereitete Brücken über den Bach Kessel / und zwar in gewissen Linien oder Colonnen / von denen auf der Höhe längst des Waldes die 2. der Infanterie rechten Flügel / und die 2. von der Cavallerie linker Hand der Infanterie zugiengen. Eben eine solche Ordnung hielte der linke Flügel / welcher sich bis an die Donau erstreckte / darbey dann einige Feld-Stücke zwischen denen Battaillons vertheilet / die andern aber der Infanterie zugeordnet.

Der Feind / welcher extraordinari vortheilhafftig sich postirt befande / erwartete ihrer in voller Schlacht-Ordnung / sein rechter und linker Fliegel / wie auch sein Corps de Battaille ware von 3. grossen Dörffern bedecket / und die Gorges von seinen Flanquen defendirten zwey nicht geringe Moräste. Umb 8. Uhren ohngefehr / kamen die Alliirten dem Feinde dermassen nahe / daß er mit seinem groben Geschütz sie berühren konnte / und weil sie / umb die Weite zu gewinnen / in 10. Linien marchiren / und / umb über die

Morä-

Moräste zu kommen / engere Defilees passiren musten / so ware sich im geringsten nicht zu verwundern / wann sie anfangs durch die feindliche Artiglerie merklich einbüsseten / angesehen / ohne den geringsten Gegen-Schuß zu thun / sie von 8. Uhren an / eine geraume Zeit sich canoniren lassen musten.

Endlich wurde der Angriff auf folgende Weise bewerckstelliget: 18. Battaillons von der Alliirten rechten Flügel/begaben sich ohne Zaudern / mit ihrem March rechter Hand auf denjenigen Wald zu/woselbst des Feindes linker Flügel sich angehenket / da sich entzwischen der Alliirten rechter Flügel / als die Cavallerie / zwischen solche Infanterie und einem Dorff / Oberklau genannt / erstreckete / welches Dorff von 10. Battaillons der Engelländer angegriffen / und darbey durch eben derselben Corps de Battaille verthaidiget und succurriret werden sollte; ingleichen begabe sich die noch übergebliebene Infanterie nach dem Dorff Blindheim / allwo des Tallards Haupt-Quartier ware.

Bey dieser Beschaffenheit nun erreichten die dapfere Engelländer des Feindes rechten Flügel/ umb 3. Viertel auf 1. Uhr/ mit solchem glücklichen Fortgang / daß nicht gar nach einem halbstündigen starken Feuer / die vor erst-bemeldtem Dorff Blindheim gepflantzte Canons in ihre Gewalt kamen / welche auch so fort sich derselben (nachdeme solche von ihnen umbgekehret worden) zu ihren Vortheil bedienten / und damit des Feindes Corps de Battaille hefftig infestirten. Entzwischen kame der Alliirten rechter Flügel ebenmässig auf des Feindes linken Flügel dermassen starck eingedrungen / daß man ihrer Seits so wol den Angriff thun / als defendiren konnte / wie es immermehr die Sache erfördern möchte. Man wurde hierauf Alliirter Seits mit dem Feind fast auf allen Seiten Hand-gemein / die erstere / als der Alliirten rechter Flügel/ muste vor der Feinden Gewalt / von der hintern Linie / ziemlich wieder zurucke weichen / ohngeachtet gedachte Cavallerie schon über desselben erstere Linie gerathen ware.

Mittlerzeit / als dieselbe wieder zum Stand gebracht / und zum Angriff de novo tüchtig gemacht worden / hatte der Alliirten Infanterie auch den Unstern / daß sie sich bis in den Wald zu retiriren genöthiget befande: Wie es denn nicht wol anders seyn konnte / weil ihr die feindliche Macht an Mannschafft weit überlegen war. Dessen ohngeachtet aber / kame solche wieder in gute Ordnung / so / daß sie zur neuen Attaque bereit waren / dannoch / obschon die Cavallerie den Feind zu weichen gezwungen / zum andern mal zuruck weichen muste; jedoch erlangte sie so gleich neue Kräfften / sich in vorige Postur zu setzen / damit sie auch ihr äusserstes anwandte. In diesem Zustand aber verharrte man eine geraume Zeit beyderseits ohne einige Bewegung / ausser daß man sich bemühete / die Völker wieder zum neuen Gefecht tüchtig zu machen.

Hierauf geschahe der Angriff zum drittenmal / und geriethe der Alliirten Cavallerie / daß sie den Feind auf die Weich-Seite brachte / welcher aber seinen Fehler bald verbesserte / und nun jene wieder zu

weichen zwange / da inzwischen der Alliirten Infanterie sich recht tapffer hielte / und die Feindliche hertzhafftig überwältigte / ob selbige gleich jener / wie gedacht / an Macht und Mannschafft weit überlegen war. Nachdeme die Officiers der Alliirten / der Ihrigen Hertzhafftigkeit / und des Feindes zaghafftige Verwirrung / mit nicht geringem Vergnügen beobachteten / vermahnten sie solche zu noch fernerer Gegenwehr / und Standhafftigkeit / welches auch soviel gefruchtet / daß sie den Feind zu verfolgen / und ihme durch die gefährlichste Weege nachzudringen / sich recht animos und hertzhafft erzeigten. Und hätten sie diesen noch weiter verfolget / wann nicht die Cavallerie mit der Recolligirung und Conjunction / eine zimliche Zeit verzögert hätte. Sobald aber solche geschehen / da gienge der Alliirten rechter Flügel / recht vigoureus den Feinden in den Rucken / welche über Halß und Kopff die Flucht ergriffen; Dann das Corps de Bataille hatte sich ebenmässig damahls dahin ge-

gezogen / also / daß auf den Abend alles in gröste Confusion geriethe / und der flüchtige Feind bis unter Höchstätt / mit solchem Nachdruck getrieben wurde / daß der gantze Weeg mit Todten und Blessirten gesäet ware.

Im Gegentheil aber / erzeigte sich das obgedachte Blindheim noch verzweiffelt wehrhafft / also / daß die darinn befindliche Feinde dem lincken Flügel der Engelländer unbeschreiblich viel zu schaffen machten / indeme ein solches Feuer allda gemacht worden / daß man dergleichen nicht wol wird gesehen / noch weniger gehöret haben. So desperat aber die Feind nimmermehr gefochten / so konnten sie doch in die Länge denen Engelländern nicht wol ferner Widerstand thun / noch sich in ihren schon gäntzlich ruinirten Retrenchements länger enthalten / wie dann auch die durch den Brand ruinirte und eingefallene Häußer / eine unleydentliche Hitze verursachten / deßwegen die Chamade schlagen liessen / und sich alle als Kriegs-Gefangene ergaben / weilen sie

von

von allen Succurs entblöset waren / und weiter die Flucht zu ergreiffen / nicht das geringste Mittel sehen konnten / zumalen sie sich gäntzlich abgeschnitten sahen / darbey dann Gezelte / Bagage / Artillerie / und das gantze feindliche Lager / in der preiß-würdigsten Obsieger Hände geriethe.

Der Marschall de Tallard / samt seinem Sohn und Eydam / befanden sich unter den 9000. Gefangenen / und wurden auch über die 100. fürnehm- und hoher Officiers denselben beygezehlet / zwey und achzig Battaillons / und hundert sechs und vierzig Esquadrons waren die feindlich Frantzösisch- und Bajerische Armeen starck / deren viel 1000. massacrirt / ins Wasser gesprenget / und noch mehr gefangen worden. Dem heroischen Prinzen Eugenio wurde sein Pferd unter dem Leib erschossen / darbey aber er auch noch glücklich salviret. Der Herr General Hertzog von Würtemberg ware blessirt / und welches sich höchstens zu verwundern / und dem Höchsten nicht genug zu dancken / waren nicht

mehr

mehr dann 8. bis 9000. Mann todt und blessirt / da man hingegen des Feindes Verlust / der Gefangenen / Todten / Blessirten und ins Wasser gesprengten / über die 30000. schätzet / zumahlen diese Specification / der Bataillons und Esquadrons zum Vorschein kommen / als:

10. Regimenter Dragoner / welches nie erhört worden.

(1) Montperon. (2) Bassy. (3) la Raine / und (4) Rouane. Ein jedes zu 3. Esquadrons / thun 12. Esquadrons.

Nicht weniger 27. Bataillons zu Fuß.

Navarre.	3.
Senetre.	2
Greder Allemand / und Schweitzer / jeder Theil	4
Onys.	4
Artois.	2
Provence.	1
Languedoc	2
Blasois	1
Argentois	1
Surlaube	2
St. Second.	1

Lassy

Lassy. 1.
Boulonnois. 1
Morreux. 1
Montfort und Royal. 3
Summa Battaillons 27.

Ein bey dieser Action anwesender Cavalier referirte unter andern / daß als der Tallard / nebst andern vornehmen Französischen Officierern / gefangen zur hohen Kayserlich- und Alliirten Generalität geführet worden / seye er Tallard / auf einem unansehnlichen Pferd geritten / mit einem rothen Mantel / und dergleichen Rock / worauf sein Ritters-Zeichen / der H. Geist gehefftet gewesen / einen schlechten Hut aufhabend / und sehr consternirt aussehend / habe einigmal die Zähne aufeinander gebissen / auch recht und lincks das Gesicht gewendet / ingleichen auf alle von seinen Begleitern / zu ihme geschehene Reden / fix und klug geantwortet / wie von gedachtem Cavalier fleissig beobachtet worden. Er hat sich auch verlauten lassen / ehe er die Action angetretten / daß er nun was gros-

grosses ausrichten wolle / deßwegen er gar offt über der Tafel / entweder mit dem Messer oder Gabel / in denen Zähnen / gantz tiefffsinnig / stirend gesehen worden. Worbey er fast das Letztemal gedacht / daß er in 5. Woch/n ohnfehlbar in Nürnberg Tafel halten / mithin seine Expedition gar kurtz machen wolle. Die übrig flüchtige Armee / zoge sich meistens gegen Ulm / als Augspurg / welche hart-gepreßte Stadt / von ihren unangenehmen Gästen / gantz unvermuthet / wegen dieser herrlichen Victorie, den 16ten aufeinmahl / wieder loß und ledig war / dann es waren selbige ihre Presser gantz consternirt ausgezogen / hatten ferner niemand beleydiget / weniger etwas angezündet / oder ruiniret / sondern liessen vielmehr alle Mund- und Kriegs-Provision / vor grosser Eilfertigkeit / wie auch ihre Krancke und Blessirte / item / die gefangene Kayserliche Soldaten / welche sofort frey in der Stadt konnten herum gehen / im Stich / und allda liegen. Wegen ihrer Blessirt und Krancken aber / hatten sie 4. vornehme Herren

ren der Stadt / zu Geisseln mit hinweggenommen. Die Chur-Bajerische Commission, so bisher das Civil-Wesen verwaltet / wiche mit allen ihren Accis-und andern Beambten / den 15. Aug. des Nachts fein sauber und in aller Stille darvon / befahlen doch darbey die Salve-Guarde-Schildlein / auch von denen Hauß-Thüren hinweg zu thun. Worauf sich diese Stadt alsgleich in Kayserl. Protection begeben / und Ihro Kayserl. Majest. Beschützung unterthänigst verlanget / welche ihnen den 22. auch gnädigst willfahret / und ihnen der Herr Grav Eustachius Fugger abermahls zum Stadt-Commendanten / zu geordnet worden. Worvor sie allerseits GOtt dem Höchsten / und Ihro Kayserl. Majest. als ihrem nunmehr höchst-erfreulich-wieder gebrachten Schutz-und Ober-Herren / inniglich-und demüthigsten Danck sagten / und sich höchlich über diese wunderliche und herrliche Erlösung erfreueten / wie dann folgendes Schreiben / an höchst-gedacht Ihro Kayserl. Majest. mit mehrern zu erkennen giebet:

Al-

Allerdurchläuchtigster rc.

Allermassen Eu. Kayserl. Majest. über den von des Höchsten Allmacht / und Güte Dero Kayserl. Majest. und hohen Alliirten Waffen / den 13. Aug. bey Höchstätt / wider Dero Feinde verliehenen grossen Sieg / wir allerunterthänigst und erfreulichst zu congratuliren Anlaß nehmen / auch ein solches mit allen Dero / und des Heil. Reichs / übrigen getreuen Ständen / hiemit in tieffister Unterthänigkeit und hertzlich wollen abgeleget / nicht weniger allen ferner glückhafften Success, zu Erreichung eines beständigen allgemeinen Europäischen / und Reichs-Friedens / und zu unsterblichem Nachruhm Dero Reich-vätterlichen Regierung / von GOtt eifferigst apprecirt haben; Also geruhen Ihro Kayserl. Majest. darbey gnädigst / sich in Unterthänigkeit weiter referiren

zu

zu lassen / daß / auf solchen Sieghaff-
ten Erfolg / den 16. ejusdem, nicht
allein die gantze Französische Besatz-
ung / frühen Tags / sondern auch / die
allhier gestandene Chur-Bajerische
Commission / und dero Officianten /
sich aus hiesiger Stadt hinweg bege-
ben / wormit wir veranlasset worden /
das biß anhero aufgehobene / und / we-
gen gäntzlicher Exclusion / bey dem /
von der Guarnison / durch den Herrn
Commendanten und Generalen von
Bibra / getroffenem Accord / der feind-
lichen Discretion / ohne unser Verschul-
den / lediglich überlassen / und also / we-
gen von uns nicht abzuwenden gewe-
senen Kriegs-Gewalts / bißhero unter
Chur-Bajerisch-abgenöthigter Hul-
digung / gestandenes Stadt-Regiment
anwiederum zu Dero Kayserlichen
Devotion zu übernehmen / mithin al-
ler besorgenden Unordnung / inner-
licher Gefährlichkeit / Ungehorsam
und

und Zerrüttung / möglichster Dinge vor zubiegen. Indeme aber zugleich / bey dem Königl. Französischen Auszug selbiger Miliz / fast Gewaltsamer-Weiße / die vornehmste Personen/benanntlich die beede Eu. Kayserl. Majest. Räthe und Pflegere / Joseph Adrian Imhoff/Gottfried Ammann/ und Burgermeister Frantz Octavian Langmantel von Westheim (deren jedoch Gottfried Ammann / durch Stellung dessen Sohn wiederum entlassen worden) samt einem Handelsmann Maurmann / als Geissel / um Willen / wie vorgegebē worden/damit allhier die hinterbliebene blessirte krancke Soldaten nicht gefähret würden / mit hinweg geführet worden. Als haben wir nicht ermangelt / sobald Dero Kayserl. und Alliirten hohen Generalität / durch eigens Abgeordnete / von allem diesem die behörige Nachricht zu ertheilen / und entzwischen

schen unsere allhiesige Burgerschafft / zu Beobachtung deren ehemahligen Kayserl. und Reichs- wie auch Burgerlichen Pflichten / und beharrlichen Ruhe und Moderation geziemend anzuweisen. Es gelanget dannenhero an Eu. Kayserl. Majest unsern Allergnädigsten Kaiser und Herrn ꝛc. unser aller-unterthänigstes Anlangen / und Bitten / in allergnädigster und mitleydentlicher Behertzigung / unserer bis anhero unbeschreiblich- erlittener grosser Kriegs- Drangsaal / devastation / auf Millionen sich belauffenden Verlust / an Haab / Vermögen / und zahlreichen Abgang der Burgerschafft / auch tausend andern Beschwehrlichkeiten / Gefängnus und verächtlichen Tractamenten / über welche wir unter dem frembden Joch / und Französischer Servitut constituirte armseelige Leuthe / nicht einmahl laut zu seuffzen / vielweniger Eu. Kayserl.

Ma-

Majest. unserm allerhöchsten Ober-Haupt / den miserablen Zustand und Condition / darinn wir citra nostram culpam verfallen / aus Forcht grosser über uns kommender Pressuren / zu klagen / uns gerathen und zugelassen seyn wollen / sich unsere noch übrige Conservation / auch Beförderung des lieben Friedens / insonderheit damit in das Künfftige / wegen des erlittenen entsetzlich-grossen Schadens / uns gebührende Satisfaction erfolgen / und gegeben werden möge / in Kayserlichen Hulden aller miltgütigst zu lassen befohlen seyn / dermahl aber die allergnädigste Verfügung behöriger hohen Orten Dero allerseitigen Generalitäten ergehen zulassen / damit oberwähnte Gaiselschafften ehist möglich möchten widerum eliberiret / und wir / samt deren lieben Angehörigen / hierdurch besonders consolirt und erfreuet werden / welches samt un-

ser Posterität / in aller Unterthänigkeit / danckhafftigst und getreuest zuerkennen / und zu demeriren wir nimmermehr / wie ohnedem pflichtigst / unterlassen werden / zu solchem Ende Dero Kayserl. höchsten Hulden / und Kayserl. Gnad / uns allerunterthänigst und allergehorsamst erlassende.

Eu. Kayserl. Majest. unsers 2c.

Augspurg den 18.
Aug. 1704.

allerunterthänigst-gehorsamste
und getreueste

Pfleger / Burgermeister und Rath der Stadt Augspurg.

Die Belagerung Jngolstatt wurde eiligst aufgehoben / und in eine Bloquade verwandelt / hingegen dem flüchtigen Feind aufs eifferigste nachgesetzet / und geeilet / wo möglich / ihne aus dem Reich wieder zu verjagen. Zu Ulm ware es um diese Zeit anfänglich gantz stille / und

hörte

hörte oder sahe man nichts sonderliches/ ausser daß dem den 8ten neuerwählten Herrn Burgermeister ein Sinnreicher und Prophetischer Geist also zu der neuen Function gratuliret/ welches mir über Nördlingen zukommen/ und wol werth hiehero zusetzen ist:

eCCe! aLbertVs krafftIVs LVX nostra ConsVL CreatVr, Vrbs VLMA breVI fIt LIbera.

* *
*

Tempus io! præsto est. ALBERTUS
KRAFFTIUS *ecce*!
Lux nostra, atquè Decus, pro-
spiciente DEO,
Consensusquè Patrum *Consul* nunc
rite *Creatur*.
Libera fit diris hostibus ULMA
brevi.
Urbs igitur mecum lætare novoquè
REGENTI
Acclama ex animo prospera quæ-
què TUO.

Und daß den 11ten die Frantzösische Commiß-Führer/oder so genannte Oë, unter Convoy 200. Mann / mit Meel und Brod zur Armee hinunter geschicket wurden. Doch wollte man den 13ten wegen der vorgegangenen Action schon murmeln/und kame das falsche Gerücht/ daß die gantze hohe Alliirte Armee totaliter von dem Feind wäre geschlagen worden. Beedes Franzosen und Bajern trancken einen dichten Rausch darauf/ und vexirten/nach ihrer schändlichen Weise / was sie meinten / daß solches rechtschaffen verdrüssen möchte / jetzt ists mit euch gar / gebt euch nur / der - - - kan euch nimmer helffen ꝛc. Ja die Klügste selbsten / meinten nicht anderst / als daß deme so seyn möchte / und wollten solches aus demjenigen Wetter ominiren / welches Sonntags den 3ten mit einem starcken und erschröcklichen Sturm-Wind / über gedachte Stadt kommen / und zu oberst in den Wächter-Thurn des Münsters geschlagen / wegen des darauf gefolgten kalten Streichs aber keinen sonderlichen Schaden gethan /

than / ausser daß die Bajerische Wacht / vor allzugrossem Schrecken / gantz entseelet / und also auseinander gestöbert worden / daß sich nicht genug zu verwundern gewesen / da doch auch keinem kein Leyd geschehen. Aber wie schamroth wurden sie / als den 14. gleich Morgens zu guter Tages-Zeit / die hurtige Vorlauffer ihrer gern gewünschten guten Post / in einem solchen Aufzug hinein gezottelt kamen / daß sie nicht anderst meinten / als sie hätten gestern Pappen für Brey gegessen / das Zäpfflein fiel ihnen gar vollends hinab / als sie auf den Abend eine solche Menge der zitternd- und bebenden Franzosen und Bajern sahen / welchen die Thore zu eng werden wolltē.

Es wollte nirgends kein Ende / dieser ankommende flüchtige March zeigen / indeme sie sich zusehends / und alle Augenblick / bald von diesem Ende des Berges / bald von dieser / bald von jener Hecken / Gesträuch / und Gepüsch / in solcher Anzahl hervor thaten / daß der Staub in dicke Wolcken verwandelt / und bey nahe der Himmel dardurch

verfinstert wurde. Vor dem Donau- oder Herdbrucker-Thor musten alle gesunde / absonderlich die gemeine Blessirte sich lagern / welches mehr wegen des Trosses dann der nicht sonderlich starcken Mannschafft erschröcklich und weit aussahe. Anfangs wollten die Bajern und Franzosen diesen so miserablen / aber gantz seltzamen Aufzug denen zulauffenden curieusen Burgern verwehren / massen sie droheten / den Nächsten / den Besten / so sich mehr einen Zuschauer abzugeben gelusten lassen würde / zu erschiessen. Es bedurffte aber nimmer grosser Heimlichkeit oder Verheelens / dann allenthalben die Gassen der Stadt mit solchen entsetzlich-Blessirten angefüllet waren / daß mans nicht ohne sonderes Erstaunen und Grauen ansehen konnte. Dieser hatte den Kopff / jener den Arm verbunden / andere sahen aus / als wann sie den Kopff schon vor 9. Stunden an dem Feuer gebratet hätten / dorten truge man einige auf Tragbeeren / hier einige auf Sesseln / welche aber so erbärmlich schryen / daß man wol ab-

abnehmen konnte / wie empfind- und greulich sie verwundet wären. Da ritten einige daher ohne Pistohl / Hut / Paruquen / Degen rc. gantz auf das höchste consternirt / die Reuter giengen zu Fuß / und die Fußgänger sass n zu Pferd. In Summa / die grosse Confusion ist mit keiner Feder zu beschreiben / und bilde sich der geneigtiste Leser nur die allerseltzsamste Händel darbey ein / die je einem beyfallen möchten. Der gewesene Commendant Blainville selbsten wurde gantz verbunden / da man nichts als die Stirne sahe / in einer Sänfften / bey dem Gänß-Thor / auch mit grossem Jammer in sein altes Logiament geschleppet / als welcher sein Leben vollends in der Schlacht aufopffern wollen / der Churfürst aber mochte ihn nimmer also erbärmlich zuzurichten sehen / befahl demnach / mit allem Ernst / ihn aus der Schlacht zu tragen / und zu verpflegen.

Und möchte solches immer so wunderlich in der Stadt daher gehen / als es nur wollte / so ware es doch gegen denen im Lager für nichts zu halten / dann obschon

schon der meiste Theil von denen blessir-
ten Officiern 2. bis 3. Tag unverbunden
blieben / so musten doch diese arme Tropf-
fen anerstlich mit nicht geringer Gedult
warten / bis zuvor gedachte ihre Officiers
verbunden seyn möchten / da sie zwar her-
nach auch der Feldscheerer Hülffe beka-
men / doch darbey / wegen langen War-
tens / die miserabelste Leute von der Welt
wurden / und gienge es denenjenigen gar
wol / welche der Tod von ihrem Schmer-
tzen und Jammer erledigte / dann die an-
dere nur zu noch längerer Marter und
Pein aufbehalten wurden. Zu ver-
wundern ware es doch / daß diesen fast
auf einmahl gedemütigten Feinden das
Rauben (welches sie zu teutsch Grippen
titulirten) noch nicht gantz vergangen /
indeme bald da / bald dorten s. v. Kühe /
Ochsen / Schafe und anders daher ge-
schleppet / gezogen und gerissen wurden;
Zu gleicher Zeit schrieben schon die Fran-
zosen an die Ihrige in Franckreich / wie
sie bald auch hernach kommen werden /
sonderheitlich berichteten sie ihre ver-
lohrne Battaille mit sehr pressenten

Worten / wie dann nachfolgender und in unserer Sprach übersetzter Brieff ein mehrers zu erkennen giebet:

Mein lieber Vatter!

Ihr werdet durch diesen Brief/ den ich an euch schreiben zu lassen mir die Ehre gebe/ die allerschlimmste Zeitung/ die uns in Affairen des Königs haben begegnen können/ erfahren. Dieses ist eine Battaille/ die wir ein wenig oberhalb Höchstätt geliefert/ anbey aber auch verlohren haben/ eine der blutigsten und vollkommensten Schlacht/ so man jemals gesehen oder gehöret haben mag. Wir arrivirten daselbst den 12. Abends und den 13. dieses des Morgens/ und sahen die Feinde anrucken/ uns allhier zu attaquiren/ wie wir sie nun nicht so starck glaubten/ als sie in der That selbsten waren/ so zweiffelten unsere Generals

gar nicht / daß sie sollten geschlagen werden / im Fall sie uns attaquiren sollten/und diese Einbildung verursachte / daß man sich resolvirte ihrer zu erwarten / und sich in eine Schlacht mit ihnē einzulassen ; aber diese Sache hatte sich ganz anderst gewendet/als man geglaubt und gehoffet / die Feinde hatten ungefehr 100000. Mann / und wir waren mehr nicht dann höchstens 50000. starck/so daß/wann wir meinten/ eine Escadron anzugreiffen/ so hatten sie noch 2. oder 3. hinter ihnen/ welche sie secundirten / also waren sie uns weit / und in allem durchgehends / überlegen. Unterdessen haben wir doch nicht unterlassen / sie 2. oder 3. mal zu repoussiren/so/daß sie/ währender Zeit/ da wir mit ihnen chargiret sehr viel Volcks verlohren. Wir haben von einem Trompeter / welchen der Mylord

Marl-

Marlborough anher gesandt / in Erfahrung gebracht daß sie 15000 Mann gestehen/die ihrer Seits auf dem Platz geblieben. Könnet ihr also wohl schliessen/wie weit considerabler sich unser Verlust erstrecken müsse. Aber dieser möchte wol und dannoch zu verschmertzen seyn/ wann sie uns nur nicht 25. biß 27. Battaillons mit vier Regimenter Dragonern eingeschlossen/diese waren in einem Dorff rechter Hand von unserer Armee / und stunden viele Attaquen aus / ehe man sie forciren konnte/aber nachdeme endlich die Cavallerie und Gendarmerie rechter Hand zum Weichen gezwungen worden / haben sie selbige umringet / so / daß sie nichts anders thun/ dann capituliren kunnten / und sich als Kriegs-Gefangene sämtlich ergeben musten.

Wir haben hierunter auch den

Monſ. le Marſchall de Tallard/ Monſ. de Montpeytoux/und Monſ. de la Valiere (welche ebenmåſſig ſich als Kriegsgefangene ergeben můſſen) verlohren/nebſt noch vielen andern ſo ich euch noch nicht melden kan / weil wir noch keine eigentliche Wiſſenſchafft hievon haben. Monſ. de Verreu/und Monſ. de St. Pouange/ſind todt/und Monſ. le Blainville allhier an ſeiner Wunden auch geſtorben. Ich mag euch von dergleichen nichts mehr melden / weil deren Anzahl ſo wol Bleſſirter als Todten gar zu groß / und man ſie jetzt nicht gleich wiſſen kan / aber in kurtzer Zeit wird alles offenbar werden. Und obgleich gemeldter maſſen dieſes eine der allergröſten Affaire geweſen / ſo bey Menſchen Gedencken mag vorgegangen ſeyn/ ſo haben doch alle unſere Trouppen Wunder gethan/und zwar alſo/daß

dieser Sieg vom Mittag biß zu Abends ist zweiffelhafftig gewesen. Unsere Canonen (deren wir viel verlohren) fiengen früh Morgens um 8. Uhr an zu spielen/und der Angriff geschahe um den Mittag/en fin kan nicht fehlen / wir müssen in dieser Affaire bey 40000. Mann/ zu beyden Theilen unserer Armeen / verlohren haben. Ich meines Orts habe eine geringe Blessure und 7. Streiche empfangen / wovon mir mein Curas und mit Blech unterlegter Hut garantiret/ ohne welche ich mehr als einmal mein Leben verlieren müssen/aber mein guter Gott hat mich dieses mal noch erhalten wollen. Gleich in der ersten Charge ist mir mein Pferd unterm Leibe getödtet worden. Die 2. Hieb in der Hand werden hoffentlich bald geheilet / und nicht verhinderlich seyn/ der Armee zu folgen/ welche/

allem Ansehen nach/bald den Ruck-March in Franckreich antretten wird/welches aber besorglich ohne Difficultäten nicht wol geschehen dörffte/kommen wir/(wie ich hoffe) glücklich durch/so wird mir derselbe das Glück geben/euch wieder zu sehen/und mündlich zu versichern/mit was Respect ich Zeit meines Lebens seye

Meines lieben Herrn Vatters

Ulm den 17. Aug. 1704.

Demüthigst- und gehorsamster Diener

N. N.

Eben an diesem Tag wurden sehr viel der in dem Lager gelegenen übel blessirten Franzosen auf Spittal-Wägen in die Stadt-Lazareth geführet/welches greuliche Spectacul nicht ohne Entsetzen konnte angesehen werden. Auf den Mittag kame der Churfürst (so bißhero zu Offenhau-

hausen in dem Bauren-Wirthshaus/ und zwar das letzte mal / logiret) selbsten mit Mons. Marsin und andern Chevallieren in gedachte Stadt Ulm geritten / und da man meinte er würde das auf ihne ausgeraumte Haus eine Zeitlang beziehen / da machte er sich allein auf denen Wällen der Stadt herum/ als wann er solche sein Lebtag nie gesehen / und marchirte hernach wieder zur Stadt hinaus/ und dem neugemachten Haupt Quartier Wiblingen zu. Es ware dieser Einzug gantz stille / man lösete keine Stücke / noch weniger schickte man einige Reuterey entgegen / sondern es blieben vielmehr alle solche ehemals bezeigte Höflichkeiten unterwegen / weilen alles vor Forcht zittert und bebete / die Herren der Stadt aber wollten doch ihre Devoir keines wegs unterlassen/ schickten demnach den 16. auf ihre bisher gewohnliche Weise / einige Deputirte/ ab. Welche aber keine Audienz bekommen konnten; dann sie wurden/ wider all ihr Vermuthen abgewiesen / und ohnverrichter Sachen nacher Haus geschicket. Hingegen muste das Zeug-Haus seinen noch

ge-

gehabten Vorrath an Stücken/Böllern/ Kugeln und Pulver eiligst anschaffen/ und nacher Wiblingen zur Armee geführet werden/um sich auf den Nothfall darmit defendiren zu können. Aber die Schreiner und Zimmerleute bekamen zu dieser Zeit gar viel Arbeit / indeme sie nichts dann Sänfften und Baaren vor die Blessirte und schon in grosser Anzahl Gestorbne verfertigen musten/ so bald man mit einer fertig worden / wurde gleich ein fürnehmer Officier darein geleget / aus der Stadt und in das Lager nach Wiblingen eilfertig getragen/ welches diesen gantzen Tag/ ohne Aufhören und die Nacht hindurch währete. Denen verstorbenen Officieren hingegen wurde die gröste Ehr mit Läutung der Glocken in dem Wengen-Kloster und der Teutschen Haus Capelle gethan/ welchen entweder ein Capuciner und seine Diener aufs höchst noch zwey Officiers begleiteten / und solches währete auch immer fast alle Stund. Sonntags den 17. continuirte das exponiren der Blessirten und Todten noch immer / und weilen von dem Hertzog de Marleboroug

ein Trompeter und Officiers in offt-beschriebenem Lager angelanget/ welcher des Tallards Bagage (so in ohnzählich viel Maulthieren/ Trag-Pferden/ Wägen auf- und zugedeckt/ und andern noch vielen Bedienten und Personen bestunde/ mithin einer halben Armee gleichete) als Convoy nach Nördlingen zu gedachtem Tallard überbringen sollte/ wie dann auch geschehen/ und alles sich gleich mit ihme ohne Verzug auf dem Weeg gemachet. Fast eben so viel Bagage hatten des Blainville Vettern/ (welche auch gefangen und er selbsten noch salviret worden) die sich sämtlich in die Stadt hinein zohen/ den Münster-Platz/ beede Kirchhöff/ und noch etliche Gassen besetzten/ auch sonderheitlich die Maulthier unter denen Kirchenthüren/ als bequeme Oerter/ einlogirten/ so/ daß die Kirche eher einem Stall/ dann einem GOtteshauß gleichete/ welches aber besser unten zu erzehlen ist.

Der Aufbott/ daß sich alles diesen Tag march-fertig halten sollte/ geschahe auch gar frühe; dannenhero ein jeder/ was er nicht mitschleppen konnte/ fail herum truge/

ge/mithin ein solches Geschrey aufgienge/ daß es gantz keinem Sonn- sondern Mark-Tag gleichete. Das continuirliche Reiten und Fahren vermehrte den Tummel und Turnier noch grösser/ absonderlich steckten sich die Oë-Wägen unter dem Heerd-brucker oder Donau-Thor also/ daß die strengs Aus- und Einreitende darvor nimmer weder hinder noch für sich konnten/ darüber entstunde nun ein grosser Lermen/ die Officier schlugen mit blosen Degen darein/ und kamen bey nahem mit einander schier in die Haar/ dannoch konnten sie nirgends einigen Fortgang gewinnen/ wie sehr sie sich auch zerzausten und herum tummelten/ ja die Bajerische Wacht muste endlich selbsten (so sie anderst nicht erdruckt werden/sondern bey Leben bleiben wollte) auf ihre Sicherheit sehen/und für das Wachhalten einen Zuseher abgeben; biß Abends um 6. Uhr bliebe diese Confusion unter gedachtem Thor/ da dann endlich die Oë in die Stadt/nicht ohne sondere Mühe/gezogen/ und darmit diesem Unheil gesteuret wurde. Gleiches Unwesen ware in der Stadt

selbsten/

selbsten/man konnte/wie gedacht/wegen Reitens und Fahrens nimmer sicher auf denen Gassen wandlen/das Aufziehen stellte man gar ein/da weder Bajer noch Franzos auf ihrem gewöhnlichen Platz sich sehen liessen/vielweniger wurden die sechs und dreyssig Drommeln geschlagen/noch (wie hievornen zu sehen) die gewöhnliche Bravade gemachet/vielmehr sahe alles verzagt und forchtsam aus/so/daß ein jeder bedacht war/sich noch vor Nachts aus dieser Stadt aufs allereylfertigste zu machen/und schiene es nicht anderst/als wann immer hundert hinder einem wären/die ihn forttrieben. Die Guarnison muste ebenmässig und noch Nachts um 9. Uhr/aus der Stadt in das Lager marschiren/da nur die Schlechteste und gar wenig in der Besatzung gelassen wurden. Zu gleicher Zeit führete man den diesen Morgen mit Forcht und Schrecken verstorbenen Blainville in folgender Procession zu Grab: Und zwar

(1.) Gienge voran eine Compagnie Franzosen zu Fuß/mit verkehrtem Gewehr und Rührung der stillen Drommel. (2.)

Seine

Seine Bediente in grosser Menge/alle mit Facklen/und das auf Papier gemahlte Wappen ihres Herrn/(nemlich entweder 2. Löwen / oder eine aufrechte Schlange) daran hangen. (3.) Eine zimliche Anzahl von Meß-Priestern/welche theils Wachs-Liechter / Crucifix / Rauch-Gefäß und anders dergleichen trugen. (4.) 6. Franciscaner. (5.) Der Prälat bey den Wengen mit seinen Untergebenen / so alle ein Leichgesang in Lateinischer Sprach daher intonirten. (6.) Sechs von der Gend-Armerie zu Fuß / doch gestiefelt und gespört/den Carbiner-Riemen anhabend / gleichsam als wann sie zu Pferd sitzen wolten. (7.) Des Blainville Gutschen mit sechs Rappen bespannet / darinnen / und zwar über zwerch / der Cörper in einem eichenen Sarg selbsten lag. (8.) Des Verstorbenen Feld-Caplan mit trutzigem Gesichte / fast wie ein Pabst gekleidet / dessen Talar von zweyen Meß-Priestern auf beyden Seiten ausgespreitet getragen wurde/ dahero ihn etliche anfangs vor seinen Leib-Schemmel ansahen. Und dann (9.) beschlossen die in grosser Anzahl bey dieser

Pro-

Procession befindliche hohe und niedere Officiers / alle brennende Wachskertzen in den Händen tragende.

Die gantze Procession eylte der Wengen-Kirchen zu / darinnen / und fast beym Altar / ein aufgerichtetes Epitaphium, allenthalben mit Wachs-Lichtern umstecket/und zu oberst der Tod geschnitzelt/stunde/ unter welches der Sarg von denen 6. Gendarmerie geschobē/ und mit Herumstehung aller Officiers von dem Meß-Priester im Teutschen-Haus ein langes Lateinisches Gebet / gantz unvernehmlich / daher reciti ret wurde. Nach Verrichtung desselben/griffen erstgedachte 6. Edle den Sarg wieder an / schoben ihn unter dem Gerüst hervor / und schleppten ihn in die Grufft (woselbsten schon zwey seines Gleichens lagen) gar unsanfft über die steinerne Staffeln hinunter/weilen der Sarg von zimlichen Gewicht war / so / daß man meynte/ daß er darüber schreyen sollte ; Hierauf geschahe eine einige Salve, und ware der Beschluß aller Dingen / da doch einem Colonell ehemals grössere Ehr widerfahren / indeme die Stuck auf der

Glöck-

Glöckler Pastey über all dieses abgeschossenworden; allein er muste mit diesem zu frieden seyn/weilen man sagte/daß jetzt keine Zeit sich pompos aufzuführen vorhanden wäre.

Vor seinem Ende machte er wol ein Testament/und gedachte der Bürger und Armen zu Ulm rühmlich/ denen Ersteren sollte die zehenfache Steuer wieder von seinem Eigenen zugestellet / hingegen den Letztern tausend Doublonen ausgetheilt werden. Aber er ware nimmer Meister / dann wie er gestorben / also sturben auch diese zwey Vermächtnusse mit / seine Freunde gedachten nimmer daran. Ein Irrländer sagte damals/als man mit ihme denen Wengen zu eylte: **Nun würde der Blainville recht in der Höllen dantzen / wann er sonst auch sierbe und zu ihm komme/wolle er wacker mit ihme herum reissen.** Indeme nun dieses also vorgienge / war bey nahem die Stadt von denen Franzosen und Bajern geleeret / um Mitternacht brach auch die gantze Armee auf / willens/sich in Franckreich zu retiriren / deßwegen sich alles so eilfer-

eilfertig davon machte. Die hohe Officiers sollen auch bey dem Churfürsten angehalten haben / die offterwähnte Stadt Ulm zu plündern / welcher aber ihnen die Unmöglichkeit hierinn vorgestellet / weilen sie noch gar viel Blessirte in gedachter Stadt zuruck gelassen hätten / welche sie nicht vermöchten hinweg zu bringen / und was am meisten / so lasse es die kurtze Zeit gantz nicht zu / lang mit dem Plündern umzugehen / welches sie auch angenommen und ihre Flucht desto mehr beschleuniget / weilen ihnen die Vortrouppen der heldenmüthigen Engelländer bereits nacheylten.

In denen durchpassirenden Dörffern verfuhren sie grausam mit Brennen und Rauben / jagten aber immittelst darmit ihren zu Biberach / Memmingen und Kauffbeuren gelegenen Cameraden eine solche Forcht ein / daß sie alles in möglichster Eil verliessen / und über Halß und Kopff sich retirirten / oder vielmehr schändlich flohen; Zu gedachtem Biberach haben sie ihre gute Courage noch besser sehen lassen / indeme sie / vor eiteler Forcht / dann sie nicht anderst meinten / als ob ihnen die Allirte

kirte

lirte bereit auf dem Nacken wären / die Stricke von denen Wägen abgehauen/ sich auf die Pferde gesetzet / das Futter ausgeschüttet / das Gewehr hinweg geworffen / und/ nebst den Wägen/ Brod und viel tausend Gulden im Stich gelassen haben.

Und ist hierbey auch merckwürdig / daß zu Ulm diese flüchtige Feinde in denen Gärten auch auf das grausamste verfahren/ das Kraut und die Früchten verderbet/ die Tille eingerissen / Bäume umbgehauen/ darbey aber auch einen solchen Gestanck hinterlassen / daß es nicht zu beschreiben ist: Dann die ebenmässig in grosser Anzahl hart blessirte Pferde todt dahin fielen/ und diese ganze Zeit/ bis auf diese Stund/ auf dem Felde liegend geblieben/ dergleichen etliche in der Stadt selbsten / nemlich gleich bey der Münster-Kirchen/ und auf denen Plätzen herum/ lagen / welche bey nahem die ohne dem geringe Lufft/ wegen des unleidenlichen Gestancks/ inficirten. Sonderlich lagen auch die todte Franzosen auf denen Wällen etlich Tage in grosser Anzahl unbegraben herum / welches eben-

ebenmässig zu dem s. v. bösen Gestanck ein merckliches contribuirte/ so/ daß alle Burger darinnen deßwegen erkrancken sollten. Aber es schiene/ als wann sie in allem schon bey vielen Jahren hero verhärtet / doch darbey von dem gnädigen GOtt kräfftiglich beschützet und erhalten worden.

Am allermeisten drange ihnen zu Herzen / als (wie schon hie vornen erwähnet worden) sie die noch immer unter den Kirchen-Thüren ligende Franzosen mit ihrer Unfläterey vor Augen sehen musten: Dann der s. v. Mist gienge weit in die Kirchen hinein / daß sie eher einem Roßstall/ dann Gottes-Haus gleichete / man konnte nimmer darvor hinein wandlen / sondern muste einen andern Eingang suchen / und so sie länger allda geblieben / würde es gar vollends zu einem s. v. Schind-Anger worden seyn / beschwehrte man sich darüber / so wollte sich nirgends kein Helffer finden; zu allem Glück kame endlich den 19ten die andere Convoy an / und holte diese wüste Franzosen ab / machte auch darmit die gröste Erleichterung in der Stadt.

Entzwischen kame auch immer mehrerer Bericht von diesem so herzlichem Sieg (darvor dem Höchsten unendlicher Danck gesagt seye) ein / wie dann folgende Specification dem geneigten Leser einen völligen und guten Bericht geben wird:

1. Der Tallard und sein Sohn / samt 20. Generals und Obristen gefangen.
2. 11000. Gemeine zu Fuß gefangen.
3. 3400. Gemeine zu Pferd gefangen.
4. 12000. Zu Fuß und Pferd wissentlich todt.
5. 1900. Ober-Officiers / ohne erst-bemeldte Gemeine / gefangen.
6. 5300. Proviant- und Munitions-Wägen erobert.
7. 40. Gutschen mit Frauenzimmer gefangen.
8. 330. Beladene Maulthier.
9. 84. Groß- und kleine Stuck.
10. 24. Mörser.
11. 129. Fahnen.
12. 71. Standarten.
13. 17. Paar Heerpaucken.

14. 8. Ei

14. 8. Eiserne Kästen/und 24. kleine Fäßlein mit Geld.

15. Die Französisch- und Bajerische Kriegs-Canzley / samt denen meisten Bedienten.

16. 3600. Zelt.

17. 2. Schiffbrucken.

18. 15. Kupfferne Schiff.

Also

	21.
gefangen	11000.
	3400.
	1900.
	16321.
	12000.
Todte	12000.
Summa	28320.

Nach diesem so trefflichen Sieg / dergleichen in 100. Jahren nicht geschehen oder erhöret worden / muste der Chur-Bajerische Gesandte von Regenspurg sich in aller Eil begeben / und lautet von Wort zu Wort zu Wort also das

Decretum an den Chur-Bajerischen Gesandten Zindt / daß er von Regenspurg abweichen solle.

VOn der Röm. Kayserl. Majest. Unserm Allergnädigsten Herrn wegen/ dem Chur-Bajerischen Gesandten zu Regenspurg B. Zindt / hiemit anzuzeigen/ daß nachdeme dessen Principal/der Churfürst von Bajern / mit verächtlicher Hindansetzung aller von Röm. Kayserl. Maj. so wol / als vom gesamten Reich an Ihn/ seiter 2. Jahren ergangenen treuhertzigen Vermahnungen und aufgerichteten Reichs-Schlüssen/und anerbottenen gütlichen Handlungen / in seinen unverantwortlichen Empörungen wider Ihro Kayserl. Majest. und das Reich bis anhero hartnäckig verharret/ einen Friedenbruch nach dem andern unaufhörlich verübet/ und nicht nur Ihro Kayserl. Majestät/und anderer getreuen Churfürsten und Ständen Länder / feindlich überzogen/ geplündert / geraubet / gebrandschätzet / und / so viel an Ihm gewesen / seinem Dominat zu unterwerffen gesuchet / sondern durch

Ein-

Einführung grosser feindlicher Armeen das gesamte Reich in äusserste Gefahr gestürtzet / endlich sich nach der / durch GOttes gerechtes Urtheil / jüngst erlittener Niederlage / sein Vatterland lieber verlassen / und dem allgemeinen Reichs-Feind ferners anhangen / als sein Verbrechen erkennen / und sich seiner rechtmässigen Obrigkeit / Ihrer Kayserl. Majest. und dem Reich / gehorsamst submittiren / und umb Verzeyh- und Aussöhnung gebührend ansuchen wollen.

Ingleichen er Zindt / zu Beförderung dessen verdammlicher und Frieden-brüchigen Beginnen / sich mit Vergessung seiner ihrer Kayserl. Majestät und dem Röm. Reich schuldigen Pflicht und Respects / fleissig gebrauchen / auch in Anstifft- und Erhalt- oder Heegung höchst-schädlicher Trennungen / Verräth- und Meutereyen / an sich nichts erwinden lassen. So finden Ihre Kayserl. Majest. nicht für gut / ihn länger zu Regenspurg zu dulten / sondern thun ihm hiemit gebieten und anbefehlen / daß er mit seinem Haus-Gesinde und Zugehörigen / innerhalb 3. Tagen

gen von der Insinuation dieses Decreti, aus Regenspurg / und sodann innerhalb 14. Tagen von des Reichs Boden so gewiß abweichen solle / als nach deren Verfliessung / ihme kein solches Gelait / welches er entzwischen hierbey zu empfangen hat / gehalten werden solle. Ihm wird auch hierbey ausdrucklich anbefohlen / nicht nur die von Degenfeld / als Eine Ihrer Kayserl. Majestät und dem Reich ohnmittelbar unterworffene / und ihn nichts angehende von Adel / und was ihr zugehöret / in Regenspurg in der Abbtey Nieder-Münster zu hinterlassen / sondern sich mit keinem andern / wer der auch seye / Gut oder Bagage zu beladen / darnach er sich zurichten / und für Schaden zu hüten wissen wird. Signatum zu Wien unter allerhöchstgedachter Ihrer Kayserl. Maj. hervorgedrucktem Secret-Innsiegel den 28. Aug. 1704.

(L.S.)

Vt. Grav von Kaunitz.

Consbruck.

Schwa-

Schwabenland ware nun von denen Franzosen und Bajern / ohne die Blessirten und Gefangenen / in Ulm und Augspurg / gereiniget und befreyet. Die von denenselbigen hart gedruckte und geplagte Reichs-Städte / stimmeten sämtlich ein grosses Danck-Lied mit unglaublichem Frolocken und Jauchzen / über ihre Erlöß- und Befreyung an. Es schiene auch / als wann sie vor grosser eingenommener Freude nicht nur hupfften und dantzten / sondern gar Himmel-hoch daher fuhren. Kein Trauren ware nirgends zu sehen / alles ausgestandene Leiden war verbannet / und die harte Pressuren gantz und gar vergessen / ja das zugefügte Unglück selbsten mochte man / wegen der höchst-erfreulichen Zufriedenheit / auf keine Weis mehr gedencken. Allein Ulm / muste dermalen noch in dero betrübten Wittib-Stand mit Trauren und Seufftzen auf ihre Erlösung warten / und so ihr die Hoffnung / in all ihrem Elende / nicht einen grossen Trost jederzeit gegeben hätte / würde sie nicht nur verschmachtet / sondern gar in die äusserste Verzweifflung und gäntzlichen Ruin gefallen seyn.

Die Löwenmüthige Käyserliche und Engelländer / folgeten ihrem flüchtigen Feind auf dem Fuß nach / welcher sich nun die gröste Sorge seyn liesse / diesen muthigen Nachhauern das Prævenire zu spielen. Männiglich; verwunderte sich / daß der Churfürst selbsten Land und Leut verlassen/und dem allgemeinem Reichs-Feind nachgefolget! Etliche vermeynten / und wollten für gewiß ausgeben/daß die Churfürstinn samt denen Printzen auch mitgegangen wäre / so aber hernach falsch und ohne Grund gewesen; dann Sie nicht weiter als bis auf Memmingen gekommen / hernach wieder zuruck nach München gegangen / und der Regierung / welche Ihro gantz und gar übergeben worden / abgewartet.

Ein Geist-reicher Poet bemühete sich alsbalden/ über diese Flucht seinen/ durch die herrliche Victorie, auf einmal gantz munter gemachten Kopff zu verbrechen/ alles fein compendieus zu fassen / und durch folgendes Distichon seine Kunst hiemit an Tage zu legen:

MAXI-

MAXIMILIANUS EMANUEL
I LUMEN IAMIAM EXULANS
§ §
§

Lux fueras fidei, Lippum sed fecerat curum
Galli, Blindhemio cæcus & exul abis.

Noch ein anderer gabe es etwas weitläufftiger / und folgender Massen:

MerCes perfIDIæ & rebeLLIonIs.

Fraudibus Emanuel instructus & arte Pelasga
Annos ante duos dixerat: Ulma mea est:
Ulma mea est: sed forte LUAM, (a) *procul omnia! ducet*
Hac nos ad meritos MULA (b) *superba thronos.*
Absolon è quercu mula subeunte pependit,
Trajectum triplici cuspide pectus habens.

Non terrent exempla, vocant quo fata, sequamur,
Transitus est Rubicon, alea jacta modo est,
Dixit; & imperium sceleratis obruit armis
Augusti Soceri degener iste Gener
Pergit, & inductis in propria viscera Gallis
In Patrem & Patriam bella proterva movet.
Dum furit infelix, minimumque immanibus ausis
Atque spei pretium Suevica sceptra putat
Indignata scelus Nemesis Divina furentem
Enceladum trifidi fulminis igne quatit.
Experta est primum Donaverda, (c) Hæchstada (d) secundum,
Tertius Alsaticis imminet ictus agris.
Debita perfidiæ merces aliena petentem
Exuier propriis ultio justa fuit.

Per-

Perdita Bavaria est, Exercitus, Ulma, Galerus.
Mansisses melius, Maxmiliane domi.

(a) (b) ἀναγ. luam, mula. (c) d. 2. Jul. (d) d. 13. Aug.

Hiemit aber an und für sich selbsten wieder in unserer Erzehlung fortzufahren/ und auch zu erwünschten Ende selbsten zu kommen / so waren / wie schon hievornen mehrmals Erwähnung geschehen/ die noch voller Feuer der Dapfferkeit angefüllte heldenmüthige Engelländer bereits den 19. Augusti / bey dem Closter und Dorff Elchingen (eine Stund von Ulm gelegen) angekommen / allda auf etliche Tage / wegen der bisher ausgestandenen grossen Hazarden einen Rast-Tag gehalten / das Lager geschlagen / und allein mit etlichen Partheyen auf Ulm zu gestreiffet wurde/ als von daraus / die durch erst-beschriebene unvergleichliche Actionen / nicht nur ganz und gar fatigirte / sondern auch durch entsetzliche Wunden übel heimgeschickte Franzosen / fürnemlich die noch unblessirt

und gesundgebliebene Officiers einigen frischen Lufft zu schöpffen / und sich zu refraichiren sehr angelegen seyn liessen / mithin den Krieg gäntzlich bey Seit setzten / und hingegen dem Jagen und Pürsten mit grossem Eyfer nachstrebten / oder allein sich mit dem Spaziren-Reuten divertirten.

Sieben dergleichen nun / geriethen unvermuthet obgedachten Parthey-Gängern unter die Hände / welche sogleich und ohn einzige Gnad und Barmhertzigkeit massacriret / und allein ein Diener / welcher durch Schnelligkeit seines Pferdes entwischet / überlassen wurde / der sich zu Ulm dem Commendanten Pettendorff gar bald zeigete / und den Verlust seiner Herren mit grossem Jammer erzehlte / er schickte also gleich einige Bayern zu Fuß (dann keine Reuter hatte er der Zeit noch nicht) dieser Parthey nachzueylen / welche aber denen Reutenden nicht nachzukommen vermochten / und darbey wenig Lust bezeugten / sich in solche Gefahr zu begeben / kehrten demnach wieder um / mit vermelden / nie-

mand gesehen zu haben. Durch die Spionen / Höhe des Münsters / und fürnemlich wegen des Vorgegangenen konnte er sattsam ersehen und abnehmen / was nun werden wollte / darum er mancherley Anstalten abermahls machte / und musten gleich zu Anfangs die Gärten vor dem Göcklinger-Thor / im Anfang dieser seiner Præpararorien / zum Defensions-Stand einer vorkommenden Belagerung / ruiniret / die fruchtbare Bäume (welche wegen der allzugrossen Menge Früchte zu brechen schienen / aber auch noch gäntz unreiff waren) abgehauen / und die Gartenhäuser abgebrochen / hingegen an denen Pasteyen neue Aussäll / Schantzen und Pollwerck verfertiget werden. Man liesse ihme aber zu dieser Arbeit (welche beedes Zeit und Leuth vonnöthen hatte) nimmer Platz / vollends in Perfection zu bringen / dann obgedachtes Lager / Donnerstag den 21. nicht allein aufgebrochen / sondern auch seinen March selbsten gegen Ulm zu richten in procinctu ware / und kamen Morgens um 7. Uhr bey denen Söfflinger

Weinbergen bereits die Vor-Trouppen in schöner Ordnung auf die Ebene hinunter / lagerten sich theils auf den nahe gelegenenen Küheberg / oder hinter Söfflingen selbsten / in schöner Ordnung herum. Denen Bajern und Franzosen wurde bey dieser Sache gar nicht wol / indeme meistentheils von den Erstern / nicht allein keiner keine Mundur / Degen / oder gutes Gewehr hatte / sondern auch in denen Wüllen-Hembdern / wie die Bauren auf die Wach zohen. Es waren diejenige / welche bey der Höchstättischen Schlacht / von denen Würtembergischen Dragonern / bereits gefangen worden / hernach aber / als sie nur von einem eintzigen Trompeter sollten in Sicherheit gebracht werden / von etlichen Partheyen der Ihrigen wieder befreyet wurden / also gantz / und in vollem Galopp nach Ulm kommen / darbey doch die Tambours ihre Trummeln im Stich gelassen / und also sich mit denen noch alten in dem Zeughauß befindlichen Trummeln versehen haben. Die Franzosen wollten sich noch was bessers

sehen

sehen lassen / allein es bliebe eine gantz gleiche Waar beysammen; Täglich zogen mehr nicht dann auf höchste 5. bis 600. Mann starck auf die Wach / da es doch alle andere Tag wieder an einen solchen kame. In Summa / die gantze Miliz (regulirter Leuthen) wurde aufs höchst 1200. starck damahls geschätzet / und dannoch durfften sie sich unterstehen / sich in alle Positur zu stellen. Der Pettendorff ritte / auf erst-gedachter Englischen Trouppen Ankunfft / alsgleich auf denen Wällen herum / befahle seinen 50. Constabeln / sich nicht allein parat zu halten / sondern auch auf weitern Befehl hinaus zu schiessen / er selbsten stiege vom Pferd herunter / guckte hinter einem Schantz-Korb durch sein Perspectiv sein Gesichte fast auf einmahl durch / setzte sich je zuweilen wieder zu Pferd / und commandirte stets aus 4. Stücklein auf die immer mehr ankommende hoher Alliirten Völcker loß zu feuren / welche aber / wie dick sie auch in einander daher marchirten / keines Wegs konnten erreichet werden / weilen alle Schüsse wol bey 200.

Schritt

Schritt zu kurtz waren / fast gleich vor die Pasteyen in die Brachfelder fuhren / daß der Dampff in alle Höhe stiege / und also diese gantz sicher passi- und marchiren konnten / so sich immer zusehens vermehrten / und gantz Regimenter weiß daher zohen / endlich auch ein solcher grosser Troupp / allen Schiessens ungeachtet / auf die erst vor etlich Stunden ausgespreitete Blaich fiele / daß sich höchstens zu verwundern ware / wie da und dort einer ein solches Stuck zusammen rollete / daß der gröste Maul-Esel genug zu tragen gehabt hätte / sie sahen nicht anderst als wie die gemahlte Gespenster / massen sie offt die Stuck noch Elen weit hinten nach schleifften / und obschon aus der Schantz bey dem Blumenschein beedes mit Doppelhacken und Flinten / schrecklich auf sie hinaus gefeuret wurde / so giengen doch alle Schuß ohne Effect / indeme sie sich mit denen Stucken also umpacket / daß sie ihnen nicht nur zu Brustwehren / sondern gar an statt dicker Mauren dieneten / ja sie wurden dardurch dermassen keck / daß viel darvon ge-

dachter Schantze zuliessen / und beedes Bajer- und Franzosen verjagten / welche bey nahem ihre übrige Cameraden bey der Pulver-Mühlen auch abwendig gemachet hätten / mit zulauffen / wann nicht die Officier / mit grossen Bitten und Flehen / sie darvon zuruck gehalten / und wieder mit guten Worten in ihre vorige Posten gebracht hätten. Dessen ungeachtet aber / war die Blaich bey nahem / und nur biß auf etliche Stucke / abgelehret / da man stärcker mit Stucken zur Stadt hinaus canonirte / doch wenig Schaden thate / und wie sich alles wieder verlossen / machten sich die Bajern auch hervor / und nahmen / was jenen nicht beliebet / mit grosser Begierde hinweg / so / daß im geringsten nichts mehr übrig bliebe / und beliesse sich der Schaden auf 40000. fl. Man schickte zwar alsgleich ein und andern Scribenten / an Seiten der Stadt / wegen dieser Leinwand-Stucken / hinaus nach Söfflingen an Ihro Durchl. den Prinzen Eugenium / und Duc de Marlboroug, welche aber deßwegen gar schlechte Hoffnung ga-

gaben / und allein ihre Verwunderung bezeugten / warum doch nicht fürsichtiger mit diesen Leinwad-Stücken wäre gehandelt / und selbige bey Zeiten von der Blaich in die Stadt gethan worden / Sie könnten nimmer darauf kommen / weilen gar eine grosse Menge der Leuthen beysammen wären / kamen also diese Deputirte wieder unverrichter Sachen in gedachte Stadt / darinnen der Commendant sich bestens angelegen seyn liesse / durch dapffere Defension / ihme einen unsterblichen Namen zu machen / dann es wurden mehrere Stuck auf die Göcklinger Pastey gepflantzet / sich besser / als bishero beschehen / hören zu lassen / nicht weniger musten neue Schantz-Körbe aufgeführet werden / damit / wann die alte von denen Belagerern möchten zu Grund geschossen worden seyn (welche noch nicht einmahl daran gedachten / vielweniger Stuck bey sich hatten) gleich andere darfür in Bereitschafft stünden. Alle Maurer und Zimmerleuthe sollten auch auf seinen Befehl zusammen kommen / und alsdann den Ziegelstadel ent-

we-

weder einreissen / oder in Brand stecken / allein der dritte Theil kame nicht zu ihme / indem die andere alle sich da und dorten verstecket / und verheelet haben / konnte also diesen Tag weiter nichts richten / wie denn Abends nach 6. Uhren das Hinausschiessen auch aufhörte / und die gantze Nacht hindurch alles gantz ruhig bliebe / mithin denen noch immerzu anmarchirenden Trouppen ungehindert sich zu postiren / lange Zeit und Weyl gelassen wurde. Ein Engelländischer Feldscheerer hatte diesen Tag das Unglück / daß er durch eine Falconet-Kugel todt über das Pferd herabgeschossen worden.

Den 22. ersahen die Belagerer ihren Vortheil besser / und ruckten Morgens um 6. Uhr etliche Trouppen von dem Galgenberg hinter dem Ziegelstadel herab / fassten allda Posto / und erlangten dardurch einen unvergleichlichen Vortheil / welcher zwar durch das stete Hinausschiessen wollte verwehret werden / so aber / wegen der vielen Häuser / alles nur vergebens / und kein Mann darvor zu erlan-

langen oder zu treffen war; wegen des aufsteigenden Staubs konnte man gleich wahrnehmen / daß sie bereits sich tapffer einschantzen / und ihren Muth / durch das continuirliche Schiessen / keines Weegs hemmen liessen. Zu gleicher Zeit setzten auch etliche über die Donau / plünderten das Ulmische Dorff / Pfuhl genannt / aus / und giengen zimlich unbarmhertzig mit denen Baurs-Leuthen um / welche bey nahem alle ihre Zuflucht und Rettung in die Stadt nahmen / und darein flohen. Immittelst schickte der Commendant wieder nach denen Maurern und Taglöhnern / welche sollten den Ziegelstadel abreissen / oder hinweg brennen / welche solches zu thun / zwar mit dieser Condition sich resolvirten / daß wann er von seinen Leuthen einen guten Troupp zu ihrer Defension mit geben wollte / sie alsgleich ihme zu pariren bereit wären / aber sie wüsten wol / daß er seine Leuthe wie Zucker schonte / weilen sie gar dünn gesäet waren / liesse demnach diese Unschuldige wieder heimgehen / und thate doch einen Versuch

durch etlich Verwegene / sein Vorhaben zu beschleunigen / welche aber nimmer weiter / als in das Fischer-Hauß / an der Donau gelegen / kamen / selbiges mit grosser Gefahr in den Brand steckten / und kümmerlich darvon kamen / indeme die Engelländer ihnen genau auf die Hauben kamen / welches den Commendanten also verdroß / daß er selbsten auf den Mittag / bey dem Göcklinger-Thor / mit zweyen Dienern / welche Bech-Kräntz an Stecken trugen / hinaus ritte / das Wirthshauß zum Blumen-Schein / die Schleiffmühlen und Hammer / nachdeme er kurtz vorher denen Leuthen / das Ihrige in der Eyl zu salviren / befohlen / ansteckte / so daß sie auf den Boden hinweg brandten / diesen folgten auf den Abend auch die kostbare Blaich und Kupfferhammer / worein nicht nur Pech-Kräntz / sondern gar auch Pulver geworffen worden / damit nur die verzehrende Flamme / welche Himmel-hoch daher fuhr / alles bald verderben / und zernichten möchte.

Auf den Abend versuchte er abermahls

Diversionen zu machen / indem er mit seinen 6. Reutern (mehr hatte er der Zeit nicht) bey einem verborgenen Ausfall / bey der Lauß-Eck / sich auf das freye Feld / und dem Ziegelstadel zu machte / da 2. dort 2. ausschickte / und sich nicht anderst stellete / als wanns zweyerley Partheyen wären / indeme sie mit den Degen und Pistohlen auf einander rannten / als wanns ihr rechter Ernst wäre / damit wollte er aber weiter nichts / als daß die Engelländer in grosser Menge ihnen nachjagen / und wol unter die Stuck kommen sollten /, um ihnen hernach dardurch einen mercklichen Schaden thun zu können / aber sie blieben wol sitzen / und liessen ihn an der Conterscarpe mit seiner Cavallerie / nach seinem Belieben / spatzieren reiten. Hierauf commandirte er etliche Fischer mit allem Gewalt / daß sie mit ihrer Zillen über die Donau setzen / und alsdann den Ziegelstadel in Brand stecken sollten. Diese musten pariren / fuhren die Donau hinüber / und trachteten wie sie denen Engelländern bald in das Gesicht kommen /

men / und zu ihnen gelangen möchten / waren auch kaum an das Uffer kommen / da klagten sie / wie es ihnen ergangen / und erbotten sich von selbsten / so lang bey ihnen zu bleiben / bis die Stadt möchte erlöset worden seyn / dergleichen thaten auch die auf die untere Blaich ausgeschickte Maurer / und liessen / für das Brennen / in das Lager / so wol aufgenommen wurde.

Da dieses der Commendant vermerckte / liesse er gewaltig auf den Ziegelstadel hinaus schiessen / auch etliche Bomben darein werffen / welche doch meistentheils zuvor zersprangen / erlöschten / oder sonsten weit darüber hinaus flogen. Um Mitternacht kamen bey 40. Reuter in die Stadt / welche von der Bajer- und Französischen Armee / durch die Husaren waren abgeschnitten / und verjaget worden / welches der Commendant für ein grosses Glück hielte / und sich nun 46. starck zu Pferd schätzte / so daß gleich dieselbe die gantze Nacht hindurch patrolliren musten / damit die Burger hören möchten / wieviel Reuter in der Stadt unverhofft ankommen wären.

Den 23. schoß man wieder gewaltig hinaus/ und meinten die Bayern immer darmit ein grosses zu verhindern / aber ihr Unvermögen war viel zu groß/ zumahlen sie nun auch die Schantz bey der Schiff-Brucken an der Iller/ wegen weniger Mannschafft/verlassen / und auf gegebene Ordre sich in die Stadt ziehen musten / da sie unter Weegs das Schützenhauß auch in Brand steckten / und auf einen Hauffen warffen / die Schiff-Bruck selbsten wurde in aller Eyl zertrümmert / die Sayler abgeschnitten / und die Schiffe die Donau hinunter getrieben. Der Pulver-Mühl wurde auch täglich mit Brennen gedrohet / auch gantz geleeret/ und diesen Tag warff man 5. Centner Pulvers in die Blaich / weilen dergleichen genug vorhanden / mithin dieses nur überflüssig war / indeme sie sich befahreten / es möchten die Engelländer darüber kommen / und zu ihrer Nothdurfft gebrauchen / welche aber an nichts wenigers gedachten / als an diesem Ort sich zu postiren / sondern theilten sich für dißmahl ab / und lagerte

sich

nunmehr der andere halbe Theil bey Pfuhl/ zu welchem auch die Vor-Troup-pen Ihro Durchl. des Prinz Louis von Baaden stiessen/ und einruckten/ man schoß gewaltig darauf hinaus/ wurde aber keiner getroffen/ sondern es geschahe/ durch Unvorsichtigkeit/ denen Feinden ein zimlicher Schaden/ gestalten dieselbe die Stucke doppelt luden/ darüber 2. zersprangen/ einen Constabel mitten entzwey schlugen/ so/ daß der halbe Theil des Leibs/ in den Stadt-Graben/ und der andere halbe Theil auf den Wall fiele/ auch noch viel andere blessirten und tödteten. Sonderheitlich ist auch merckwürdig/ daß/ als ein dergleichen Constabel sein Stuck gerichtet/ und in die Mundung geschauet/ ein Stuck-Knecht/ auf Erblickung einer/ Parthey herzu gesprungen/ das Stuck angezündet/ und diesen Gug-Gug gegen solche/ doch unwissend/ hinausgeschossen.

Den 24. gleich Morgens um 6. Uhr gienge das Hinausschiessen wieder an/ worbey man gar offt wahrgenommen/

daß sie jederzeiten mit denen Stucken nur auf einen eintzigen Mann zielten / für solchen aber jederzeit die Brach-Felder gantz gewiß traffen / daß der Staub in die Höhe flohe / und och schrye / da hingegen die muthige Engelländer auf denen Bergen ihrer nur spotteten / à 3. und 4. starck / sich mit ihren Pferden gewaltig herum tummelten / und darmit anzeigten / wie wenig sie dieses Herausschiessen achteten.

Den 25. wurde die Stadt von dem Hertzog de Marlboroug aufgefordert / so aber von dem Commendanten rund abgeschlagen worden / unter dem Vorwand / daß noch kein Schuß von aussen hinein auf die Stadt geschehen / zudem / so hätte er keine Ursach / dessen Aufforderung zu re pectiren / weilen er kein Kayserlicher General wäre / liesse demnach continuirlich auf den Ziegel-Stadel feuren / darhinter man sich immer tieffer eingrube / richtete aber gar nichts aus / wiewol er sich sehr bemühete / ihn zu ruiniren / ausser daß ein Stuck abermals zersprang / einen Constabel und noch viel tödtete und blessirte.

Den 26. Morgens / gleich mit 5. Uhr / gienge

gienge das Canoniren gegen dem Göckl-linger- und Neuen-Thor/aus der Stadt heraus/wieder aufs schröcklichste an/ da dann auf den Mittag Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr General-Lieutenant/mit Dero unterhabenden völligen Armee/auch arrivirten/ dieselbe von Pfuhl an/bis auf Steinheim und Finnigen/lagern liesse/ so/ daß sich auch ein guter Theil über das Rieth herab zohe/ und also die Stadt ringsherum eingeschlossen ware/ dannenhero sie/die Bajern und Franzosen/nun über die Donau auch Arbeit bekommen/ mit Stücken nicht allein gewaltig hinaus geschossen/ sondern auch einen zimlichen Theil der Garten-Häußlein ebenmässig vor dem Heerdbrucker-Thor in Brand gestecket haben/ welches nicht anderst als einer kleinen im Feuer aufgehenden Stadt gleichete. Ein verwegener Bajerischer Officier machte sich gar auch zu dem Frauen-Thor hinaus in die Gärten/ und steckte auch alldorten etliche Häuslein in Brand/ worüber er bald verjaget/ und bey nahem gefangen wurde. Hingegen tentirte man Kayserlich und Hoher Alliir-

ter Seits dermalen noch nichts wider die Stadt/ausser daß in dem Ziegel-Stadel noch immer gearbeitet wurde / auch auf den Abend die Kayserliche Generalität die Stadt durch den Herrn Forster auffordern liesse/welches der Commendant ebenmässig abschluge/mit Vermelden/ er wollte sich bis auf den letzten Mann wehren.

Den 27. brachen der Duc de Marlboroug und Printz Eugenius mit ihrer Armee auf/und nahmen ihren March auf Landau zu / um solches Orts sich auch noch vor diesem Jahr zu bemächtigen/ auf welche Abziehende/der Commendant gewaltig aus Stücken feuren liesse / an deren Stelle gleich andere von des Herrn General-Lieutenants Trouppen einrucketen. Auf den Nachmittag wurde wiederum grausam auf den Ziegelstadel geschossen / Feuer-Kuglen und Bomben hinausgeworffen/welches alles doch den geringsten Schaden nicht thate / sondern so etwas umgeschossen worden / man gleich bedacht ware/es wiederum besser als zuvor aufzurichten.

Den 28. sahe man gegen Söfflingen/

dem

den Kühe-und Wein-Bergen zu / wenig Volcks mehr / als welche sich / wegen der grausamen Hitze / in denen Thälern und hinter dem Ziegelstadel meistens aufhielten / damit ihr Thun von denen Feinden nit so genau / wie bisher beschehen / möchte observiret werden / absonderlich hatten sie / die Belägerer / die vorige Nacht bey dem Ziegelstadel / den noch gantz freygestandenen Platz / gegen dem Berg / an die Donau hinunter / mit Holtz (dessen ohnedem eine grosse Menge alldorten lage) also vermachet / daß man nun zu oberst auf dem Münster sie nimmer in den Ziegelstadel marchiren / noch weniger arbeiten / und auf ihr Thun genaue Acht haben konnte. Man schluge auch eine Schiffbrucke nicht weit vom Galgen-Berg / über die Donau / damit die Correspondenz allenthalben möchte ohngehindert gepflogen werden. Hingegen liesse der Commendant wieder erschröcklich auf den Ziegelstadel und das auf dem Rieth besser herabgeruckte Läger feuren / tentirte nochmalen / durch etliche von seinen Leuten / die untere Blaich und andere Häuser in Brand stecken zu lassen /

welche aber kaum bey gedachter Blaich angekommen/da wurde gleich der Lieutenant vom Pferd todt herab geschossen/ noch einer von denen Gemeinen ihme in die andere Welt nachgeschicket/der dritte also auf den Buckel mit einer Kugel getroffen/ daß er heim kriechen muste. Der Vierdte kam allein/ durch Behendigkeit seiner Füsse/unverletzt davon/ und brachte den völligen Verlauff dieser seiner Seits unglücklich abgeloffenen Action. Zu diesem kame auch noch/daß/als der Commendant vergangenen Montag den jungen Tallard gen Söfflingen aus der Stadt geschicket/ damit er zu seinem gefangenen Hn. Vatter gelangen möchte/ seine Reuter auf der Heimreiß sich nicht als Convoy/ sondern als Mauß-Reuter/in deme erwiesen/ weilen sie eine der Armee zugehörige Heerd Horn-Viehs mitgenommen/ und/ als erbeutet/ keck in die Stadt getrieben/ ihme diese Resolution durch einen Trompeter überschicket worden/ daß so lang der Tallard in Söfflingen sitzen sollte/biß und dann er all dis geraubtes Vieh wieder unversehret herausgeschicket haben werde/

wel-

welches er auch/mit nicht geringem Unwillen und Schande/diesen Abend gethan hatte.

Den 29. liessen sich die Bajern und Franzosen mit Hinausschiessen noch keinen Mangel ansehen/indeme sie mit dem Feuren täglich zu steigen schienen. Um den Mittag thaten sie gar bey dem Frauen-Thor einen Ausfall/und geriethe derselbe ihnen also/daß vier von denen ohnbewehrten Schantzern ihnen in die Hände geriethen/welche sie zum Siegs-Zeichen gefangen in die Stadt/ mit grossem Frolocken/ brachten; die Belägerer zohen sich bald in Trouppen zusammen/diesen nachzujagen/ es ware aber schon zu spat/weilen der Feind bereits unter die Stück gekommen.

Den 30. Morgens um 3. Uhr/ stunden alle Uhren in der Stadt stille / und alles Glockenläuten wurde eingestellet/ weilen sie sonsten bey nunmehro bereits eröffneten Trencheen der Artigleri/dem Kriegs-Gebrauch nach/zufielen / und ware mit keiner Feder zu beschreiben/ wie hernachmals alles so confus daher gienge / mancher wollte vor der Zeit/ etliche lang hernach speis-

sen / andere kamen bey einer Stunde früher/etliche gar eine Stunde zu spat in die Kirchen ; die kleine Uhrlein schlugen die gantze Zeit / und ein jeder wollte die Beste haben / wann man sie aber recht betrachtete/so giengen sie so confus, als andere. Indessen / da diese feyreten / da feurete der Commendant auch/schoß aber wieder mit Stucken erbärmlich gegen Söfflingen und über die Donau hinaus / und versuchte über dis alles/ abermals einen Ausfall / absonderlich auf etliche Kayserliche Marquetenter in dem freyen Feld / und fast bis unter die Stuck lauffendes Schmahl-Vieh / glückte ihm auch dergestalten / daß er die gantze Heerde/ohne den geringsten Anstoß / nebst seinen Parthey gängern in die Hände bekame / welche auch eylfertigst in die Stadt getrieben/und darmit grosses Frolocken gemachet wurde / darüber niemand nichts sagen durffte / sondern sie/als muthige Helden (so je einer ihrer los werden wollte) passiren lassen muste. Auf den Mittag kamen etliche schwehre Stück von unten herauf bey denen Belägerern an / welche über die Schiffbrucken der Donau

in

in Sicherheit gebracht wurden/ erweckten auch grosse Freude bey denen unverdrossenen Belägerern / welche sich mit stetem Graben zimlich fatigiret / und doch schon weit darmit in dem Ziegelstadel kommen waren.

Den 31. gleich Morgens in aller Frühe um 1. Uhr/ gienge auf denen Pasteyen der Stadt mit Stück-Abschiessen/ Bomben und Feuerkugeln-werffen ein solcher Lermen auf / daß man nicht anderst meynte / die Stadt würde nun würcklich bestürmet / und dieses kame allein daher/ weilen die Kayserliche hohe Generalität um den Ziegelstadel mit einer starcken Parthey recognosciren geritten/ darüber auch fast biß an die Laußeck gerathen/ welches dann der Feind nimmer erdulten noch leyden mochte/ und dannenhero wie bereits gedacht worden/ diese Ankommende also starck und trutzig complimentirten / sie beredeten sich/ dardurch eine unglaubliche Menge in den Sand geworffen zu haben / warteten auch mit Verlangen auf den anbrechenden Tag/ ihre Lust darob genug büssen zu können/ aber sie sahen keinen eintzigen/ welchen

sie getroffen zu haben vermeinten / deßwegen den gantzen Tag mit entsetzlichem Hinausschiessen und Bombenwerffen / insonderheit auf den Ziegelstadel continuiret wurde / welche alle ohne Schaden durch die Dächer fuhren / und die Bomben selbsten zersprangen entweder gleich in denen Mörsern / oder fielen im Hinauswerffen auf das Centrum, daß sie von selbsten auslöschten / und ohne Effect daher fuhren. Allein auf den Abend / da kein Aufhören mit diesem Schiessen und Bomben-Werfen seyn wolte / geriethe auch eine dergleichen Feuer-Kugel mit ihrem Falle so wol / daß das Wohnhauß und der Kalch-Ofen in offtberührtem Ziegelstadel in Brand geriethe / und liechterlohe daher flammte / alsgleich setzte man mit solch entsetzlichem Schiessen weiter darauf / daß nur von dem Donnern der Stücken bemeldte Häuser hätten fallen sollen / es bliebe aber dießmal allein bey den Geratwol / ob sich schon gleich ein Bajer bemühte die Burgerschafft mit seinem Schreyen: **Victoria / der Ziegelstadel brennt!** und da er die gantze Stadt darmit auslieffe / in

Schre-

Schrecken zu bringen / es kehrte sich aber niemands daran / ausser daß solches dem Commendanten für alles gefiele / und diesen Ausruffer mit einer harten guldenen Doublonen recompensirte / darüber er hernach bey nahem grosse Reue empfunden / dann gedachter Brand / wider all sein Vermuthen / bald darauf gedämpffet und ausgelöschet worden.

Auf die Nacht um halb 12. Uhr vermehrte sich der noch nie aufgehörte Lermen um ein Merckliches / massen die aus dem Himmel starck und hell hervor schiessende Blitze und Wetter-Leuchter / die starck arbeitende Kayserliche etlich mahl gantz hell entdeckten / absonderlich / wie sie mit Aufwerffung einer Batterie / ob den sogenannten Wannen vor dem Neuen Thor / nicht weit von dem Kuhnlensberg begriffen waren / darumb mit den Stucken also keck hinaus geschossen worden / worunter gleichsam in einer artlichen Mixtur, die Granaten / Scharpffenthänlein / Doppelhacken und Musqueten / ohne Aufhören Compagnie leisteten / dannoch wurde nichts darmit gerichtet / noch weniger

diese aufgesetzte Brille der Batterie verhindert/ welche den 1. Septemb. fast zum völligen Stand und Perfection gebracht worden / und dem Commendanten ein solcher Dorn in den Augen war / daß er selbige nimmer ansehen mochte / sondern ernstlich befahle / solche mit stetem Schiessen zu vernichten/ es giengen aber alle fehl und neben hinum. Hingegen machte man ihnen auch bey dem Ziegel-Stadel viel Mühe / weilen die Belägerer alldorten in grosser Menge mit Schantzen und Eingraben sich manchmahlen gantz frey sehen liessen/ auf Erblickung der hervor schiessenden Stucken aber / gleich in ihre Löcher hinunter fielen/ und hernach da die Bajern meinten / daß sie gefallen und getroffen wären/ auch darüber allbereit frohlockten/ wieder unvermuthet auffstunden/ die Hosen herab zohen / und den s. v. Hintern gegen diesen Belagerten hinein zeigten. Etliche banden einen mit Stroh ausgefüllten Mann an einen Pfahl / welchen die Bajern vor einen rechten ansahen/ wann nun geschossen wurde / liessen sie ihn fallen/ zohen ihn hernach wieder in die Höhe / daß

jene

jene nicht wusten/wie es gespitzt ware/ und bey nahem solches für ein grosses Miracul hielten/wären auch steiff darauf geblieben/ daß dieser ein lebendiger Mann gewesen/ wann ihnen nicht die muthige Belägerer ein anders gezeiget hätten/ da sie selbigen hernachmal angezündet und verbrennet haben. Zu noch grösserm Spott henckten sie auch in dickberührtem Ziegel-Stadel eine Scheibe hinaus/ damit anzeigende/daß sie zuvor das Schiessen lernen/und jetzund besser/ als bißher geschehen/ treffen sollten. Andere dergleichen noch lustige Händel dermahlen wegen der Weitläufftigkeit zu geschweigen. Indessen wurde auch in dem Riedt ein neues Lager geschlagen/welches abermals sich in einem halben Circul gegen die Wiblinger-Felder hinauf zohe/ darauf dann ebenmässig und gewaltig canoniret wurde.

Aber den 2. Mittags um halb 12. Uhr/ da den gantzen Morgen mit continuirlichem Hinausschiessen zugebracht worden/ brachen endlich die Belagerer in ihrer new verfertigten Batterie ob den Wannen mit 14. darauf gepflantzten Viertels-

Carthaunen und Falconeten auf einmal loß / welche die Bajern ziemlich stutzen machten / da sie sie nicht allein bey dem neuen Thor erlangen konnten / sondern gar damit biß in die LaußEck bestrichen / und zwar der erste Schuß / war gleich so glücklich / daß er einen Bajern auf der Pastey mitten entzwey trümmerte / die andere liessen gleichen Nachdruck von sich spüren / wie dann drey Franzosen auf dem Gögglinger Wall sich weit hinaus gesetzet / ihr Feuerbrod mit einem Stuck Käß verzehrten / und diesem Hineinschiessen / aus ihrer angebornen Curiosität / zusehen wollen / von einer Falconet-Kugel zugleich also getroffen worden / daß ihnen Sehen und Hören vergangen / und mit zerschmetterten Köpffen todt in den Stadtgraben gefallen / dahero sich nimmer viel um selbiger Revier sehen liessen / sondern sich ziemlich in die Schlupff-Winckel verborgen. Und ware dieses wohl ein anderes Schiessen / dann der Bajern / indeme sie ihre Stuck auf viele Personen richteten / und darmit hernachmals auch gewiß traffen / bald geschahe 1. 2. 3. Schuß / bald giengen alle

14. Feldstuck zumal loß / daß die Häuser und Pasteyen zitterten/welches die Bajern gleich nachthaten / matteten sich darbey aber also ab/daß der Commendant ihnen zu einiger Refraigirung Brandenwein reichen lassen / und ihnen die beste Wort geben muste.

Den 3. spührte man gar wohl / daß sie sich den gestrigen Tag gar zu viel angelegen seyn lassen/und wegen der Abmattung die Nacht hindurch nicht sonderlich gewachet / als worinnen die ohnermüdete Belägerer mit Approchiren beydes bey dem Ziegelstadel/und über der Donau an dem so genannten Gaisenwörth / gegen der LaußEck herüber / allbereit nicht allein weit avanciret / sondern auch an diesen beeden Orten/ 2. grosse Batterien aufzuwerffen sich bemüheten/viel und ohnzählbare Schantz-Körbe darum / als starcke Brustwehre setzten / und also auf einmahl ihre großmüthige Dapfferkeit und Arbeit mit der Feinden selbsteigenen Verwunderung zeigten ; diese wollten nun an allen Orten mit ihren Stucken / Haubitzen / Doppelhacken und anderm Geschütz dar-

zwischen legen / und darmit Diversiones machen/ giengen aber doch bey nahem alle ohne Effect in das freye Feld. Einer von denen Bajern sagte gantz frech auf der Pastey/ daß er nun auch fünff Kayserliche Hund wollte niederschiessen / lud darmit 5. Kugel in seine rostige Büchsen / und schoß gantz keck damit hinaus/ aber die Büchse zersprang/und schlug ihm seine rechte Hand ab / worüber er ein erbärmliches Geschrey anfienge.

Hingegen ließ der Löbl. Magistrat einen Deputirten an den Commendanten abgehen/mit dem Ersuchen/daß er die Stadt aufgeben sollte / weilen er doch in keinem Stand wäre / dieselbe zu defendiren / darüber er diese Antwort ertheilte: Er wollte sein und der Stadt Interesse schon in acht nehmen und thun was recht seyn werde / weilen er aber in drey Tagen gewiß einen Succurs von dem Churfürsten zu gewarten hätte/so könne er von keinem Aufgeben nichts hören / doch als er den Deputirten die Stiegen hinunter begleitet hatte/fragte er ihn in gantzer Stille / wo er meinte / daß nun der Churfürst seyn sollte? gedach-

te

te demnach nimmer an seine vorige Reden/ sondern verriethe seinen falschen Succurs auf einmal/ dieser entschuldigte sich mit der Unwissenheit/ und gienge seines Weegs. Man schosse auch diese Nacht hindurch wieder erschröcklich gegen dem Ziegelstadel/ und über die Donau hinaus/ so/ daß wenig Leut darvor schlaffen konnten.

Den 4. gleich in aller Frühe wurde nunmehro die schon aufgetrohete Pulver-Mühle auch in Brand gestecket/ und damit ein Morgen-Opffer gemachet. Die Belagerer hingegen waren die Nacht hindurch mit Approchiren wieder um ein merckliches gerucket/ beydes bey dem Ziegelstadel und dem Gaissenwörth/ weilen aber Regenwetter eingefallen / so bliebe auch beyderseits das Schiessen den Tag hindurch unterwegen. Hingegen schossen die Bajern/ die Nacht hindurch / abermals ohne Aufhören / Creutzweiß und überzwerch/ warffen Bomben/ Granaten/ und die gantze feindliche Mannschafft blinckete mit denen Röhren auch hinaus/ welches / nach dem gegebenen Echo/ nicht anderst lautete / als wann viel hundert Zimmer-

merleut auf dem Platz zusammen kommen wären / und sich mit stetem Zimmern höchstens angelegen seyn liessen.

Den 5. continuirte das Schiessen abermalen zu beyden Theilen / und sahe man auf die nunmehr auch zum Stand gebrachte Batterie / bey dem Ziegelstadel / grosse und schwere Stuck aufführen / wurde aber doch dannoch nicht auf die Stadt geschossen / die ab denen Wannen herab aber liessen sich tapffer hören.

Den 6. Morgens um 3. Uhr forderte der Commendant den Rath zusammen / so aber erst um 5. Uhr erschiene / deutete demselben selbsten an / daß er Willens wäre die Stadt aufzugeben / wann man alle Prätensionen gedachter Stadt gegen Chur-Bajern und denen Franzosen / welche sich auf 8. Tonnen Golds beliessen / wollte fahren lassen / und über solche ihnen noch 2. Tonnen Golds zum Abzug geben. Aber / nach reifer Berathschlagung / wurde ihme solches rund abzuschlagen resolviret / und als gleich hinterbracht / welche hierauf denen samtlichen Schiffern befehlen liessen / daß sie alle ihre Schiffe in der Donau

ver-

verſencken ſollten/deme etliche gehorchten/ etliche es auf ein nochmaliges Erinnern ankommen lieſſen.

Auf den Mittag ſahe man wiederum ſchwere Geſchütze gegen dem Ziegelſtadel zuführen/ und neue Approchen/ mit welchen bishero weit gekommen und angefangẽ wordẽ/ſolche gantz Schlangenweis zu ziehen. Wegen des anhaltenden Regen-Wetters ſchoſſe man dieſen Tag wenig hinaus und hinein. Aber auf die Nacht/ da man wieder erſchröcklich hinaus ſchoß/ zerſprange eine drey viertheils Carthaune in der Laus-Eck mit groſſem Krachen/ die Laveten fuhren allenthalben Splitterweis herum/ und die zerſprungene Stuck desgleichen/ dergleichen eins drey Centner ſchwer auf ein Haus in der Stadt fiel/ und bey nahem den gantzen Dachſtuhl zerſchmetterte. Man vermeinte/ daß ſolches aus purem Muthwillen und mit Fleiß geſchehen/ weilen kein Menſch von denen Bajern im geringſten nicht verletzet worden. Die Belägerer hingegen erweiterten dieſe Nacht hindurch allerſeits die Approchen/ daß ſchon einige Soldaten

mit

mit ihren Röhren auf die Belagerte feuerten.

Den 7. pflantzten die Bajern nun auch etliche Stücklein auf die Donau-Brücke/ umb dardurch denen Approchirern Schaden zu thun / welchen die übrige in der ClaußEck und auf der Gögglinger-Pastey Compagnie leisteten / doch mit wenigem Nachdruck / indeme nichts darmit ausgerichtet wurde. Man hielte abermals Extraordinari-Rath / nach der Früh-Predigt / weilen der Commendant viel von seiner gestrigen Forderung fallen lassen / und nur umb ein weniges zum Abzug begehret; es erfolgte aber ebenmässig eine abschlägige Antwort / weilen man doch allenthalben die baldige Erlösung vor Augen sahe / deßwegen wieder lustig hinaus gefeuret / und auf den Abend 8. Kayserliche Soldaten / welche nahe bey der Stadt in denen Gärten Obs gebrochen / gefangen eingebracht wurden. Auf die Nacht fiele ein Bajerischer Officier / welcher nach einem gemeinen Soldaten schlagen wollen / ohnversehens in den Stadt-Graben / und muste lang Wasser schlucken / bis er wieder hinauf gezogen / und er-

errettet worden. Die gantze Nacht durch währete auch das hinaus Feuren / aus groß- und kleinem Geschoß / ab denen Wällen und Pasteyen / da doch die Belägerer sie dermahlen noch mit keinem Schuß von dem Ziegelstadel / und dem Gaißenwerth hinüber beleidiget hatten.

Den 8ten ware man Belägerer Seits mit approchiren sehr weit kommen / und avancirt / so / daß die im Ziegelstadel / nimmer 30. Schritt von dem neuen Schäntzlein vor der Lauß-Eck waren. Die vor dem Herdbrucker-Thor aber / hatten kaum noch 50. Schritt zu dem äussern Bollwerck; Die Bajern schossen zwar / nach ihrer gewöhnlichen Weiße / gewaltig hinaus / aber die Belägerer achteten solches für nichts / spotteten ihrer gewaltig / und blinckten aus denen Approchen tapffer auf sie / mit ihren Röhren zu. Am Nachmittag wurde bey der Burgerschafft ein Vorhalt herumgetragen / und darinnen erzehlet / daß der Commendant ein excessiv grosses Quantum an Geld begehret hätte / worvor er die Chamade schlagen lassen wollte / und ob er schon darvon ein nahmhafftes hätte fallen / und sich mit

we-

wenigern zu contentiren vernehmen lassen / hätte man doch dieses alles trifftiger Ursachen halben rotunde abgeschlagen / und alles aufs Aeusserste / nach dem gnädigen Willen GOttes ankommen zu lassen / beschlossen / sollte derowegen die gesamte Burgerschafft bey ereignender Attaque getrost seyn / und sich nicht allzusehr darüber alteriren. Auf den Abend wurden viel Bomben auf die Pasteyen geführet / und zu Nachts / unter grausamen Schiessen / gegen dem Ziegelstadel / hinaus gespielet. Worbey aber ein Mörser zersprungen / und die Stuck darvon in die Stadt geflogen. Endlich

Den 9ten Morgens mit ungefehr 7. Uhr / brach einmahls und unversehens das Canoniren mit schwehren Stucken / von dem Ziegelstadel / Geissenwerth / und denen Wannen / mit grossem Krachen und Geprassel hervor / die Bajern sich dessen nicht alsgleich versehende / wurden auf einmahl auf denen Pasteyen zerstöbert / daß sie sich nur bald zu verkriechen bedacht seyn musten. Dannoch liessen sich etliche es sehr angelegen seyn / luden die

Stücke

Stücke abermahl gedoppelt / und schossen ebenmässig mit grossem Geprassel hinaus/ welches nichts gegen dem Hereinschiessen zu vergleichen ware / indeme darvon nicht allein die gröste Gebäue erzitterten / sondern auch die gantze Stadt gar bald mit einem solchen dicken Rauch / welchen der Wind hinein wehete/ also angefüllet wurde / daß man gleichsam darinnen wie in einem dicken Nebel herum wandelte / und fast bis auf den Mittag also stehen bliebe / hernach aber / durch Veränderung des Windes/wieder hinweg und gegen Söffingen getrieben wurde.

Die erste Kugel gienge durch das Rathhauß / die andere durchlöcherten sehr viel Häußer unter den Fischern / auf dem Weinhoff / bey der Lauß-Eck / und bis an das Neue Thor hinan / man hube Kugeln von 20. bis 30. Pfunden schwehr auf. Absonderlich traffs auch die Wengen-Kirche / worein die Kugeln in grosser Quantität flohen / und zwar gleich Anfangs fiele eine solche unter währender Meß / mit solcher Ungestümm / und grossem Staub herunter / daß alles / ja der

Com-

Commendant selbsten/ mit grosser Behendigkeit hinaus lieffe/ und wegen des dicken Staubs / einander nimmer sehend / bey nahem erdruckten / dieser folget gleich eine andere in die Orgel / und die übrige giengen sonsten in die Scheiben / Wände und Dächer/ daß der Staub und Dampff/ gleich denen andern Häusern der Stadt/ gleichsam wie dicke Wolcken in die Höhe fuhre. Nichts mehrers verdrosse den Commendanten/ da er sahe/ daß die Burger / wie sehr man ihnen auch in die Häuser schosse / nur lachten / und sich über ihre baldige Erlösung freueten / auch mit den Kindern gantz resolut auf denen Gassen gerad als wanns bey der geruhigsten Zeit gewesen wäre / herum wandelten / und in die Höhe schaueten / wo die Kugeln hingefahren wären; Ohneracht et aber so schröck- und entsetzlich herein geschossen wurde/ fande man doch durchaus / daß in der gantzen Stadt kein Mensch von der Burgerschafft im geringsten wäre verletzet worden/ sondern traffen vielmehr die Bajern / wie schon oben berührt worden/ in zimlicher Anzahl / und was das Merckwür-

würdigste ist / so fuhre eine 30. pfündige Kugel bis an das Neue Thor / nahme der Schildwacht den lincken Arm in einem Moment hinweg / platzte an das Thor / mit solcher Ungestümm / daß sie wieder zuruck und in die Wachthütten fiele / darüber die Soldaten also erschracken / daß ein jeder bey der Thür dieser Corto-garde, der erste im Hinauslauffen seyn wollte. Gedachte Schildwach sturbe bald darauf mit grausamen Schmertzen.

Und währete dieses entsetzliche Canoniren bis Abends ungefehr nach 6. Uhren / da die Belägerer mit den Ihrigen inne hielten / hingegen die Bajern aufs neue / mit grossem Krachen hinaus donnerten / und darmit bey nahem eine Stund continuirten / die Belagerer aber / nachdeme sie so lange inne gehalten / brachen wieder aufs neue los / und legten darmit denen Bajern auf einmahl das Schiessen mit Stucken nieder / so / daß sie hierinn falls die Ehre hatten / daß sie mit Stuck-Schüssen das Finale gemachet. Da entzwischen auf dem Nachmittag der Magistrat sich versammlet / und etliche Deputirte an den Commendanten abge-

schicket hatte / denselben zu ersuchen / daß er die Stadt / bey dieser Beschaffenheit / aufgeben / und dieselbe in keinen grössern Schaden bringen wollte / welches er auch zu thun versprochen / weilen ihne fürnemlich der Französische General Surlauben / welcher bey denen Wengen kranck und blessirt lage / darzu persuadirt hatte.

Die Nacht hindurch liessen sich die Bayern nur mit dem Flinten-Schiessen hören / da hingegen die Belagerer gantz stille sich hielten / und alleine alle benöthigte Præparatoria zu der Bombardirung auf Morgen anschafften / wie dann bereits die Kessel und Feuer-Mörser eingegraben / auch sehr viel Bomben und Feuer-Kugeln herbey geführet wurden / und da man

Den 10ten Mittwochs allbereit bey anbrechendem Tag / darmit den Anfang machen wollte / da liesse der Commendant die Chamade schlagen / und / zu Trost und Freude der gesamten Burgerschafft / einen weissen Fahnen / auf dem neuen Schäntzlein vor der Lauß-Eck / zu äusserst an dem Spitz aufstecken / um mit dem Kayserlichen General Feld-Marschall Herrn von Tüngen zu capituliren / dannen-

nenhero der Anfang mit Feindseeligkeit eingestellet / und auf den Mittag um 10. Uhr beederseits 2. Geißlen ausgewechselt / u. hiemit folgender Accord getroffen wurde:

Capitulations-Articul Zwischen denen Belägerern und Belägerten der Stadt Ulm / so den 10. Sept. An. 1704. geschlossen worden.

I.

Sowol die Französisch- als Bajerische Trouppen / von Infanterie / als Cavallerie / welche in der Stadt Ulm seynd / sollen innerhalb 4. Tagen / mit ihren Waffen / Pferden / Vieh und Bagage / mit klingendem Spiel / an beyden Orten brennenden Lunten / Kugel in dem Mund / und fliegenden Fahnen / in aller Sicherheit / sowol was das Leben / als die Freyheit betrifft / ausziehen / und zu Ihro Churfürl. Durchl. von Bajern Armee / oder auf Straßburg / den nächsten Weeg convoyrt werden / nemlich durch Blaubeuren / Aurach / Tübingen / Dornstätt / Freudenstatt / Kniebiß / Oppenau / und

Oberkirch / und sollen bemeldte Trouppen / des Tags zum höchsten 4. Stund marchiren / und den dritten Tag jederzeit einen Rast-Tag haben / sie sollen auch niemahls verbunden seyn / auf dem Feld zu liegen / sondern jederzeit in Dörffer verleget werden / allwo man ihnen nöthigen Proviant und Fourage umsonst geben soll / es soll ihnen auch erlaubt seyn auf 8. Tag Commiß-Brod mit sich zu führen / zu mehrerer Sicherheit / und sollen sie durch das Neue Thor ausmarchiren / von welchem an / man sie solle begleiten / mit einer Escordre von 100. Reutern / so an dem neuen Thor sich einfinden soll / um obbemeldten Weeg in acht zu nehmen.

Resolution

Auf einen jeden von der Guarnison in Ulm proponirten Accords-Punct.

Auf den I.

Ist accordirt / daß die Guarnison als den 11. Sept. Vormittag längstens um 9. Uhr / mit den gewöhn-

wöhnlichen Ehren-Zeichen ausziehen / und den geraden Weeg gegen Hornberg / durch das Kinzinger-Thal / über Offenburg nach Straßburg marchiren solle / und wird ihnen zu dem Ende eine Escorte von 50. Pferden mitgegeben / ausser der Fourage muß die Guarnison ihre Lebens-Mittel mitführen / heute aber noch das Göckels-Thor / mit denen Aussen-Wercken einraumen / welches beederseits mit zulänglicher Mannschafft zu besetzen.

II.

Bemeldte Trouppen werden mit anbrechendem Tag marchiren / und an ihrem Marche nicht aufgehalten werden / unter keinem Vorwand / er möge auch Namen haben wie er wolle / als wie es in dem 1. Punct gemeldet worden.

II.

Accordirt vor Morgen und den übrigen March.

III.

Es sollen convoyret werden / nach be-

meldter Stadt / oder bemolder Armee / mit bemeldten Trouppen. Der Chur-Bajerische Intendant / und die Königl. Kriegs-Commissarii / alle Ingenieurs / und Artillerie-Officier / Constabler und Feuerwercker / sowol Franzosen als Bajern / Feld-Prediger oder Cappellanen eines jeden Regiments / die Commissarii so in Chur-Bajerischen Diensten / und die so auf den Troß bestellet seynd / auch die Schantz-Meister / die Proviant-Commissarii / Commiss-Becken / und andere / so wol Franzosen als Bajern / welche zur Subsistenz bemeldter Trouppen gehörig / mit aller ihrer Zugehör.

III.

Accordiret / mit der Condition / daß einige Commissarii zuruck bleiben / so dem Kayserl. Commissariat / sowol den Kriegs- als andern Vorrath einhändigen.

IV.

Es sollen unverzüglich in bemeldte Stadt Ulm vier hundert Wägen / jeder mit 4. Pferden bespannt / geschickt werden / sowol die Equipage der Officier / als auch die

die blessirte und krancke Franzosen und Bajern zu führen / welche würcklich zu Ulm seynd / und sich in den Stand befinden / denen Trouppen zu folgen / und sollen gleicher Weiß 100. Pferd bestellet werden / sowol Bajerisch- und Französische Officiers beritten zu machen / als auch in Sänfften zu dienen / damit die krancke und blessirte Officier können hinweg getragen werden.

IV.

Mit soviel Wägen ist nicht aufzukommen / doch werden darvor 100. accordirt / wie auch 20. Pferde zu Sänfften / derer Krancken oder Blessirten.

V.

Wann bemeldte Blessirte und Krancke / sowol General / Obristen / Obrist-Lieutenants / sowol Franzosen als Bajern / Leib-Guarde / Gens d' Armes / Granadirer / Reuter / Dragoner / Soldaten / und andere von beeden Nationen / sie seyen wes Stands und Condition sie wollen / lieber mögen in bemeldter Stadt Ulm bleiben / bis sie gäntzlich curirt / so

sollen die bemeldte Commissarii / Medici / Feldscheerer / Apothecker und andere/so zu ihrem Dienst stehen / es seyen gleich Verwandte / Freunde und Haußgenossen / auch die Patres Capuciner/die Freyheit haben / daselbst zu bleiben / und sollen ihnen Lebens-Mittel und Medicamenta an die Hand geschafft werden / bis die Blessirte und Krancke können zu der Armee / oder nach Straßburg gehen / welchen man alsdann solle Päß geben / und eine genugsame Escorte/daß sie entweder nach Straßburg / oder in die Schweiz/ nach der Officier Belieben/gelangen können / und soll ihnen weder in Ulm / noch auf dem Weeg keine Hinternuß in den Weeg gelegt / noch sie im geringsten beleydiget werden / sondern man soll sie vielmehr mit Lebens-Mitteln / Fourage und Logiamentern versehen in den Städten und Dörffern / wo sie durchreissen / von 3. Stund zu 3. Stund Weegs / und deßwegen sollen beederseits Geisseln gegeben werden / zur Sicherheit bemeldter Blessirten und Krancken. Diejenige/ welche in bemeldten Hospitälern und

Lo-

Logiamentern/wo sie würcklich seynd/verbleiben werden / solle man unter keinem Prætext delogiren / auch ihre Wirthe nicht mit andern Quartieren beschwehren/ sowol so lang sie in bemeldter Stadt bleiben werden / als auch auf ihrer Ruckreise zur Armee oder nach Straßburg.

V.

Diejenige Krancke oder Blessirte/ so nicht in dem Stand seynd/ transportirt zu werden können biß zu ihrer Genesung auf ihre Kosten in der Stadt bleiben/und sollen die nöthige Logiamenter ihnen angewiesen werden/wird auch von allen diesen eine Specification noch heute erwartet/ die Geistliche und Medici mit ihren Leuten können bey den Krancken bleiben / und versiehet man sich von allerseits einer guten Conduite.

VI.

Es soll alles Meel/Korn/ Vieh/Wein/ Brandwein/ Artzney und andere Sachen insgemein/was es seye / so zur Subsistenz und Unterhalt bemeldter Krancken und

Blessirten Franzosen und Bajern gehörig/und würcklich in den Magazinen sind/ darinnen verbleiben / unter den Händen der Directorn, Medicorum, Feldscheerern/Apothekern und andern/so in bemeldten Hospitälern dienen sollen/ damit man selbige könne anwenden / zur Subsistenz und Genesung bemeldter krancken und blessierten Franzosen und Bajern / und dieses alles belangend / so es nach völliger Heylung bemeldter Krancken und Blessirten nicht sollte verzehrt seyn / so sollen die darüber Gesetzte die Freyheit haben / selbiges zu verkauffen/ oder/nach ihrem Belieben damit zu handlen / als wann es ihr Eigenthum wäre.

VI.

Sollen alle bemelte Effecten dem Kayserlichen Commissariat fideliter extradirt werden / dem ein Ordre hinterlassen wird / die zuruck bleibende Krancken versehen zu lassen.

VII.

So wol die Französische und Bajerische Schatzmeister / werden auch in aller Sicherheit ausziehen / und mit bemeldten Trouppen convoyrt werden.

VII.

VII.

Accordiret vor ihre Personen.

VIII.

Es wird bemeldten Belägerten erlaubt seyn/7. Stuck Geschütz mit sich zu führen/ davon 4. mit Ihro Churfl. Durchl. die 3. aber mit des verstorbenen Hn. Marquis de Blainville Wappen bezeichnet seynd/ imgleichen 2. Feuermörser; und zu dem End wird man sie mit 84. Pferden versehen/gemeldte 7. Stück zu führen/ und 4. Wägen mit 4. Pferden bespannet zu der Fuhr bemeldter Feuermörser. Imgleichen 300. Instrumenta, nemlich 100. Pickel/100. Hauen/und 100. Schauffeln.

VIII.

Werden zwey 6. Pfündige Stuck mit Ihro Churfl. Durchl. in Bajern Wappen accordirt.

IX.

Auch werden sie können Kriegs-Munition mit sich führen/ nemlich Pulver/ Stuck-Kugeln/ Bomben und Flinten-Kugeln/ 6. Schuß zu einem jeden Stuck und Feuermörser/ und jedem Soldaten 24. Ladung/ darzu soll man sie mit zehen

Wägen versehen/ die obenberührte Zugehör zu der Artillerie zu führen.

IX.

Accordirt/ die Musquetirer tragen das Ihrige bey sich/ wegen der Stuck aber wird keine sonderliche Fuhr vonnöthen seyn.

X.

Die Kriegs-Gefangene/ so vor- und währender Belagerung gemacht worden seyn/ sollen getreulich ohne Rantzion beyderseits ausgeliefert werden/ so einige vorhanden.

X.

Verwilliget/ gestalten nach geschlossener Capitulation die Gefangene treulich extradirt werden sollen.

XI.

Es solle keine Untersuchung noch Forderung gemacht werden/ weder wegen der Schulden/ auch dessen/ so verzehret worden/ auch keine Ausmusterung/ es seye gleich solche in- oder ausserhalb der Stadt/ so wol vor- als in währender Belägerung geschehen/ auch nicht der Persönen halber/ welche

welche unter Ihro Kayserl. Majest. und Dero Alliirten Trouppen gedienet haben/ unter dem Schein des Kayserl. Avocatorien-Manifests, es seye gleich Officier/ Soldat oder ein anderer/ so in Ih. Königl. Majest. in Franckreich/ oder des Churfürsten in Bajern Diensten stehen/ unter keinem Prætext, er möge Nahmen haben wie er wolle.

XI.

Wegen derer Schulden/ muß mit denen Creditoribus Richtigkeit/ entweder mittellst annehmlicher Caution, oder zurucklassung einiger Gaisseln/ gleich von denen Unsrigen zu Landau geschehen ist/ getroffen werden. Das Ubrige in diesem Punct betreffend/ wo es nicht Manifeste Deserteurs seynd/ ist verwilliget/ jedoch kan man auch hierdurch denen Kayserlichen Avocatorien vors Künfftige nichts derogiren.

XII.

Alle Früchten/ Meel und andere Zugehör/ so zu Unterhaltung gemeldter Trouppen gehörig/ sollen aus der Stadt ge-

bracht / und zu Unterhaltung der Troup-
pen auf dem March mitgeführet werden.

XII.

Auf 6. Tag werden die Fuhren für das Proviant mitgegeben / und wo die Route weiter hinträgt / die Anstalt zur Subsistence von dem Lande geschafft. So lang aber die Guarnison in der Gegend stehet / geniesset sie die Provision aus ihrem zuruckgelassenen Magazin / die von dem zuruckbleibenden Kayserlichen Proviant-Officier auf die Art und Weiß wie sie bißher genossen / gereicht werden wird.

XIII.

Alle diese benöthigte und obenberührte Fuhren / sollen innerhalb 4. Tagen / wie in dem ersten Articul begehrt worden / ausgerüstet seyn.

XIII.

Ist in dem ersten Punct begriffen. Zumalen disseits prætendiret wird / daß die Guarnison morgen ausziehen / und in die nächstgelegene Oerter / biß alles zu ihrem fernern March

be-

bereit ist / verleget werden sollen / mit dem Vertrauen / daß die Herren Officiers nöthige Versehung wegen des Comportements stellen werden; wie dann die zuruckgelassene Geisseln davor zu hafften haben.

XIV.

Es solle weder einer noch ander Seits kein Soldat / unter dem Vorwand / als wären sie Deserteurs, hinweg genommen werden / auch nicht unter einem andern Prætext, er möge Nahmen haben wie er wolle.

XIV.

Die erweißliche Deserteurs sollen ausgeliefert werden.

XV.

Solle die Französisch- und Bajerische Equipage von beeden Theilen mit einem guten Convoy zu ihrer Sicherheit versehen werden / selbige sollen vor bemeldten Trouppen marchiren / und soll sowol denen Pferden / so die Equipage führen / als auch denen Reit-Pferden Fourage, auf Unkosten des Lands gereichet werden / ohne daß die bemeldte Equipage weder visitirt /

sitiert/durchsucht/ noch geplündert werden könne / unter keinem Vorwand / er möge Nahmen haben wie er wolle.

XV.

Accordirt.

XVI.

Es soll niemand von Kayserl. Trouppen/noch jemand anderm erlaubet seyn/ in die Stadt zu kommen/ auch niemand aus der Guarnison aus der Stadt in das Lager zu gehen/ohne eine expresse Erlaubnuß und schrifftliches Aufweisen / von beyderseitigen Generalen.

XVI.

Accordirt.

XVII.

Die Privilegien und Freyheiten der Burger sollen ihnen verbleiben / wie auch das freye Exercitium der Römisch-Catholischen Religion / für die jenige/ welche selbiger zugethan seynd / sowol von Innwohnern/als auch derer zugehörigen Oerter/in dem Stand/wie es jetzo ist; Ingleichen soll den Burgern / welche etwa aus der Stadt ziehen wollten/erlaubt seyn/sich zu begeben / wohin es ihnen beliebt / also / daß

daß sie können all ihr Vermögen mit sich nehmen/und ohne daß ihnen deswegen einige Verwirrung oder Hindernus könnte in den Weeg geleget werden / und sollen keine andere Trouppen in die Guarnison geleget werden/als Craiß-Völcker.

XVII.

Weilen dieser Punct die Guarnison nicht betrifft / als findet solcher in dieser Capitulation um so weniger Platz / als man gegen die Stadt keine widrige Gedancken hat.

XVIII.

Die Belägerer verwilligen denen Belagerten/ die obenbemeldte Articul / und versprechen/daß sie sollen getreulich in Acht genommen und executirt werden/wie an dem Rand gemeldet worden ; und solle diesem allem redlich/ohne eintzige Exception oder Restriction, nachgelebet werden.

XVIII.

Verwilliget / in Hoffnung / daß ander Seits ein Gleiches geschehen werde.

XIX.

XIX.

So die Belägerer begehren / daß man ihnen ein Thor einliefere / so soll es das Glöckel-Thor seyn / welches ihnen aber erst folgendes Tags frühe / nach Unterschreibung der Capitulation, wird eingeraumt werden / nachdem die 2. Gatter werden verfertiget seyn / welche von beeden Seiten sollen bewacht werden / um die Communication beyderseitiger Soldaten zu verhindern.

XIX.

Das benannte Thor soll heute noch eingeraumet und von beederseits mit nöthigen Wachten versehen werden.

XX.

Es solle gegenwärtige Capitulation mit allen diesen Articuln unterschrieben und bestättiget werden / durch den commandirenden General der belägerenden Trouppen: und in duplo verfertiget / auch beederseits unterschrieben / bekräfftiget und gegen einander ausgewechselt werden / vor dem Tag der Ubergabe. Und sollẽ beederseits / zu Versicherung gegenwärtiger Capitu-

pitulation, Geißlen gestellet werden. Gegeben in dem Haupt-Quartier zu Söfflingen; und in der Stadt Ulm den 10. Herbstmonat Anno 1704.

XX.

Solle geschehen.

Anbey zu notiren / daß wann sich noch einige Gaißlen aus denen benachbarten Landen in der Stadt befinden/so verspricht der Hr. Commendant bey seiner Treu und Glauben/solche/ gleich den Gefangenen / nach geschlossener Capitulation, auch auszulieffern.

Fernere Erklärung der Guarnison in Ulm auf die überschickte Resolutiones.

I.

Der erste Articul bleibt accordiret/nach allen seinem Innhalt / auch der March-Route / allein kan man erst den 13. dieses um 9. Uhr ausziehen.

Accord.

Accord.

I.

Bleibt accordirt / doch wird dißseits der Auszug auf den 12. dieses beharret.

II. und III.

Seynd beyde richtig.

II. und III.

Wird dabey gelassen.

IV.

Es seynd unentbährlich 150. Wägen und 40. Pferde vor die Sänfften vonnöthen.

Ad IV.

Sollen verwilligt seyn.

V.

Die Officiers und Krancken/biß zu ihrer Genesung / wird man in ihren Quartieren lassen / damit sie als Krancke nicht umgeschleppet werden / wie dann eine solche Specification so schnell nicht gegeben werden kan.

Ad V.

Ist richtig.

VI.

Ist auch accordiret / ausser daß der Director

rector des Hospitals die Krancken versorgen/und was er hierzu nicht vonnöthen/ denen Kayserlichen bleiben solle.

Ad VI.

Solle also verwilligt seyn / doch daß der Director des Hospitals gleich eine Specification des gegenwärtigen Vorraths aushändige.

VII.

Ist accordiret.

Ad VII.

Accordiret.

VIII.

Ist accordirt/ausser/daß zwey 12. pfündige Stuck abgefolget werden sollen/weilen keine Churfürstliche vorhanden.

Ad VIII.

Accordirt.

IX. und X.

Bleiben accordirt.

IX. und X.

Accordirt.

Ad XI.

Accordirt/ausser denen von der Stadt und dem Land zur Subsistence der Trouppen exigirten Geld und andern Lebens-

Mit-

Mitteln/ unter was Namen es seyn mag/ hergegen sollen particular-Schulden bezahlt werden.

Ad XI.

Accordirt.

Ad XII.

Weilen die Guarnison vor Erhaltung derer Wägen nicht ausziehen will/ so wird auf 8. Tage Brod begehret.

Ad XII.

Solle von ihrem vorräthigen Magazin ausgefolget werden.

Ad XIII.

Hierbey ist allein zu erinnern/ daß die benöthigte Fuhren in drey Tagen erscheinen möchten.

Ad XIII.

Sollen wie ad Artic. I. vorstehet/ in 2. Tagen den 12. geschehen/ wie auch der Abzug.

Ad XIV.

Die Teutschen Deserteurs will man liefern.

Ad XIV.

Wird dabey gelassen.

Ad XV. XVI. XVII. & XVIII.

Bleiben also accordirt.

Ad XV. XVI. XVII. & XVIII.

Bleiben gleichfalls accordirt.

Ad XIX.

Nach geschehener Subsignation soll ermeldtes Thor geraumet werden.

Ad XIX.

Accordirt.

Ad XX.

Ist accordirt samt denjenigen/ was in der Annotation wegen der Landes-Geisseln beygefüget worden.

Ad XX.

Accordirt.

Also tractiret und geschlossen respectivè im Haupt-Quartier Söfflingen und Ulm den 11. Sept. 1704.

(L. S.) H. C. Freyherr von Thüngen.

(L. S.) F. C. von Bettendorff.

Datum pro Copia authentica 12. Sept. 1704.

In Abwesenheit des Kayserlichen Hn. Gen. Auditeurs ex Mandato

(L. S.) J. H. Cuno. Auditeur.

Wurde

Wurde also dieser gantze und der folgende Tag mit der Capitulation zugebracht/ und nach derselben gleich das Göcklinger-Thor biß an und unter den Thurn/ worinnen ein höltzerner Gatter/ zu Unterscheidung beyderseitiger Militz / besetzet wurde. Den aufgesteckten weissen Fahnen thate man auf den Abend von mehrberührtem neuen Schäntzlein bey der Lauß-Eck hinweg/ und convojirten denselben etliche bewehrte Franzosen / mit verkehrtem Gewehr/ wie bey Soldaten-Leichen zu geschehen pfleget / wieder in das Zeughaus.

Den 11. fuhren die sämtliche Herren Deputirte der Stadt/ als der Herr Burgermeister Besserer/ Herr Albrecht Baldinger/ Herr Seuter und Herr Stadt-Amman Wuchrer zu der Kayserlichen Generalität in das Haupt-Quartier Söfflingen / und wurden von derselben human empfangen und tractiret. Auf den Abend wurden die Brandenburgische Constabels/ welche von Ihro Königl. Majestät in Preussen zu dieser Attaque seyn geschicket worden / 300. an der Zahl/ in

in die Stadt und das Zeughaus geführet / allwo sie alles genau in Augenschein genommen / zu Papier gebracht / und hernachmals alles obsigniret / auch die Burger unter dem Stuck-Fahnen (welche bereits auf die Wäll commandiret waren) in ein und dem andern unterrichtet haben. Deßgleichen kamen auch schon viel Kayserliche hohe Officiers in die Stadt / welche ebenmässig theils in denen Magazinen / theils in dem Accord ihre Affairen machten.

Den 12ten passirte nichts sonderliches das zu mercken wäre / ausser daß biß hiehero die Bajern und Franzosen auf die Wachten / wie sonst gewöhnlich / und mit klingendem Spiel aufgezogen. Und ob sie schon anheute ihren Auszug nach dem Accord hätten thun sollen / so wurde doch solches für dißmahlen / weilen man nicht fertig worden / und mit denen benöthigten Wägen nicht gleich aufkommen können / eingestellet / da auf den Abend bereits die Wägen zu morgenden Abmarch hinein kamen.

Den 13ten Samstags zu früher Tages

ges-Zeit / muste das Göcklinger- und Neue-Thor denen Kayserlichen als Siegern gäntzlich eingeraumet werden / welche starck besetzet / und noch grosse Wachen in der Stadt bey denen bemeldten Thoren gestellet wurden. Diese gaben gar genaue Achtung auf die erweißliche Deserteurs, und ergriffen manchen bey der Peruquen oder Haaren / so hernachmals der Wach übergeben worden. Dergleichen geschahe des Commendanten Diener / welcher gantz keck bey dem Göcklinger-Thor hinter seinem Herrn in die Stadt ritte / es erkannte ihn aber einer unter dem Thor / und fiele ihme alsgleich in den Zaum / ein Jäger / neben dem er gedienet / risse ihn bey den Haaren so starck / daß sich das Pferd aufbaumte / und weil er sich noch nicht geben wollte / so wurden ihme etliche Flinten in die Rippen gestossen / und gewaltig geschlagen / sein gewesener Herr / deme er mit 2. der besten Pferden durchgegangen / kame endlich selbsten herzu / und befahle / sich seiner zu bemeistern / da immittelst der Pettendorff darüber gantz ableichte / und auf die-

dieses Dieners Hülff-Schreyen / nur die Achseln zohe / welcher indessen von dem Pferd gerissen / und auch der Wach als arrestirter übergeben worden / er versahe sich aber hernachmals bey der Nacht seines Vortheils / schlupffte bey dem Fenster der Wach-Hütten fein still hinaus / und echappirte dem Galgen gantz glücklich.

Nachdeme sich nun die Franzosen und Bajern auf dem Münster-Platz und Marckt versammlet / geschahe endlich der Auszug ungefehr um 10. Uhren. Zu erst musten alle Bagage / Trag-Pferd / Gutschen und Sänfften / mit einer noch unglaublichen Menge Krancken und Blessirten / bey dem Neuen Thor sich hinaus machen / welches eine gute starcke Stund währete. Als dieses alles vorbey / da folgeten die gesunde Franzosen / mit klingendem Spiel / fliegenden Fahnen / brennenden Lunten rc. worbey es manchmahls seltzsame Sprünge gab / dann so ein Franzos 2. Flinten / Pistohl / oder 2. Spieß / auch 2. Degen mit sich führte / da fielen jederweilen die Kayserl. oder Sieger in solche / rissen dieses übrige Gewehr ihnen

 mit

mit grosser vehemenz hinweg / und so sie sich nicht gleich accommodiren wollten / bekamen sie darüber noch gewaltige Stösse / dannenhero zu beyden Theilen die Officier auch manchmals in Dispur geriethen / doch hinwiederum auch bald comportirten / männiglich verwunderte sich über die grosse Anzahl dieser ausziehenden Franzosen / da doch niemand geglaubet hatte / daß soviel sich in der Stadt aufgehalten. Hingegen waren die Bajern / so hernach folgeten / und wie die Franzosen tractirt wurden / kaum 300. starck / und verringerte sich ihre Anzahl um ein merckliches / als ein Kayserl. Officier bey ihrem Auszug ausruffte: Welcher Dienst verlangte / der sollte sich aus dem Reyhen machen! deme viele folgeten / und in die Wacht-Hütten bey dem Thor hinein marchirten / darwider ein Bajerischer Officier gewaltig protestirte / sich sehr ungebärdig stellte / und endlich gar das Pistol zucken wollte / indeme er vorgabe / daß einige mit Gewalt wären hinweg genommen worden. Als er aber auch den Ernst sahe / und daß der

Kay-

Kayserliche Officier ausruffte/welcher mit Gewalt wäre hinweg genommen worden / sich mit diesem wieder fortmachen sollte/ doch keiner mehr kommen wollte/ muste er sich zu Frieden geben / und sich nun auch hinaus packen. Mit diesen beschlossen wieder Bagage/Trag-Pferd rc. Und da die in grosser Anzahl zuschauende Burger auf einem Wagen / der Stadt kleine Trummeln/ so/wie schon vornen erwähnt worden/ man aus dem Zeughaus genommen / und darmit die Bajerische Tambours ausstaffiret/erblickten/fielen sie gleich darauf loß/ und nahmens nach ihrer Erlöser Weise/hinweg. Zwey Weibs-Bilder von der Burgerschafft machten sich ebenmässig mit denen Franzosen aus der Stadt/ eine ledige und eine verheurathete / welche letzere sehr viel Geld und Geldswerth mitgenommen / sie wurden aber gar bald nach ihrer Vermessenheit gelohnet / indeme die erste bey Söfflingen gantz nacket ausgezogen und hinweg gejaget/die letztere aber erst in etlichen Tagen auf gleiche Weiß abgestraffet wurde.

Dieser seelige Auszug hatte nun kaum

seine Endschafft erreichet / da danckete und lobete ein jeder rechtschaffner Burger dem Wunder-thätigen und Grund-gütigen GOtt/sonderheitlich auch für diese wunderbare Erlösung / die Kinder selbsten bezeugeten eine unaussprechliche Freude / und muste man einem jeden ein grünes Band / zu Bezeugung ihrer gut Kayserlichen Hertzen und Gemüther/ auf die Hüte hefften. Es stunde auch keine halbe Stunde nach diesem Auszugan/da fienge man auch an mit gröster Freude der Burgerschafft/die Uhren wieder schlagen zu lassen / indeme mit Ein Uhr der Anfang gemachet wurde / und bald darauf die Kayserliche Generalität Ihro Excellenz / der Freyherr von Thüngen/ Dero Einzug in die Stadt/doch gantz stille/ hielten / darinnen Sie zu Mittags speiseten / und erst Nachts nach 10. Uhren / wieder nach Söfflingen in das Haupt-Quartier marchirten. Die bißherige Belagerer machten sich diesen Tag auch fort / um sich mit denen vor Landau stehenden Hohen Alliirten Völckern zu conjungiren / allein das Reuschachische Regiment
wur-

wurde zur Guarnison in die Stadt verleget / und der Herr Obriste von Tessin zum Commendanten dieser Stadt gesetzet.

Den 14. Sonntags wurde ein allgemeines solennes Danck-und Freuden-Fest angestellet/welches gestern schon hätte vor sich gehen sollen/ wegen des langsamen Auszugs aber / da alles zu spat worden/biß auf diesen Tag verschoben wurde. Der Kayserliche General-Feld-Marschall Freyherr von Thüngen / machte sich abermals/doch unter Lösung der Stuck zur Stadt herein / gleich der Wengen-Kirchen zu/ worinnen er im Namen Ihro Römischen Kayserlichen Majestät/ das Te DEUM Laudamus absingen hörte/ nach Verrichtung dessen / fuhren Ihro Excellenz dem Münster unter Läutung der Glocken / und abermaliger Ehren-Salve der Stucken/zu/ darinnen Sie die kurtze aber trefflich aus dem 126. Psalm vers. 1/ 2/ 3. elaborirte Sermon des Herrn Doctor Eliæ Veyels / mit sonderbarer Aufmerckſamkeit/ anhörten / und/ nach Verrichtung derselben/ das angestimmte Te Deum Laudamus &c. worun-

ter nicht allein mit allen Glocken geläutet/ sondern auch ohnaufhörlich mit Stucken um die Stadt herum geschossen wurde/ in höchster Andacht Selbsten mit sangen/ und dem Gottes-Dienst biß zu End abwarteten. Nach diesem machten Sie Sich aus der Kirchen zu Fuß in Dero vor Sie ausgeraumtes Haus/ bald darauf aber fuhren Hochgedachte Excellenz zur Stadt wiederhinaus/und nach Söfflingen/dem Haupt-Quartier zu/ von dar Sie auf den Abend per posta hinweg- und nach Landau abmarchirten. Ein Sinnreicher Poet entwarff dieses Herrn General-Feld-Marschalls Helden-mässige Thaten mit einer kurtzen submissen Gratulation folgender Gestalt:

saLVe Io! thVngI, strenVe VrbIs
VLMæ VInDeX, saLVe & aVe.

Salve DVX THVNGI, præclaro
stemmate nate!
Gallus *Jo!* & Bavarus mente manu-
que jacent,

Sal-

Salve & ave DOMITOR Gallorum *strenue*, TERROR
Bojorum, Mundi Gloria, noster AMOR.
Salve & ave Patriæ VINDEX, REPARATOR & *Urbis*
ULMÆ: nam Tua LAUS, crede, perennis erit.

❀ ❀ ❀

Ein anderer gab es folgender Gestalt:

In recuperationem Ulmæ.

Qua ante duos patuit Bojorum fraudibus annos (e)
Virtuti hac ipsâ panditur Ulma die. (f)
Bavara fraus pœnam, sed virtus Thungia palmam,
Qualem quæquæ sibi jure meretur, habet.

(e) 1702. d. 8. Sept.

(f) 1704. d. 8. Sept. proposita deditio & riduo conventa & acceptata est.

❀ ❀ ❀

Noch ein andrer machte es weitläufiger in jenem Closter / und bezeugte darmit also seine Freude.

Ad

Ad Inclytam Urbem Ulmensem sui
iterum Juris factum &c. eo ipso
anno,
Quem Chrono-significat, Lector
amice Stichon:
Quo cæsus Gallus; socius Bavarusq;
fugatus &c.
Quoque à Cæsareis Ulma recepta
fuit.

❀ ❀ ❀

GLorIa In EXCeLsIs Deo, & In
Terra

NB Pro moderno scribendi modo
Cancellistico, sine *millenario* facit
justè: 704.

Gratulor Ulma Tibi, quod sis iterum
evacuata
De Vacuo Urbano hoc gratulor
Ulma Tibi.
Gratulor Ulma Tibi plus, quàm non
Gratulor Urbi,
In sua, quæ armatum mœnia sumsit equum.
Gratulor Ulma Tibi plus, quàm non
gratulor illi
Qui cete, clausus ventre, reclusus
erat - - Jonas

Quem

Quem cicur illæſum fecit abire Leo
- - Daniel.
Qui ſcrobe de - tractus fratre trahente fuit - - Joſeph.
Cui ſua poſt quatuor reddita vita
dies - - Lazarus.
Gratulor Ulma Tibi, tamen hac ſub
conditione,
Ut dein Gratari, ceu modo, non
ſit opus.

Intermedium.

Corrige Magnificat, quia ſcis modo Gloria Patri,
Corrige fac bene nunc, quod prius utq; male:
Teque para ad bellum, ſi neque mica micat &c.

Schimpf.

Dic confidenter facta es quaſi ſalve per ignem:
Te Tuus hic purgat, me meus ignis ibi.

Ernſt.

Quale Tuum ac Quantum ſitis modo quod vomuiſti,
Quale fovet Gallus, (x) qualeq; bufo (7) ſpuit.

(x) *In provecta ætate ovum excludens, & ex eo Baſiliſcum.*

(7) *Antiquitus loco Lilii in inſignibus regni Gallici fuit.*

Verſus Memorabilis.

Quo capta Ulma fuit, menſe recepta fuit (Septembre.)

ad Momum.

Frigida ſi mea ſunt, ut muſſas, Carmina, Mome,
Te juvet ut frigus, ſole calente legas.

Die sonsten an diesem Tag gemachte tausenderley Freuden-Bezeugungen/sind mit keiner Feder auszutrucken/ und würde verdrüßlich fallen/ alle nach der Reyhe hier zu erzehlen/als welcher sich der geneigte Leser bey solchen Fällen von selbsten leichtlich einbilden kan.

Weilen nun den Anfang meines Tractätleins mit der Stadt Ulm Uberfall gemachet/also beschliesse ich auch mit dero Ubergab/gestalten die Feinde bereits in grosser Confusion/ und mit blutigen Köpffen aus dem Schwabenland vertrieben worden/und gehet mein und noch vieler Tausenden inniglicher Hertzenswunsch dahin/ daß der Höchste Ihro Kayserl. und Königl. Mayestäten/ und hoher Alliirten Waffen ferner also beglücken wolle / damit der Feinde Hochmuth gedämpffet / und der schon lang verjagte edle Frieden nicht nur ins Land/ sondern in gantz Europa wiedergebracht werden möchte/ der da seye ohne ENDE.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Meine
Lernzeit
in Rechnen
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Gs

Rothe

(1. Ex.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roth, Eberhard Rudolph,

Das Unter chur-baier- und französischer Gewalt hart gedruckte, aber nicht untergedruckte Schwaben, oder ausführlicher Bericht deß zwey jährigen im Schwabenlande geführten Krieges worinnen sowol von Treffen u. Schlachten .. . insonderheit auch von d. Stadt Ulm ... gehandelt u. vorgestellet wird

Freyburg 1704

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 8124
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249773-5
VD18 10456163-004